Friedrich Gundolf

Christian Reuters Werke

Herausgegeben
von
Georg Witkowski

Erster Band

1916

Im Insel-Verlag zu Leipzig

Inhalt



So wahr ich eine ehrliche Frau bin.

L' Honnéte Femme
Oder die
Ehrliche Frau
zu Plißine/

in

Einem

Lust-Spiele/

vorgestellet/

und

aus dem Französischen

übersetzet

von

HILARIO,

Nebenst

Harleqvins Hochzeit- und Kind-Betterin-Schmause.

Plißine/
Gedruckt in diesem Jahre.

Personen.

Fr. Schlampampe. Die Ehrliche Frau und Gastwirthin im göldnen Maulaffen.

Clarille und Charlotte, ihre Töchter.

Edward und Fidele, Schlampampens zwey Hauß-Pursche.

Melinde, eines Bürgers Tochter in Plißine.

Cleander, ein Candidatus Juris aus Marburg.

Ursille, Schlampampens Köchin.

Laux, ein lustiger Bothe aus Hamburg.

Servillo, ein Weinschencken-Junge.

Schelmuffsky / Schlampampens ältster Sohn.

Däfftle / Schlampampens jüngster Sohn.

Lepsch und Fleck, zwey Hüpel-Jungen.

Musander, mit etlichen Musicanten.

[*]

Denen
Sämmtlichen
HERREN
STUDIOSIS
Auff
der
Weitberühmten
UNIVERSITÆT
Leipzig/
Meinen
insonders Hochgeneigten
Gönnern
und
Patronen.

S. T.

Allerseits
Hochgeneigte
Herren/
Werthgeschätzte Gönner
ꝛc. ꝛc.

Was sonst Terentius und Plautus hat geschrieben/
Wird der gelehrten Welt wohl nicht seyn unbekand/
Was vor Comödien in Franckreich übrig blieben/
Als Molliere starb/ weiß fast das gantze Land;

Ja

Ja was noch andre mehr / die ich hier
nicht wil nennen /
Von solchen Sachen auch der Presse
anvertraut;
So wird doch Jedermann mit gutem
Recht bekennen /
Daß Er noch niemahls hat die
Ehrlche Frau geschaut.
Jst die Historie gleich kundbar den und
jenen /
Weil aus Französcher Sprach dieselbe
übersetzt /
Muß doch der Klügste selbst zum öfftern
etwas lehnen /
Aus unbekanter Schrifft / woran er
sich ergötzt.
Ich hoffe / man wird mir auch diß nicht
übel deuten /
Daß ich bißweilen wo ein Sprichwort
angeführt.
Indessen sey das Spiel hier denen
braven Leuten /

Die

Die man Studenten heist / ge-
horsamst dedicirt.
Sie nehmens gütig auff / und bleiben
doch geneiget
Mir / und der Ehrlchen Frau das
bittet zum Beschluß
In Unterthänigkeit / der sich stets dienst-
bar zeiget /
Und allezeit verbleibt

Ihr

Knecht

HILARIUS.

Der Schau-Platz zeigt die Stadt Plissine und im Prospecte ein Wirthshauß.

ACTUS I. SCENA I.

Schlampampe.

NUn es gläubet mirs auch kein Mensche / wie ich von meinen Raben-Aessern / meinen Mädgen geqvälet werde / da wollen sie bald dieses und jenes von mir haben / so wahr ich eine ehrliche Frau bin / wenn ich dran gedencke / ich möchte flugs Hörner kriegen; ja sie tribuliren mich auch / daß es den Göttern im Wolcken erbarmen möchte. Man dencke doch nur / da wollen sie ietzund wieder neue Kleider von mir haben / wo soll ichs arme Frau denn endlich noch hernehmen: kein Verdienst ist groß / und von meinen Studenten ist groß / und von meinen Studenten im Hause kan ich keinen Heller Stuben-Zins bekommen / So wahr ich eine ehrliche Frau bin / ich kans unmöglich länger aus-

stehn. Ach wie glückseelig muß doch so eine Mutter leben / die gar keine Kinder hat / ich dächte wenn ich keine Kinder hätte / ich wolte die geruhigsten Tage auff der Welt haben / allein was kan ich thun? der Himmel hat mir sie einmahl bescheret / ich muß doch sehen / auff was Art ich sie als eine ehrliche Frau versorge.

SCENA II.

Charlotte / Clarille und Schlampampe.

Charlot. Frau Mutter / Sie sage nur / ob sie uns keine neue Kleider will machen lassen?

Schlamp. Ihr Kinder qvält u. ängstiget mich doch nicht so / Ihr sehet ja das itzo keine Mögligkeit da ist.

Clarill. Frau Mutter / so hole mich flugs der Hencker / wo sie uns keine machen läst / wenn ich ihrs nicht gedencken will.

Schlamp. Du Rabenaß du / halts Maul / du hörest ja daß ich ietzo kein Geld habe.

Clarill. Ey so wolte ich daß flugs der Donner drein schlüge / wenn sie uns keine will machen lassen.

Schlamp. (ad Spectat.) da dencke nur ein Mensche / ein Kind seiner Mutter den Donner an Halß zu wündschen. (zu Clarillen.) O du Rabenaß gehe mir geschwinde vor meinen Augen weg.

Clarill. Ja freylich wenn sie es sagt?

Schlamp. Warte du nur du Hund / du solst mir den Fluch nicht umsonst gethan haben.

Charlott. Frau Mutter / es ist auch war / man bekömmt in Güte auch niemals nichts von ihr.

Schlamp. O ihr Hunde! der Himmel wird euch noch straffen/daß ihr werdet zuletzt müssen betteln gehen.

Charlott. Frau Mutter wenn sie anfängt: So ist sie auch manchmahl wie ein Narr.

Schlamp. Man dencke doch nur die Mutter einen Narren zu heissen!

Clarill. Es ist auch war Frau Mutter / warumb redet sie solch albern Zeug.

Schlamp. (zu Clarill.) O du Rabeth-Nickel / dich werden noch die Läuse fressen.

Clarill. Flugs da / wenn sie es sagt.

Schlamp. Dencke du nur an mich / wenn ich werde lange todt seyn / daß ich dieses gesagt habe.

Charlott. Frau Mutter sie sage nur ob sie uns keine neue Kleider will machen lassen?

Schlamp. Ihr Kinder qvält mich doch nicht so / ihr braucht sie ja eben so nothwendig nicht / geduldet euch doch immer noch ein halb Jahr.

Charlott. Frau Mutter bekomme ich ietzo kein neues Kleid / so heisse sie mich eine leichtfertige Hure wenn ich ehe in die Kirche wieder gehen will / biß sie mir eins geschafft hat. (gehet ab.)

Clarill. Und mich soll flugs der Hencker holen wenn ich einen Tritt will eher aus den Hause gehen / biß mir der Schneider das Maß zum Kleide genommen. (gehet ab.)

Schlamp. Nun da dencke nur ein Mensche / was das vor Rabenåsser seyn / die kånnen ihre Mutter recht scheren. Was soll ich thun? So wahr ich eine ehrliche Frau bin / will ich in meinen Hause einen Bissen Brodt mit frieden essen / so muß ich sehen wie ichs mache / daß ich ihnen welche schaffe. Ja ich glåube auch nicht / daß eine Mutter unter der Sonnen solchen Verdruß von ihren Kindern ausstehen muß als ich. Was machts? die Rabenåsser wissen / daß sie ihr gutes Auskommen haben / darum scheren sie sich nicht eine Hare ům mich / ich muß nur hingehen und sagen / daß sie welche haben sollen / sonst habe ich keine ruhige Stunde im Hause. (geht ab.)

SCENA III.

Melinde / Edward.

Edward. Mademoiselle, Sie halten mich entschuldiget / die jenige Persohn / so ihr dieses hinterbracht / hat mich entweder bey derselben zu verkleinern gesucht / oder sie mit Unwahrheit berichtet.

Melind. Was wils Monſ. aber låugnen / die Person so mir solches wieder gesaget / wirds nicht aus ihren kleinen Finger gesogen haben.

Edward. So erweisen sie mir doch den Gefallen / und sagen / wer doch diejenige Person sey.

Melind. Damit ers doch weiß: es hat mirs eine von seinen Hauß-Frauenzimmer gesagt.

Edward. Die Aelteste oder die Jüngste?

Melind. Jungfer Charlottgen.

Edward. Das hat sie als keine ehrliche Jungfer geredet.

Melind. Sage er ihr solches?

Edward. Wenn sie nur zu-gegen wäre / Mademoiselle solte sehen daß Jungfer Charlotte mir dißfalls Unrecht gethan.

Melind. Ey / da kömt sie eben zu rechter Zeit.

SCENA IV.

Charlotte und die vorigen.

Charlotte. Ihre Dienerin Frauenzimmer.

Melinde. Schönen Danck / wie denn so lustig?

Charlotte. Weiß sie was neues?

Melind. Was denn?

Charlotte. Itzund ist meine Frau Mutter vor ins Gewölbe gegangen / und holet mir und meiner Schwester rothen Damasck zu neuen Kleidern.

Melind. Ich vermeinte sie hätte euch noch keine wollen machen lassen?

Charlotte. Sie hatte freylich keine Ohren darzu alleine wir vermassen uns bey Teuffelholen / nicht ehe wieder in die Kirche zu gehen / biß wir neue Kleider hätten.

Edward. Sie setzen doch den Kleider-Discurs an die Seite / und sage mir Jungfer Charlotte / was ich

von diesen Frauenzimmer unlängst zu ihr nachtheiliges geredet.

Charlotte. Was will er denn?

Edward. Sie fragen nur Mademoisellen hier / (weiset auff Melinden) so werden sie von derselben die beste Nachricht erhalten.

Charlotte. Ich weiß von nichts.

Edward. Wenn es mit leugnen ausgerichtet ist / (zu Melinden) Mademoiselle sie sagen doch in Gegenwart Jungfer Charlotten hier / was sie mich beschuldiget.

Melind. Daß er mich soll so durch genommen haben / und viele Klebfleckgen angehänget / da ich ihn doch die Zeit meines Lebens nichts zu wieder gethan.

Edward. Von wem hat sie solches?

Melinde. Hier von Jungfer Charlottgen.

Edward. Jungfer Scharlotte / wenn sie dieses von mir gesaget / so hat sie solches geredet wie eine Hure.

Charlotte. Ey das will ich meiner Frau Mutter sagen / daß er mich eine Hure geheissen. (läufft behende ab.)

Melinde. Sie verziehe doch Jungfer.

Edward. Wenn sie sich gerecht wüste / der Hencker würde sie nicht wegführen.

Melinde. Monsieur nehme solches nicht ungütig daß ich ihn deswegen zur Rede gesetzt / weil ich aber sehe daß er unschuldig / und Charlotte nur solches erdacht / so hege ich deswegen keine Feindschafft gegen ihn / allein Charlottens conversation will ich mich nicht alleine entziehen / sondern es soll mich auch kein

Mensche vor ein ehrlich Mädgen halten / wenn ich mein lebetage wieder in ihr Hauß kommen will.

Edward. Das können sie nun halten wie sie wollen / unterdessen recommendire ich mich zu dero beharrlichen Affection.

Melind. Und ich verbleibe Monſ. schuldigste Dienerin. (gehen an unterschiedenen Orten ab.)

SCENA V.

Cleander / Fidele.

Cleand. Im güldenen Maulaffen hat der Herr seine Stube?

Fidel. Ich weiß nicht anders.

Cleand. Wo solch galant Frauenzim̃er seyn soll?

Fidel. Wenns nach der Galanterie gehen solte / so könten sie mit guten Fug unter Fürstlichen Damen gerechnet werden.

Cleand. Wer sind aber ihre Eltern?

Fidel. Sie haben nur noch eine eintzige Mutter / Ihr Vater hat schon vor etlichen Jahren das Zeitliche gesegnet.

Cleand. Was ist derselbe gewesen?

Fidel. Weiß ichs doch fast selber nicht / er ist deucht mich ein Handelsmann gewesen?

Cleand! Womit hat er gehandelt?

Fidel. Er hat halt ich mit Flinten-Steinen / item Schweffelhöltzergen und Tobacks-Pfeiffen gehandelt.

Cleand. Ich habe mir sagen lassen / es sollen sehr artige Mädgen seyn?

Fidel. Sie sind nun so / wem sie wohlgefallen.

Cleand. Auff was Art kónte man wohl bey denselben Attresse haben.

Fidel. Zu solcher Attresse kan der Herr gar leicht gelangen.

Cleand. Wie aber?

Fidel. Er darff nur ein paar Kannen Spanischen oder Alacanten Wein durch einen Jungen hinschicken und darbey sagen lassen: Es wáre ein guter Freund in einen bewusten Weinkeller ankommen / der hátte von einen Doctor aus Schlesine commission an Jungfer Charlotten (so heisset die eine) so bald sie diese Stadt Schlesine wird nennen hóren / wird sie Verlangen tragen mit selbigen bekand zu werden.

Cleand. Was gebe ich aber dadurch zu verstehen?

Fidel. Monsieur hóre nur: Es sind ohngefehr 4. Jahr / so wolte mein Hauß-Frauenzimmer / Jungfer Charlottgen einen Doctor Medicinæ haben / der war gebúrdig aus Schlesine / er hatte auch allbereit / (ihren vorgeben nach) das Jawort / biß auff seiner Eltern consens, schon von sich gegeben / alleine er wurde schleunigst nach Hause beruffen / und wird nun noch táglich dessen Wiederkunfft erwartet.

Cleand. Die Invention gehet gantz gut an / allein des Doctors Nahmen muß ich wissen?

Fidel. Sein Nahme war Feinland?

Cleand. Feinland?

Fidel. Ich weiß nicht anders.

Cleand. Aber warum soll ich Wein hinschicken? Sie móchten solches vor eine Affronte auffnehmen.

Fidel. Dafúr bin ich gut / sie werden Monf. solchen nicht wieder zurúck schicken.

Cleand. Man siehet wie es gehet / das Plissinische Frauenzimmer ist bißweilen sehr empfindlich.

Fidel. Dafür stehe ich. Monsieur höre nur ich war neulicher Zeit auch mit einen guten Freunde in einen bewusten Weinkeller / so schickte derselbe in Regard meiner 2. Kannen von den allerbesten Alacanten Weine zu sie / ließ dabey seinen Gehorsam vermelden / und auch zugleich sagen: in einer viertel Stunde wolte er zu sie kommen und mit denenselben die Flasche Wein austrincken / allein wie wir kamen / so war die Flasche leer / und wolte er bescheid thun / muste er sie wieder füllen lassen.

Cleand. So ist dasselbe Frauenzimmer so grosse Liebhaber von Wein trincken.

Fidel. Sie habens von ihrer Frau Mutter gelernet.

Cleand. Trincket dieselbe ihn auch gerne?

Fidel. Ja der kan man keinen besseren Gefallen erweisen als wenn man ihr eine Flasche zuweilen schickt. Wenn ich dran gedencke so muß ich noch hertzlich darüber lachen.

Cleand. Worüber?

Fidel. Neulicher Zeit so brachte ein guter Freund der Frau Schlampampe eine gute Flasche Wein vors Bette / welchen sie auch mit solchen Appetit verschluckte und sagte:

Herr Damon (so hieß der gute Freund) Nun er ist doch der Beste in gantz Plißine / ich bin ihn auch von Hertzen gut / so wahr ich eine ehrliche Frau bin / er gläubt mirs nicht was ich von ihn halte. Diese Lob-Reden währeten halt ich acht Tage / so wurde der ehrliche Damon unschuldiger Weise in Verdacht gezogen; als solte er ehrlicher Leute Kinder geschimpfft haben / und kunte kein Mensche vor Schlampampens Hause vorbey gehen / den sie nicht auff hielt / und das Leichtfertigste von den rechtschaffenen Damon redete.

Cleand. Erfuhr aber solches Monſ. Damon nicht wieder?

Fidel. Er erfuhr es freylich wieder.

Cleand. Schwieg er aber dazu stille?

Fidel. Er ließ ihr durch ihre eigene Köchin sagen sie solte doch der Frau Schlampampe nur melden: Vormahls wie er ihr Fläschgen guten Wein vors Bette gebracht / so hätte es wohl geheissen: Damon ist doch der Beste in Plißine. Da er aber nichts mehr brächte / so redete sie das schimpfflichste von ihn / und wenn sie ihn in Abwesenheit seiner schimpffte / so hielt er sie vor keine ehrliche Frau.

Cleand. Da hat er recht gethan / daß er ihr solches hat sagen lassen / es muß eine artige Frau seyn.

Fidel. Ihres Humörs trifft man wohl schwehrlich in Plißine an. Es sind ohngefehr 3. Jahr / so gieng sie im Hause herum und schlug die Hände immer über den Kopffe zusammen und sagte: Je daß GOtt im hohen Himmel erbarme. Je daß es den Göttern im Wolcken erbarme. Als ich solches hörete / gieng ich eiligst auff sie zu und vermeinte es wäre etwan ein groß Unglück vorhanden / wie ich sie nun fragte was ihr wäre / gab sie zur Antwort: Er dencke doch nur / da haben sie eine Ratte gefangen und haben sie wieder lauffen lassen / mein Præceptor schmeist mit den Besen nach ihr / und schlägt fehl / so läufft sie meiner Charlotte zwischen die Beine durch / und kömmt wieder davon.

Cleand. Ey da hätte ich mich des Lachens nicht enthalten können / was sagt er aber drauff?

Fidel. Ich antwortete mit rechter Verwunderung: Ey das ist erschrecklich! worauff sie wieder antwortete: So wahr ich eine ehrliche Frau bin / es ist wahr / sie hat mir ein gantz neu SeidenKleid zerfressen.

Cleand. Ich gestehe es ich möchte gerne da bekand seyn.

Fidel. Wie gesagt? Eine Flasche Wein thut viel bey der Sache.

Cleand. Wenn es daran soll gelegen seyn / so will ich wohl 20. Kannen hinschicken.

Fidel. Ich versichere Monſ. Sie lassen ihnen nicht matt werden.

Cleand. Ey / wie wolten sie so viel trincken?

Fidel. Monſ. mag mirs glauben oder nicht / die älste / (Jungfer Charlottgen) kam einsmahls auff meine Stube / und bath mich / ich möchte ihr doch ein Nössel Spannischen Wein hohlen lassen; ich dachte / du must doch sehen / ob sie auch viel trincken kan / wie das Nössel Wein kam / so währete es kaum ein Augenblick / so war es verschlucket / ich ließ noch ein Nössel hohlen / sie machte mit denselben nebst einer sechs Pfennig Semmel auch kurtze Arbeit / ich ließ eine gantze Kanne hohlen / von welchen auch die Helfte hinein schlich / aber gantz nicht bezwingen kunte / sondern mich bath / daß ichs selber vollends austrincken muste / wie nun dieses Frühstücke verzehret / legten wir uns beyde auff mein Bette / und hielten Ruhe von früh 9. Uhr an biß nach Mittage um 5. Uhr / alsdenn erwachten wir wieder / und begab sich Jungfer Charlottgen annoch mit halben Tummel wieder von meiner Stube / indem sie wie jene Jungfer sagte: **Gute Nacht / Zeit hat Ehre.**

Cleand. Ey ey Monſ. was redet er / kan ich doch fast das Ding nicht glauben.

Fidel. Es ist nicht anders mein Herr.

Cleand. Je so sauff du und der Teuffel.

Fidel. Wenn Monſ. solches nicht gläuben will /

so will ich ihn einen Zeugen herführen der es mit angesehen.

Cleand. Allein ist das Frauenzimmer auch von grosser Einbildung?

Fidel. Vormahls waren sie noch gut gnug / aber nun sie ein bißgen steiff geworden seyn / wollen sie schrecklich hoch hinaus.

Cleand. Sie müssen bey guten Mitteln seyn?

Fidel. Es hat deucht mich eine 600. Thaler.

Cleand. Nicht mehr?

Fidel. Nicht mehr / und von den 600. Thalern wollen sie künfftige Fastnacht / 500. nehmen und sich dafür Adeln lassen.

Cleand. Ey / sie werden ja nicht so thöricht seyn und das thun.

Fidel. Ich habe es von unterschiedlichen Leuten gehöret.

Cleand. So werden sie zweiffels frey Ritter-Sitze haben.

Fidel. Auff den Lande ist mir von keinen bewust / allein sie haben sich einen in Hoff hinter den Röhrkasten bauen lassen.

Cleand. Ist das möglich.

Fidel. Monſ. darff nur einen von den Zimmerleuten dieser Stadt fragen / so wird derselbe ihn nicht anders berichten.

Cleand. Wie gesagt / ich trage groß Verlangen in dero Bekandschafft zu gerathen.

Fidel. Meine wenige Vorschläge werden Monſ. den Zutritt nicht versagen.

Cleand. Ich bin den Herren dafür obligiret / er

lebe wohl. Und wenn ich da bin gewesen / so will ich ihn schon von allen Rapport ertheilen.

Fidel. Ich bin Monſ. sein Diener. (gehen an unterschiedenen Orthen ab.

SCENA VI.

Schlampampe (mit einen Pack Damaske in Arme.

Nun so wahr ich eine ehrliche Frau bin / das ist vor 100. und zehen Thaler Waare / hätte ichs den Rabenässern nicht gekaufft / So wahr ich eine ehrliche Frau bin / sie hätten mich aus den Hause gejagt / was hätte ich denn wollen anfangen? ja es gläubt mirs auch kein Mensche was ich von meinen Kindern ausstehen muß / was machts? wie ich vor gesagt habe; die Rabenäßer wissen daß sie ihr gut Auskommen haben drüm geben sie mir kein gut Wort. (ruffet) Köchin (Ursille hinter der Scene)

Ursil. Frau Schlampampe?

Schlamp. Kom her.

SCENA VII.

Ursille kommt heraus.

Ursil. Was will sie denn?

Schlamp. Wo sind denn die Mädgen?

Urs. Sie sind drin in der Stube / und ich weiß

nicht wer Charlotten muß was gethan haben / sie weint.

Schlamp. Die Rabenässer werden sich gewiß einmahl wieder mit einander gezanckt haben?

Urs. Nein sie haben sich nicht gezanckt.

Schlamp. Ruffe sie geschwinde her.

Urs. Clargen auch mit?

Schlamp. Freylich. Da habe ich nun den Rabenässern zu neuen Kleidern geholet.

Urs. Ach ihr Leute! das ist schön Zeug.

Schlamp. Es kostet auch genug.

Urs. Was hat sie denn dafür gegeben?

Schlamp. Wie du es da siehest / so kostet es 100 und 10. Thaler.

Urs. Ach ihr Leute! so viel?

Schlamp. Ich dächte ich hätte bald drüber geweinet / wie ich das schöne Geld ausgeben muste.

Urs. Es siehet aber überaus schöne. Damasck ist es?

Schlamp. Das siehstu ja / geh fein geschwind und ruffe mir die Mädgen her / ich muß einen Gang wohin gehen.

Urs. Gleich will ich sie hohlen (will gehen) ie da kommen sie schon von sich selbst.

SCENA VIII.

Clarille (frölich) Charlotte (traurig.)

Clarill. Frau Mutter ist das zu unsern neuen Kleidern?

Schlamp. Ich dächte es wär es. Was fehlt denn dir Charlottgen?

Charlott. Frau Mutter sie dencke doch nur Edward hieß mich eine Hure.

Schlamp. (Schlägt die Hände übern Kopffe zusammen) Je daß GOTT im hohen Himmel erbarm! man dencke doch nur ein Mädgen die ihr gut Auskommen hat und ehrlicher Leute Kind ist / von so einen geringen Kerl eine Hure geheissen zu werden / wanns doch noch was rechts gethan hätte! nun gieb dich nur zu frieden Charlottgen / siehe da will ich dir auch ein schön Kleid machen lassen.

Clarill. Frau Mutter wie hoch kömmt denn die Elle?

Schlamp. So wahr ich eine ehrliche Frau bin / es kostet allzusammen 100. und 10. Thaler.

Charlott. Frau Mutter sie leide nur Edwardten nicht länger im Hause / sondern sage ihm die Stube auff.

Schlamp. So bald er mich bezahlet hat / soll er fort und ich will auch gar keinen Studenten mehr in meinen Hause leiden.

Charlott. Ist er ihr denn noch viel schuldig.

Schlamp. Er ist mir ein gantz halb Jahr Stubenzins schuldig und anderthalben Thaler habe ich ihn böse Geld gegeben / dafür soll er mir gutes zahlen / wenn ich erstlich dieses habe / so soll er fort.

Clarill. Ich habe dirs aber gesagt Charlotte / du solst dich mit den Studenten nicht so gemeine machẽ?

Charlott. Du Narre was schierts denn dich / sage ich doch dir nichts / wenn du den Kerlen Bånder stůcken låssest / und ihnen spendirest.

Clarill. Ach die kosten noch lange nicht so viel / als wenn ich mich lasse abconterfaien / und mein Bildniß den Studenten verehre.

Charlott. O du gute Schwester / sie haben noch keinmahl die Bier und Toback-Tische damit abgewischt / als sie mit deinen gestickten Bande gethan haben.

Clarill. Charlotte ich sage dir halts Maul / oder wir werden fůrwahr nicht Freunde bleiben.

Schlamp. Haltet die Måuler ihr Rabenåsser.

Clarill. Frau Mutter was schiert sie es aber?

Schlamp. Ich will dich scheren du Aaß. Ist daß der Danck daß ich dir lasse ein neue Kleid machen?

Clarill. Meinthalben mag sie mir eins machen lassen oder nicht.

Schlamp. Da dencke man nur? ich kriege kein gut Wort noch darzu / warte du nur was gilts es wird dir noch in die Schue schneien?

Clarill. Ey mags doch.

Schlamp. Ich bins zu frieden / aber dencke du nur an mich daß ich dirs gesaget habe.

Charlott. Frau Mutter / sie erzůrne sich nicht / Clårgen ist nicht werth / daß man ihr einmahl antwortet.

Clarill. Charlotte ich sage dirs / laß mich zufrie-

den / oder ich schmeisse dir der Hencker soll mich was an den Halß.

Schlamp. (Zu Charlotten) laß den Hund nur zu frieden Charlottgen / und nimm hier diese Sachen / trage sie hinein laß den Schneider zu dir kommen / damit er euch das Maß nimt / ich muß noch einen Gang auff den Marckt gehen.

Charlott. Kömmt sie bald wieder Frau Mutter?

Schlamp. Ich werde nicht lange aussen bleiben / Köchin komm du mit mir?

Urs. Wo denn hin Frau Schlampampe?

Schlamp. Ob du es weist oder nicht / komm du nur fort?

Urs. Ich werde folgen. (Schlampampe geht mit Urseln ab.)

Charlott. Sage mir aber Clärgen? warum du der Frau Mutter so schnipsch antwortest.

Clarill. Charlotte / ich sage noch einmahl laß mich zu frieden / oder es wird der Hencker hohle mich nicht gut.

Charlott. Ich will dir wohl kein Wort mehr sagen / allein es komt dir doch nicht zu / daß du der Frau Mutter so antwortest?

Clarill. Höre doch du? wie hiessest du sie denn vorhin?

Charlott. Wie hätte ich sie denn geheissen?

Clarill. Hiessest du sie vor ein klein Weilchen nicht einen Narren? he!

Charlott. Nun schweig nur stille / ich will dich zu frieden lassen / laß du mich auch wieder zu frieden / so bleiben wir gute Freunde / und komm mit herein / da-

mit wir ein wenig nachsinnen / wie unsere schönen Kleider nach der neuesten Mode mögen gemacht werden.

Clarill. Das wird halt ich dafür wohl besser seyn als wenn wir hier stehen / und werffen einander unsere Fehler für. (gehen ab.)

SCENA IX.

Laux.

Je bin ich doch so froh / daß ich Plischüne oder wie es heist einmahl habe ins Gesichte bekommen / ja es gläubts wohl einen kein Mensche wie saur es uns armen Bothen wird / und der Verdienst ist sehre schlecht / ich bin nun in acht Tagen bald ein 50. Meilen gelauffen / daß ich Blasen an den Fußsohlen habe wie Hüner Eyer groß / und wenn ich ein klein bißgen starck zehre / so ist das Bothen-Lohn / was ich in acht Tagen verdiene / in einen Tage durch die Gurgel gejagt / ja wenn die Kräffte nichts wegnehmen? was hilfts wir können nicht alle Edelleute seyn. Denn wäre ich ein vornehmer Mann geworden / so dürffte ich ietzunder mein bißgen Brodt nicht mit Bothschafft lauffen verdienen / alleine ich bin doch zu frieden mit meinen Stande / drum wundert michs manchmahl / daß es Leute giebt / welche ein gut Auskom-

men haben / so Ehrgeitzig seyn / und trefflich hoch hinaus dencken. Doch was schierts dich Laux / bekümmere dich nicht um andre Leute / sondern siehe zu wie du deinen Brieff bestellest / damit du bald wieder fortkommest. Aber Potzvelten! wer wird mich nun zurechte weisen? in welcher Gasse der Göldne Maul-Affe ist. Dort kommen deucht mich ein Paar Weibsen gegangen / ich muß doch hören / ob die mich irgend berichten können.

SCENA X.

Schlampampe / Ursille / Laux.

Schlamp. Verliere auch nichts Köchin.

Urs. Es wird mir ja nicht durch die Schürtze fallen.

Laux. Glück zu ihr Leutgen?

Schlamp. Grossen Danck / nach wem fragt ihr?

Laux. Könnet ihr mich nicht zu rechte weisen wo der Gasthoff zum Göldenen Maulaffen ist.

Schlamp. Zu wem wollt ihr denn da?

Laux. Da soll ich einen Brieff abgeben an die Wirthin.

Schlamp. Wo kömmt denn der Brieff her?

Laux. Er kömmt gar weit her.

Schlamp. Wo ist denn der Brieff.

Laux. Hier habe ich ihn. Könnet ihr mich zu rechte weisen so thuts und haltet mich nicht lange auff.

Schlamp. Gebt her den Brieff er wird wohl mir zukommen.

Laur. Seyd ihr denn irgend gar die Frau Wirthin zum Göldenen Maulaffen?

Schlamp. Freylich bin ichs.

Laur. Ich hätte es leicht dencken sollen denn sie wurde mir / wie ihr sehet eben so beschrieben?

Schlamp. Nun wo habt ihr denn den Brieff.

Laur. Hier ist er da habt ihr ihn / ihr werdet wohl sehen was drinne stehet. (giebt ihr den Brieff.)

Schlamp. Kommt doch mit herein / ihr seyd doch wohl durstig / ich wil euch lassen was zu trincken geben.

Laur. Ihr müst mich aber nicht lange auffhalten.

Urs. Wo kommt ihr aber her?

Laur. Ich bin ein Extraordinärer Bothe / und komme von Hamburg daran.

Schlamp. Ist denn der Brieff in Hamburg geschrieben?

Laur. Das denck ich halt ich wohl nicht / denn wo mir recht ist / so ist dieser Brieff gar in Holland oder Engelland geschrieben / denn die Amsterdammer Schiffe haben ihn in den Posthause zu Hambùrg abgegeben.

Schlamp. Geht nur mit in mein Hauß / ich will ihn lesen lassen / und wenn es nöthig / euch mit einer Antwort wieder versehen.

Laur. Es ist gantz gut Jungefrau / aber haltet mich nur nicht lange auff?

Schlam. Je seyd ihr nicht ein Kind / warum solte ich euch denn auffhalten? (gehen ins Hauß.)

ACTUS II. SCENA I.

Der Schau-Platz zeigt eine Gast-Stube.

Fidele und Edward sitzen mit etlichen Studenten um einen Tisch herumb schmausen und singen:

I.

Ich lebe recht vergnügt
Und habe schon besiegt
Die Plagen ꝛc.

SCENA II.

Schlampampe / hernach Fidele (Schläget die Hände über den Kopff zusammen) und spricht:

JE daß GOtt im hohen Himmel erbarm! ich arme Frau / wo soll ichs denn endlich noch hernehmen?

Fidel. Warum lamentiret sie denn so Frau Schlampampe?

Schlamp. Er dencke doch nur da ist ein Bothe gekommen und bringet einen Brieff von meinen Sohne.

Fidel. Der in der Frembde ist?

Schlamp. Ja freylich.

Fidel. Was schreibt er denn guts?

Schlamp. Nicht viel guts / als daß er gefangen sitzt unter Franzöischen See-Räubern / und ich soll ihn noch 100. Thaler schicken / daß er könte wieder loß kommen.

Fidel. Das ist keine gute Zeitung Frau Schlampampe.

Schlamp. Nun ich möchte auch flugs in die Erde kriechen / wenn ich dran gedencke wie mich mein Lebetage meine Kinder geqvälet haben.

Fidel. Ist denn der Bothe noch da?

Schlamp. Freylich ist er noch da.

Fidel. Was ist aber zu rathen in der Sache?

Schlamp. Was ist zu rathen? will ich ihn loß haben / so muß ich so wahr ich eine ehrliche Frau bin 100. Thaler zur Auslösung mitschicken.

Fidel. Wie muß er aber in solches Unglück gerathen seyn?

Schlamp. Er hat geschrieben: Er hätte wollen Spanien besehen / und wäre nebst 50. Personen auff der See von denen Frantzöischen Capers genommen worden.

Fidel. Das ist ein unverhofftes Unglück.

Schlamp. Ich arme Frau! habe ich denn nichts als lauter Angst und Noth von meinen Kindern auf der Welt auszustehn?

Fidel. Ja / wer kan wieder Unglücke?

SCENA III.

(Ursel zu den vorigen.)

Ursel. Frau Schlampampe der Bothe wil gerne wieder fort / er bittet um Abfertigung.

Schlamp. Sprich ich kåme gleich.

Urs. Der Præceptor wolte auch gerne mit ihr reden.

Fidel. Sie lasse sich nicht abhalten ich will zu meiner Compagnie wieder gehen ihr Diener (gehet wieder in die Stube zu den andern.)

Schlamp. Schönen Danck. Wo ist denn der Bothe.

Urs. Er sitzt bey der Jungfer in der Stube.

Schlamp. Geh nur fort daß ich ihn wieder loß werde. (gehet mit Urseln ab.)

Die Studenten fangen hinten wieder an zu singen.

Mein Mann lebt Tag und Nacht im Sause rc.

(Wenn solches zu Ende wird die Stube bedeckt.)

SCENA IV.

Laux.

Ich werde nun sehen / ob ich den Weg umb Hamburg herum bald wieder finden kan / ich hätte es nicht gedacht / daß ich so lange in Plitzschüne würde auffgehalten werden / doch hätte ich gerne noch ein bißgen da geruhet / wenn ich nicht so einen weiten Weg vor mir hätte; Ich muß gestehen / das Biergen schmackte wie lauter Zucker / und klebete einen recht an den Fingern so gut war es / ja es war auch so ein krässtiger Trunck daß mans mit Fingern hätte mögen austitzschen. Das Qvartier gefiel mir auch wohl / und hielten sich auch so ein paar schmucke Dinger bey der Fr. Wirthin auff / obs nun ihre Töchter waren / das kunte ich nicht erfahren / sie hatten GOTT behüt uns ein groß gepulstere / oder wie mans nennt auf den Kopffe / und stunden stets vor den Spiegel und klebten sich immer schwartz Bech oder was es seyn muste auff die Backen und neigten sich immer / ich halte dafür sie gefielen einander selber wohl / wenn ich ein junger Studente wäre gewesen / ich hätte / doch einer ein Schmätzgen gegeben / so dachte ich zurücke

Laux / es thut dirs wohl ein geringer Höltzgen. Aber bin ich nicht ein Narre / daß ich mich hier vergebens auffhalte / da ich doch nicht eine Hand voll Zeit überley habe. Nun gute Nacht Plitschüne / Laux muß sehen / ob er bald Hamburg kan wieder zusehen bekommen. (geht ab.)

SCENA V.

Servillo mit einer Flaschen Wein siehet ohngefehr Schlampampens Köchin / wincket ihr und spricht:

Servill. Pist / pist / junges Mensch (Ursel kömmt.)

Urs. Was wollet ihr dann?

Servill. Wo ist denn ihre Hauß-Jungfer?

Urs. Welche denn?

Servill. Jungfer Charlottgen.

Urs. Was wollet ihr denn bey ihr?

Serv. Ich soll was bey ihr ausrichten.

Urs. Darff ichs denn nicht wissen?

Serv. Es ist nichts geheimes / allein ich soll selbst mit ihr reden.

Urs. Wer schickt euch denn her?

Serv. Es ist ein guter Freund in unsern Weinkeller der hat mich an sie abgefertiget.

Urs. Verziehet ein wenig ich will sie heraus ruffen.

Servill. Macht nur fein bald denn ich kan nicht lange abkommen.

Urs. Sie soll augenblicks da seyn. (geht ab.)

Servill. Es ist wohl verdrießlich hier in Plissine / daß / wenn man wohin geschickt wird / so lange verziehen muß / ehe man einmahl vorkömt / da soll man den Mägden erstlich alles auff die Nase binden / wenn man bey der Jungfer was zu bestellen hat / alleine von mir erfähret wohl niemand nichts / was mir verbothen ist zu sagen. Ach ich wolte daß ich einmahl abgefertiget würde / daß ich wieder meine Gäste abfertigen könte.

SCENA VI.

Schlampampe / Charlotte und Servillo.

Schlamp. Wer schickt euch her Junggeselle.

Serv. Da soll ich was an ihre Jungfer Tochter ausrichten.

Charlotte. Was wolt ihr denn bey mir?

Servill. Es ist ein frembder Herr in unsern Weinkeller / der läst sich der Jungfer gantz schön befehlen / und schickt ihr als ein Unbekanter diese Flasche Wein.

Charlott. Wer ist er denn?

Servill. Ich kenne ihn nicht / er sagte auch

ich solte darbey vernehmen wenns ihr gelegen wåre / er wolte ihr auff ein paar Wort auffwarten / denn er håtte deucht mich einen Gruß von einen Doctor aus Schlesien an sie.

Schlamp. Ich dencke Charlotte dein Doctor kömmt wohl gar wieder.

Charlott. Hört Junggeselle? sprecht zu den Herrn: ich liesse mich vor die überschickte Flasche Wein schönstes bedancken / und wenn er mir die Ehre gönnen wolte / und ein wenig bey mir einsprechen solte mirs von Hertzen lieb seyn.

Schlamp. Die Flasche will ich euch durch meine Köchin schon wieder zustellen.

Servill. Es hat nichts zu sagen; Sie leben unterdessen wohl.

Charlott. Richtet es auch fein aus / was ich euch gesagt.

Servill. Sie tragen deßwegen keine Sorge ich will es schon machen. (gehet ab.)

Charlott. Frau Mutter / ich will den Wein kosten / wie er schmeckt.

Schlamp. Gib her die Flasche ich will dirs zutrincken.

Charlott. Da trincke sie Frau Mutter /

alleine sie muß ihn auch nicht alle auff einmal austrincken.

Schlamp. Du bist doch ein Kind / wo wolte ich denn auff einmahl den Wein hinsauffen / ich bringe dirs Charlottgen (setzet an und trinckt.)

Charlott. Wohl bekomme es ihr Frau Mutter.

Schlamp. Nun das ist auch ein Weinichen / ich dächte man könte ihn nicht besser in der Stadt antreffen / nun habe ich mich auch gantz daran gelabet.

Charlott. Ich muß ihn doch nun auch versuchen / wie er schmeckt (Charlotte trinckt.)

Schlamp. Trinck nicht zu viel Mädgen / höre auff du Rabenaß.

Charlott. Frau Mutter das ist ein delicater Wein.

Schlamp. Gib her ich muß noch einmahl trincken (trinckt wieder.)

SCENA VII.

Clarille zu den vorigen.

Ihr Leute / was habt ihr denn da guts? trinckts einen doch auch zu?

Schlamp. Ich dächte es wäre was guts?

Clarille. Wo habt ihr denn den Wein bekommen.

Charlott. Es hat mir ihn ein galant Bürfgen geschickt.

Clarill. Wer ist es denn?

Schlamp. Ich dächte er würde Charlotte eine Visite geben.

Clarill. Ihr könnt mirs ja sagen wer er ist?

Charlotte. Soll ich dirs sagen und kenne ihn selber nicht.

Clarill. Je wenn er Wein hergeschickt hat / so wirstu ja wissen wer es ist?

Charlott. Ich weiß bey meiner Seelen nicht wer es ist / es kam ein Weinschencken Junge her / der brachte mir die Flasche Wein / und sagte es liesse sich ein unbekandter Freund mich schönstens befehlen / und wenn mirs gelegen wäre / so wolte er mir eine Visite geben.

Clarill. Ich werde das galante Bůfgen auch noch zu sehen bekommen / wer weiß was es vor ein Hungerleider ist / der auff der Gasse die Brodtkrůmelgen aus den Schubesacke sucht / und den Hunger damit stillt.

Charlott. Frau Mutter sie dencke doch nur / was Clärgen vor ein lose Maul hat.

Schlamp. Es verdrůst sie / daß du Wein hast geschickt bekommen / und sie keinen.

Clarill. Ob ich einmahl Wein trincke oder nicht / ich achte ihn auch eben so groß nicht.

Schlamp. Ich dächte du thätest mir doch einmahl bescheid / wenn ich dirs zubrächte.

Clarill. Warum solte ich das nicht thun.

Schlamp. Da trinck doch nur einmahl.

Clarill. (Clarille trinckt) Prosit Charlotte.

Charlott. Du sauff ihn auch nicht alle aus / ich muß auch noch einmahl trincken.

Schlamp. Mädgen / reut dich der Hencker (reisset Clarillen die Flasche vom Maule.)

Clarill. Frau Mutter sie gönnet einen auch keinen guten Trunck.

Schlamp. O du Hund söffst wohl einen Zober voll aus.

SCENA VIII.

Ursel (zu den vorigen.)

Ihr Jungfern der Schneider ist drinne und will euch gerne die neuen Kleider anversuchen.

Clarill. Komme Charlotte wir wollen hinein gehen.

Charlott. Warte / ich muß erstlich noch einmahl Wein trincken. Frau Mutter will sie nicht die Flasche noch einmahl herreichen?

Schlamp. Mädgen du säuffst dich voll.

Charlott. Ich dachte vollsauffen.

Schlamp. Kommt nur herein / wir wollen ihn zusammen vollends austrincken.

Charlott. Ich werde der Frau Mutter dißfalls gehorsamen.

Clarill. Und ich den starcken Geruche nachgehen.

Urs. Und so ein Löffel voll übrig bleibt / wird der Koch auch ein süsse Maul machen (gehen ab.)

SCENA IX.

Cleander.

Wie ich vernommen / so hat Monſ. Fidele zu vor die lautere Warheit zu mir geredet / und ich glaubte es noch nicht wenn mir sol-

ches nicht ein vornehmer Mann dieser Stadt erzehlet / was vor Schosen in Göldenen Maulaffen paßiren sollen. Ich schickte vor einer halben Stunde eine Flasche Wein hin / so liessen sie sich schönstens bedancken und zugleich sagen / es würde ihnen lieb seyn wenn ich Bekanndschafft bey sie suchte. Nun will ich auch recta hingehen / und mich anmelden (pocht an) Holla?

SCENA X.

Ursel kömmt heraus.

Was beliebt denn den Herrn?

Cleand. Ist ihr Frauenzimmer zu Hause?

Urs. Was will er denn bey sie?

Cleand. Ich schickte vor einer halben Stunde eine Flasche Wein zu sie / so liessen sie mir sagen: ich möchte doch ein wenig zu sie kommen.

Urs. Ach ist er der Herr / der den Wein hat hergeschickt.

Cleand. Ja Mädgen der bin ich.

Urs. Ich kans ihnen nicht sagen wie sie ihn gelobet haben. Die Mutter und die Töchter haben wohl zehnmahl des Herrn seine Gesundheit getruncken.

Cleand. Ist das möglich?

Ursil. Es ist fürwahr wahr.

Cleand. Ich habe dergleichen gethan / aber kan man nicht vor sie kommen?

Urſ. Der Herr ſpatziere nur mit mir herein es wird ihnen recht lieb ſeyn.

Cleand. Gehet voran junges Menſch / ich will euch folgen.

Urſ. Er beliebe nur voran zu ſpatziren.

Cleand. Ich weiß ja nicht wo ich zu gehen ſoll?

Urſil. Nun ſo beliebe er mir zu folgen.

Cleand. Ich folge euch / und ſoltet ihr mich auch gleich in des Frauenzimmers Bette führen. (gehen ab.)

SCENA XI.

Edward / Fidele.

Edward. So hat ſie den Herrn Bruder ſchon die Stube auffgekündiget?

Fidel. Wie ich Moſ. Frere berichtet / und ich dencke immer es wird ihm auch ſo gehen.

Edward. Wie ſo denn?

Fidel. Sie ſagte: Sie wolte gar keine Studenten mehr im Hauſe leiden

Edward. Was Urſache aber?

Fidel. Spricht: was nur in ihren Hauſe vorgienge das referirten wir andern Leuten / und abſonderlich war ſie mit mir gar nicht zu frieden.

Edward. Was ſagte ſie denn zu ihn?

Fidel. Wie ich durchs Hauß gieng / ſtund ſie in der Küchen: und wurde mich gewahr / ſo rufte ſie mich hinein / und fieng mit dieſen Worten an? Er höre? ich habe ihn was zu ſagen? was ſolls ſein / (ſagte ich drauf) Frau

Schlampampe? ja? sagte sie) Ich hätte es nicht in ihn gedacht / ich habe ihn noch immer vor den besten gehalten.

Edward. Was wurde denn endlich daraus?

Fidel. Ich wolte nun wissen was es wäre / kunte es aber nicht gleich erfahren / letzlich brach sie mit diesen Worten heraus: Er ist ein feiner / er soll mir immer nachreden / wenn er zu Leuthen kömmt / und ich mag ihn gar nicht länger im Hause haben / und sagte mir damit die Stube auff.

Edward. Gedachte sie meiner nicht darbey?

Fidel. Allerdings wie sie mit mir fertig / so fieng sie an von den Herrn Bruder zu reden und sagte: wenn ich Edwarten ansichtig werde / so will ichs ihn gleichfalls sagen: daß er mir daß Hauß räumen soll / Denn er hat meine Charlotte eine Hure geheissen.

Fidel. Hat denn der Herr Bruder solches gethan?

Edward. Monfrere dencke nur? da gehet sie hin und spricht zu Jungfer Melinden hier in der Nachbarschafft / ich hätte von derselben so übel geredet. Das Mädgen kam zu mir / und hielt mir solches vor / ich excursirte mich so gut als ich kunte / allein sie glaubte Charlottens Worten mehr als meinen. Es trug sich aber zu / daß Charlotte gelauffen kam und sagte zu Melinden die Mutter wolte

ihr ein neu Kleid machen lassen. Da satzte ich ihr zur Rede / warum sie mich so unschuldiger Weise bey Jungfer Melinden angegeben. Charlotte aber wolte nichts davon wissen / so fieng ich an und sagte: Wenn sie mich dieses bey Jungfer Melinden beschuldiget / so hat sie solches geredet als eine Hure / darauff lieff sie eiligst ins Hauß und sagte: Ey das will ich meiner Frau Mutter sagen daß er mich eine Hure geheissen.

Fidel. Wenn ich an des Herrn Bruders Stelle gewesen / ich hätte es selbst nicht anders gemacht.

Edward. So war sie so übel deswegen auff mich zu sprechen?

Fidel. Sie trieb es graß: Man dencke doch (sagte sie zu allen Leuten) ein Mädgen das ihr gut Außkommen hat / und vornehmer Leute Kind ist von so einen gemeinen Kerl eine Hure geheissen zu werden.

Edward. Warum trieb sie es aber damahls nicht so / wie sie eine Canaillie geheissen wurde.

Fidel. Die Alte selbst?

Edward. Freylich / es sind ohngefehr 4. Jahr / so hatte sie einen Præceptor der kam des Abends nach Hause und hatte sich vollgesoffen / ich weiß nicht worüber sie sich mit ihn zanckte / so hieß er sie gar eine Canaillie.

Fidel. Und schwieg die Ehrliche Frau darzu stille.

Edward. Auff den Morgen ließ er ihr ein Nössel Spanischen Wein hohlen / so war er der beste wieder im Hause.

Fidel. Die Frau Schlampampe scheinet wohl eine Ehrliche / aber auch dabey eine sehr dumme Frau zu seyn. Aber gedachte sie nichts weiter?

Fidel. Ich gab auff alles so eigentlich nicht achtung. Doch wo mir recht ist / so erwehnete sie auch etwas von Tauben.

Edward. Was denn von Tauben?

Fidel. Wie gesagt ich observirte die Albertäten nicht einmal alle.

Edward. Ach itzt besinne ich mich / der Handel fält mir bey; warte nur / ich will dich Tauben du alte Schachtel du. Monſ. höre / wenn wir nur einen artigen Possen erdencken könten / damit die eingebildeten Töchter wichtig prostituiret würden.

Fidel. Ich habe mich auff eine artige Invention schon längst besonnen / und wenn das angienge es solte wacker was zu lachen setzen.

Edward. Was ist es aber?

Fidel. Der Herr Bruder komme ein wenig mit auff meine Stube / ich wills ihn erzehlen.

Edward. Monfrere verziehe nur ein wenig / ich will nur einen Gang wohin gehen / hernach will ich alsobald bey ihn seyn.

Fidel. Der Herr Bruder halte sich nicht lange auff / sondern komme bald wieder. (gehet ab.)

Edward. In einer viertel Stunde will ich ihm auffwarten. (gehet ab.)

ACTUS III. SCENA I.

Cleander / Charlotte.

Charlott. Der Herr Secretarius sey doch so gut / und spreche wieder bey uns ein.

Cleand. Mademoiselle sey versichert / wenn ich wider verhoffen noch heute solte hier bleiben / so würde ich eine Kühnheit begehen / und das Nacht-Qvartier bey sie auffschlagen.

Charlott. Es stehet unser gantzes Hauß zu des Herrn Secretarii Diensten / Sie können sich nur wenn sie wollen ihrer Gelegenheit gebrauchen.

Cleand. Es soll geschehen / unterdessen recommendire ich meine Person zu dero guten Andencken.

Charlott. Und ich verbleibe Monsieur gehorsamste Dienerin / darff ich sie aber mit einen Gruß an den Herrn Doctor Feinland aus Schlesine beschweren / so würde ich vor solche Mühe höchst obligiret seyn.

Cleand. Gantz gerne Mademoiselle.

Charlott. Nun sie reisen glücklich. (gehet ab.)

Cleand. Und sie leben fein vergnügt. (ad spectatores) **Nun habe ich doch das artige Frauenzimmer zum Göldenen Maulaffen auch kennen lernen von welcher mir die Leute soviel erzehlet. Ich glaube auch nicht daß es in der Welt törichter und närrischer kan zugehen als in denselben Hause. Wie ich nun hinkam und mein Compliment gegen sie machte / traten sie alle um mich herum / und**

thaten als wenn sie schon 10. Jahr wåren mit mir bekand gewesen / die eine fragte gleich / wie hoch die Ele Tuch zu meinen Kleide kåme. Die andere ob dz silber auf meine Weste gut wåre und lauter solche ungeschickte Reden brachten sie vor. Die Mutter saß am Fenster und schlug sich mit der Hand auff den Leib und sagte? Wer das Fleisch nicht haben will der ist nicht werth daß ihn die Raben fressen sollen. Ob sie nun dadurch zuverstehen geben wolte / daß sie wieder Lust zu heyrathen håtte / oder ob es ihre alltages Weise nur so war. Endlich fieng Jungfer Charlottgen an wer ich wåre / so gab ich mich vor einen Secretarium an einen bewusten Hoffe aus. Worauff sie anfieng: das Hoff-Frauenzimmer hat immer curiöse Sachen / wie man kan schöne werden / ich weiß der Herr Secretarius wird von dergleichen was wissen / er schreibe mir doch ein Recept auff. Ich sagte wenn sie Feder u. Dinte bey der Hand haben / so will ich ihm schon was auffschreiben daß sie vortreffliche klare Haut bekommen sollen. Sie war geschwinde mit Feder und Dinte parat / da schrieb ich ihr nun was auff / ich bin gut dafür / wenn sie es gebrauchet / so

wird sie in 4. Wochen keinen Menschen ähnlich sehen. Wenn ich doch Monſ. Fidelen könte ansichtig werden / ich müste ihn doch solches erzehlen.

SCENA II.

Fidele / und Cleander.

Fidel. Sieh da Monſ. Cleander / nun wie stehts? hat er unser Hauß-Frauenzimmer besucht.

Cleand. Ich komme gleich ietzo von sie her.

Fidel. Nun wie gefallen sie ihn?

Cleand. Ich hätte sie mir verständiger eingebildet.

Fidel. Sie wollen aber welche mit von den klügsten seyn.

Cleand. Narren mögen sie seyn / kan man doch kein klug Wort mit sie reden.

Fidel. Das sagen andere Leute auch / allein ich habe sie immer defendirt / und gesagt: wenn sie groß würden / so würde sich der Verstand noch finden.

Cleand. So vermeint er? sie sollen noch grösser werden?

Fidel. Ich vermeinte weil ich noch klein wäre so könte ich ja auch nicht gar groß seyn.

Cleand. Er ist mir wohl einer.

Fidel. Wenn Monſ. noch einen Tag in Plißine bleibet / so soll es was artiges zu lachen setzen.

Cleand. Nein ich muß ietzo gleich fort / hat derselbe was nach Marburg zu bestellen / so will ichs ihn ausrichten.

Fidel. Es wird ja nicht sein Ernst seyn daß er fort will?

Cleand. Ich habe einen Brieff bekommen / drum muß ich schleunigst fort.

Fidel. Es würde ihn nicht gereuen wenn er da bliebe.

Cleand. Ein andermahl / ist es was curiöses oder lächerlichs / so bitte mir solches schrifftlich zu melden.

Fidel. Es soll einen artigen Spaß setzen.

Cleand. Ich gestehe es / ich möchte ihn gerne mit ansehen / allein so last sichs vor diesesmahl nicht thun. Er lebe wohl / und wenn ihn sein Weg nach Marburg trägt / so nehme er das Logier bey mir.

Fidel. Es soll geschehen / und so bald der Spaß / welcher ietz unter Händen / wird glücklich abgelauffen seyn / so soll Monſ. alles ausführlich mit der Post haben.

Cleand. Es wird mir lieb seyn / Adjeu!

Fidel. Serviteur Monſ. glückliche Reise. (gehen an unterschiedenen Orten ab.)

SCENA III.

Schelmuffsky (in einen zerrissenen Reisserock).

Der Tebel hohlmer wie froh bin ich / daß ich Plißine wieder zu sehen bekomme / ich hätte mirs nicht eingebildet / daß ich sobald aus der Fremde wieder kommen solte. Es ist mir auf meiner Reise der Tebel hohlmer / sehr unglücklich gegangen / in Schweden brach ich ein Bein / in Holland lag ich 4. gantzer

Jahr kranck / in Engelland hatte ich kein Geld / und als ich wolte nach Spanien segeln / gerieth ich den Französischen Caper-Schiffen in die Hände / alwo ich ein gantz halb Jahr haben müssen gefangen sitzen / und auf der harten Erden geschlaffen. Der Tebel holmer wenn mir meine Frau Mutter kein Geld geschickt / ich wäre noch nicht wieder loß. Nun will ich auch der Tebel hohlmer nicht mehr reisen / sondern bey meiner Frau Mutter bleiben und die Zeit weil ich lebe mit faulen Tagen zubringen. (siehet sich um) Wo ist denn nun ihr Hauß? kömmt mir doch der Tebel holmer alles so fremde in Plißine vor / doch hier wird es seyn / ich sehe es an den Schilde / ich will anpochen und hören / ob sie mich auch kennen werden. (pocht an) holla! holla!

SCENA IV.

Ursil. kömmt heraus.

Urs. Was wolt ihr?

Schelm. Glück zu junges Mensch!

Urs. Helff euch GOtt / ich kan euch nichts geben / ihr seyd ein junger starcker Flegel ihr könnet wohl arbeiten (gehet wieder hinein.)

Schelm. Der Tebel holmer / die Köchin sahe mich gar vor einen Bettler an. Sapperment! bin ich denn so unkäntbar worden? ich will es noch einmal versuchen / vielleicht hat sie mich zu vor nicht recht gesehen. (pocht an.)

SCENA V.

Schlampampe kömmt heraus.

Ihr Leute wenn man allen wolte geben / es sind ihrer heute wohl hundert schon da gewesen. Ihr müsset zum Allmosen Herrn gehn.

Schelm. Frau Mutter! Sie wird mir ja der Tebel holmer vor keinen Bettler ansehen.

Schlamp. Je bist du es Schelmuffsky.

Schelm. Wer wirds denn der Tebel holmer sonst seyn?

Schlamp. Je sey mir von Hertzen willkommen! (fället Schelmuffsky um den Halß.) Wie hat dirs denn gegangen du lieber Sohn?

Schelm. Der Tebel holmer Frau Mutter sehr schlecht.

Schlamp. Ich habe es wohl gehöret als mir der Bothe den Brieff brachte.

Schelm. Ja Frau Mutter wer kan wider Unglücke.

Schlamp. Kom doch herein daß dich die Mädgen auch sehen.

Schelm. Ich zweiffele Frau Mutter / ob sie mich kennen werden?

Schlamp. O schlim genug.

Schelm. Der Tebel holmer Frau Mutter die Köchin sahe mich auch vor einen Bettler an / hieß mich einen starcken Flegel ich könte wohl arbeiten / es verdroß mich der Tebel holmer recht sehr.

Schlamp. So wahr ich eine ehrliche Frau bin /

wann du mich nicht angeredet / ich hätte dich gleichfalls vor einen Bettler angesehen.

Schelm. Ja Frau Mutter auff der Reise ist einen kein gut Kleid nütze.

Schlamp. Es ist mir doch lieb daß ich dich nur habe wieder zu sehen bekommen.

Schelm. Frau Mutter was hat sie denn guts zum besten?

Schlamp. Kom nur herein es wird sich schon was finden.

Schelm. Ich werde der Frau Mutter folgen. (gehen ab.)

(Fleck rufft inwendig.)

4. lesch aus. 6. lesch aus. 1. lesch aus. 2. lesch aus. 4. zahl aus. 4. zahl aus. 5. zahl aus. 3. lesch auch fein sauber aus.

SCENA VI.

Lepsch und Fleck mit Hüpelkörben.

Lepsch. Wenn haben sie dich denn wieder her bestellet.

Fleck. In einer halben Stunde?

Lepsch. Was solstu aber da?

Fleck. Ich soll noch einen mitbringen / sie wollen uns wozu gebrauchen.

Lepsch. Wozu denn?

Fleck. Ich weiß selber noch nicht / wilstu mit gehen / so kanstu auch 8. Gr. verdienen.

Lepsch. Wenn ich die verdienen kan. So will ich mich gebrauchen lassen wozu sie wollen.

Fleck. Höre Lepsch / komm nur in einer halben Stunde zu mir / ich will erstlich noch wohin gehen daß ich meine Hüpelgen vollends loß werde.

Lepsch. Mich haben sie gantz reine ausgespielet.

Fleck. Taufften sie dich nicht?

Lepsch. Freylich / ich kriegte 3. Gr. Bathen geld.

Fleck. Nun komm nur darnach zu mir / ich muß gehen. (gehet ab.)

Lepsch. Ich wil dich schon abholen / (geht ab.)

SCENA VII.

Schlampampe / Charlotte Clarille in rothen Damasken Kleidern und hohen Fantanschen / Schelmuffsky und Däfftle.

Schlamp. Ich dächte wer nun nicht wolte der wäre nicht hungerich?

Schelm. Der Tebel holmer die Kleider lassen recht propre.

Charlott. Zum wenigsten / wer mich haben will muß einer von Adel seyn.

Clarill. Und wer das Jawort von mir holen will / muß fürwar Federn auff den Hute tragen.

Charlott. Frau Mutter nun muß sie uns auch künfftig Kutsche und Pferde halten.

Clarill. Fürwar Frau Mutter / wenn sie solches nicht thut / die Leute halten es ihr vor übel.

Schlamp. Wartet biß ihr Männer bekommt / hernach möget ihr euch gar lassen in der Sänffte tragen.

Schelm. Der Tebel hohlmer Frau Mutter hat sie nun so viel auff die Mädgen gewand / so kan sie ihnen ja noch wohl eine elende Kutsche und Pferde halten.

Schlamp. Ey du hast mir die Kutsche und Pferde ietzt ausgezogen.

Schelm. Was? ausgezogen? Sie darff sich nur der Tebel hohlmer über mich beschwehren? als wenn sie es von den ihrigen gegeben.

Schlamp. Ich weiß am besten wo mich der Schuch druckt.

Schelm. Der Tebel holmer Frau Mutter sie ist auch wie Matz = = sie pimmelt / und treibt sie keine Noth darzu.

Schlamp. O du lausigter Hund / ich wolte daß ich dich nur unter den Frantzosen hätte verzappeln lassen.

Schelm. Ich weiß ihrs der Tebel hohlmer keinen Danck / daß sie es gethan hat.

Schlamp. Je du Schelm / hättest du solches nicht von mir begehret / es würde wohl nachgeblieben seyn. Hundert Thaler fallen einen nicht gleich aus den Ermel.

Däfftle. Frau Mutter sie erzürne sich nur nicht über den Frantzmann.

Schelm. Du Junge / wenn du dein Maul nicht hältest / so will ich dir ein paar stattliche Ohrfeigen geben.

Schlamp. Kom nur / hastu ein Hertze und schlage mir ihn / ich will dir die Wege weisen.

Schelm. Das Hertze hätte ich der Tebel holmer auch wohl noch. Ob sie gleich denckt Frau Mutter daß er das Hetschelgen ist / und alle Nacht bey ihr schläfft / daß alle Leute davon zu reden wissen.

Däfftle. Was gehets denn so einen Caper an?

Schelm. Junge / schweig sag ich dir / oder der Tebel holmer du kriegst eine daß dir hören und sehen vergehet.

Schlamp. Melde dich nur an?

Däfftle. Von so einen verlausigten Frantzmanne liesse ich mich wohl gar schlagen.

Schelm. (schlägt ihn hinters Ohr) da hast du doch nur eine du Hundsfott?

Schlamp. Je daß es den Göttern in Wolcken erbarme du Schelm schlag / ach hätte ich dich nackigten Lauserumb nur in der Frembde sitzen lassen / daß dich die Läuse auffgefressen / so dürffte ich mich doch über dich nicht so ärgern. Kom Däfftle wir wollen hingehen und vor den Ofen knien / vielleicht erhören die Götter unser Gebet und befreyen uns von den bösen Menschen. (gehet mit Däfftle ab.)

Schelm. Meinthalben mag sie wohl mit ihn an den Galgen knien.

Clarill. Hättest du nur stille geschwiegen Schel-

muffsky / du weist ja wie sie ist / wenn sie lust zu zancken hat / so macht sie es uns eben nicht anders.

Schelm. Was Sapperment gehets aber den Jungen an?

Charlott. Wir haben uns Dåfftle wegen mit ihr vielmahl biß auff das schlagen gekiffen.

Schelm. Sie darff aber der Tebel hohlmer nicht dencken das der Junge meines gleichen ist. Er mag auch erstlich in die Welt wandern / und sich ein Jahr einer etliche den rauhen Wind lassen unter die Nase gehen / wie ich gethan habe / darnach soll er reden.

SCENA VIII.

Ursille.

Ihr Kinder der Tisch ist gedeckt ihr sollet hinein kommen ehe das Essen kalt wird.

Charlott. Wo speisen wir denn?

Urs. Hinten in der grossen Stube.

Clarill. Komm Bruder wir wollen essen.

Schelm. Ich mag der Tebel hohlmer nicht essen.

Urs. Warum denn nicht? und ich habe seinetwegen einen schönen Carpffen sieden müssen / was würde denn die Frau Mutter sagen?

Schelm. Wo ist denn die Frau Mutter?

Urs. Sie sitzt schon am Tische / und wartet auf sie.

Clarill. Komm nur fort Schelmuffsky sie ist schon wieder gut.

Schelm. Ich kan der Tebel hohlmer leichte mit gehen. (gehen hinein.)

SCENA IX.

Fidele / Edward / (tragen schöne Kleider in Händen) Lepsch und Fleck mit Hüpel-körben.

Fidel. Setzet eure Hüpel-Körbe nur so lange hier auff die Seite / es soll euch nichts davon kommen / und ziehet eiligst diese Kleider an.

Fleck. Vor was soll ich mich ausgeben?

Edward. Vor einen Edelmann der viel Ritter-Sitze hat.

Lepsch. Und ich soll ein Baron seyn?

Fidel. Ja ein Baron.

Lepsch. Woher aber.

Fidel. Von Hüpelshausen.

Fleck. Und ich ein Edelmann?

Edward. Ja ein Edelmann.

Fleck. Wie soll ich mich aber nennen?

Edward. Auff Schreib an und lesch aus.

Fleck. Und sollen den Frauenzimmer im Göldnen Maulaffen eine Visumpe geben?

Edward. Eine Visite heist es dummer Junge.

Fleck. Nu nu / ich wills schon machen.

Lepsch. Wenn sie uns aber kein Qvartier geben wollen?

Fidel. Dafür trage keine Sorge / sie werden euch noch darzu auff das delicateste tractiren.

Fleck. Sie mögen uns was geben oder nicht / ich habe indem schon gegessen.

Lepsch. Aber dürffte es zuletzt auch wohl ein bißgen Schläge setzen!

Fleck. Du Narr / sie werden ja vornehme Herren nicht mit Schlägen tractiren.

Fidel. Lasset euch dafür nur nicht leid seyn ihr werdet auff das beste accommodiret werden.

Lepsch. Wenn sie uns nur nicht tauffen / ich frage zwar auch nichts darnach / es wäre aber schade wenn die schönen Kleider solten naß werden.

Fleck. Sie werden uns ja nicht kennen / daß wir Hüpel-Jungen seyn?

Fidel. Sie kennen euch in Warheit nicht / macht nur fort daß ihr euch vollends anziehet.

Lepsch. Ich bin gleich fertig.

Fleck. Und ich darff nur noch den Degen anhängen / so stehet der völlige Edelmann da.

Fidel. Nun kommt nur herein / damit wirs euch ein wenig weisen / wie ihr eure Complimenten sollet vorbringen. (gehet mit Edwardten ab.

Lepsch. Der Juncker von Schreib an und Lesch aus beliebe zu folgen.

Fleck. Ich werde den Herrn Baron von Hüpelshausen nicht vorgehen.

Fidel. (Fidele kömmt wieder zurücke und spricht) scheret euch fort ihr Bärnhäuter.

Lepsch. Wir werden gehorsamen (gehen ab.

SCENA X.

Der Prospect zeiget Schlampampens Speise-Stube und sitzen um den Tisch herum

Schlampampe/Schelmuffsky/Clarille/ Charlotte und Däfftle / Ursille wartet vor den Tische auff?

Schlamp. So wahr ich eine ehrliche Frau bin / hat mir doch neulicher Zeit nichts so gut geschmeckt als dieser Carpffen.

Charl. Giebts denn in Holland auch viel Fisch?

Schelm. Der Tebel hohlmer da giebts Fische wie grosse Kälber / und halben Ellen dicke Fett auff den Rücken.

Urs. Ihr Leute müssen das nicht Fische seyn?

Schelm. In Engelland habe ich mir vor einen Jahre einen Carpffen sieden lassen der war wie ein klein Kind groß / und hatte über 12. Kannen Fett.

Charlott. Müssen die Leute da nicht Fische essen.

Schelm. Wie wir zu Schiffe giengen / da nahmen wir über 20. Centner geräucherte Hechtzungen mit / die schmeckten der Tebel hohlmer auch so delicat.

Urs. Wie werden denn die zugericht?

Schelm. Mit Bomolie werden sie zugericht / und das ist ein galant Fressen.

Dåfftle. Frau Mutter / hat doch der Frantzmann auch schon vergessen was auff teutsch Baumöhl heist.

Schelm. Schweig Junge sage ich dir.

Urs. Was machten sie aber mit so viel Zungen?

Schelm. Wie wir gefangen wurden nahmen sie uns die Frantzöischen Caper alle weg.

Clarill. Was sind aber das vor Leute die Capers?

Schelm. Es sind See-Råuber / wo sie nur ein Schiff können übermannen / da fallen sie ein.

Urs. Haben ihn denn solche Leute auch gefangen genommen?

Schelm. Wie anders.

Urs. Ach ihr Leute! muß es ihn nicht seyn Angst gewesen?

Schelm. Mir? der Tebel hohlmer nicht / wenn sie sich nur alle so gewehret / wie ich gethan habe / wir håtten die Victorie erhalten.

Clarill. Stelten sie sich denn auch zur Wehre.

Schelm. Ja freylich musten wir uns wehren / wie das Caper-Schiff kam / fieng ich an: ihr Herrn der Tebel hohlmer es ist Feind da / ich lieff geschwinde unten ins Schiff und machte Anstalt daß die Stücken parat gehalten wurden / allein der Feind kam uns geschwinde auff den Halß / daß wir uns nach wenigen Gefechte musten gefangen geben / iedoch kan ich ohne Ruhm sagen / das 30. Frantzosen von mir sind plessiret worden.

Dåfftle. Ja ich weiß daß du dich wohl brav wirst gewehret haben / wenn man deine Courage nicht wüste.

Schelm. Junge ich sage halts Maul / oder ich schmeiß dir der Tebel hohlmer den Teller am Kopff.

Dåfftle. Ich werde ja auch irgend ein Wort macht zu reden haben?

Schlamp. Ach schweig stille Dåfftle / hörst du nicht was er vor Thaten gethan hat?

Clarille. Sind denn die Schiffe auch groß auff der See!

Schelm. Der Tebel hohlmer in Holland giebts Schiffe da eins wie halb Plißine groß ist.

Urs. Ach ihr Leute so groß?

Charlott. Gehen aber auch bißweilen solche Schiffe unter?

Schelm. Ich war einmahl auff so einen grossen Last-Schiffe / da wolten wir mit nach Ost-Indien gehen / allein es kam ein Sturm der schmiß die Wellen Håuser hoch über unser Schiff / und endlich kam es an eine Klippe / so gieng es in tausend Stücken.

Urs. Ich dåchte so wåre ja alles ersoffen?

Schelm. Es waren auff 40000. Seelen auff den Schiffe / da kamen nicht mehr davon als unser zwey.

Clarill. Wie kamet ihr aber davon?

Schelm. Wir hatten ein Bret darauff musten wir über 100. Meilen schwimmen / ehe wir ans Land kamen.

Dåfftle. (Zur Mutter heimlich) Frau Mutter es sind lauter Lügen was er erzehlet / ich glaube daß er niemahls ein Schiff gesehen hat.

Es wird inwendig angeklopfft.

Schlamp. Ursel mich deucht es pocht iemand / sieh doch zu wer da ist. (Ursel gehet ab.)

Charlott. So ists gut wenn man Breter auff den Schiffe hat.

Schelm. Ein eintziges Bret hat einmahl unser 50. beym Leben erhalten.

Däfftle. Jch dächte doch das wäre eine Lügen.

Schelm. Redest du wieder Junge? du wilst gewiß noch eine Presche haben.

Ursel kömmt wieder.

Schlamp. Wer war da Köchin?

Urs. Sie dencke doch Frau Schlampampe / es sind ein paar frembde Stutzer draussen / und lassen fragen / ob sie könten Qvartier haben.

Charlott. Gehen sie galant?

Urs. Überaus galant / der eine hat ein gantz verschameriert Kleid an / und der andere einen grossen Federbusch auff den Hute.

Schlamp. Jch dencke es sind wohl gar Freyer?

Clarill. Frau Mutter sie lasse sie doch herein kommen?

Schlamp. Sprich wenn sie mit einen schlechten Qvartier wolten verlieb nehmen / so stünde es zu ihren Diensten. (Ursel gehet ab.)

Charlott. Frau Mutter das ist gut / daß wir noch angeputzt seyn.

Clarill. Wer müssen sie aber seyn?

Charlott. Da kommen sie.

SCENA XI.

Lepsch und Fleck in schöner Kleidung.

Fleck. (Zu Schlampampen.) Sie verzeihe uns meine Frau daß wir als ein paar Unbekante das Qvartier bey sie nehmen.

Schlamp. Sie haben es gute Macht / die Herren brauchen ihre Gelegenheit / beliebet sie nur zu speisen / setzen sie sich her / wiewohl zwar wenig wird zum besten noch da seyn.

Lepsch. Es ist nicht lange daß wir gespeiset.

Schlamp. Sie belieben sich doch immer zu uns herzusetzen.

Lepsch. Wir wollen uns wohl zu sie setzen / aber den Essen werden wir nicht viel thun.

Schlamp. Kommen sie denn gleich ietzo von der Reise.

Lepsch. Ja / wir sind vor den nächsten Thore abgestiegen / es werden unsere Kutschen und Pferde gleich nachkommen.

Schlamp. Sie verzeihen mir die Herren daß ich frage / wo seyn sie her?

Lepsch. Ich bin der Baron von Hüpelshausen.

Fleck. Und ich der Juncker auff Schreib an und Lesch aus.

Charlott. Der Herr Baron beliebe sich doch an meine Seite zu setzen.

Lepsch. Woferne meine Person derselben nicht wird zu wieder seyn / will ich dero Befehl gehorsamen. (setzet sich zu Charlottgen.)

Clarill. Monſ. ſetze ſich doch auch nieder / ich wolte wohl ſagen er ſolte den Platz an meiner Seite nehmen / ſo zweiffle ich / ob ich das Glück würde haben können.

Fleck. Das wird vor ſie ein ſchlecht Glücke ſeyn.

Clarill. Sie ſetzen ſich doch immer zu mir?

Fleck. Nach dero Belieben (ſetzet ſich zu Clarillen.)

Lepſch. Nun wie lebet denn das Plißiniſche Frauenzimmer?

Charlott. Wie einfältige Mädgen pflegen / wir kommen nicht groß aus / und was rechtes kommt nicht zu uns / und mit gemeinen Kerln zu converſiren ſtehet uns auch nicht an.

Schlamp. Lege doch den Herrn Baron was vor / vielleicht iſt er hungrich.

Lepſch. Ich ſage Danck nicht ein Biſſen.

Clarill. (Zu Flecken) Beliebet Monſ. ſo will ich ſie was vorlegen.

Fleck. Ich könte nicht einen Biſſen mehr eſſen ſo ſatt bin ich.

Schlamp. Was bringen ſie uns denn neues mit?

Fleck. Wir wiſſen von nichts?

Schelm. In Engelland und Holland hat man der Tebel hohlmer alle Tage was neues.

Lepſch. Iſt der Herr ein Engelländer?

Schelm. Nein / ich bin nur da geweſen.

Fleck. Sie werden der Herr Sohn ſeyn.

Schelm. Ich weiß nicht anders / in Holland / in Schweden bin ich auch geweſen.

Lepſch. Ich hätte nicht vermeynt daß ich ſolch artig Frauenzimmer in Plißine antreffen ſolte.

Charlott. Monſ. Sie ſchrauben doch ihre Dienerin nicht ſo.

Schelm. In Engelland da giebts der Tebel hohlmer ſchöne und galante Mädgens.

Fleck. Wer tadelt aber die Plißiniſchen?

Schelm. Ich tadele ſie nicht / allein ſie ſind der Tebel hohlmer weit ſchöner in Engelland.

Schlamp. So belieben ſie gar nicht zu eſſen.

Lepſch. Nicht einen Biſſen / und wenn ſie nicht mehr belieben / können ſie nur den Tiſch laſſen wieder abräumen.

Schlamp. Weil ſie uns gar verachten / ſo will ichs laſſen wieder auffheben.

Fleck. Das können ſie thun.

Schlamp. Köchin.

Urſ. Frau Schlampampe.

Schlamp. Räume wieder ab. (die Köchin räumt den Tiſch ab.)

Fleck. Womit vertreibt denn das Frauenzimmer nach Tiſche die Zeit.

Clarill. Mit allerhand Ergötzlichkeiten / bißweilen gehen wir ſpatzieren / bißweilen ſingen wir eins / bißweilen leſen wir ein luſtig Romän / bißweilen tantzen wir auch eins.

Lepſch. Seyn ſie Liebhaber von tantzen?

Charlott. Ich tantze überaus gerne / und wenn ietzund Muſicanten da wären ich erkühnete mich gleich mit den Herrn Baron eins zu tantzen.

Fleck. Kan man keine nicht bekommen?

Clarill. Ach ja es wohnen aller nechſt hier welche in der Gaſſe.

Fleck. Könte man einen Bothen haben?

Clarill. Ach ja / Frau Mutter / sie lasse doch die Köchin hingehen.

Schlamp. Köchin!

Urs. Frau Schlampampe.

Schlamp. Geschwinde hohle die Musicanten her.

Urs. Ach ihr Leute! Sie wollen gewiß tantzen.

Clarill. Köchin gehet fein geschwinde.

Schelm. In Engelland tantzen sie galant / der Tebel hohlmer die Mädgen setzen die Füsse so artig / daß es ein geschicke hat.

Fleck. Ich halte dafür das Plißinische Frauenzimmer wird es auch wohl gelernet haben.

Charlotte. Das Plißinische Frauenzimmer ist gantz ungeschickt darzu.

Lepsch. Das beliebet sie nur so zu reden.

Charlott. Sie werden es nicht anders befinden.

Clarill. Dort kommen die Musicanten.

Fleck. Immer herein ihr Herren.

SCENA XII.

Musander mit etlichen Musicanten.

(Sie stehen von Tische auff.)

Lepsch. Nun allo! macht eins von den allerbesten auff.

Musander. Belieben ihre Gnaden eine Boure / eine Minuet oder einen teutschen Tantz?

Lepsch. Macht nur erstlich einen teutschen Tantz / die andern werden sich hernach schon geben.

(Die Musicanten spielen auf.)

Lepsch nimmt Rosetten / Fleck Clarillen / Schelmuffsky die Mutter / und tantzen. Nachdem sie eine Weile getantzet / kömmt Fidele und Edward fangen abscheulich an zu lachen / worauff sie mit den Geigen auffhören.

SCENA XIII.

Fidele / Edward.

Charlott. Was soll denn das Lachen bedeuten? (Fidele / Edward lachen noch mehr.)

Charlott. Herr Baron er weise doch solchen geringen Kerlen nur die Wege.

Clarill. Was soll aber das auslachen heissen?

Schlamp. Wer weiß was die Vögel einmahl wieder haben angestifftet.

Fidel. Sollen wir auch mit tantzen?

Charlott. Man nehm sich die Müh / und machte sich mit solchen Kerln so gemeine.

Edward. Ich höre wohl so sind die Hüpel-Jungen bey sie noch vornehmer als wir.

Clarill. Ich dachte Hüpel-Narren.

Charlott. Ihr Herren gehet ihr nur zu eures gleichen / und lasset uns unsere Lust hier ungestöret.

Fidel. Wenn ich aber nun wolte vornehme Frauenzimmer seyn / wofür ihr euch ausgebet / so hielte ich mich auch zu was rechts?

Charlott. Ist denn der Herr Baron hier nichts rechts.

Clarill. Ist dann ein Edelmann was gemeines.

Fidel. Es hat sich was zu Baronen und zu Edelmannen da / runter mit den Kleidern ihr Jungen / und lachet sie wacker aus.

Lepsch. Lasset sie uns immer noch ein bißgen an / ich will erstlich noch einmahl tantzen.

Edward. Fort ausgezogen damit sie sehen daß ihr Hůpel-Jungen seyd. (Fleck und Lepsch ziehn sich aus.)

Schlamp. Kŏnte mans doch thŏrichter und nårrischer ersinnen. Man dencke doch nur Hůpel-Jungen vor was rechts auszukleiden / und **ehrlicher Leute Kinder** damit zu beschimpffen. (die Hůpel-Jungen lachen sie aus.)

Schelm. Der Tebel hohlmer ihr Bårenhåuter lasset das Lachen bleiben / oder ich werde euch was anders weisen.

Lepsch. Je nicht doch / seyd ihr auch 8. Tage in Engelland gewesen und kŏnnt die Mutter-Sprache nicht recht mehr fluchen?

Schelm. Halts Maul Junge.

Lepsch. Vor euch irgend / ihr seyd der Kerl nicht darnach.

Schlamp. Damit ihrs wißt ihr Herrn råumt mir mein Hauß und bezahlt mich / denn ich mag euch gar nicht långer drinne leiden.

Fidel. Wenn die Zeit um ist / kan dazu Rath werden.

Charlotte. Was haben sie aber nun davon / daß sie uns diesen Possen bewiesen?

Fidel. Hŏrt Frauenzimmer / hieltet ihr euch euren Stande gemåß / wåret von keiner Einbildung und

liesset ehrliche Bursche ungetadelt / iederman würde euch auffs höfflichste begegnen.

Edward. Der verfluchte Hochmuth wird euch noch in das euserste Verderben stürtzen.

Schlamp. Wem thun sie aber was / Sind sie denn nicht ehrlicher Leute Kinder / und haben ihr gut Außkommen?

Edward. Das thut alles nichts zur Sache.

Schlamp. Wie sollen sie sich aber anders aufführen?

Edward. Sie können nur ihre eigene Freunde fragen / dieselben werdens mir recht geben.

Schlamp. So wahr ich eine ehrliche Frau bin / ich wüste auch nicht wie sie sich besser in Kleidung halten solten.

Fidel. Da sitzt eben der gröste Knoten? Darum hälts ihnen auch iederman vor übel daß sie sich über ihren Stand halten und grosse Narrenhauben auff den Köpffen tragen / es kommt ihnen doch nicht zu.

Schlamp. Es giebt ihnen niemand nichts darzu / drüm könnt ihr sie nur einandermahl zu frieden lassen / und nicht so beschimpffen / wie ihr itzt gethan habt.

Mus. Wir werden doch hier nichts mehr nütze seyn können wir nicht unsere Abfertigung bekommen?

Schlamp. Ihr möget sehen wo ihr bezahlet werdet / ich gebe euch nichts.

Fidel. (Zu Musandern) der Herr muß sich an den Herrn Baron halten.

Lep. Ey da würde er feine Pfennige bekommen.

Mus. Ey man muß ehrliche Leute nicht vexiren.

Fid. Da hat der Herr einen Ducaten / und wann ich ihn mit seinen Leuten werde wieder von nöthen haben / wird er mir schon wieder auffwarten.

Mus. Sie schicken zu mir wenn sie wollen / so bin ich parat / unterdessen leben sie wohl. (gehet mit seinen Leuten ab.) Fidel. Grossen Danck.

Schl. Ich sage es den Herrn hiermit noch einmahl / sie bezahlen mich und raumen mein Hauß / denn ich mag gar keine Studenten mehr bey mir leiden.

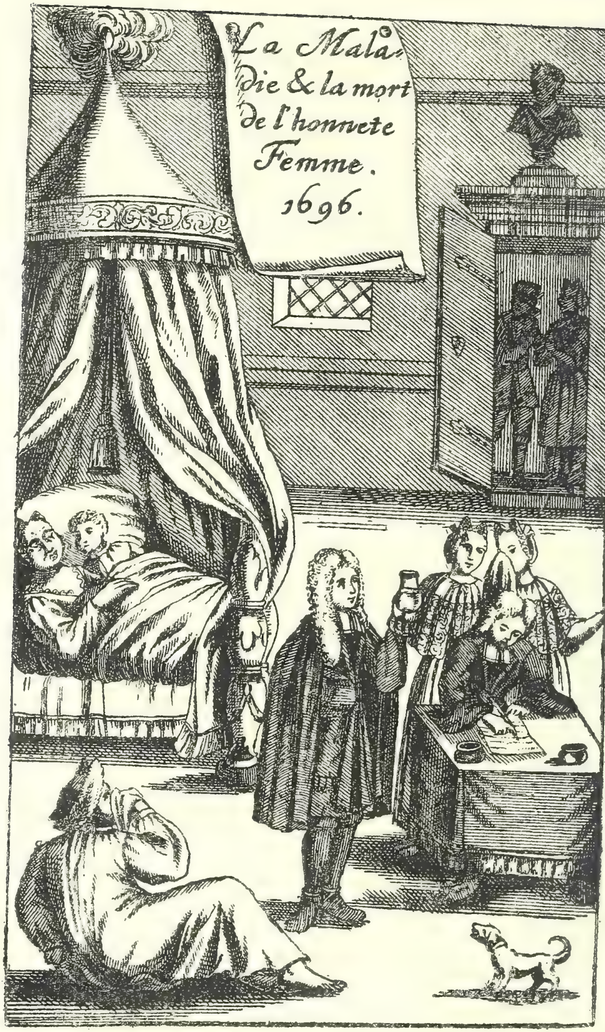
Edward. Es soll ehester Tage geschehen.

Beschluß.

Schl. Hat mich das Unglück denn behänget mit Studenten /
Daß ich nichts als Verdruß von ihnen muß ausstehn?
Edw. Sie weiß Studenten sind bißweilen lose Enten
Wenns ihnen nicht will recht nach ihren Köpffen gehn.
Fidel. Wer die Studenten schimpfft? hat auch nur Schimpff zu Lohne.
Das NB. nehmt ihr Jungfern fein in acht?
Schlamp. Ist dieses nun der Danck / daß ihr mit Spott und Hohne /
Habt meine Kinder itzt in ein Geschrey gebracht.
Schelm. Der Tebel hohlmer ihr sollt euch ins Hertze schämen
Daß ihr die Mädgens so ietzt habt prostituirt.
Fidel. Du Fremder halt dein Maul / sonst wird man sich beqvemen
Und sehen auff was Art man dir den Buckel schmiert.

Lepsch. Es scheint als dürfft es hier wohl gar noch
Schläge setzen.
Komm Fleck wir wollen nun nach Hüpelshausen
gehn.
Fleck. Schreib an / und Lesch aus bringt uns zehn-
mahl mehr ergötzen /
Als daß wir wollen hier wie Bärenhäuter stehn.
Charlott. Ich hätt es nicht in ihn gedacht Monsieur
Fidele /
Er dencke nur an mich / das Ding soll ihn geräun /
Clarill. Ich schwer auff dieser Stell bey meiner
höchsten Seele
Daß dieser Possen soll gerevangiret seyn.
Fidel. Lebt ihr fein erbar nur / und bleibt in euren
Stande /
Legt allen Hochmuth ab / und nehmt die Demuth an /
Edward. So lobt euch iederman hier an Plissinens
Strande
Und bleibt euch alle Welt mit Freundschafft zu-
gethan.
Däfftle. Frau Mutter lasse sie uns nur zu Bette
gehen /
Und nehmet diesen Spaß nur nicht so gar genau.
Schlamp. So kommt ihr Kinder fort / was wollen
wir hier stehn?
Ihr bleibt doch wer ihr seyd / und ich
die ehrlche Frau.

FINIS.


La Mala=
die & la mort
de l'honnete
Femme.
1696.

La Maladie & la mort
de l' bonnete Femme.

das iſt:

Der ehrlichen Frau

Schlampampe
Kranckheit und Tod.

In einem

Luſt- und Trauer-
Spiele vorgeſtellet /

und

Aus dem Frantzöſiſchen in das Teutſche
übergeſetzt /

von

Schelmuffſky Reiſſe-
Gefährten.

Gedruckt in dieſem 1696 Jahr.

Personen.

Schlampampe / die ehrliche Frau.

Charlotte } ihre zwey Töchter.
Clarille

Camille / der Schlampampe Gevatterin.

Schelmuffsky } Schlamp. 2. Söhne.
Däfftle

Schnürtzgen / Schlampampe Jungemagd.

Fidele } Schlampampe gewesene Hauß-Pursche.
Edward

Cleander / ein Candidatus Juris aus Marburg.

Cratippo / ein Medicus.

Lerius / ein Notarius.

Lysander / Däfftle sein Informator.

Holla / ein Leichenbitter.

Purpe / des Todtengräbers Söhnigen.

Lorentz / Schlampampe lustiger Hauß-Knecht.

Actus I. Scena I.

Der Schau-Platz præsentiret die Stadt Plissine.

Schlampampe. Camille.

Schlamp.

NUn sie gläubt mirs auch nicht Frau Gevatterin/ wie ich so froh bin/ daß ich keine Studenten mehr in meinem Hause habe.

Camille. Sage sie mir doch Frau Gevatterin/ was es mit den Hüpel-Jungen gewesen ist/ ich habe es noch keinmahl recht erfahren können.

Schlampampe. Sie gedencke doch nur Frau Gevatterin/ was die beyden losen Vögel **Edward** und Fidele vor Händel vorgenommen haben. Da kriegen sie ein paar Hüpel-Jungen und ziehen ihnen verschammerirte Kleider an/ schicken sie in unser Hauß eben den Tag als mein Sohn Schelmuffsky aus der Frembde wieder kommen war/ wie wir nun über den Tische sassen und speiseten/ so pochten sie draussen an/ wie meine Köchin zusiehet/ wer da ist/ sprechen die leichtfertigen Schelme: Sie wären reisende Personen/ und ob sie nicht könten Quartier bey mir haben/ meine Köchin die kam mit grossen Freuden wieder in die Stube hinein gelauffen und sagte: Es wären ein paar

frembde Stutzer da/ die liessen bitten/ ob sie nicht kön-
ten einen Abtrit bey mir nehmen/ nun dachte ich/ du kanst auch reisenden Leuten das Quartier nicht versagen/ dieweil dein Hauß ohndem ein Wirtshauß ist/ damit kamen sie nun an marchiret/ und brachten ihre Worte sehr höfflich für/ der eine gab sich vor ein Baron aus/ und der andere vor ein Edelman.

Camille. Ich würde aber nun zum Hencker gesehn habn/ was ein Baron und Edelman wäre/ oder was Hüpel-Jungen wären.

Schlampampe. Je hertze Frau Gevatterin/ wer wird sich denn flugs darauff besinnen.

Camille. Nun wie lieff es denn weiter?

Schlampampe. Als wir nun vermeinten/ sie wären was rechts/ so bathe ich sie daß sie mit uns speisen solten und verliebnehmen/ sie entschuldigten sich aber/ und sagten: Sie hätten kein Hunger/ allein den Gefallen wolten sie uns wohl erweisen und Gesellschaft mit an dem Tische leisten.

Camille. So satzten sie sich gleichwohl mit an ihren Tisch?

Schlampampe. Freylich/ und fragten allerhand/ was das Frauenzimmer guts in Plissine machte/ und redeten von diesen und jenen?

Camille. Was sagte aber ihr frembder Herr Sohn darzu?

Schlampampe. Der erzehlete nun von allerhand/ wie er Schiffbruch gelitten hätte/ und wie er seine Liebste zu Schiffe eingebüst hätte/ und wie er auff einem Brete über 100. Meilen schwimmen müssen ehe er ans Land gekommen wäre/ und wie er wäre in Hol-

land und Engelland gewesen/ und wie er wäre gefangen genommen worden/ und wie ihn die grossen Läuse so im Gefängnüß gefressen hätte/ und wie lange daß er hätte sitzen müssen/ und was sonsten die Rede mehr gab.

Camille. Was war denn nun das Ende.

Schlampampe. Wie sie nun gar nicht Essen wolten so ließ ich den Tisch wieder abräumen/ hernach so fingen sie wieder an zu reden: Womit meine Mädgen nach Tische die Zeit pflegten zuzubringen? Damit fing meine **Clarille** drauff an mit allerhand Ergötzlichkeiten/ endlich so wurde vym Tantzen geredet und beschwatzten mich/ daß ich muste Spielleute hohlen lassen/ wie die nun auch kamen/ so fingen sie an zu tantzen/ ich hatte selbsten Freude darüber/ dieweil mein Sohn **Schelmuffsky** den Tag gleich aus der Frembde wieder kommen war/ und gieng dar auch ein Ehrentäntzgen mit ihm herumb/ wie wir nun in der besten Lust waren/ so kam **Edward** und **Fidele** zu der Stuben-Thür hinein gelacht/ daß mans vor dem äusersten Thore hätte hören mögen. Die Spielleute hielten mit den Geigen inne/ meine Mädgen fragten/ was denn solch Lachen zu bedeuten hätte/ und sie solten nur zu ihres gleichen gehen/ sie hätten bey so vornehmer Compagnie gar nichts zuthun. So fing der eine leichtfertige Vogel an: Ob sie nicht so gut wären wie die Hüpel-Jungen/ und rissen darauff alsobald den vermeinten Cavallieren die schöne Kleider vom Halse. Da sahen wir erstlich wer der Herr Baron und der Juncker war.

Camille. Je da hätte ich mich doch zu todte geschämet!

Schlampampe. Sie kan leichte dencken/ Frau Gevatterin/ wie einem zu muthe ist/ wann ehrlicher Leute Kinder so geschimpfft werden.

Camille. Ich bin eine schlechte Frau/ wenn daß mir oder meinen Kindern geschehen wäre/ ich hätte mich zu todte gegrämet.

Schlampampe. Denckt sie denn nicht Frau Gevatterin/ daß mir solch Ding nicht zu Gemüthe gegangen/ ich grämte mich bald ein gantz halb Jahr drüber/ daß ich auch biß Dato keiner ehrlichen Frauen mehr ähnlich sehe.

Camille. Ja man verwirre sich nur mit den Studenten/ ich wolte lieber mit dem Hencker zu thun haben/ als solchen Leuten was in den Weg legen.

Schlampampe. So wahr ich eine ehrliche Frau bin/ wenn ich einem ein unschöne Wort mein lebetage groß gesaget habe.

Camille. Das glaube ich ihr alle wohl/ allein es läst sich doch kein Studente gerne von einem Frauen-Zimmer verachten/ und wenn er auch gleich kein Hembd da auff dem Leibe hätte/ so will er doch so wohl respectiret seyn/ als der vornehmste Stutzer.

Schlampampe. Ich dächte aber/ man müste doch ein Unterscheid machen unter vornehmer Leute Kinder/ die ihr gut auskommen haben/ und unter gemeinen Kerlen/ die flugs manchmal nicht ein Dreyer in ihrem Leben haben.

Camille. Wenn gleich Frau Gevatterin/ es gehet so wahr ich ehrlich bin nicht an/ und wenn ihre Töchter auch noch so vornehm und reich wären/ und wollen ihre eigene Hauß-Bursche verachten/ und noch darzu

übel von sie reden/ als wie sie es Herrn Edwardten und Herrn Fidelen gethan haben. So stehe ich nicht hier/ wenn sie nicht die Studenten-Jungen anhetzen/ daß sie letzlich auff öffentlicher Gasse mit Drecke geworffen würden.

Schlampampe. Sie weiß aber nun Frau Gevatterin/ daß sich meine Raben-Aesser was grosses einbilden/ und stets mit vornehmen Stutzern conversiren wollen.

Camille. Haben sie doch nun gesehen/ mit was vor Stutzern sie sind umbgegangen/ daß die gantze Stadt lange genug wird davon zu reden wissen.

Schlampampe. Es soll mir wohl leichtlich kein Studente wieder über meine Schwelle schreiten.

Camille. Die rechte Wahrheit zu sagen/ Frau Gevatterin/ es gehet mich zwar nichts an/ ich sage es aber wie ichs meine/ sie hat ihren Töchtern in der Jugend so sehre den Willen gelassen/ nun sie bey Jahren seyn/ wollen sie sich nicht mehr ziehen lassen.

Schlampampe. Redet sie nicht wunderlich Frau Gevatterin/ wie kan sich denn eine Mutter den gantzen Tag mit den Kindern schlagen/ wenn man nichts mehr zuthun hätte/ und darzu kan ich ja eben nicht groß über sie klagen/ daß sich aber die Raben-Aesser alle Tage irgend ein paarmahl mit mir zancken/ daß ist nun freylich nicht fein/ allein wir sind im Augenblick wieder gute Freunde.

Camille. Das stünde mir aber nicht an/ wenn sich meine Kinder mit mir zancken wolten/ ha der potz velten wie wolte ich zuschlagen.

Schlampampe. Ich wolte mich zum wenigsten

nicht unterstehen/ und einer einen Schlag geben/ ich dächte gewiß/ ich bekäme den andern wieder.

Camille. Was ist denn mein sagen/ als daß sie sich hat lassen zu den Hauptern wachsen/ und werden sie freylich schwerlich folgen/ in der Jugend/ da sie sind versäumt worden.

Schlampampe. Ich kan mir nicht helffen/ wollen sie nicht wissen/ was ihnen selbst gut ist/ ich kan alles geschehen lassen.

Camille. Was wolt ich doch fragen? Ja sie sage mir doch/ Frau Gevatterin/ ists denn wahr/ oder ists nur so ein ausgesprenget Wesen/ ich habe von vielen Leuten gehöret/ sie wolten sich adelen lassen.

Schlampampe. Freylich habens die Raben-Aeser im Willen.

Camille. Es gehet mich zwar nichts an/ sie werde auch deßwegen nicht ungehalten auf mich/ allein/ wenn ich/ als wie sie wäre/ Frau-Gevatterin/ ich wiederriethe ihnen solch Ding/ denn es kostet ja schröcklich viel Geld/ wie ich gehöret habe.

Schlampampe. Frau-Gevatterin/ ich werde es den Rabenäsern ja gesagt haben/ wollen sie denn folgen.

Camille. So gebe ich ihnen kein Geld darzu.

Schlampampe. Je rede sie doch solch wunderlich Ding nicht/ ich kan ihnen ja das jenige nicht vorbehalten.

Camille. Ich täte es doch nicht/ und wenn sie auch flugs thöricht wären.

Schlampampe. Sie würden mich gar nicht anlachen/ sie jagten mich/ so wahr ich eine ehrliche Frau bin/ aus dem Hause.

Camille. Wenn es aber nun alle ist/ wie denn zu rathe?

Schlampampe. Da mögen sie zusehen/ wo sie bleiben/ so lange als ich noch zu leben habe/ will ich vor mich schon auskommen.

Scena II.

Schnürtzgen zu den vorigen.

FRau Schlampampe/ die Carosse ist gekommen/ die Jungfern wollen auffsitzen.

Schlampampe. Sie werdens etwan versäumen/ die Rabenäßer.

Camille. Wo wollen sie denn hin/ Jungemagdt?

Schnürtzgen. Wo werden sie hin wollen/ spatziren wollen sie fahren.

Camille. Ich wills ja nimmermehr hoffen/ daß es ihr Ernst ist/ und wollen nach dem Adelstande reisen.

Schnürtzgen. Was gehts ihr aber nun an/ Frau Camille/ giebt sie ihnen doch nichts darzu.

Camille. Sieh da! sieh da/ ist der Frau Schlampampe ihre Söhne auch lange so protzigt gewesen/ ihr wolt gewiß auch mit reisen/ daß ihr auch eine Adeliche Jungemagdt genennet werdet.

Schnürtzgen. Ich dachte eine Adeliche Matzdrüte.

Schlampampe. Gehe nur hinein/ sprich/ ich wolte gleich kommen.

Schnürtzgen. Sie komme ja fein bald/ denn der Kutscher sagte: sie solten sich nicht lange auffhalten. (geht ab.)

Camille. Ihre Jungemagdt kan den Leuten recht höfflich begegnen Frau-Gevatterin.

Schlampampe. Ach es ist ein Rabenaß/ sie liesse sich todt schlagen/ ehe sie zugebe/ daß jemand was einen Mägdgen zuwieder redete.

Camille. Frau-Gevatterin/ ich meine es von Grund meines Hertzens gut mit ihr/ und will sie mir folgen/ so rathe sie doch ihren Töchtern/ daß sie solch Ding nicht thun/ und um ein bißgen Ehre willen sich von ihren Mitteln entblössen.

Schlampampe. Sie gläube mirs doch nur Frau Gevatterin/ ich habe so viel schon davon gepredigt/ daß sie es nicht thun sollen/ nein/ sie wollen durchaus nicht/ sie sprechen/ sie müssen welche von Adel seyn/ und solten sie kein Hembde auf dem Leibe behalten.

Camille. Je die närrische Dinger/ wer hat sie aber auf die Gedancken gebracht.

Schlampampe. Kan ichs denn erfahren? wie lange quälten sie mich/ ehe ich den elenden Rittersitz hinter dem Röhrkasten muste anfangen bauen zu lassen.

Camille. Ist er denn fertig.

Schlampampe. Er ist wol gekleidet und gedeckt/ aber ausgebauet ist er noch nicht/ wie er seyn soll.

Camille. Und das Gebäude kostet sie wol viel Geld.

Schlampampe. Das kan sie leichte dencken.

Scena III.

Charlotte/ Clarille/ zu den vorigen.

Clarille.

Frau Mutter/ was heists aber nun, daß sie sich nicht herein schiert/ wie viel Botten sollen wir ihr denn schicken/ da sie sieht/ daß wir fort wollen.

Schlampampe. Ihr Rabenäßer habt ihr nicht ein Geeile/ Ihr werdets irgend versäumen.

Charl. Es ist aber wahr/ Frau-Mutter/ wenn sie ins Klatschen kommt/ so kan sie keinmal wieder aufhören.

Camille. Ihr Jungfern/ wo wollet ihr dann zu/ daß ihr so eilet.

Clarille. Wer läst fragen?

Camille. Wer läst fragen? Ich werde es ja auch gerne wissen wollen.

Clarille. Ob sie es weiß oder nicht/ es wird nicht viel daran abgehn.

Camille. Ach ihr hertze Schwestern/ ob ihr mirs saget oder nicht/ deßwegen habe ichs von eurer Frau-Mutter schon erfahren.

Charlotte. Da haben wirs nun? sagte ich dirs Clärgen/ sie würde es wol ausgeklatscht haben.

Clarille. Frau-Mutter/ was heists aber nun/ ich wolte/ daß flugs das Wetter drein schmiesse/ weil sie gar nichts verschweigen kan.

Schlampampe. Da höre sie doch nur/ Frau-Gevatterin/ was das vor Rabenäßer seyn/ die können ihre Mutter doch recht respectiren.

Camille. Mir dürfften meine Kinder nicht so kommen/ ich bräche ihnen doch bey zeiten die Hälse.

SCENA IV.

Lorentz/ zu den vorigen im Reise-Habite.

Ey nun wie ists denn/ der Kutscher will gerne fort/ sie sollen sich doch zauen, daß sie auffsitzen/

denn er wolte heute gerne noch ein paar Meilen fahren.

Clarille. Wir kommen gleich jetzund.

Camille. Wolt ihr denn auch mit Lorentz/ daß ihr euch so Reisefertig habt angezogen?

Lorentz. Das versteht sich/ denn ich lasse mich zu unserer Jungfern Cammerdiener adelen.

Charlotte. Fraumutter/ schere sie sich doch einmal herein/ daß wir fort kommen.

Schlampampe. So kommt doch nun ihr Raben-äßer/ ihr lasset mir doch keinen Friede/ weil ihr einen Groschen bey mir merckt. Sie lebe wol Frau-Gevatterin.

Gehet mit den Töchtern ab.

Camille. Sie gleichfals/ Frau-Gevatterin. (winckt Lorentzen) hört Hauß-Knecht?

Lorentz. Was?

Camille. Wo fahret ihr denn zu.

Lorentz. Immer nach dem Thore zu.

Camille. Verstehet mich doch recht/ ich frage wie der Ort heist/ wo euere Jungfern hinfahren, da sie sich adeln lassen.

Lorentz. Ich dencke es ist dieselbe Stadt/ wo Schelmuffsky auf seiner Wanderschafft das Bein gebrochen hat. Doch kan ichs auch eigentlich nicht sagen.

Camille. Je nun Glücke auf die Reise/ und nehmet eure Jungfern fein in acht/ damit sie nicht Unglücke unter Wegens nehmen.

Lorentz. Ey vor dem Unglücke hats gute Wege/ wenn sie nur keinen Schaden an ihrer Jungferschafft nehmen.

Camille. Drum müst ihr sie fein in acht nehmen.

Lorentz. Deßwegen soll ich auch mit fahren.

Camille. Werden sie sich nicht viel wissen/ wann sie sie werden eine Spanne höher tragen.

Lorentz. Und ich werde mich auch keine Saue düncken/ wenn ich geadelter Cammerdiener heisse.

Scena V.

Schnürtzgen zu den vorigen.

SAge mir doch Lorentz/ wo du bleibest/ der Kutscher fährt schon die Gasse dort hinauf/ und stehest noch hier und hast Maulaffen feil.

Lorentz. Das wäre der Hencker/ er wird nicht schon fort seyn.

Schnürtzgen. Es ist nicht anders.

Lorentz. So muß ich lauffen/ daß ich ihn noch einhohle.

Schnürtzgen. Höre/ ich wil dir noch was sagen.

Lorentz. Was denn/ mache fein bald.

Schnürtzchen. Schreib mir auch zu zeiten/ wie dirs gehet/ damit ich nicht hunderterley Gedancken darff deinet wegen haben.

Lorentz. Ich will ja schon schreiben/ halt mich nur nicht auf/ daß ich den Kerl noch einhohle.

Schnürtzgen. Kom ich wil dir den Ort weisen/ wo du ihn noch antreffen wirst. (lauffen beyde ab)

Lorentz. So laß uns geschwinde gehen.

Camille. Nun ich wil doch gerne sehen/ wie das Ding ablauffen wird/ es ist von den Hüpel-Jungen kaum ein Bißgen stille/ wenn sie nun werden geadelt

seyn/ so haben die Leute wieder was neues zu reden in der Stadt: Ich habe über den Narrens-Possen zu Hause ein hauffen versäumet/ ich werde halt ich auch wandern müssen. (geht ab)

Scena VI.
Edward. Fidel.

Fidele. So hälts der Herr Bruder vor eine gewisse Wahrheit?

Edward. Ich habe von einigen guten Freunden Specialissima, sie wolte uns beyden ein Injurien Process an den Halß werffen/ und wenn es auch gleich erstlich in dreysig Jahren geschehen solte.

Fidele. O hat es so lange biß dahin Zeit/ so laß ich mir nicht Leid seyn/ und darzu/ warum seyn sie solche Narren/ und lassen sich von den Hüpel-Jungen so ein Blendwerck vor die Nase machen.

Edward. Ich gestehe es/ wenn ich noch dran gedencke/ so kan ich mich des Lachens nicht enthalten/ daß es dazumahl so ein artigen Possen gab/ aber hat ers nicht Herrn Cleandern geschrieben?

Fidele. Ich werde es ihm ja geschrieben haben/ und meldete ich ihm auch in post scripto, sie hätten sein Recept wegen der Schmüncke probiren wollen/ und wären über und über im gantzen Gesichte voller Blasen geworden.

Edward. Ey/ ich hätte doch den Brieff gerne sehn mögen.

Fidele. Ich halte dafür/ daß ich von den Concepte noch etwas bey mir habe (greifft in Schubesack) da will ich dem Hn. Bruder vorlesen was ich ihme geschrieben.

lieſet.

Mein Herr Secretarius.

(redet) weil er ſich vor einen Secretarium bey unſern Frauenzimmer dazumahl ausgab titulirete ich ihn aus Spaß nur ſo.

Edward. Das weiß ich/ der Herr Bruder leſe weiter.

Fidele. (lieſet) Ich kan denſelben verſprochener Parole nach hiedurch nicht unberichtet laſſen/ wie daß es ein wichtigen Poſſen mit unſerm Hauß-Frauen-Zimmer geſetzet: Ich und Monſieur Edward nahmen ein paar Pliſſiniſche Hůpel-Jungen.

Edward. Das von den Hůpel-Jungen laſſe er nur auſſen und leſe von der Schmincke.

Fidele. Das wird hier ſtehen auf der ander Seite/ (wendet das Blat um und lieſet.) P. S. Eins hätte ich bald vergeſſen/ wenn aber der Herr Secretarius wieder nach Pliſſine kommt/ ſo kehre er ja im gůldenen Maulaffen nicht ein/ oder laſſe ſich etwan im Vorbey gehen jemand aus dem Hauſe da blicken/ ſie haben alle ach und weh ůber ihn geſchrien/ denn wie bewuſt iſt/ daß er unſerm Frauenzimmer ein Recept aufgeſchrieben/ wie man ſchöne werden kan/ daſſelbe haben ſie gebraucht/ und ſind ůber und ůber im gantzen Geſichte voller Blaſen und Grind geworden/ daß ſie keinem Menſchen faſt åhnlich ſahen/ die alte Schlampampe hat ihn wohl hundertmal Galgen und Radt an Halß gewůnſchet/ und wil mir die Schuld auch mit geben/ weil ich ſie darzu ůberredet/ daß ſie ſich des Recepts bedienen můſſen/ ſie låufft den gantzen Tag im Hauſe

herum und spricht: Je daß GOtt im hohen Himmel erbarme/ meiner Charlotte ihr schön Gesichte; Schelmuffsky ihr Sohn/ der aus der Fremde wider kommen ist/ der thut wie ein närrisch Mensche auch darüber/ er hat es hoch und theuer geschworen/ wenn er die Krätze nicht so hätte/ er wolte dem Secretär nachsetzen/ und deßwegen von ihm Revenge haben/ er hat deßwegen wol tausendmal der Tebelholmer geflucht/ denn es ist dem Hencker sein Kerl. Drum lasse sich der Herr Secretär warnen/ wenn er etwan nach Plissine wieder kömmt/ und gehe ihm ja nicht in den Weg/ denn man kan manchmal nicht wissen/ wie so ein tyrannischer Kerl/ als wie Schelmuffsky aussieht/ einem eins kan anhängen.

Edward. Deßwegen hats nun wol gute Wege/ aber wenn haben sie solche Schmincke gebraucht?

Fidele. Weiß der Herr Bruder nicht/ wie die Leute immer sagten: Was denn die Ursache wäre/ daß das Frauenzimmer zum güldenen Maulaffen Vorhänge an die Fenster gemacht hätte/ und liesse sich keine mehr sehen.

Edward. Ach darum habe ich wol nicht gewust/ was die Vorhänge haben bedeuten sollen/ und hat sich auch in den Fenstern keine groß sehen lassen.

Fidele. Dazumahl haben sie des Secretärs Schmincke probirt.

Edward. Es scheint ein loser Gast zu seyn/ der Herr Cleander und ich halte dafür/ daß er dergleichen Possen wohl öffters hat vorgenommen.

Fidele. Es ist mir einer/ er hat manchmal in Marburg Dinge angestellet/ daß man sich flugs darüber hätte thöricht lachen mögen.

Edward. Aber weiß er nicht/ was itzo guts neues im güldenen Maulaffen passiren muß?

Fidele. Ich habe mit der Frau Camille nicht können zu reden kommen/ wenn ich die nur antreffen könte/ sie würde mir alles erzehlen/ was itzo da passirte.

Edward. Es ist war/ sie steckt täglich itzo da/ und ist/ halt ich dafür/ gar ihr Gevatter.

Fidele. Sie hiessen ja dazumal/ wie wir noch drinne wohneten/ einander immer Frau Gevatterin/ als wird es wol nicht fehlen können.

Edward. Es mag auch die rechte seyn/ die Camille/ wer/ halt ich was heimlichs halten wil/ daß es die gantze Stadt wissen soll/ darff nur ihrs anvertrauen.

Fidele. Sie wird kein Wort verschweigen/ und zumahl da/ denn sie hat selbsten ihre Freude drüber/ wanns manchmal da so kanterbund zugehet.

Edward. Der Herr Bruder sehe/ wo er sie antrifft/ und erkündige sich bey ihr/ was da guts passiret/ und sage mirs hernach wieder.

Fidele. Wo wil der Herr Bruder itzt zugehn?

Edward. Ich habe auf der Post etwas zu bestellen/ darum muß ich gehen/ daß ich dieselbe nicht versäume.

Fidele. Es ist gut/ daß der Herr Bruder an die Post gedencket/ ich soll einen Brieff da abhohlen/ so können wir mit einander gehen.

Edward. Wie es ihm beliebet. (gehen ab)

Scena VII.

Schlampampe / Schelmuffsky.

(reisefertig)

Schlamp.

JE bleib doch immer bei mir/ du siehest ja/ daß ich jetzund mit Däfftle indem gantz alleine bin/ nun die Mädgen weg seyn/ und wer weiß wenn sie wieder kommen.

Schelmuffsky. Frau Mutter ich bleibe der Tebelholmer nicht/ ich muß Franckreich auch besehen/

Schlampampe. Du weist aber/ wie dirs nun schon so unglücklich auf deiner Wanderschafft ist gegangen/ bleib doch immer hier/ du hast ja keine Noth bey mir.

Schelmuffsky. Sapperment Frau Mutter sage sie mir nicht von bleiben/ wenn ich hätte bleiben wollen/ so wäre ich der Tebelholmer schon längst geblieben.

Schlampampe. Folge mir doch immer Schelmuffsky.

Schelmuffsky. Mit einem Wort Frau Mutter: Ich bleibe der Tebelholmer nicht/ sie lebe wol/ und ich wünsche/ daß ich dir in etlichen Jahren gesund wieder sprechen möge.

Schlampampe. Und wilst auch noch darzu so lange weg bleiben.

Schelmuffsky. Unter 10. Jahren werde ich der Tebelholmer schwerlich wieder kommen.

Schlampampe. Weils denn nun nicht anders seyn kan/ daß du bey mir bleiben wilst/ so reise wohl und

nimm dich in acht/ damit du nicht unter die Soldaten geräthst/ denn es ist in demselben Lande Krieg wie ich gehört habe.

Schelmuffsky. Das muß ich der Tebelholmer nur lachen Frau Mutter/ daß sie solch narrisch Zeug redet.

Schlampampe. Je nun/ wenn du es besser weist als ich/ ists doch alle gut/ aber wenn dirs wieder unglücklich geht/ und wirst bey dem Kopffe genommen/ so gib nur mir die Schuld hernach nicht/ oder schreib daß ich dich wieder loß kauffen soll.

Schelmuffsky. Es hat deßwegen der Tebelholmer gute Wege.

Schlampampe. Ist es doch alle gut/ ich bitte dich aber nochmahls/ willst du zu Hause bey mir bleiben/ so wil ich dich von hertzen gerne sehen/ wo nicht/ so reise hin und komme bald wieder.

Schelmuffsky. Frau Mutter/ sie hats aber nun der Tebelholmer bald hundertmahl gehöret daß ich nicht bleibe/ und unter 10. Jahren werde ich auch schwerlich wieder kommen.

Schlampampe. Nun so will ich dir auch kein Wort mehr sagen/ wenn du deiner Mutter nicht folgen wilst/ so reise hin/ ich wünsche nochmahls daß dirs möge wolgehen.

Schelmuffsky. Ey sapperment! ist das nun nicht ein Gewünsche und ein Wolgegehen da/ geht mirs nicht wol so geht mirs nicht wol/ ich frage ja der Tebelholmer nichts darnach. (gehet ab)

Schlampampe. Je so gehe/ und komme mir nimmermehr vor meine Augen wieder du Gottloses Kind. (ad spectat.)

Dächte es nun wol ein Christen Mensche/ daß eine Mutter von ihren Kindern so könte gequälet und gemartert werden/ je habe ich meine Plage nicht auf der Welt? Ja wenn ich so manchmal dran gedencke/ so härme ich mich auch so drüber/ daß ich flugs gantz kranck werde.

SCENA VIII.

Däfftle zur Mutter.

Frau Mutter ist Schelmuffsky nun auch wieder fort.

Schlampampe. Freylich ist der ungehorsame Mensche hinweg.

Däfftle. Ach das ist gut/ nun bin ich fein alleine bey ihr/ und darff mich nicht besorgen/ daß ich Breschen von ihm kriege.

Schlampampe. (ad Spectat.) Nun wenn ich auch den Jungen nicht hätte/ der ist doch noch eintzig und allein mein Trost/ sonst wäre ich/ so wahr ich eine ehrliche Frau bin/ schon längst gestorben.

Däfftle (küsset der Mutter die Hand) Ists nicht wahr Frau Mutter/ ich bin ihr liebster Sohn?

Schlampampe (ad Spectat.) An den habe ich nun eintzig und alleine mein Hertze gehangen/ und wenn ich sterbe/ so wil ich ihm vor andern allen was voraus vermachen.

Däfftle. Sie ist doch meine liebe Mama (küsset sie.)

Schlampampe. Nun es gläubt mirs auch kein Mensche/ wie mich der Junge so lieb hat/ er kan weder Tag noch Nacht von mir bleiben.

Scena IX.

Schnürtzgen zu den vorigen.

Frau Schlampampe/ der Herr Præceptor sagte/ was er denn schon schreiben solte/ wären sie doch kaum zum Thore hinaus.

Schlampampe. Er solte nur schreiben/ daß sie sich fein in acht nehmen solten/ daß sie nicht in Unglücke kämen.

Schnürtzgen. Der Hauß-Knecht/ wird ja Achtung auf sie haben/ was ist er denn sonst nütze mit.

Schlampampe. Ja/ ja/ verlasse du dich nur auf den Hauß-Knecht/ und darzu/ wenn sich die Rabenåßer selber nicht in acht nehmen wollen/ der Hauß-Knecht wird nicht in alle Winckel mit sie herum kriechen können.

Schnürtzgen. So rede sie selber mit/ was er ihm schreiben soll.

Schlampampe. Ich muß doch nur gehen/ sonst wird heute nichts draus/ komm Däfftle mit herein. (geht mit Däfftle ab.)

Schnürtzgen. Ihr Leute! ich kans auch nicht sagen/ wie es einem so einsam ist/ da alles aus dem Hause weg ist/ wir haben einen Hund/ das ist so eine schlaue Wetterkröte/ er hat die gantze Zeit geheulet/ weil die Mägdgen sind weg gewesen/ ich habe ihn wol 10. mal schon deßwegen geschlagen/ er fragt aber doch nichts darnach/ es bedeutet sonst gemeiniglich nichts guts/ wenn die Hunde heulen/ ich will ja nicht hoffen/ daß unsere Leute etwan ein Unglück solten genommen haben; der Hauß-Knecht sagte zwar/ er wolte mir schrei-

ben/ wenn was vorgehen solte/ allein ich habe noch nichts gesehen/ und darzu sind sie irgend eine Stunde fort.

Schlampampe (rufft inwendig) Jungemagd.

Schnůrtzgen. Potztausend die Frau rufft/ ich werde gewiß wohin gehen sollen.

Schlampampe. Jungemagd.

Schnůrtzgen. Frau Schlampampe.

Schlampampe. Du Rabenaß/ wo hat dich dann der Hencker? schier dich doch her.

Schnůrtzgen. Ich komme ja gleich? Ich muß nur gehen/ wenn ich nicht von sie will ausgerichts bekommen. (gehet ab)

ACTUS II. SCENA I.

Der Schauplatz bleibt die Stadt Plissine.

SCENA I.

Lorentz. (gantz von Koth besudelt.)

Ich wolte das der Hencker unsere Jungfern mit ihren Adeln hohlte/ dort liegen sie nun/ und wissen sich nicht zu helffen. Und wenn ich nicht einen Sprung auf die Seite gethan hätte/ so wil ich kein ehrlicher Kerl seyn/ wann ich nicht wäre biß unter die Arme in den Dreck gefallen. Je fahre Galgenvogel fahre/ und schmeiß da ehrlicher Leute Kinder um. Ich will nun gerne hören/ was die Frau Schlampampe darzusagen wird/ daß wir wieder kommen und wie uns die Kinder auslachen werden/ daß es uns so gegangen ist/ davon

wil ich nichts sagen/ es wirds die gantze Stadt unsern Jungfern gönnen/ daß sie seyn umgeworffen worden/ zumal/ wo es die Camille erstlich erfahren wird; Aber wo mir recht ist/ so kommt unsere Jungemagd dort die Gasse hergeschludert/ und hat einen Brieff in der Hand/ ja/ ja/ sie ists/ ich wil mich doch an der Ecke hier ein wenig verstecken/ und hören wo sie zu denckt.

SCENA II.

Schnürtzgen.

KAn ich auch den Schwerennoths-Schelm den Botten antreffen/ der diesen Brieff mit nehmen soll/ und es ist mir selbst daran gelegen/ denn ich habe den Hauß-Knecht mit grüssen lassen/ und daß er mir soll sagen lassen/ wie es ihm geht. Ich kans nicht sagen/ wie das Aaß der Hund immer in einem noch heulet/ solten sie etwan gar umgeworffen haben/ und irgend unter Wegens ein Unglück genommen.

Lorentz (hinter der Eck) Es kan was dran seyn.

Schnürtz. Wie hörte ich nicht jemand hier reden.

Lorentz. Nein ich schwatze nur.

Schnürtzgen. Je was zum Hencker? bistu es denn/ oder bist du es nicht?

Lorentz. Das weiß ich selbsten nicht.

Schnürtzgen. Lorentz?

Lorentz. Urselgen? (kommt hervor)

Schnürtzgen. Ach! ihr Kinder! was soll denn das bedeuten/ daß du schon wieder hier bist.

Lorentz. Was solls bedeuten/ daß ich nicht mehr weg bin.

Schnürtzgen. Warum komstu aber wieder zu-rücke?

Lorentz. Ey/ ich wolte daß der Hencker drein schmiesse.

Schnürtzgen. Wie so denn?

Lorentz. Je wie so? daß wir ein Rad zerbrochen haben/ und können nicht fort kommen.

Schnürtzgen. Ach! ihr Kinder! ich wills ja nimmermehr hoffen.

Lorentz. Ja wir können uns nicht helffen/ und darzu hätte ich bald das gröste Unglück davon bekommen.

Schnürtzgen. Je wie denn so?

Lorenz. Wir kamen in ein Morast-Loch/ und der Kutscher wolte geschwind durchrennen/ und denckt nicht/ daß auf der einen Seite so ein tieff Loch ist/ da kriegt die Kutsche den Schwang/ daß ich flugs hinten runter pralle/ und wenn ich nicht noch einen Sprung gethan/ so hätte der in Gedancken geadelte Cammerdiener biß unter die Arme im Dreck gelegen.

Schnürtzgen. Und das Rad zubrach in dem Morast-Loch?

Lorenz. Freylich giengs vor die Hunde.

Schnürtzgen. Ach ihr Kinder/ müssen die Mägdgen nicht da erschrocken seyn.

Lorenz. Das kan man leichte dencken/ und der Kutscher war so ein Galgenvogel/ wie er sahe/ daß keine Rettung wieder heraus zu kommen war/ spannte er die Pferde aus/ ließ uns/ bey der Kutsche liegen/ und ritte stillschweigens immer seiner Wege fort.

Schnürtzgen. Das ist ein Schwernoths-Schelm gewesen. Wo sind aber nun die Mägdgen geblieben.

Lorenz. Ich bin voran gelauffen/ und ich dencke/ sie werden wol bald zu Fusse nachkommen.

Schnürtzgen. Drüm hat das Rabenaß unser Hund wohl immer so geheulet/ weil ihr seyd weg gewesen/ und es hat doch immer gemeiniglich was zu bedeuten/ wenn die Hunde heulen. Aber wie wollen sie es nun halten?

Lorenz. Sie sagten/ sie wolten es nun gar bleiben lassen/ ob sie geadelt wären oder nicht/ darzu so würde es ihnen in dem nicht viel helffen.

Schnürtzgen. Je Hertzens-Kind/ was will es groß helffen/ daß sie das Geld damit vertrödeln/ und wäre hernach auch doch ungewiß/ ob sie welche von Adel kriegten oder nicht.

Lorentz. Wo ist denn die Frau Schlampampe?

Schnürtzgen. Sie ist drin mit ihren Däfftle und speiset.

Lorenz. Was macht denn Schelmuffsky.

Schnürtzgen. Je dencke nur/ der ist auch wider in die Fremde gegangen.

Lorenz. Was zum Hencker will er aber da wieder thun?

Schnürtz. Er sagte zur Mutter/ er hätte nun fast alle Länder in der gantzen Welt besehen/ ausgenommen in Franckreich wäre er noch nicht gewesen/ er müste auch dahin/ und sehen/ was da der Frantzmann macht.

Lorenz. Ich dachte/ er wäre schon in Franckreich gewesen/ wie er ist gefangen genommen worden.

Schnürtzgen. Je das ist/ mein ich/ nur eine Vestung gewesen/ die den Frantzosen gehöret/ allein da ist nichts zusehen gewesen.

Lorenz. Es ist Wunder/ daß ihm die Mutter hat Geld gegeben.

Schnürtzgen. Mich hats auch sehr gewundert/ zumahlen da sie sich neulich so sehr verschworen/ sie wolte ihm keinen Dreyer mehr zu reisen geben.

Lorenz. Je an unser Frauen ihr Schweren darff man sich nicht kehren/ denn was sie heute redet/ morgen hat sie es schon wieder vergessen. Allein was wird sie zu unserer Reise sprechen/ daß wir wieder kommen?

Schnürtzgen. Ach ich weiß/ daß sie es gantz gerne sihet/ daß nichts drauß geworden ist/ sie spricht/ die Leute würdens ihr gnug vor Ubel gehalten haben/ daß sie es/ als eine wackere ehrliche Frau zu gegeben hätte.

Lorenz. Es ist freylich wol wahr/ wenn es aber geschehen wäre/ was hätte sie machen wollen.

Schnürtzgen. Ich dachte es flugs/ wenn ich den Hund hörete so heulen/ daß was vorgehen müste.

Lorenz. Was ist denn vor ein Brieff da?

Schnürtzgen. Der Præceptor hat ihn schreiben müssen/ ich solte ihm einen Botten geben der denselben unsern Jungfern zustellen solte/ aber wie nun sehe wirds nicht vonnöthen seyn.

Lorenz. Gib ihr den Brieff und laß uns herein gehn/ so denckt unsere Frau ich bringe ihr Antwort drauff.

Schnürtzgen. Da hast du ihn/ und komm fein geschwinde/ so treffen wir sie noch über Tische an. (gehen ab.)

Scena III.

Charlotte. Clarille. (mit Kappen vermummelt.)

Clarille. ICh wolte/ daß der Blitz in das Gehen hinein schmiesse/ bin ich doch den Weg daher gantz lahm worden.

Charlotte. Was werden aber die Leute nun sagen/ wenn sie uns flugs wieder zu Hause sehen.

Clarille. Was werden sie sagen/ brav gevexirt und ausgelacht werden wir wieder werden/ wie mit den Hüpel-Jungen.

Charlotte. Hätten wir nur die Wetter-Händel gar unterwegens gelassen.

Clarille. Wer ist denn Schuld dran als du.

Charlotte. Nun kanst du mir lieber die Schuld geben/ da du es am argsten treibest/ wie die Frau-Mutter keinen Rittersitz wolte bauen lassen.

Clarille. Wenns nur niemand erfähret/ daß es uns so närrisch gegangen ist.

Charlotte. Hastu es denn dem Haußknechte nicht verbotten.

Clarille. Ich dachte du hättest es ihm gesagt.

Charlotte. Ich hatte es vergessen/ sonst hätte ichs ihm verbotten.

Clarille. Ja nun der wirds schon unter die Leute bringen.

Charlotte. Wir wollens ihm noch verbieten.

Clarille. Nun wäre es Zeit/ wer weiß/ wenn ers allen gesagt hat/ wenn sie ihn haben sehen durch die Stadt gehen.

Charlotte. Ich will mich wol so bald vor keinem Menschen nicht sehen lassen.

Clarille. Deswegen verstecke ich mich wohl gar.

Charlotte. Weist du was! die Frau Mutter soll uns eine weile auf das Dorff thun/ zu unserer Muhme/ biß es erstlich ein bißgen vergessen ist.

Clarille. Du magsts halten wie du wilst/ ich gehe keinen Tritt aus dem Hause/ die Leute mögen reden was sie wollen.

Charlotte. So komm nur/ und laß uns herein gehen/ wir wollen hören/ was die Frau Mutter darzu sagen wird.

Clarille (gehet lahm) Ich habe mich fürwahr gantz wund gegangen.

Charl. Geh nur fort/ wir können schon wieder ausruhen. (gehet ab)

SCENA IV.

Camille. Lorentz.

Camille.

NUn/ man möchte sich auch flugs kranck lachen/ über die Acten die sie vornehmen.

Lorentz. Aber eine Hure/ die ein Wort davon gedencket/ die Frau Schlampampe hat mirs auffs Leben verbotten/ ich solte keinem Menschen nichts davon sagen.

Camille. Ey/ ihr seyd wunderlich/ von mir erfährt in dem kein Mensche nichts/ und darzu bin ich gut dafür/ so bald mich euere Frau sehen wird/ sagt sie mirs indem gleich/ dann sie kan ihre eigene Schande selbst nicht verschweigen.

Lorentz. Das mag sie thun/ wenns nur nicht heist/ Lorentz hats ausgeplaudert/ denn ich mag gar zu gerne reinen Mund halten.

Camille. So wollen sie nun gar nicht wieder fort.

Lorentz. Nein/ sie werdens nun unter wegens lassen/ und zu Hause bleiben/ was sie aber = =

Camille. Stille/ dort kommt die Jungemagd/ daß sie nicht höret was wir reden/ ich will fortgehen. (geht ab)

SCENA V.

Schnürtzgen und Lorentz.

Schnürtz.

ES ist dir/ halt ich/ unmöglich/ daß du kanst einen Augenblick im Hause bleiben/ wer war denn die Frau/ die so behende von dir weg lieff?

Lorentz. Was denn vor eine Frau?

Schnürtzgen. Mache du mich doch mit sehenden Augen blind/ daß ich nicht sehe wer bey dir stehet.

Lorentz. Es ist/ bin ich ein Schelm/ niemand bey mir gewesen.

Schnürtzgen. Bist du nicht ein Vogel mit Lügen/ da ich doch alles mit angehöret/ was du mit der Camille geredet hast.

Lorentz. Was ist es denn nun mehr? ich erzehlete ihrs von unserer Reise/ und wo wir das Rad zubrochen hätten.

Schnürtzgen. Müst ihrs aber der Frau nun flugs auf die Nase binden.

Lorentz. Ach! die saget nichts wieder.

Schnürtzgen. Es ist gar die rechte/ sie wird es schon in der Stadt ausbreiten/ und noch einmahl so viel darzu liegen/ denn sie kan es vor einen Meister/ ich kenne sie schon.

Lorentz. Sie meinte/ wenn ich ihrs nicht sagte/ so gienge sie zu unserer Frauen/ die würde ihrs in dem nicht verschweigen/ aber Schnürtzgen gedencke du nur nichts davon/ daß ichs Camillen gesagt habe/ wie es unsern Jungfern gegangen ist.

Schnürtzgen. Ich will dich wol nicht verraten/ allein wenn es die Camille nur nicht sagt/ daß sie es von dir hat/ hernach magstu auch sehen/ wie du zu rechte kommst.

Lorentz. Sie traff mich so ohngefehr hier auf der Gasse an.

Schnürtzgen. Du köntest auch wohl zu Hause bleiben.

Lorentz. Ich vermeinte unsere Jungfern solten bald kommen/ deswegen bin ich ausgegangen.

Schnürtzgen. Die Jungfern sind schon nach Hause.

Lorentz. Je haben sie mir doch nicht begegnet/ wenn sind sie denn gekommen?

Schnürtzgen. Es ist nicht lange.

Lorentz. Ich weiß daß die armen Dinger gantz müde seyn.

Schnürtzgen. Clärgen spricht: sie hätte sich gantz wund gegangen.

Lorentz. Je wollen wir uns immer adeln lassen/ was spricht aber die Mutter.

Schnürtzgen. Was soll sie sprechen/ sie lacht sie noch darzu aus/ und sagt: es geschähe ihnen gar recht/

warum sie solch nårrisch Ding håtten wollen vornehmen.

Lorentz. Ich muß doch zu sie gehen/ sonst dencken sie ihr Cammerdiener ist gar davon gelauffen.

Schnůrtzgen. Gehe nur hinein/ ich wil gleich auch wieder kommen.

Lorentz. Wo wilstu dann hingehen Schnůrtzgen.

Schnůrtzgen. Ich will nur in die Apotheke gehen/ und vor Clårgen Bomade hohlen.

Lorentz. Ja so/ nun komm auch bald wieder.

Schnůrtzgen. Augenblicks wil ich wieder kommen.

(gehen an unterschiedenen Orten ab)

Scena VI.

Fidele und Edward.

Edward.

EY das wåre doch gar der Hencker/ wenn solches passiret wåre.

Fidele. Der Haußknecht hatte ihr alles ausführlich erzehlet/ und es würde ehstens in der Stadt so ein groß Spiel davon werden/ das noch årger wåre/ als die Historie von den Hůpel-Jungen.

Edward. Es ist gar die rechte/ die Camille/ die wirds schon unter die Leute bringen/ was muß aber Schelmuffsky darzu sagen.

Fidele. Ja/ das håtte ich bald vergessen/ der ist auch wieder gewandert.

Edward. Und ist auch nicht mehr zu Hause?

Fidele. Wie die Schwestern fort seyn/ so spricht er zur Mutter: Sie solte ihm vollends geben was ihm zukåme/ er můste Franckreich auch besehen.

Edward. Es ist Wunder/ daß die Alte hat Pfenige hergegeben.

Fidele. Was hat sie können mit ihm machen/ sie soll ihn zwar sehr gebetten haben/ er möchte bey sie bleiben/ allein er hat durchaus nicht gewolt/ sondern der Tebelholmer wäre seyn letztes Wort gewesen/ damit hätte er seinen Abschied genommen.

Edward. So gehen sie recht; ich will doch noch mit Verwunderung sehen/ was es vor ein Ende mit den Leuten nehmen wird.

Fidele. Ich gäbe was drüm/ daß der Secretarius dieses wüste/ er würde schrecklich drüber lachen.

Edward. Hat er aber auf des Herrn Bruders Brieff nicht geantwortet.

Fidele. Nicht eine Zeile/ ich dencke aber immer er sol ehstens selbst herüber kommen.

Edward. Wenn er etwann kommt/ lasse mirs der Herr Bruder wissen/ daß ich meine Devoir auch bey ihm abstatten kan.

Fidele. Und ich dencke/ wenn er kommt/ so wird er gewiß einen Schiebesack voll neuer Zeitung mit bringen.

Edward. Monfrer sehe doch/ wer komt denn dort in jener Gasse hergegangen.

Fidele. Wo denn?

Edward. Sieht er nicht dort.

Fidele. So war ich lebe/ es ist der Herr Secretarius.

Edward. Ich wills ja nimmermehr hoffen.

Fidele. Ja ja/ es ist nicht anders er ists.

Edward. Pfeiffe er ihm doch.

Fidele. (Pfeifft und winckt ihm.)
Edward. Kommt er?
Fidele. Ja er kommt spornstreichs gelauffen.
Edward. Nun wirds wacker was zu lachen seyn.
Fidele. Ja zimlicher massen.

SCENA VII.

Cleander zu den vorigen.

Serviteur Messieurs, Serviteur.

Fidele.

Je Vôtre tres humbl. willkommen Herr Secretair.

Edward. Sie seyn willkomm Monsieur, ich gratulire mir/ daß ich das Glücke habe dieselbe vor diesesmahl unbekanter Weise auf der Gasse zu sprechen.

Cleander. Monsieur, das Glück wird auf meiner Seiten seyn/ sie hier auffzuwarten.

Edward. Sie sagen von keiner Auffwartung nicht/ sondern ihr Befehl wird mein Wille seyn.

Fidele. Ihr Herrn/ complimentiret ein andermahl/ und lasset uns itzund von neuen Zeitungen reden.

Cleander. Was zum Hencker haben sie denn mit ihrem Hauß-Frauenzimmer vorgehabt/ die Herrn seyn wol lose Gäste.

Fidele. Der Herr Secretarius zupffe sich selbst bey seiner Nase.

Cleander. Ich habe mich bald närrisch gelacht/ als ich den Brieff gelesen habe/ was macht denn der Baron von Hüpelshausen? Ich wills ja nimmermehr hoffen/ daß alles wahr ist/ was er mir geschrieben hat.

Edward. Monsieur hier hat mir den Brieff selbst

vorgelesen/ den er an sie geschrieben gehabt/ ich muß selbst attestiren/ daß nicht ein Wort drinne gesetzt ist/ welches mit der Warheit nicht überein stimmte.

Cleander. Das von der Schmincke auch?

Edward. Alles.

Cleander. Ey ihr Herrn/ so müssen sie mir beystehen/ wenn der närrische Kerl/ wie spricht er: der Tebelholmer etwan mir in die Haare wolte.

Fidele. Der Sorge kan der Herr Secretarius vor dießmahl überhoben seyn.

Cleander. Wie so?

Fidele. Er ist wieder in die Frembde gewandert.

Cleander. Was ist es denn vor ein Kerl? Wenn ich ihn doch nur hätte sehen sollen.

Edward. Wer ihn ansahe/ der muste gleich vor ihm erschrecken/ so tyrannisch sahe er aus/ allein er liebte doch lieber die Tobackspfeiffe und einen guten Trunck Klebe-Bier/ als daß er hätte sollen Händel anfangen.

Cleander. Wo ist er aber wieder zu?

Fidele. Er will Franckreich besehen.

Cleander. So muß er doch brav Geld zu reisen haben.

Edward. Es wird/ halte ich davor/ nun meistentheils alle seyn.

Cleander. Nun ich habe mich bald thöricht gelacht/ über die Possen/ ich dächte aber/ sie würden ja gesehen haben/ was Hüpel-Jungen oder was Baronen und Edelleute wären.

Edward. Nein/ sie habens nicht eher gemerckt/ biß wir den Hüpel-Jungen die Kleider wieder ausgezogen haben.

Cleander. Was sprechen sie aber nun?

Edward. Wir wohnen nicht mehr da/ allein wie Monſ. Fidelen von einem guten Freunde iſt erzehlet worden/ ſo will die Alte auf Revenge bedacht ſeyn.

Fidele. Die Frau Schlampampe hat an einem Orthe geſagt: Sie wolte mir und meinem Edwardten einen Injurien Proceſs an den Halß werffen/ und wenn es auch erſtlich in dreyſſig Jahren geſchehen ſolte.

Cleander. O denn! Iſt ſie doch bald wie bey uns eine Jungfer/ mit derſelben hatte ſich ein Kerl halb und halb verlobet/ wie er aber ſiehet/ daß das Menſch eine Närrin iſt/ läſt er ſie ſitzen/ und heurathet eine andere/ die hatte nun auch gemeint/ ſie wolte ihm einen Einſpruch thun/ und wanns auch gleich erſtlich im 12. Jahren geſchehen ſolte.

Edward. Ich wills nimmermehr hoffen.

Cleander. Der Herr glaube nur/ es iſt gewiß geſchehen. Allein was paſſiret denn nun jetzo im Güldenen Maulaffen.

Fidele. Jetzt gibt es bald noch närriſchere Händel/ als mit den Hüpel-Jungen.

Cleander. Seyn denn die Leute gantz albern in Köpffen. Was iſt denn nun wieder neues?

Fidele. Der Herr Cleander dencke nur/ es iſt ſchon vor einem halben Jahre die Rede gegangen/ ſie wolten ſich adeln laſſen/ und die Mutter hätte ihnen einen Ritter in den Hoff gebaut.

Cleander. Ey ich dachte.

Edward. Monſ. gläube nur/ daß es wahr iſt.

Fidele. Wir haben ſolches ſelbſt immer vor Poſſen

gehalten/ allein vor kam der Schlampampe Gevatterin zu mir/ und fragte: ob ich nichts neues wüste/ das Frauenzimmer im güldenen Maulaffen hätte heute früh an den Ort reisen wollen/ wo man die Leute adelt/ sie hätten aber unterwegens die Carosse zerbrochen/ und wären zu Fusse gantz lahm wieder zu Hause gekommen.

Cleander. Könte mans auch wol thörichter und närrischer sich einbilden/ wer ist aber die Camille?

Fidele. Es ist der Schlampampe ihre Gevatterin.

Cleander. Es muß auch denn die rechte seyn.

Edward. Ja wer nur eine Lincke darzu hätte.

Cleander. Von wen hat sie es aber flugs erfahren.

Fidele. Der Haußknecht hatte ihr solches alles erzehlet.

Cleander. Was hat denn die Schlampampe vor einen Haußknecht?

Edward. Er heist Lorentz/ es ist ein grundloser Schelm/ was im Hause passiret/ das trägt er unter die Leute/ da kriegt er denn manchmal ein Trinckgeld.

Cleander. Was meinen die Herrn/ ob ich wol hingehe und dem Frauenzimmer im güldenen Maulaffen eine Visite gebe.

Edward. Das stelle ich meines Orts Monſ. frey/ allein ob er alda willkommen seyn wird/ kan ich nicht wißen/ ja wenn die Schmincke nicht thäte.

Cleander. Ja potz tausend/ jetzt dencke ich aller erst wieder an die Schmincke/ nein/ ich gehe nicht hin. Lassen sie uns lieber sehen/ wo ein Weinkeller ist/ und ein Glaß Wein dafür trincken.

Edward. Beliebet Monſ. mit auf meine geringe

Stube zu sprechen/ und sich eine schlechte Ehre erweisen zu lassen/ werde ich mich glücklich schätzen.

Cleander. Ich sage Danck Monſ. ich wil sie keine Ungelegenheit verursachen/ belieben sie aber sonst mit in einen Weinkeller zu gehen da wollen wir einander noch allerhand Historien erzehlen.

Edward. Ich werde mich davon nicht ausschliessen.

Fidele. Die Herrn folgen mir/ ich weiß wo guter Wein ist. (gehen ab)

Scena VIII.

Schlampampe / Charlotte / Clarille / Däfftle / Schnürtzgen / Lorentz.

Schlamp.

Habe ichs euch nicht gesagt ihr Rabenässer/ daß es hernach so gehen würde.

Clarille. Frau Mutter höre sie doch nur immer einmal auff davon zu reden/ und die Leute mögen sagen was sie wollen/ ich schere mich nichts drümb.

Charlotte. Wer hats denn der klatschichten Camille flugs sagen müssen/ daß sie es schon in der gantzen Stadt hat ausgetragen.

Schlampampe. Da kanst du nur deinen getreuen Cammerdiener fragen/ wer ihrs gesaget hat.

Lorentz. Wie? wer? was soll der Cammerdiener gesagt haben?

Schlampampe: Hast du der Camille/ meiner Gevatterin/ nit gesagt/ daß das Rad zerbrochen wäre/ und es würde nun nichts drauß aus dem Adeln.

Lorentz. Ich will die Camille zwar nicht schimpf-

sen/ allein wenn sie dieses mir nachsaget/ so redet sie solches wie eine Staubbesen Hure.

Charlotte. Vor den Haußknecht bin ich gut/ daß ers nicht gesagt hat. Ich dencke aber immer Frau Mutter/ sie wirds selbsten nicht haben verschweigen können.

Schlampampe. So will ich keine ehrliche Frau seyn/ wenn ich mit einem Worte euch gegen sie erwehnet habe.

Clarille. Frau Mutter/ sie schweige nur stille/ wenn man ihr Maul nicht wüste/ sie kan fürwahr nicht schweigen/ und wenns Halß abhacken anbetreffe.

Schnürtzgen. Was ists denn nun mehr/ laßt die Leute reden/ was sie wollen/ deswegen bleiben sie doch wol ehrlicher Leute Kinder/ die ihr gut Auskommen haben.

Lorentz. Es ist auch wahr/ lasset sie reden/ wenn sie nicht wollen die Mäuler halten.

Däfftle. Ihr Mädgen soltet aber der Frau Mutter nicht flugs so unhöfflich antworten/ und wann sie solches auch gleich 10. mahl gesaget hätte.

Clarille. Denckt doch/ hast du auch geredet?

Däfftle. Allezeit. Ich gönne euchs gar gerne/ ich wolte/ daß ihr von den Leuten nur wacker vexiret würdet/ damit doch euer verfluchter Hochmuth ein Bißgen gedämpfet würde.

Clarille. Frau Mutter/ sie verbiethe Däfftlen sein lose Maul/ oder ich werde sonsten was anders thun.

Däfftle. Würde ich mich vor dem adlichen Fräulein/ als wie du bist/ nicht fürchten.

Schlampampe. Da hörstu es; Der kleine Junge ist zehnmahl klüger als du.

Clarille. Ey so wolte ich/ daß flugs was anders drein schmisse/ wenn ich mich von so einem Jungen noch darzu soll vexiren lassen.

Schlampampe. Ey so laß ihn zu frieden/ du Rabenaß du.

Charlotte. Frau Mutter/ es sagt ihm aber niemand nichts/ so kan er uns ja nur zufrieden lassen.

Schlampampe. So wahr ich eine ehrliche Frau bin/ ihr habt mich mit eurem schreyen ganz sterbenskranck gemacht.

Dåfftle. Frau Mutter komme sie nur herein/ und lege sich ins Bette/ ehe sie kråncker wird/ sie sieht indem gantz blaß aus/ ich will mich zu ihr legen.

Clarille. Wer macht denn eben das Wesen und solch Spiel? hielte sie ihr Maul/ und ließe dem Jungen seines auch halten/ so wůrden wir uns manchmahl nicht so mit ihr zancken můssen.

Schlampampe. Nun/ nun gib dich nur zufrieden/ du kanst mich bald loß werden.

Schnůrtzgen. Ist ihr nicht wohl Frau Schlampampe!

Schlampampe. Ich weiß fast selbst nicht wie mir wird/ es ist nicht ein Haar anders/ als wenn ich mit 2. Kőpffen gienge.

Schnůrtzgen. Lege sie sich nur ins Bette/ vielleicht wird ihr besser.

Schlampampe. Komm herein/ zieh mich aus/ ich kan in Wahrheit nicht långer mehr offen dauren (gehet mit Dåfftle und Schnůrtzgen ab)

Charlotte. Obs denn ihr rechter Ernst ist/ daß ihr nicht wohl ist/ oder ob sie sich nur so stellet.

Clarille. Wer weiß was ihr ist/ sie hat etwan/ weil wir sind aussen gewesen/ mit dem Jungen ein Bißgen zu viel getruncken/ denn das Aß war ja blind voll.

Lorentz. Sonst hat sie immer so hübsche rothe Farbe gehabt/ jetzund aber sahe sie wie ein getemperirtes Apffelmuß aus/ daß ich mich selbst drüber verwundert habe.

Charlotte. Wir wollen doch hinein gehn und sehen was ihr fehlet/ damit wir/ wenn es Noth hätte/ den Haußknecht flugs zum Doctor schicken können.

Clarille. Verlauffe dich nicht weit Lorentz/ damit wir dich im fall der Noth flugs an der Hand haben. (gehen ab)

Lorentz. Ich werde nicht weit gehen. Je/ ist das nicht eine Plappertasche die Camille/ bedencke es nur ein Mensche/ dahin zugehen und meiner Frau flugs brühsieden heiß solches wieder zu sagen. Treffe ich sie nur an/ ich will ihr den Text lesen. Zu ihr was im Vertrauen gesagt/ und nimmermehr nicht mehr/ ja wenn sie auch gleich schwüre/ daß sie Kohlrabenschwartz würde/ so soll sie Zeitlebens von mir wohl nichts wieder erfahren/ was in unserm Hause passiren wird. Ich dachte immer/ das Bad würde auff mich hinaus lauffen/ da meine Frau den vertrauten Cammerdiener erwehnete/ alleine weil es noch so bey einem blauen Auge weg gieng/ mags noch gut seyn. Ich muß doch wohl hinein gehn und sehen/ was die ehrliche Frau Schlampampe macht/ ich will ja nicht hoffen/ daß sie sich mit Däfftle wird gar zu Bette geleget haben; denn wenn sie kranck ist/ wird der Junge unfehlbar auch kranck

seyn; und wenn ihm was fehlet/ ists der Frau hinten und forne auch nicht recht. Ich wolte gerne sehn/ wie der Junge seiner beginnen würde/ wenn ihm die Mutter sterben solte. (gehet ab)

ACTUS III.

Der Schauplatz bleibet in der Nähe der Stadt / und im Prospecte zeiget sich der Schlampampe verdeckte Schlaff-Cammer.

SCENA I.

Schelmuffsky ohne Hosen / Rock und Hut.

Es gehet mir auch der Tebelholmer recht unglücklich mit meinem Reisen/ ey Sapperment: Wäre ich doch nur bey meiner Frau Mutter geblieben/ weil sie mich ohn dem so sehr bat/ daß ich nicht von ihr ziehen solte: So wäre ich doch nicht unter die Soldaten gerathen. Meine Frau Mutter sagte mirs wohl/ ich solte mich vor den Soldaten in acht nehmen/ allein ich lachte sie nur aus/ weil sie solche närrische Einfälle hatte/ und ich hätte mir eher was anders träumen lassen/ als daß mir so viel Kerl in den nächsten Dornen-Büschen aufflauren solten/ ja wenn auch ihrer Zehen gleich gekommen wären/ so hätte ich bald mit sie wollen zurechte kommen/ aber Funffzig ist ja der Tebelholmer zu viel auff einen Mann/ ich hätte end-

lich auch gesehen/ wie ich mich von ihnen loßgerissen/ wenn ich nur einen rechten Degen an der Seite gehabt/ allein wer kan wieder Unglücke. Sie haben mich der Tebelholmer ausgezogen biß auffs bloße Hembde/ nun will ich gerne hören/ was meine Frau Mutter darzu sprechen wird. Sie wird trefflich pimmeln/ wenn sie mich wieder neu kleiden soll/ und so kan ich ja der Tebelholmer nicht gehn. Dort komt Lorentz unser Haußknecht/ ich will mich doch ein wenig verbergen und hören/ wo er zu denckt. (versteckt sich)

SCENA II.

Lorentz mit einem Urin-Glase.

DAchte ichs nicht/ sie würden alle beyde im Bette anzutreffen seyn/ und wenn die Kranckheit mit meiner Frau Schlampampe sich nicht ändern wird/ sihet es sehr schlimm vor sie aus/ der arme Däfftle thut auch so kläglich über ihre Unpäßlichkeit/ daß einer/ wer den Zustand mit ansiehet/ sich des Weinens unmöglich enthalten kan/ die Jungfern sitzen um das Bette herum/ und hängen die Köpffe/ als wenn sie nicht drey zehlen könten/ da doch ihre unnützen Mäuler das meiste zu ihrer Kranckheit geholffen; Ich muß gestehen/ daß die ehrliche Frau ihre Kinder recht lieb hat/ wenn sie sich gleich vielmahl mit ihnen biß auf das Schlagen gezanckt/ Schelmufsky/ der ihr doch so viel Hertzeleid angethan/ nach demselben sehnt sie sich abscheulich auch/ und spricht: Wenn er doch nur wieder zurücke käme/ damit sie ihn vor ihrem Ende doch noch einmahl sehen solte. Die ehrliche Frau solte mich fürwahr

dauren/ wenn sie vor die Hunde gienge. Aber wo zum Hencker werde ich nun den Herrn Doctor antreffen/ da soll ich ihm meiner krancken Frau ihre geläuterte Tinctur zu besehen bringen/ und hören/ wovon doch ihre Kranckheit herrühren möchte/ ob sie die Wassersucht oder die Schwindsucht hat. (lässet das Glaß fallen.)

Ey/ ey/ ey/ was mach ich/ ach schade/ schade/ daß da ein Tröpffgen umkommen soll/ was nun anzufangen? Ich soll dem Doctor gleichwol die Tinctur zeigen/ und da liegt der Quarck im Drecke. Lorentz/ Lorentz/ was wirst du deiner Frau wegen ihrer Kranckheit doch immer und ewig vor Antwort von dem Doctor bringen.

Quid Consilibus? Ich werde her seyn/ und sehen wo ich ein ander Glaß bekomme/ und meine Jüngferliche Tinctur an statt der krancken Schlampampen ihrer hinein zapffen/ solche dem Herrn Doctor hintragen und höre/ was meiner Frau doch ihre Kranckheit sey. (will abgehen)

(Schelmuffsky kommt hervor und winckt) Pist Lorentz/ ein Wort.

Lorentz. Rufft jemand?

Schelmuffsky. Höre doch!

Lorentz. Alle gute Geister loben (läufft davon.)

Schelmuffsky. Der Tebelholmer/ der Kerl ist doch gar ein Narre/ wie ich jenesmal aus der Fremde kam/ sahe er mich vor einen Bettler an/ jetzt da er mich kaum in 2. Stunden nicht gesehen/ denckt er/ ich bin gar ein Gespenste/ aber dort sehe ich die Jungemagd kommen/ ich will doch sehen/ ob die mich kennen wird. (versteckt sich wieder)

SCENA III.

Schnürtzgen.

ISt das nicht ein leichtfertiger Vogel der Hauß-Knecht/ er ist bald eine gantze Stunde weg/ und kommt noch nicht wieder/ ich dächte es wäre ja unmöglich/ daß er sich so lange bey dem Doctor auffhalten solte/ es wäre denn/ daß der Doctor nicht zu Hause gewesen/ oder ist der Vogel etwan gar mit dem Glase gefallen und hats zerbrochen.

Schelmuffsky (im verborgen) Es kan der Tebelholmer was dran seyn.

Schnürtzgen. Wen höre ich denn reden/ und sehe gleichwol niemand. (rufft) Lorentz.

Schelmuffsky (kommt hervor) Wie stehts Jungemagd?

Schnürtzgen. Ach ihr Leute! alle gute Geister. (laufft davon.)

Schelmuffsky. Der Tebelholmer/ die Jungemagd ist eben so ein Narre wie der Haußknecht/ ich würde ja vorn Sapperment sehen können/ was ein Gespenst oder ein Mensch wäre/ ich muß doch nur vollends hingehen und sehen/ was meine Frau Mutter guts macht/ weil sie sich indem/ wie der Haußknecht sagte/ so nach mir gesehnet hat. (geht ab.)

SCENA IV.

Cratippo. Lorentz.

Cratippo.

ICh kan das Ding unmöglich glauben.

Lorentz. Ja ja/ Herr Doctor glaubts doch nur/ sie ist sterbenskranck.

Cratippo. Ihr habt aber gesehen/ daß das Wasser in coctione gantz hell und klar schiene/ und nach des Galeni und Hippocratis Meinung gantz keine Kranckheit zu spüren sey.

Lorentz. (ad Spectat.) Wenn ich nur das rechte Wasser nicht hätte lassen in den Dreck lauffen/ was gilts/ der Herr Doctor Cratippo würde anders schwatzen. Aber Herr Doctor/ ich dächte/ man hätte doch zum wenigsten aus der Tinctur sehen können/ wie der Patient im Leibe beschaffen seyn müste.

Cratippo. Habe ichs euch doch sattsam in meinem Hause gezeiget/ daß derselbe Mensch etwas zu viel getruncken.

Lorentz. Es kan was dran seyn.

Cratippo. Und etwas Erschröcknüß gehabt.

Lorentz. Es kan auch seyn/ wie der Cammerdiener in Dreck fiel.

Cratippo. Item/ daß mit der Zeit ein Fieber drauß entstehen könte/ wenn der Magen mit unverdaulicher Speise solte beschweret werden.

Lorentz. Es ist gut/ daß ichs weiß/ so darff ich nicht mehr so viel rohe welcke Rüben essen. (zum Doctor.) Aber will denn der Herr Doctor nicht mit hingehen/ damit er den Patienten nur selbst sieht.

Cratippo. Ich hoffe/ es wird nicht nöthig seyn.

Scena V.

Schnürtzgen zu den vorigen.

Schnürtzgen.

SAge doch/ Lorentz/ wo dich der hencker so lange hat/ die Frau ist bald gestorben/ sie liegt todt-kranck/ und wartet mit grossem Verlangen auff des Doctors Hülffe.

Lorentz. Ich bin ja nicht Schuld daran/ daß ich nicht flugs bin wieder gekommen/ der Herr Doctor da ist Schuld dran/ daß er mich nicht eher abgefertigt hat.

Schnürtzgen. Ist das der Herr Doctor?

Lorentz. Freylich ist ers/ frage ihn nur selber.

Schnürtzgen. Er verzeihe mir mein Herr Doctor/ will er sich nicht einen Gang mit zu meiner Frau bemühen/ sie liegt auf den Tod kranck.

Cratippo. Wie ich aber aus dem Wasser speculirt habe/ so fehlet dem Patienten gar nichts.

Schnürtzgen. Ey das glaube ich gar wohl/ da ist dieses Bürschgen Schuld dran.

Cratippo. Wie so?

Schnürtzgen. Der Vogel hat das Glaß mit dem rechten Wasser auf der Gasse zerbrochen/ was er aber dem Herrn Doctor vor welches gezeiget/ wird er am besten wissen.

Cratippo. Ja das ist eine andere Sache. Freund/ von wem habt ihr dieses Wasser/ welches ihr mir zu besehen brachtet.

Lorentz. Von mir selber.

Cratippo. Warum habt ihr mirs aber nicht gesagt/ daß solches der Patientin ihrs nicht sey?

Lorentz. Ich vermeinte/ ihr sollet aus meinem können wahr sagen/ was meiner Frauen ihre Kranckheit wäre/ deswegen seyd ihr ja ein Doctor.

Cratippo. Wenn ich der Doctor wäre/ welcher aus eurem oder aus eines andern Menschen seinem Urin judiciren könte/ was der Tertius oder Secundus, vor eine Kranckheit hätte/ so wäre ich ein kluger Mann/ allein so muß der Doctor noch gebohren werden/ der diese Wissenschafft erstlich erlernen soll.

Lorentz. Ja das habe ich nicht gewust/ aber sage mir doch Schnürtzgen/ wer das Ding nur flugs muß wider gesaget haben/ daß ich das Glaß mit dem Wasser habe lassen in den Dreck fallen?

Schnürtzgen. Kanst du auch wol rathen?

Lorentz. Was will ichs rathen können/ da es keine lebendige Seele nicht gesehen hat/ wie ichs zubrochen habe.

Schnürtzgen. Vor was bist du gelauffen auf der Gasse?

Lorentz. Ach du Hertzen-Kind/ höre nur/ wie mirs gieng/ es pißte mir jemand aus einem Winckel/ und wie ich mich umsahe/ so stund ein schleyerweisser Geist an einer Ecke/ da fieng ich an/ alle gute Geister. Und lieff spornstreichs davon.

Schnürtzgen. Derselbe Geist hat mich auch bethöret/ allein weist du denn/ wers gewesen ist? es ist kein Geist gewesen.

Lorentz. Was wäre es aber sonst gewesen?

Schnürtzgen. Es ist unser Schelmuffsky gewesen.

Lorentz. Ey/ ich dachte was mir sonst wäre/ wo käme denn derselbe im weissen Hembde daher?

Schnürtzgen. Es ist gewißlich wahr/ er ist wieder gekommen/ die Soldaten haben ihn nicht weit von hier biß auffs Hembde ausgezogen/ und alles mit einander genommen/ der hats eben gesagt/ daß du das Glaß zerbrochen hättest.

Lorentz. Ey/ was du sagest/ ist er ausgezogen worden? So gehts/ wenn man den Eltern nicht folgen will/ daß man weder Stern noch Glücke hat; Was spricht aber die Mutter?

Schnürtzgen. Was soll sie sprechen/ sie ist froh/ daß sie ihn hat wieder zusehen bekommen.

Lorentz. Hat er nicht schon brav aufgeschnitten wieder/ was er unterwegens gesehen hat.

Schnürtzgen. Was solte er denn auffgeschnitten haben/ ist er doch kaum 2. Stunden weg gewesen.

Cratippo. Ja Mädgen/ wenn ich soll mit euch hingehen/ und eure Frau besuchen/ so müßet ihr bald machen/ denn ich habe sonsten noch mehr Patienten abzuwarten.

Schnürtzgen. Gantz wol/ der Herr Doctor beliebe mir nur zu folgen/ ich wil ihm den Weg weisen/ wo sie liegt.

Cratippo. Gantz gerne. (Cratippo und Schnürtzgen gehen ab.)

Lorentz. Nun sind wir doch alle fein wieder zu Hause/ das ist doch artig/ so fressen wir doch fein miteinander/ wir sind artige Kinder mit unserm Reisen/ schade ists/ daß wir die Tour ala mode nicht längstens angestellt haben/ so hätte sie Schelmuffsky können mit zu seiner gefährlichen Reise-Beschreibung = = =

SCENA VI.

Camille schlägt Lorentzen auff die Achsel.

WJe stehts Lorentz/ was haben wir guts neues?

Lorentz. Es ist gut/ daß ihr mir in Weg komt/ denn ich habe långstens gerne gewůnscht mit euch zu reden.

Camille. Wie so? Passirt wieder was?

Lorentz. Euch solte man wohl mehr was geheimes vertrauen.

Camille. Warum denn?

Lorentz. Darumb/ daß ihr hin gehen kőntet und die Stadt davon voll machen/ wie neulich.

Camille. Wie so dann?

Lorentz. Jhr Plappertasche/ hättet ihr nicht schweigen kőnnen/ was ich euch neulich vertraute/ jetzund sagte ich euch nun wieder was neues/ allein so sollet ihr einen Quarck von mir erfahren.

Camille. Jch habe mit keiner Sylbe dran gedacht/ und die mirs nachreden/ lůgens wie Huren und Schelme.

Lorentz. Ey gnug/ daß ihrs zu welchen gesagt habet/ und die saugen mirs nicht aus den Fingern. Hättet ihr nur fein reinen Mund gehalten/ so sagte ich euch auch itzunder/ daß unser Schelmuffsky wäre von 50. Soldaten ausgezogen worden/ und daß er im bloßen Hembde wäre wieder zur Mutter gekommen/ so aber sollet ihr nicht eine alte Esels-deute mehr von mir erfahren. (gehet ab)

Camille. Je du einfältiger Tropff/ wilstu mir nichts mehr sagen/ und sagsts in deiner Dumheit doch. Lauff immer hin/ ich weiß nun schon was ich wissen will. Hört man nicht Händel! ist der Sohn nun auch wieder kommen/ und haben ihn die Soldaten ausgezogen biß auffs Hembde? so gehen sie recht/ nun sind sie doch fein alle wieder zu hause/ die ehrliche gute Frau muß doch genug von ihren Kindern ausstehn/ sie ist zwar nicht zu klagen/ warumb hat sie dieselben in der Jugend nicht besser gezogen. Ich habe vernommen sie soll sehr unbaß seyn/ ich muß sie doch wohl itzund/ wenn ich wieder vom Marckte komme/ besuchen. (gehet ab.)

SCENA VII.

Schnürtzgen kömt gelauffen.

JE daß es den Himmel erbarme! wo werde ich doch flugs einen Notarichs/ oder wie es heist/ antreffen/ es wird mit meiner Frau alle Minuten schlimmer/ sie will so gerne ein Testament machen lasen. Sonst hat immer einer in jener Gasse dort gewohnet/ ich muß doch sehen/ ob ich ihn ausfragen kan. (will abgehen.)

SCENA VIII.

Lorentz [kömt hinten nach und rufft.]

SChnürtzgen/ Schnürtzgen Pißt/ kom doch wieder her.

Schnürtzgen. Nun was hast du denn zu ruffen/ da du weist/ daß die Sache keinen Verzug leidet.

Lorentz. Je laß dir doch sagen.

Schnürtzgen. Nun/ was wiltu denn?

Lorentz. Du solst den Weg ersparen/ und es ist gleich ein Notarichs kommen.

Schnürtzgen. Wer hats ihm denn zu wissen gethan?

Lorentz. Es ist der Kerl/ welcher sonst immer pflegt hin zu kommen.

Schnürtzgen. Ach Herr Lerius wirds seyn?

Lorentz. Gantz recht/ derselbe Kerl ists. Er sagte: weil er vernommen/ daß die ehrliche Frau kranck wäre/ als hätte es seine Schuldigkeit erfordert/ sie zu besuchen.

Schnürtzgen. Komm laß uns doch hinein gehen/ damit wir doch hören/ was die Kinder alles vermacht kriegen.

Lorentz Ja du Hertzenskind/ es darff keiner bey dem Testamente von uns seyn/ sie hiessen mich auch aus der Stube gehen. Es dorffte niemand drinne bleiben/ als der Herr Doctor/ der Herr Notarichs/ die Jungfern und Däfftle.

Schnürtzgen. Muste Schelmuffsky auch heraus gehen?

Lorentz. Freylich.

Schnürtzgen. Es ist Wunder/ daß ers gethan hat.

Lorentz. So viel als ich von ihm vernehmen kunte/ muste ers halt ich wohl nicht gerne thun/ er fluchte lästerlich/ und schmiß die Thür zu/ daß alles schmetterte.

Schnurtzgen. Wer weiß/ ob sie ihm gar was vermachen lässt/ weil er indem das seine schon weg hat.

Lorentz. Sie kan ihm doch das Mutter-Theil nicht vorbehalten.

Schnürtzgen. Ja/wenn er auch nichts schon drauff weg hätte.

Lorentz. Wenn gleich/ von rechtswegen kan sie ihn doch nicht enterben.

Schnürtzgen. Man wirds wol erfahren/ wenn sie sterben solte.

Lorentz. Ich zweiffele/ daß sie des Lagers wieder auffkommt.

Schnürtzgen. Was hilffts/ sie muß doch einmal sterben/ und wir eben so wohl auch.

Lorentz. Sie mag immer hin sterben/ wenn ich und du nur leben bleiben/ daß wirs erstlich auch versuchen/ wie es im Stande der geflickten Hosen zugehet/ willst du mich aber noch haben?

Schnürtzgen. Davon ist nun jetzo nicht zu reden/ es wird sich mit der Zeit schon geben. Komm/ wir wollen ein Bißgen an der Stubenthüre horchen/ was sie drinne reden.

Lorentz. Meinthalben; vielleicht vermacht sie uns auch was. (gehn ab)

SCENA IX.

Camille.

DEr Frau Gevatter ihr Haußknecht meinte zuvor/ es würde es nun kein Mensch erfahren/ daß ihr Sohn Schelmuffsky wäre wieder gekommen/ und daß ihn die Soldaten biß auffs Hembde ausgezogen hätten/ so höre ich wohl/ es reden schon alle kleine Jungen auf der Gasse darvon/ Herr Edward und Herr Fidele wissens auch schon/ ich halte dafür/ sie bringens selber

unter einander aus. Wie mir eine Frau da erzehlete/ so soll meine Frau Gevatterin noch sehr kranck seyn/ ich muß doch hingehn/ und dieselbe besuchen/ sonst möchte sie mirs vielleicht vor eine Grobheit auslegen/ wenn ich nicht zu ihr käme. (geht ab.)

SCENA X.

Cleander/Fidele/Edward.

Fidele.

ICh rathe es dem Herrn Secretarius nicht/ daß er hingehet/ und zumahl jetzo/ da die ehrliche Frau sehr kranck seyn soll.

Cleander. Der Kerl dürffte aber wol dencken/ man steckte vor ihm Zitter-Federn auf.

Edward. Ach! es hat sich wol. Er ist selbsten froh/ daß ihn die Leute nur ungevexirt lassen.

Fidele. Weiß der Herr Secretarius was? Die Camille sagte vor zu mir/ sie wolte die Alte besuchen/ hernach zu mir kommen/ und alles erzehlen/ was da passirete.

Cleander. So wollen wir es so lange dabey bewenden lassen/ wenn ich höre/ daß es mit der Alten wieder besser ist/ so will ich doch hingehen und hören/ was sie sagen werden.

Edward. Wie wird sich aber der Herr Cleander/ wegen seiner Schmincke/ zu excusiren wissen?

Cleander. Dafür lasse der Herr mich sorgen/ ich wil das Ding schon zu karten wissen.

Edward. Ey/ daran zweiffele ich gar nicht.

Fidele. Wenn der Frembde nun im Hembde dort

ſitzt/ er wird den Herrn Secretarium gar nit ſauer anſehen.

Cleander. Haben denn ihm die Soldaten die Hoſen auch ausgezogen?

Fidele. Ich halte/ ja.

Cleander. So hätte ich doch lachen müſſen/ wenn ich ihn im Hembde hätte ſehen zur Stadt herein kommen.

Edward. Er wird wol flugs früh oder bey Thorſchlieſſen ſeyn angeſtochen kommen/ damit ihn die Leute nicht groß geſehen haben.

Cleander. Ich werde ihn ja auch noch zuſehen bekommen/ aber wollen wir nicht dort hingehen/ wie wir verſprochen haben.

Edward. Wie Monſ. beliebet.

Cleander. So laſſen ſie uns fein bald gehen.

Fidele. An mir lieget es nicht. (gehn ab.)

Scena XI.

DEr Proſpect eröffnet ſich/ der Schlampampe ihr Schlaffzimmer/ allwo ſie mit Däfftle in einem Bettkorbe liegt/ und ſtehen folgende um ſie herum: Camille/ Charlotte/ Clarille/ Cratippo/ Lerius ſitzt an einem Tiſch mit 3. Zeugen/ Schelmufsky liegt im Hemde auf der Erden vor dem Bette. Lorentz/ Schnürtzgen.

Cratippo. Wie geſagt/ meine Frau/ wir können nichts weiter thun/ als daß wir erwarten/ wie dieſe Artzney anſchlagen wird.

Schlampampe. (redet gantz kräncklich) Ach wenn ich nur nicht so matt wäre.

Camille. Wie ist ihr aber die Kranckheit/ Frau Gevatterin/ so geschwinde angewandelt/ es fehlte ihr ja vorhin nichts.

Schlampampe. Ich gebe es nichts anders/ als der Boßheit und Eyfer Schuld/ denn wie vielmahl ich mich über meine Rabenäßer Lebenslang erzürnet habe/ das ist auf keine Küh-haut zu schreiben.

Clarille. Ey ich dächte/ wir hätten uns zehnmal mehr über sie erzürnet/ als sie über uns/ und nun kan sie sagen: Wir wären Ursache an ihrer Kranckheit.

Schlampampe. Nun nun/ gib dich nur zu frieden/ du wirst mich bald loß werden.

Däfftle. Nein liebe Frau Mutter/ sie muß nicht sterben/ hernach müste ich alleine schlaffen.

Schlampampe. Du Hertzer-Sohn du/ ich lebte freylich lieber/ als daß ich sterben solte/ ich kan aber nit dafür/ wenn der Tod nicht will.

Däfftle. Es ist wol endlich wahr/ Frau Mutter/ wir müssen alle sterben/ wenn Zeit und Stunde kommt.

Cratippo. Der kleine Sohn redet gar klug.

Lorentz. Alleine gienge es aber nicht an/ wenn man dem Tode so ein paar gelbe Zahl-Pfennige in die Hadern schmiesse/ daß er etliche Jahr Nachsicht hätte?

Lerius. Ihr Hertzer-Freund/ wenn das angienge/ so würde mancher noch am Leben seyn/ der jetzo schon längst vergessen ist.

Schelmuffsky. Der Tebelholmer/ ich wolte/ daß

ich schon todt wäre/ daß ich nur von der Welt weg käme.

Charlotte. Frau Mutter/ wie ists dann itzo/ wird ihr denn nicht ein Bißgen besser?

Schlampampe. Ach du Hertze-Tochter/ es wird immer schlimmer.

Schnürtzgen. Ihr Leute/ wenn sie nur schlaffen könnte/ ich bin gut dafür/ es würde sich ändern.

Cratippo. Erweisen sie mir den Gefallen/ und lassen sie etwas mit reden verschonet/ vielleicht findet sich ein Schlaff.

Lerius. Ich hielte es auch vor den besten Rath.

Cratippo. Indessen wünsche ich gute Besserung/ meine Frau/ und auf den Abend will ich ihr wieder was verordnen/ auch/ wanns meine vielfältigen Geschäffte zulassen wollen/ einen Gang mit einsprechen.

Schlampampe. Es ist gantz gut/ immittelst sage ich Danck/ daß der Herr Doctor mich besucht hat/ und vor seine gehabte Müh soll er schon mit Danck contentirt werden.

Cratippo. Es hat nichts zu sagen. Geht der Herr Notarius mit?

Lorentz. Ich bin doch hier nun auch nichts mehr nütze/ ist doch ihr letzter Wille vollbracht/ hat sie aber mir noch was zu befehlen/ meine Frau? wo nicht/ so wil ich hiermit auch Abschied genommen haben/ und wünsche gleichfalls gute Besserung.

Schlampampe. Ich weiß ja nichts mehr/ er habe indessen Danck/ daß er mich besucht hat/ und wegen des Testaments sol er schon seine Gebühr zugewarten haben.

Lerius. Es hat nichts zu sagen/ sie leben allerseits wol.

Cratippo. Ihr Diener allerseits. (geht mit Lerio aus dem Schlaffzimmer.)

Charlotte. } Schönen Danck.
Clarille. }

Lorentz. } Grossen Danck. (Das Schlaffzim-
Schnürtz. } Schönen Danck. mer wird bedeckt.)

Scena XII.

Cratippo/Lerius.

Lerius.

WAs hält der Herr Doctor von der Kranckheit?

Cratippo. Die reine Wahrheit zu sagen/ nicht viel guts/ und wenn sichs in einer halben Stunde nicht mit ihr bessert/ so wolte ich hernach nicht einen Heller vor ihr Leben geben.

Lerius. Ich halte dafür/ daß das gemeiniglich bey einer krancken Person keine gute Anzeigung ist/ wenn die Augen flugs so verfallen.

Cratippo. Auch dieses nicht/ sondern ich bin des Hippocratis Meinung/ wenn der Patient grosse Hitze hat/ und braucht wieder dieselbe Medicamenta/ daß die Hitze soll gedämpfft werden/ und sie verlieret sich gleich/ so ist das eine gewisse Regul/ und wird nimmermehr falliren/ daß der Mensch keine 2. Stunden mehr lebet.

Lerius. Ist denn dieses bey der Frau Schlampampe approbiret und observiret worden?

Cratippo. Deswegen zweiffele ich an ihrer Genesung.

Lerius. Sonst heist es aber bey denen Herren Medicis: Ægroto dum anima est, spes esse dicitur.

Cratippo. Ja wenn wir Medici allemal denen Patienten gleich zusagen wolten/ wie manchmal gefährlich diese und jene Kranckheit wäre/ so würden sie uns schlecht affectioniret bleiben.

Lerius. Man wird ja sehen/ was es vor einen Ausgang mit ihr gewinnen wird.

Cratippo. Die Zeit wirds in einer Stunde lehren. Unterdessen lebe mein Herr wol/ ich wolte gerne länger mich bey ihm auffhalten/ allein so habe ich einige Patienten in dieser Stunde noch abzuwarten/ drum muß ich eiligst gehen und Recepte in die Apothecam schicken.

Lerius. Sie lassen sich nicht abhalten/ mein Herr Doctor/ ich bin ihr Diener.

Cratippo. Grossen Danck. (gehen an unterschiedlichen Orten ab.)

SCENA XIII.

Schnürtzgen.

WO werde ich doch Augenblicks den Herrn Doctor wieder antreffen/ daß er geschwinde geschwinde wieder hinkomm zu meiner Frauen/ es ist ihr ein Steckfluß gefallen/ daß sie schon nicht mehr reden kan/ ich glaube nicht/ daß sie eine halbe Stunde mehr lebt.

Scena XIV.

Lorentz kommt geschwinde gelauffen.

Schnürtzgen du solst geschwinde wieder zurücke kommen/ der Doctor ist mög nun nichts nütze.

Schnürtzgen. Wie so/ ists besser mit ihr worden?

Lorentz. Ach ja/ es ist besser mit ihr worden. Morixit.

Schnürtzgen. Was heist denn das?

Lorentz. Du Närrichen/ verstehest du denn kein Latein, das heist so viel/ sie ist mause/ mause todt.

Schnürtzgen. Ich wills ja nicht hoffen/ daß sie schon gestorben ist.

Lorentz. So wahr ich ein ehrlicher Kerl bin/ todt ist sie. Ob sie nun aber auch mag gestorben seyn/ davon kan ich nun nicht sagen/ aber das weiß ich gewiß/ daß sie Mause todt ist.

Schnürtzgen. Ach! ihr Leute/ kan es nicht geschwinde flugs mit einem Menschen kommen. Was sprechen aber die Kinder?

Lorentz. Schelmuffsky/ der arme Dieb/ sitzt in der Hölle/ und heult wie ein kleiner Junge/ Rotz und Wasser; er spricht: Wenn sie nur noch so lange leben sollen/ biß sie ihm ein Kleid hätte auf den Leib geschafft/ daß er wieder hätte reisen können/ hernach hätte sie immerhin mögen sterben.

Schnürtzgen. Was spricht aber Däfftle?

Lorentz. Der wil sich nun gar nicht trösten lassen.

Schnürtzgen. Wie wirds aber nun sollen gehalten werden?

Lorentz. Es sind schon ein Hauffen Leute drinne

von ihren Freunden/ und machen Anstalt/ wie sie sol begraben werden.

Schnůrtzgen. Sie werden sie doch wohl beysetzen?

Lorentz. So habe ich gehőrt/ und das sol auf den Abend noch/ wenns műglich seyn will/ geschehen.

Schnůrtzgen. Ach es ist wahr/ sie hat ein schőn Begråbnůß draussen/ da werden sie sie wol hinein bringen.

Lorentz. Mich deucht/ sie redeten davon/ ich sol gleich jetzund hingehen/ und sol mir einen Flor auf den Huth hohlen/ du magst immer auch bey Zeiten hinein gehen/ daß du was zu trauren bekommest. (gehet ab.)

Schnůrtzgen. Ach ihr Leute/ ich muß flugs hinein lauffen/ sonst mőchten sie mich vergessen. (geht ab.)

Scena XV.

Camille / Edward / Fidele / Cleander.

Fidele.

Ich håtte mir das Ding nimmermehr eingebildet/ daß die ehrliche Frau sterben wůrde?

Camille. Und ich håtte mir auch ehe was anders tråumen lassen/ als daß sie so geschwinde mit Todte abgehen solte.

Cleander. Was spricht aber der Tebelholmer?

Camille. Er meinet ja den Sohn/ welcher in der Frembde ist gewesen?

Cleander. Ja den meine ich.

Camille. Ach der arme Schelm sitzt in der Hőlle und weinet die bittersten Thrånen/ daß er kein Kleid hat.

Edw. Er wird nun schon wieder eins bekommen.

Camille. Freylich/ lassen sie ihm eins machen/ allein auf den Abend wird er sich wol mit einem geborgten der Weile behelffen müssen/ biß die Trauer fertig ist.

Fidele. Was soll er damit thun auf den Abend?

Camille. Sie soll beygesetzt werden.

Cleander. Läßt sichs aber so bald mit ihr thun?

Camille. Ach ja/ es wurde stracks Anstalt darzu gemacht/ der Sarg ist auch bald fertig.

Fidele. Lassen sie sie aber auch sehen?

Camille. Das wird wol nicht geschehen/ weil sie etwas unscheinbar aussieht/ wollen die Herrn aber ihr Begräbnüß sehen/ so können sie auf den Abend mit hinaus gehen auf den Gottes-Acker/ da werden sie die Leiche hinein bringen.

Cleander. Wollen wir hinaus gehen?

Fidele. Ich gehe schon mit.

Edward. Ich möchte ihre Sepultur selbst gerne sehen.

Camille. Ach! gehen sie immer hinaus/ es werden indem viel Leute aus der Stadt mit hinaus lauffen.

Fidele. Wird denn keine Abdanckungs-Rede dabey gehalten werden?

Camille. Ich habe auch davon gehört/ der Præceptor sol sie noch thun?

Cleander. Gibt derselbe einen guten Orator ab?

Camille. Ich verstehe es nicht/ ihr Herren.

Fidele. Er mag wol was gethan haben/ man kan nicht wissen/ ich habe zwar dergleichen noch nicht von ihm gehöret.

Edward. Ich wüste michs auch nicht zu entsinnen.

Cleander. Sie soltens dem Hauß-Knechte auff-tragen/ der würde wol was her schwatzen/ daß sie alle bey grossem Leyde lachen müsten.

Fidele. Wo muß denn der Vogel stecken/ daß er sich nicht einmal blicken lässt.

Camille. Sie haben ihm Geld gegeben/ er sol sich einen Flor im Gewölbe hohlen/ daß er seine Frau auch betrauren kan.

Cleander. Wenn wir ihn doch antreffen/ wir wolten ihm eine Nase machen/ daß er seiner verstorbenen Frau/ wenn sie beygesetzt würde/ die Abdanckung thun solte.

Fidele. Ich bin gut dafür/ man dürffte ihm nur leichtlich was davon gedencken/ er unterstünde sich solch Ding vorzunehmen.

SCENA XVI.

Lorentz zu den vorigen / in einem langen Flor auf dem Hute.

NUn wird es gar nicht an ein Trauren gehen.

Cleander. Das ist er ja?

Camille. Ja/ das ist der närrische Dieb.

Lorentz. Aus dem Wege/ daß die Leute sehen/ daß ich einen Flor auf dem Hute habe/ und meine Frau betraure.

Camille. Hört doch Lorentz.

Lorentz. Was gibts.

Camille. Der frembde Herr da/ wolte euch gerne sprechen.

Lorentz. Ich habe itzund nicht Zeit/ ich muß trauren. (gehet immer auf und nieder.)

Cleander. Hört Freund/ ich wolte nur dieses fragen/ ob eine Abdanckungs-Rede bey eurer verstorbenen Frau Begräbnüß auf den Abend auch gehalten würde.

Lorentz. Was ist das vor ein Ding?

Cleander. Das ist so eine Rede/ die eine wohlberedte Person in einem langen Trauermantel verrichten muß.

Lorentz. Wie muß er aber sprechen?

Cleander. Er redet die sämmtliche Leich-Begleiter an/ bedanckt sich im Nahmen der gegenwärtigen Leidtragenden/ und macht von ihrem Leben und Tode eine kleine Lob-Rede.

Edward. Haben sie noch niemand/ der es verrichten soll?

Lorentz. Ich weiß darzu noch keinen/ allein könte ichs nicht wohl verrichten?

Cleander. Warum nicht? ihr soltet euch vortrefflich darzu schicken.

Lorentz. Wißt ihr was? ich will mir unsern Præceptor so ein Ding lassen auffsetzen/ und flugs auswendig lernen/ so dencken die Leute/ ich schwatze solch Zeug alles aus dem Kopffe daher.

Fidele. Es ist wahr/ so gehet es gut an.

Lorentz. Ich wil flugs lauffen und sehen/ wo ich ein Trauer-Mantel geborget kriege. (läufft ab.)

Cleander. Nun ich lache mich doch närrisch/ wenn sich der Kerl solch Ding unterstehet.

Fidele. Ich bin gut dafür/ er thuts.

Camille. Wenn ers nur nicht der Jungenmagd sagt/ die rathet ihn von solchem Vornehmen ab.

Edward. Wir werden ja sehen/ wie es ablauffen wird. (es wird etwas dunckel.)

Camille. Ja ich muß wohl gehen/ es wird schon alle finster/ daß ich meine Sachen zu Hause zu rechte mache/ denn ich muß auch hinaus gehen/ und ihr Begräbnüß sehen. Sie leben wol/ die Herrn. (geht ab.)

Fidele. Sie im gleichen/ Frau Camille/ ich dancke indessen vor gute Nachricht.

Cleander. Ja/ ihr Herren/ wie wollen wirs halten/ speisen wir erstlich ein wenig/ oder wollen wir ein bißgen in der Stadt herum gehen/ biß es wird Zeit seyn hinaus zu gehen.

Fidele. Wir wollen in einen Weinkeller gehen/ und uns die Zeit unterdessen mit einem Glase Wein vertreiben/ biß es vollends Nacht wird.

Cleander. Ich bins auch zu frieden. (gehn ab.)

SCENA XVII.

Lorentz in einem groß langen Trauer-Mantel.

Ich dencke ja/ der soll mir lang genug seyn/ wenn ich die Abdanckung meiner verstorbenen Frauen halten werde/ sie ist zwar unserm Præceptor auffgetragen worden/ er hat sich schon drauff geschickt gemacht/ aber ich habe ihm die Abdanckung gestohlen/ weil er mir nichts auffsetzen wolte/ nun will ich ihm zuvor kommen/ und das Ding auswendig lernen/ damit ers hernach nicht thun darff. (geht ab.)

Der Schauplatz verwandelt sich / bey der Nacht / in einen Kirchhoff / mit vielen Gräbern / und im Prospecte præsentiret sich der Schlampampe Sepultur annoch verdeckt / es wird eine traurige Sonate gehöret / und kommen unter währender Music viel Leute hervor getretten / welche die Beysetzung mit sehen wollen. Worunter Camille und Purpe sich auch mit einfinden / nachdem die Trauer-Music auffhöret / treten auf:

Scena XVIII.

Edward / Fidele / Cleander.

Cleander.

ICh sehe wohl / es ist noch alle früh /

Fidele. Sie werden nun nicht lange mehr bleiben.

Edward. Wie kommts aber / daß das Begräbnüß noch zu ist.

Purpe (unter dem Volcke) Ihr Herrn / es wird nicht eher auffgemacht / biß sie drinne seyn.

Fidele. Woher weist du es dann?

Purpe. Ich werde es ja wissen müssen / wofür wäre ich denn des Todtengräbers sein Sohn.

Edward. Wo wollen sie aber hinein kommen / wenn sie nicht eher auffmachen / biß sie drinne seyn / wie du sprichst.

Purpe. Sie gehen zur Hinterthür hinein/ damit nicht so ein Gedrange von dem Volcke wird.

Cleander. Das will ich glauben. Höre kleiner/ ich will dir einen Dreyer geben/ gib Achtung/ wenn sie auffmachen/ daß du uns solches hier sagest.

Purpe. Ja ich wills thun/ aber ihr müsset mir hernach auch den Dreyer gewiß geben. (geht ab.)

Cleander. Du solst ihn haben/ so bald als du wieder kommst.

Fidele. Sieh da/ Frau Camille/ ist sie auch hier.

Camille. Ich werde es ja auch mit sehen wollen.

Cleander. Wie muß es denn mit dem Hauß-Knechte wegen der Abdanckung stehen.

Camille. Ach ihr Hertzen-Kinder/ wie ich vorbey gieng/ so stund er in einem grossen langen Trauer-Mantel im Hause/ und hatte einen Zeddel in der Hand/ und murmelte immer mit sich selbst.

Edward. Er wird ja nicht des Henckers seyn/ und sich die Abdanckung zu halten unterstehen wollen.

Camille. Er gieng so protzig im Hause herum/ als wann er was rechts wäre.

Cleander. Ich warte nur mit Schmertzen/ wie es ablauffen wird.

SCENA XIX.

Purpe kommt gelauffen/und spricht zu Cleandern.

HErr/ es wird itzund gleich auffgemacht werden/ die Trauer-Leute sind schon drinne mit der Leiche. Gebt mir auch nun meinen Dreyer.

Cleander. Hier mein Sohn/ da hast du einen/ vernasche ihn auch nicht/ sondern kauffe dir Zucker dafür.

Purpe. Nein/ ich wil ihn wol besser anlegen.

Cleander. Woran wilst du ihn denn legen?

Purpe. Ich habe zu Hause eine kleine töpfferne Sparbüchse/ da stecke ich alle die Dreyer hinein/ wenn ich welche geschenckt kriege.

Cleander. Was thust du denn damit.

Purpe. Wenn ich nun gnug gesammlet habe/ so gebe ich das Geld hernach meinem Vatter/ der muß mir einen neuen Rock davor machen lassen.

Cleander. Du armer Schelm/ so must du auch lange genug sammlen/ ehe du zu einem Kleide Dreyer zu wege bringest.

Purpe. Wer kan sich denn anders helffen/ und darzu wirds ja besser seyn/ wenn ich die Dreyer auffhebe/ als wenn ich sie vernaschte/ oder Zucker dafür kauffte.

Edward. Der Junge/ so klein als er ist/ redet er in Warheit sehr gescheid.

Purpe. Sehet ihr Herrn/ jetzt machen sie das Begräbnüß auf.

(Der Prospect eröffnet sich/ und zeiget der Schlampampen Sepultur mit schönen Epitaphiis ausgezeichnet. Die Leidtragende stehen um die verdeckte Todten-Paare herum/ das Volck siehet zu.

Cleander. Das Begräbnüß sieht sehr wohl aus.

Fidele. Es soll eines mit von den besten seyn dieser Stadt.

Cleander. Welches ist denn nun der Frembde/ welcher den Secretarius hat prügeln wollen?

Edward (zeiget mit Fingern) Jenes ist er/ der dort oben stehet.

Cleander. Sieht er doch bald aus/ wie der Kerl/ der Eißleben sol angesteckt haben.

Edward. Er siehet desperat gnug aus.

Purpe. Wenn sich die Herren wollen im Begräbnüß hernach umsehen/ wenn die Trauer-Leute heraus seyn/ so sagen sie mirs nur/ ich wills meinem Vater wissen lassen.

Cleander. Es ist nicht nöthig/ wir können's schon hier gut genug sehen.

SCENA XX.

Lorentz (im langen Trauer-Mantel.) Schnürtzgen (in einem Kopff-Schleyer.)

Lorentz.

Platz ein wenig ihr Leute/ daß ich Raum habe.

Schnürtzgen. Wenn du doch solche närrische Dinge nicht vornehmest/ daß die Leute was zu lachen haben/ es muß wol ein klug Mensche seyn gewesen/ der dir solches hat weiß gemacht.

Lorentz. Schnürtzgen/ tritt du doch nur auf die Seite/ und verstöhre mich in meinem Concepte nicht.

Schnürtzgen. Ich bitte dich drum Lorentz/ unterstehe dich doch nur nicht solcher Dinge/ die dir nicht gehören/ und darzu ist unser Herr Præceptor ja schon darzu bestellt/ der die Abdanckung thun soll.

Lorentz. Wann ich sie thu/ darff er sie nicht thun/ und laß mich nur zu frieden/ daß ich anfangen kan.

Schnůrtzgen. So folge nur deinem Kopffe/ ich wolte/ daß dich nur die Leute wacker auslachten.

Lorentz. Ey/ lasse sie lachen/ wenn sie nicht mit weinen wollen.

(Macht nårrische Reverentze.)

Lorentz. Erbahre/ Wohlgebohrne = = (macht wieder einen nårrischen Reverentz.)

Cleander. Ey das råumt sich auch zusammen.

Lorentz. Ehrenveste und Nahmhaffte = =

Fidele. Der Anfang låßt sich gut an.

Lorentz. Vorachtbahre und Hoch-Edele. = =

Edward. Er muß ein recht absonderlich Titular-Buch haben.

Lorentz. Haltet doch die Måuler ihr Leute/ daß ich mich im Titul nicht verstosse. (sie fangen alle an zu lachen.)

Schnůrtzgen. Ich bitte dich/ schweige stille.

Lorentz. Ist doch der Titul nun bald aus/ hernach solls schon gehen. Halt doch = = Wo bleib ich denn = = ach jetzt fålt mirs wieder bey. Vorachtbahre und HochEdele = = Vorachtbahre und HochEdele.

Cleander. Es scheinet/ als wenn er gar nichts mehr wůste.

Fidele. Es kommt bald so heraus.

Lorentz. Vorachtbahre und Hoch-Edele = = wie auch = = wie auch = = wie auch Weise/ Hoch- und Wohl-Weise.

Cleander. Wohl gegeben.

Lorentz. Und Wohl-Weise Herrn. Im gleichen

respective -- respective Erbahre und Wohlgebohrne/ Erbahre und Wohlgebohrne / Tugendbegabte und Tugendbelobte.

Fidele. Das mag noch hingehen.

Lorentz. Tugendbegabte und Tugendbelobte Frauen und Jungfrauen.

Edward. Das war doch noch ein Wort.

Cleander. Ey nun wirds schon besser gehn.

Lorentz. Daß der Tod = = Ich sage/ daß der grimmige Tod = = daß der grimmige Tod = =

Cleander. Was wird er doch noch aus dem grimmigen Tode machen?

Lorentz. Ich sage/ daß der grimmige Tod/ daß der grimmige Tod. = = (Sie fangen alle wieder an zu lachen.)

Scena XXI.

Holla / Lysander.

Holla.

Hört Freund/ wer hat euch denn hieher beruffen/ daß ihr die Abdanckungs=Rede halten sollet.

Lorentz. Warum?

Holla. Es kommt euch gar nicht zu/ daß ihr eure nårrischen Grillen bey solcher Zeit auslassen wollet. Weg von der Stelle hier/ daß der reden kan/ dem es aufgetragen ist.

Lorentz. Ich habe aber nicht anders gedacht/ man hat mir das Ding auffgetragen.

Holla. Packet euch nur eurer Wege.

Schnůrtzgen. Habe ich dirs nicht gesaget/ daß es so ablauffen wůrde.

Lorentz. Kan ich doch wol stille schweigen.

Holla. Er beliebe anzufangen.

(Lysander macht ein Compliment gegen die Herren Leichbegleiter und redet.)

Daß der grimmige Todt/ so wohl an vornehmen und reicher Leute Häuser klopffe/ als an des geringsten und armseligsten Bettelsmanns Thüre/ hat der vor viel hundert Jahren sehr wohlbekante Heyde Horatius folgendes nicht unrecht gesprochen: Pallida mors æquo pulsat pede pauperum tabernas Regumque turres. Und solte ja jemand/ wie ich nicht hoffen will/ bey gegenwärtiger hochschätzbaaren Trauer-Versammlung/ dieses Gedichtes einen Beweißthum oder Exempel verlangen/ so kan derselbe nur gegenwärtige verdeckte Todten-Baare sich zu einem gnugsamen Exempel oder Beweißthum dienen lassen/ ich meine auf derselben/ der Weyland Wohl-Edele/ Hoch-Ehr und Tugend begabte Frau Schlampampe/ gewesene Gastwirthin im Güldenen Maulaffen. War dieselbe nicht vornehmer und ehrlicher Leute Kind? Hatte sie nicht ein stattliches und gutes Auskommen? führte sie nicht allzeit den Titul einer Christlichen und aller Welt bekanten ehrlichen Frauen? Lebte sie nicht mit jederman in höchster Vertraulichkeit und Freundschafft. War sie nicht eine vortreffliche Zuchtmeisterin ihrer sehr wolgezognen Kinder? Wurde dieselbe nicht wegen ihrer allzu grossen Verschwiegenheit von jederman gerühmet und gelobet? daß auch ein jedweder höchst Verlangen trug/ in dero Bekantschafft zu seyn/ und muste gleichwol (leider) in der schönsten Blüthe ihrer Jahren/ als wie die elendeste und nothleidenste Bettel-Frau/

dem grimmigen Tode so unverhofft und plötzlich zu theile werden. Als dorten = = als dorten jener Spanier (hustet) als dorten jener Spanier (hält etwas inne)

Lorentz. Der Herr Præceptor kömmt bald auf meinen Schlag.

Lysander. Als dorten jener Spanier = = als dorten jener Spanier (langet das Concept heraus/ blättert darin) als dorten jener Spanier = =

Holla (Heimlich) Der Herr schliesse nur/ wenns nicht gehen will.

Lysander. Als dorten jener Spanier = = als sage ich/ ist mir im Nahmen der höchst Leidtragenden ihnen allerseits hochschätzbahre Leich=Begleiter/ vor so grosse Bemühung/ dienstlich gehorsamsten Danck abzustatten befohlen worden/ es wünschen dieselben nichts mehr/ als nur Gelegenheit zu haben/ jedoch bey frölicher Begebenheit ihr danckbares Gemüthe hin=wiederum so wol schuldigst als danckbarlich zu er=weisen. (gehet mit Holla ab.)

(Die Sepultur wird bedeckt/ und das Volck ver=läufft sich wieder.)

Lorentz. So mags doch noch gehen/ allein mich deucht/ der Herr Præceptor ließ wol in der Mitten was aussen/ denn er blätterte/ er blätterte/ und wuste nicht/ wo er geblieben war.

Cleander. Wenn sie euch nur hätten reden lassen/ obs gleich im Anfange ein Bißgen schwer hergienge/ wenns zum Ende wäre gekommen/ würde sichs her=nach schön geweist haben.

Lorentz. Ey freylich/ ob gleich der Titul und der

Anfang nicht wohl fliessen wolte/ wenns aber wäre zum Schlusse gekommen / hätte es schon gehen sollen.

Fidele. Ja es fehlt manchmahl wol dem Gelehrsten/ daß er mitten in der Rede stecken bleibet.

Camill. Gehen die Herren wieder mit in die Stadt.

Edward. Hier werden wir wohl freylich nicht bleiben.

Schnürtzgen. Komm Lorentz wir wollen auch gehen/ damit wir zu Hause die Stühle und Bäncke wieder weg schaffen.

Lorentz. Gleich will ich mit gehen.

Edward. Reiset Monsieur Cleander Morgen wieder fort.

Cleander. Mit dem allerfrühsten.

Fidele. So kan der Herr Secretair nun was neues mit nach Marburg bringen.

Cleander. Weil meine Augen offen stehen/ werde ich an die ehrliche Frau Schlampampe gedencken.

Fidele. Es nimmt mich wunder/ daß keine Carmina seynd gedruckt worden.

Cleander. Ja wo hat es so geschwind seyn wollen/ in einem Tage/ es hätte sich ja unmöglich thun lassen.

Edward. Wenn ihre Gedächtnüß-Predigt wird gehalten werden/ dürfften sie wohl nachkommen.

Cleander. Wenn welche gedruckt werden/ so werde ich Monsieur Fidelen bitten/ daß er mir solche nach Marburg sendet.

Fidele. Gantz wol mein Herr Secretair.

Camille. Wollen die Herren mit/ so kommen sie/ ich gehe.

Cleander. Hier wird doch nun wol nichts mehr zu sehen seyn.

Edward. Auf das mahl wol nicht.

Cleander. So lassen sie uns gehen/ und der ehrlichen Frauen hier das Geleite geben.

Fidele. Wie dem Herrn Secretair beliebet.

(Edward / Fidele und Cleander / gehen mit Camillen ab.)

Schnůrtzgen. Worauf sollen wir denn warten?

Lorentz. Gleich wil ich mitgehen.

Schnůrtzgen. Was hast du nun wieder vor Schelmstücke in deinem Kopffe/ daß du so drauff dichtest.

Lorentz. Ich wolte nur dieses sagen/ Schnůrtzgen/ hast du nicht ein Bißgen Kreide.

Schnůrtzgen. Was wilst du denn mit der Kreide machen?

Lorentz. Ich habe was ausgesonnen/ das wolte ich dort noch zu Ehren meiner verstorbenen Frau an die Begråbnůß-Thůr schreiben/ hastu welche.

Schnůrtzgen. Ich habe fůrwahr keine bey mir.

Lorentz. Ey so will ichs auch nun bleiben lassen.

Weil demnach sanffte ruht die ehrliche
Schlampampe /
So geht ihr Leute nur fein wiederum zu
Hauß /

Und wenn der Tod auslescht uns unsre
Lebenslampe.
Hernach ists mit uns auch / wie dieses
Schauspiel / aus.

ENDE.

Letztes Denck- und Ehren-Mahl/

Der weyland gewesenen Ehrlichen Frau Schlampampe/

In Einer Gedächtnüß-Sermone/ aufgerichtet von Herrn Bergen/

Uf Special-Befehl der Seelig-Verstorbenen gedruckt im Jahr 1697.

In aller alter Weiber Nahmen!

Geliebte und zum theil hochbetrübte Zuhörer.

❁ ❁ ❁

WEnn alte Weiber tanzen/ so machen Sie einen großen Staub. So lautet das schöne und nachdrukliche Sprichwort unserer lieben alten Teutschen/ womit Sie uns dreyerley zu verstehen geben/ 1. den Tantz alter Weiber. 2. die Unlust/ welche hiervon entstehet/ und 3. was die Ursach der Unlust sey. Durch den Tantz der alten Weiber wird nicht etwa bloser Dings verstanden / diejenige Zusammenkunfft / so alle Jahr auf dem Blocks-Berge von denen alten Wettermacherinnen und lieben Schwestern des Vitzliputzli feyerlich celebriret wird/ da Sie denn nach eingenommener herrlichen Mahlzeit mit ihren schwartzen Curtisanen ein lustiges Hopheyen daher caprioli-

siren. So ist auch nicht die Meinung des Sprichworts daß die alten Weiber etwa bißweilen umbs Geld auf einem Seyle ihre manierliche Täntzgen abstechen solten / sondern es siehet die fromme Antiquität hiermit auff die Gewohnheit der lustigen Kirms- und Hochzeit-Brüder / welche im fall der unumbgänglichen Noth den Mangel der Jungfern mit einer alten Hure ersetzen müssen. Die Unlust so hieraus entstehet ist nicht einerley / denn wie leicht ist es geschehen / daß / indem die alten Runckunklerinnen die Säulen ihres wohl-proportionirten Leibes durch die ungewöhnliche Floretten und Coupéen etwa zusehr beweget und verdrehet / das übelriechende Hinter-Capell sich mit einem gefährlichen Canon-Schusse hören läst / und so wohl mit dem entsetzlichen Knall als Gestanck des alten Pulvers / denen Umbstehenden Angst machet. Nach dem Verse:

Dum curvatur anus, retrò sibi sibilat anus.

Bückt sich das alte Weib /
So läst der Hinter-Leib

Ein ungemeines Knallen
In unsre Ohren schallen.

Ja wie offt trägt sichs zu / daß der Rock / welcher in seinen Falten etliche Regimenter Flöhe einquartiret / in der starcken Bewegung ein und ander Detachement marchiren und ausfallen läßt / welches hernach wie die Pharaons-Läuße in Egypten (wo von Herr Neidschütz in der Reise-Beschreibung meldet) ihre graue Räntzel in dem Sande hier und dar herum schleiffen / und die Strümpffe der Tantz-gesellen feindlich anfallen; Allein hier wird sonderlich diejenige Unlust nahmhafft gemacht / welche von dem Staube entstehet / so von dem Tantz der alten Mütter erreget zu werden pfleget. Was die Ursach solches Staubes sey / ist leicht zu ermessen; denn weil die alte Schachtlen meistentheils etwas schwere und breite Schuhe haben / und daher etwas tieffer in den Sand oder Staub hinein plumpen / ja weil es nicht möglich / daß sie die verschrumpffenen Schenckel weit von der Erden auffheben können / und über dieses

die langen Peltze an statt der Besen seyn/ womit sie Hauß und Gassen abkehren/ so ist von ihrem Tantz/ wie künstlich und herrlich er auch ist/ nichts als ein unleidlicher und verdrießlicher Staub zu befürchten; Erinneren wir uns/ geliebte Auffmercker/ was vor wenig Tagen in unserer berühmten respect: See- Reichs- und Handels-Stadt Schelmerode geschehen/ so müssen wir gestehen/ daß uns von dem Tantze einer verlebten Ehrlichen Matron, ein höchst-verdrießlicher beschwehrlicher Staub in die Augen gefahren;

Es hat sich nemlichen zum Schrecken der gesambten werthen Bürgerschafft zugetragen/ daß die weyland Weltberühmte/ Hoch-Edle und Tugend-begabte/ Frau Schlampampe, Herrn Veit Schlampampii, wohlbestalten Bruch- Holtz- und Schwein-schneiders zu gedachten Schelmerode, treu-gewesene Ehe-Liebste/ den allgemeinen Todten-Tantz angetretten/ und das dürre Streckebein die letzte Sarrabande aufgestrichen/ nach den Eliseischen Feldern zugetantzet.

Nun ist es freylich der Billigkeit gemåß/ daß wir uns ůber den schmertzlichen Hinfall einer so wohlverdienten lieben ehrlichen Matron hertzlich betrůben/ und den entstandenen Todes-Staub beklagen. Allein die Tugend und Verdienst derselben befehlen uns/ daß wir uns bemůhen sollen/ Ihr einiges Denck- und Ehren-Mahl aufzurichten. Es wird aber dieses am fůglichsten geschehen/ wann wir diejenigen schǒne Worte/ welche sich die liebe Ehrliche Frau/ vor ihrem Hintritt zu einem Texte des Leichen-Sermons selbst erwehlet/ gleichsam zu einem guten Grunde legen/ und darauff das verlangte Gebåude des verdienten Ehren-Mahls zu setzen suchen. Es wird uns aber der erwehnte Text beschrieben von dem Meister des Reinckens-Fuchsens in seinem andern Buche im 7. Haubt-Theil und lautet in unser teutschen Frau Mutter Sprache/ wie folget:

TEXTUS.

Alte Weiber und Enten die schwimmen auff der See/
Und wenn sie nicht mehr schwimmen können/
So kehren sie den Steiß in die Höhe.

Allerseits geliebte Auffmercker / wann man die Natur und Beschaffenheit verlebter Weiber durch eine bequeme Vergleichung abbilden wil / finden sich allerhand schöne Momenta Comparationis, ein alt Weib ist wie ein altes und durchlöchertes Hauß / durch welches der Wind überall bläset; Sie ist wie ein alte Baß-Fiedel / worinnen die Mäuße und Spinnen ihre Winter-Quartier genommen. Sie ist wie ein alter Fuchs-Beltz welcher seine Haare verlohren. Sie ist wie ein alte und verroste Axt / welche schon längst ihren Stiehl verlohren; Sie ist wie ein alter Stieffel / an welchem weder butzen noch schmieren mehr helfen will. Sie ist als ein altes Wagen-Rad / welches zwar langsam fortgehet / aber destomehr knarret. Sie ist wie ein alt Feur-Rohr dessen Pfanne mit

Staub und Schmutz bedecket. Doch will es ietzt die Zeit nicht leiden / alle die andern schönen Vergleichungen auffzusuchen / oder zuerzehlen / welche hier und dar bey den gelehrten angetroffen werden. Sehen wir den verlesenen Text an / so müssen wir gestehen / daß darinnen eine solche Vergleichung angetroffen werde / gegen welche alle andere vor gering und verächtlich zuschätzen.

Wolan so wollen wir belobte Worte des Sinnreichen Poeten mit einander vor uns nehmen und daraus zur Betrachtung vorstellen

Die Beschaffenheit einer Ehrlichen Frauen unter dem Bilde einer Ente.

Dieses soll in unser Traur- und Klag-Stunde unsere Arbeit seyn / damit aber solches desto glücklicher abgehandelt werde / so laßt euch gefallen / geliebte Zuhörer / meine schon ziemlich bestaubte Kähle und durstige Zunge mit einem frischen Trunck zu erquicken.

Hier trinckt Hr Gerge einmal / und singen die Schüler

Runda seht doch Herr Gergen an/Rundadinellula,
Wie er so wacker sauffen kan / Rundadinellula.

TRACTATIO

WAnn wir nun mit einander beschauen wollen / die Beschaffenheit einer Ehrlichen Frau / unter dem Bild einer Ente so finden wir das Alte Weiber den Enten gleich seyn / (1.) in dem Nahmen selbst / die alten Kirchen-Lehrer Calepinus, Dasipodius, Priscianus, Zechnerus gestehen nebst einer großen Suite ihres Gleichen / daß das Wort Anas und das teutsche Ente / eben von demjenigen Uhrsprunge herstamme / dahero Anus komme / und kan wol seyn daß die Griechen ihr Wort ἄνω zu dem Grunde aller beyder Worte herleyhen müssen / ἄνω bedeutet so viel als auswerts oder hinauff / und diese Bedeutung kan ja so wol bey den alten Weibern als der Ente / ihre Stette finden; die Ente will mit ihren Flügeln immer in die Höh / und die alten Weiber haben wo nicht

offt / doch vielmahl den Gebrauch / daß sie sich des Bocks oder der Offen-Gabel bedienen / und damit in die Höhe durch die Lufft und nach ihren Tantz-Platze zu fahren. Ja nicht selten geschicht es / daß die alten Raupen-macherinnen ihr Meister-Stücke auf den Scheiter-Hauffen machen müssen / da es dann ohne Erhöhung nicht abgehet; Andre zwar seynd der Meynung / es komme so wohl Anas als Anus her / vom dem andern Worte Anus, welches das Rück-Positiv des menschlichen Leibes bedeutet / doch ist es nicht nöthig daß wir unsere Nasen in dieses Geheimnüs stecken. Vor das andre kömbt Ente und altes Weib überein im Leben und Beschaffenheiten. Die Ente hat ein hartes und unverdauliches Fleisch / und giebt dahero auch ein grobes Geblüthe / ach wie ein schönes Bild der alten Feddeln / welche niemand / auch wohl der Teuffel selbst / weder zwingen noch bendig machen kan / wann sie in ihrer langgewohnten Unart Zorn und Gifft / Haß Argwohn und List / verhärtet seyn. Sehen wir zurück auf

unsre liebe Mit-Schwester / die Ehrliche Frau / so ist leyder alles mehr als zu sehr an Ihr eingetroffen / welches ihr armer und wohlgeplagter Hauß-Wirth guten Theils selbst mit Schmertzen erfahren müssen / indem Sie wohl ehrmals im Zorn ihre unflätige Wind-Büchse trotzig entblöset / und den guten Schächer auf eine stinckende Märtens-Ganß zu Gaste gebeten / zu geschweigen / wie Sie manchesmahl mit ihren Nachbarinnen / in ein hartes Handgemenge gerathen / daß die Hunde an dem Blute genug auffzulecken gehabt. Allein wann wir die schönen Ehe-Pflänzgen ansehen / womit sich die Frau Schlampampe der Nachwelt recommendiret / so müssen wir gestehen / daß niemals keine Ente ein so unreines grobes und garstiges Geblüthe gegeben / als diese unsere erworgete Ente.

Aus ihr stammet her die grobe Welt-Aufschneiderey des allgemeinen Land-Lügners des Schelmuffsky; Von ihr entspringt

die Boßheit des verzertälten Wechselbalges des Dåfftle; Von ihr kombt die offenmåßige Tåndeley und vom Satan bestuhlgångelte Hoffarth der keuschen und tugendhafften Jungfer Tőchter / Ey? so fresse der Teuffel die Enten / wann sie so schåndlich Geblůhte gibt.

Ferner weiß man von der Ente / daß sie den lieben langen Tag mit Krexsen und Tattern zu bringt / wer alte Weiber kennt / weiß wol / daß ihre beste Arbeit sey / das verdrießliche Klippklapp ihrer zahnlosen Stampff-Můhlen wohl zu exerciren / und jedweder rechtschaffenen Compagnie damit das Leben saur zu machen; Alle Waschhafftigkeit aber der alten Fabel-Måhren hat die wohlgeůbte Freß-Officin der Frau Schlampampe weit ůbertroffen.

Ihr gantzes Hauß schallete von ihrem wiederhohlten Echo den gantzen Tag wieder / und die Ohren der ankommenden Gåste wurden manches mahl so voll von ihrem plaudern / daß auch der Magen darůber seines Appetits vergaß.

Im Bette selbst ließ sie nicht nach die liebseelige Umarmung / durch freundliche Liebes-Discurse aus der l'Ecole des Filles, Aloysia Sygæa, Tableaus des Amours, und andern tröstlichen Schrifften / der curiösen Welt zu versüssen. Mit ihrem Herrn Sohne Schelmuffsky brachte sie manches mahl die halbe Nacht zu / und discurirete mit ihm vom Klebe-Bier / und Fruchtbarkeit der Indianischen Weiber;

Ihrem Däfftle und Jungfer Töchtern lag sie ohnauffhörlich mit ihren nützlichen Lebens-Regeln in den Ohren / und wenn sie ihre hohe Weißheit und offtermals recht Pythagorische abgefaste nachdenckliche Moralia nicht gleich fassen kunten / ließ sich ihr beredter Mund mit einem unzehlbaren Gefolge / von Donner / Hagel / Sacramenten / und andern schönen Hauß-Flüchen hören.

Kam sie auf den Marckt / so stunde sie mitten unter dem Hauffen ihrer liederlichen Zuhörern / und erzehlete wieviel sie vorige

Nacht Flöhe in Dæfftle seinem Hembde gefunden / wie Sie Herrn Schelmuffsky bey der jungen Magd im Bette erwischt / und daß sie den Jungfer Töchtern das Bett-Tuch abermahl an den Ofen hängen müssen / weil sie solches mit ihrem Jungferlich Oster-Thau etwas zusehr angefeuchtet. Bald gab sie der Fr. Nachbarin den Rath / wie Sie ihrem Manne durch eine gute Krafft-Suppe wieder in den Sattel helffen solle / bald wuste Sie ein gutes Mittel zu erzehlen / wordurch der harte Leib der großen Magd wider zu eröffnen / oder wie der gefährliche Geschwulst der Wassersüchtigen Jungfern künstlich zu vertreiben. Ja wie die Ente den ganzen Tag nichts als Dreck / Dreck schreyet / so hatte auch die Frau Schlampampe nichts als Dreck / das ist / garstige Zoten / Saufratzen und unsaubere Röckeleyen in dem Munde / O Pfui! der garstigen plauder Ente.

Ferner ist keinem in dieser Versammlung unbekant / daß die Ente meistens im Schlamm sich aufhalte / und darinn ihre unreine Nah-

rung suche / wie schändlich sich manche alte Drosseln ernehren / ist nicht weniger bekant. Sind die alten Bälge nun unbrauchbar worden / und können durch ihre Arbeit nichts mehr verdienen / so müssen Sie auf andre Fündgen und Griffe dencken / sich vor dem Aufhencken und Ersäuffen zuerhalten. Eine macht sich zu einer Postmeisterin / und erhält die nächtliche Correspondenz der verliebten Seelen.

Die Andere nimbt ein 16. Groschen Stück / und führt dem Herrn die Magd oder der Frau den starcken Laden-Diener in das Bette.

Die Dritte lernet etwa ein fein Mittel / wie man die Frantzösische Krätze / oder dergleichen andere schöne Sachen curiren müsse.

Die Vierdte ist den versoffenen Weibern bedient / und trägt ihnen bald eine Zinnerne Schüssel / bald des Mannes Braut Hembde / bald ein Bettuch zum Brantewein.

Die Fünffte lernet gar / wie der Nachbarin ihrer Kuhe die Milch zu nehmen / wie die Feinde krumm und lahm zu hexen / oder einen ein Auge ausgeschlagen werden müsse.

Wir werden nicht gar zu Unrecht handeln so wir sagen: An unserer Frau Schlampampe kommen alle Tugenden zusammen/ zum wenigsten war es eine dreckichte Nahrung / daß sie offtermals mit stinckenden Fleisch / abgestandenen Fischen / altbacken Krebsen und an dem Pipse verreckten Hünern ihre Gäste accommodirte.

Dreckicht war es / daß Sie am Tage aus demjenigen Topffe kochte / worinn ihr Dæfftle des Nachts über das druckende Blasen-Wasser abgezapffet.

Dreckicht war es / daß Sie vielmahl die Kaldaunen mit inwohnenden natürlichen Vorrath in den Topff und auf den Tische brachte.

Dreckicht war es / daß Sie die Teller offt mit ihrem Hembde abwischte / und wann kein Wasser bey der Hand war / darauf spye.

Dreckicht war es / daß Sie unter währender Zubereitung ihrer Speisen / öffters unter ihrem Peltze fuhr / und ein Mandel guter starcker Flöhe auffischte / welche Sie hernach

auf dem Hackebrette schlachtete und massacrirete.

Dreckicht war es / daß Sie meinete / die Brühen könten nicht kräftig genung werden / wenn Sie nicht etliche Tropffen von ihrer trieffenden und rotzigten Laugen-Sacke in die Pfanne fallen ließ.

Wer will nun leugnen das Unsre liebe Mitschwester den Nahmen wol verdienet / indem sie den gantzen Tag mit lauter Schlamm ümgangen / welcher ihr offters an ihrem alten zerlumpten Peltze biß an den Gürtel hienge.

Letzlich sehen wir auch an der Ente / daß Sie immer von einer Seiten zu der andere wackelete / O! wie schön kömbt auch dieses mit der alten Krafft- und Marck-losen Feddeln überein. Ja wie vortrefflich schickt sich dieses zu der Beschaffenheit unserer Ehrlichen Frau. So bald Sie früh Morgens ihr Weiber-Nösselgen Aqua Vitæ zu sich genommen / so wackelte diese liebe Ente in dem Hauße

herum / und daumelte / daß sie einem hier dem andern dort in den Weg fiel und den Paß verlegte / kam dann zu Mittage das liebe Klebe-Bier dazu / und gefiel ihr über ihr gewöhnliches Lade-Maaß / welches in Neun Kannen bestunde / etwa noch ein Paar Stübgen darzu zu thun / ey wie zottelte der alte Karren-Gaul in dem Hauße herum / das manchesmal der gute Dåfftle schon Rotz und Wasser weinete / aus Furcht sie möchte etwa in den Keller fallen / und den Halß brechen.

Alleine wir haben uns bey dem Leben der Ente und alten Weiber so lange aufgehalten / daß wir genöthiget werden / das noch übrige in aller Kürtze auszuführen.

In unserm abgelesenen Texte stehet: Sie schwimmen auf der See / durch die See wird an Seiten der alten Weiber verstanden / die See oder das Meer dieser Welt / wie es denn nicht ungemein ist / dieses Leben mit einer ungestümmen See zu vergleichen / daß es aber heißt Sie schwimmen / so wird hier-

durch angezeiget / daß Sie leichte / das ist nit viel werth seyn / weil gemeiniglich dasjenige was leicht ist / in die Höh zu schwimmen pfleget.

Die Fata und Ente aller beyder unter sich verglichenen Dinge / werden in diesen Worten beschrieben:

Und wann Sie nicht mehr schwimmen können /
So strecken Sie den Steiß in die Höh.

Und so ist es ja lieben Zuhörer / die Enten können nicht immer schwimmen / sie stecken zum öfftern ihren Kopff unter das Wasser / um ihre Nahrung auf zusuchen / ja / sie verlieren auch endlich die Krafft ihrer Flügel / daß sie nothwendig den Steiß todt in die Höhe kehren müssen.

Gleichfalls können auch die guten alten Mütter nicht ewig auf der nassen Brande-Wein / Bier und Wein-See dieser Welt herum schwimmen / oder sich baden / sondern

es kömbt endlich der grimmige Caper der Tod / verfolgt diese schwimmende alte Branders / und macht / daß Sie das Hindertheil in die Höhe kehren / das ist / ihren holdseeligen Geist aufgeben / und mit ihrem alten Kahn auf den höllischen Fluß Cocythus, Styx, und Avernus passiren müssen.

Hier haben wir ja ein klares obwohl betrübtes Exempel an unserer lieben Ehrlich Frau Schlampampen / welche nachdem Sie viel Jahr auf der See dieser Welt herum geseegelt und geschwommen / da Sie manche Welle von guten Klebe-Bier und Weine über sich gehen lassen / nunmehro des Schwimmens vergessen / und den alten Steiß in die Höhe gekehret.

Nun hätten wir zwar aus Erklärung der schönen Worte / ein und andere nützliche Lebens-Regeln zu behalten / allein weil die Zeit verflossen / und es künfftig etwa bessere Gelegenheit geben dürffte / wann wir den Todt des lieben Däfftle / der vor Bekümmer-

niß seiner lieben Mama vor wenig Tagen nachgefolget / so wollen wir allein den auffgereckten Steiß der Frau Schlampampe betrachten als eine Ehren-Pforten / welche Ihr der Tod zu steten Andencken Ihrer Tugend und Verdienste zu guter Letzte auffgerichtet. Und wie wir der lieben Mit-Schwester ihren Sieg gerne gönnen / so wollen wir ihre Ehren-Pforte mit einer Fahnen bestecken / an welcher dieser Denck-Reime mit göldenen Buchstaben geschrieben:

Die in dem Leben selbst ein Bild der Ente war /
Ist auch in ihrem Todt der Ente gleich geblieben /
Der abgezehrte Balg liegt auf der Todten-Bahr /
Doch hat Sie uns den Steiß zum Ehren-Mahl verschrieben.



Aria vor der Predigt.

1.

DJe Ehrliche Frau ist todt/
Man hat sie långst begraben/
O! Jammer/ ach! O! Noth!
Daß sie so bald gestorben ist
Und vor das liebe **Dåfftle** küßt
Der Erden Staub und Koth.

2.

Sie war der Ente gleich
In ihrem gantzen Leben/
Und darzu auch sehr reich.
Wann Enten auf der wilden See/
Die Steiße stecken in die Höh/
So werden sie offt bleich.

3.

So giengs der **Ehrlichen Frau**/
Als wie so einer Ente
Da sie war alt und grau/
Sie muste auf der todtes-See
Den Steiß auch stecken in die Höh/
Wie Enten/ weiß und blau.

4.

Und weil ein iedermann/
Sie noch pflegt zu beklagen/
Soviel Er immer kan/
So soll ein Denck- und Ehren-Mahl
Herr Gerge hier in diesem Saal/
Aufrichten Lobesan.

5.

Seht/ seht es kommet dort/
Herr Gerge hergegangen
Und wandert nach dem Orth/
Wo er das Denck-Mahl stifften will
Drüm hört ihm zu in aller still
Und merckt fein auf die Wort.

Aria nach der Predigt.

I.

WIe bitter war der Todt
Der Ehrlichen Schlampampe.
Als ihre Lebens Lampe/
Fiel in den Todes-Koth.
Wie bitter war der Todt.

2.

Ihr stoltzen Töchter weint/
Betrauret die Frau Mutter.
Die euch gab gerne Futter/
Und war den Frembden feind.
Ihr stoltzen Töchter weint.

3.

Seht doch nur Däfftle an/
Seht wie der arme Junge
Abgrämet Hertz und Lunge/
Weil stirbt sein Schlaff-Cumpan,
Seht doch nur Däfftle an.

4.

Schelmuffsky heult und schreit/
Weil er im blossen Hembde/
Nicht wieder in die Frembde
Kan ziehn bey solcher Zeit/
Schelmuffsky heult und schreit/

[†]

Wohlgemeinte Gedancken / bey dem Grabe

Der

Weyland Hoch= Ehr= und Tugend=
begabten

FRAU

Schlampampe /

Sonst

Die Ehrliche Frau

genannt:

Wormit

Ihre Letzte Schuldigkeit

Und

Trauriges Beyleyd

entdecken wollen

Dero

Respectivè betrübte Kinder

Und

Haußgenossen.

Gedruckt im Jahr / da die Schlampampe
verschieden war.

O Sapperment ô Todt! du dürres Raben-Aaß/
Du hast ja wie ein Dieb an unserm Hauß gehandelt/
Ach die Frau Mutter stirbt und beisset in das Graß/
Nun ist die Ehrliche Frau in Nobis Krug gewandelt/
Nun ist es auch mit mir der Tebel hohl mer aus/
Ach! wår ich Hundsf-- nur/ dort zu Sanct Malo blieben/
Ich werde doch nunmehr als wie ein Schelm vertrieben/
Dann meiner Schwestern Zorn verjagt mich aus dem Hauß/
Ach! gieng ich armer Schelm nicht in besch--- Hembde
Gewiß/ ich machte mich gleich wieder in die Frembde.

Hiermit wolle seine grantzende Schuldigkeit/welche der Tebel hohl mer nicht zu beschreiben/ bezeugen/

Signor Schelmuffsky.

I.

ACh! helfft mir alle greinen/
Ja Rotz und Wasser weinen/
Mein Schlaff-Gesell ist Tod/
Wer will sich nun bequemen/
Mich in den Schooß zu nehmen/
O gar zu grosse Noth.

2.

Wie artig kunt ich liegen/
Wie kunt ich mich doch schmiegen/
An der Frau Mutter-Bauch/
Nun liegt sie in dem Sarge/
Wie wird das Glück zu Quarge/
Und alle Lust zu Rauch.

3.

Schelmuffsky Hund und Raben/
Die sollen dich noch haben/
Weil du ein Mörder bist.
Ihr Schwestern euer Zancken/
Soll euch der Hencker dancken/
Ade zu dieser Frist.

Dieses setzte in Eyl/ höchst-mitleidend bey seiner grossen Unpäßlichkeit und Bestürtzung über den unverhofften Todt seiner lieben Mama

Dæfftle.

NUn thät ich was auff mich und unser Schelmerode
Weil die Frau Mutter stirbt und alle Viere streckt/
Hier ist kein Heller mehr zu einer neuen Mode,
Ach! daß doch unser Zanck solch Unheil ausgeheckt/
Zwar dort erschrack ich sehr/ da zwischen meinen Beinen
Die große Ratte sprang/ und in ein Loch entlieff/
Doch muß ich armes Thier ietzt noch viel ärger weinen/
Die weil das Todes-Loch der Mutter gar zu tieff.
Ey nun der Erste Kerl der sich was mercken lässet/
Und wär er gleich von Stroh/ der soll mein Liebster seyn/
Ihr Sorgen schert euch hin/ die ihr mein Hertze fresset/
Das Braut-Bett hilfft mich mehr/ als kalter Leichen-Stein.

Durch diese Zeilen wolle ihr schmertzliches Mitleiden entwerffen.

Charlotte.

Ich hätte nicht vermeint / das sie so bald verreckte
Da ihr das Klebe-Bier noch in der Gurgel steckte /
Was hilffts / das Leben ist wie meine Jungferschafft /
Durch einen kleinen Stoß / ist beydes hingerafft /
Wer gibt mir künfftig Geldt / die Röcke zu verbrehmen /
Wo soll ich Strümpff und Hembd / wo die Fontange nehmen /
Ach Andres lieber Herr / weil die Frau Mutter todt /
So gieb mir einen Mann / und hilff mir aus der Noth.

Aus obliegender Schuldigkeit / schrieb solches mit betrübter Feder /

Clarille.

WIe ungleich geht es zu / es lebt so mancher Kittel /
Und daurt den Katzen gleich die niemand zwingen kan /
Hier aber nimbt der Todt / so früh aus unserm Mittel /
Die als ein Ehrliche Frau so vielen guts gethan.

Mir endlich kan der Todt nicht gar zu hefftig schaden /
Sie gab mir böse Geldt / ich sagte gutes zu /
Nun ist die Fodrung aus / ich bin der Schuld entladen /
Der Todt schafft mir so wohl / als der Schlampampen Ruh.

Zu letzten Ehren seiner im Leben
liebgewesenen Frau Hospitæ
setzte solches mitleidig /

Edward.

LAcht die Schlampampe aus / sie hatte mir gedräuet /
Es solle mir der Mist ein Sterbe-Bette seyn /
Nun liegt sie selbst im Koth / ich aber bin erfreuet /
Und was sie propheceyt / trifft am Propheten ein /

Ihr Geister schicket euch / und schaffet was zutrincken /
Der ietzo zu euch kömbt / ist gerne mit dabey /
Habt ihr nur Klebe-Bier und einen guten Schincken /
So glaubt nur das ihr Maul noch nicht gelähmet sey.

Also wolte bey dem frühen Absterben / seiner ehemahls gewesenen Frau Hauß Principalin, die nothwendige Gedancken eröffnen /

Fidele.

MAn gab mir immer Schuld ich machte Schlösser offen/
Und lese mir nach Lust die nassen Wahren aus/
Doch dieses war zu viel; Ist in Schlampampen Hauß
Schon manchesmahl vor dem / dergleichen eingetroffen/

Jetzt wär es gut vor sie / wann ich die ehrl'che Frau
Mit einem Dieterich aus ihrem Loch befreyte/
Doch weil sie mir sonst stets des Schlüssels wegen dräute/
So denck ich / liege nun / du alte Gerber-Sau.

Mit diesem wolte seine Gratulations-Condolentz eylichst entwerffen

Herr Gerge.

DJe Katze war mir feind / noch feinder die Schlampampe /
Denn da ich ohngefehr ihr seydenes Kleid zubiß /
Da suchte mich ihr Zorn mit Besen und der Lampe /
Biß mir Charlottgens Bein die sich're Höhle wieß.
Nun da sie selbst dem Tod zur Ratte werden müssen /
Krieg ich aus meinem Loch zu meiner Sicherheit;
Die Falle schnappt nach ihr / ich bin dem Strick entrissen /
So zahlt das Unglück stets / was man dem andern dräut.

So wolte ihre letzte Schuldigkeit erweisen / diejenige Ratte / welche die Ehre gehabt / der Frau Schlampampen ihr Seiden Kleid zu zerbeissen.

E N D E.

Le Jouvanceau Charmant Seigneur Schelmuffsky,

Et

L'Honnéte Femme Schlampampe,

representée

par une

OPERA

sur le Theatre à Hambourg.

Oder

Der anmuthige Jüngling Schelmuffsky/

und

Die ehrliche Frau Schlampampe/

In einer

OPERA

auf den Hamburgischen Theatro vorgestellet.

Hamburg/
Gedruckt im güldnen A B C.

Personen.

Jean Barth mit etlichen Capers und See-Räubern.
Kolon, Ein wohlerfahrner Schiffmann.
Haltfeste/ der Kerckermeister zu S. Malo.
Clauditte, dessen Tochter.
Geist der Charmante.
Schlampampe/ die ehrliche Frau zu Plissine.
Charlotte,
Clarille, } ihre beyden Töchter.
Melinde, eine Bürgers Tochter zu Plissine.
Blandine, Schlampampens junge Magd.
Lerian, Schlampampens lustiger Hauß-Knecht.
Schelmuffsky/
Däfftle/ } der Schlampampen ihre 2. Söhne.
Edward,
Fidele, } Schlampampens 2. Hauß-Pursche.
Cleander, ein Juris Practicus aus Marpurg.
Laux, ein Hamburger Bothe.
Lepsch,
Fleck, } zwey Plissinische Hüpel-Jungen.
Musander, mit etlichen Musicanten.
Humilitas, die Demuth.

Täntze sind:

1. Caper-Ballet.
2. Ehrlicher Weiber-Tantz.
3. Sclaven-Ballet.
4. Hamburger Bothen-Tantz.
5. Ballet von lustigen Haußknechten.
6. Plißinischer Hüpel-Jungen-Tantz.

Erster Handlung.
Erster Auftritt.

(Der Schau-Platz zeiget die Spanische See/ allwo sich ein Last-Schiff präsentiret/ welches mit geräucherten Hechtzungen und Bomolie beladen ist; Schelmuffsky erzeiget sich auf denselben mit seinen Reisegeferten sehr lustig.)

Cohr

der zu Schiffe fahrenden.

Lustig! Lustig auf der See!
Weil der Himmel uns geneiget/
Und kein Ungewitter zeiget/
Sind wir ohne Noth und Weh.
Lustig! Lustig auf der See!

Schel. Es nimmt mich doch ietzunder
Der Tebel hohlmer großes Wunder!
Wie daß der Wolcken-Bogen
Sich überall mit Sonnenschein umzogen.

Kolon. Der Wind geht gut/
Mein Compas zeigt auf lauter Glücke/
Der Himmel gönnt uns seine holden Blicke/
Drüm habt nur alle frohen Muth.

Cohr.

Lustig! Lustig auf der See!
Æol gönnt vor seine Tücke
Uns des Zephyrs sanffte Blicke/
Titan grüßt uns von der Höh.
Lustig! Lustig auf der See!

Schel. Was vor ein Schiff kömt auf uns zu gefahren?
Kol. Wo denn? Schelm. Seht ihr nicht dort?
Kol. Sehr wohl/ es führt gar fremde Flaggen/
Und scheint/ als dürfft' es uns anpacken.
Schel. Allons! Ihr Herren fort/
Hier ist nicht Zeit zu sparen.

Der Tebel hohlmer Feind ist da!
Lasset uns hier nicht verweilen/
Sondern stracks von hinnen eilen/
Denn ein Raub-Schiff kömt uns nah.
Der Tebel hohlmer Feind ist da.

(Unter währenden Rittornello läßt sich ein Caper-Schiff sehen/ welches auf das Last-Schiff Feuer giebt/ Schelmuffsky aber erschrickt vor den Schusse/ und versteckt sich in ein leer Bomolien-Faß/ aus welchen er bißweilen mit dem Kopffe zum Spundloche heraus gucket.)

Anderer Auftritt.

Jean Barth mit etlichen See-Räubern und Capers auf einem Raub-Schiffe zu den vorigen.

J. Ba. Sagt/ wolt ihr euch gefangen geben?
Schel. (gucket zum Spontloche heraus). Ich gebe mich der Tebel hohlmer nicht.
J. Ba. So kostet dirs dein Leben.
Schel. Ein Schelm der mich ersticht!

J. Ba. **Auf ihr Brüder!**
Hauet/ stechet alles nieder/
Wenn sie nicht wie wirs verlangen/
Sich uns geben dir gefangen!

Auf ihr Brüder!
Hauet/ stechet alles nieder.

(Bey dieser Arie gerathen beyde Schiffe in ein Gefechte/ worbey Schelmuffsky gar nicht zu sehen ist/ das Caper-Schiff aber behält die Oberhand/ und nehmen alles auf den Last-Schiffe gefangen. Schelmuffsky/ wird von etlichen Capers aus einen Bomolien-Fasse beym Haaren zum Spundloche herausgeschlept).

Schel. Perdon! ich gebe mich gefangen.
Caper. Sieh da/ giebst du nun gute Wort?
J. Bar. Geschwind schlept alles mit euch fort.
Und das ist mein Verlangen.

(Das Last-Schiff wird von etlichen Capers weggefahren.)

Ihr aber meine stets Getreuen/
Müßt euch ietzt mit mir freuen/
Steigt eiligst auf das Land/

(Hier steigen etliche Capers ans Ufer.)

Macht diese Beuthe aller Welt bekand/
Erzeigt euch lustig an den Silber-Wellen/
Ich will euch einen Tantz bestellen.

Caper-Ballet.

Der Schauplatz verwandelt sich in die Stadt Plissine, allwo sich in der Nähe ein Wirthshaus præsentiret.

Dritter Auftritt.

Fr. Schlampampe.

Nun es gläubts kein Mensche nicht/
Wie mich meine Mädgen quälen!
Der Verdruß ist nicht zu zählen/
Welcher täglich mir geschicht.
Nun es gläubts kein Mensche nicht/
Wie mich meine Mädgen quälen!
Man dencke nur?
Da soll ich nun den stoltzen Affen
Schon wieder neue Kleider schaffen/
Der Hencker führt Sie doch auf solche Spur?
Nichts kan man groß erwerben/
Die Zeiten die sind schwer/
Die Gaben machen auch den Beutel ziemlich leer/
Und die Studenten so bey mir zur Miethe/
Bezahlen mich auch niemahls nicht mit Güte;
Das kräncket meinen Sinn!
So wahr ich eine ehrliche Frau bin/
Ich möchte flugs für Noth und Elend sterben.
Nun es gläubts kein Mensche nicht/
Wie ich arme Frau geplaget!
Euch ihr Wolcken seys geklaget!
Rettet mich von solcher Gicht.
Nun es gläubts kein Mensche nicht/
Wie ich arme Frau geplaget!
Wie glücklich muß doch eine Mutter leben/
Die stets von Kindern ist befreyt?

Ja lebt ich noch in solcher Zeit/
Ich wolte gleich was ehrliches drum geben.
So aber hat des Himmels-Schluß
Die Rabenässer mir bescheret/
Und das Hauß ziemlich starck vermehret/
Die machen mir den Taglang viel Verdruß.

Nun es gläubts kein Mensche nicht/
Wie mich meine Mädgen quälen!

Vierdter Auftritt.

Charlotte, Clarille und Schlampampe.

Charlott. Frau Mutter!
Clarill. Frau Mutter hört sie nicht!
Schlamp. Geh stracks aus meinem Angesicht
Du garstges Rabenaaß.
Clarill. Was heißt nun aber das?
Schlamp. Ich möchte flugs von euch entlauffen/
Charlost. Wenn wil sie uns denn Zeug zu neuen Kleidern kauffen?
Schlamp. Vor dißmahl kans nicht seyn.
Clarill. So schlage doch der Hencker und das Wetter drein.
Schlamp. Je fluche/ Rabenaaß/
Hat man es auch sein lebe Tag' gehöret/
Daß ein Kind seine Mutter so beehret?

Dencke nur an mich!
Auf den Miste wirst du sterben/
Und von Läusen noch verderben/
Weil du fluchst so liederlich.
Dencke nur an mich!

Charlott. Frau Mutter es ist aber wahr/
Man kriegt von ihr in Güte nicht ein Haar.
Schlamp. Fort packet euch zum Schinder/
Ihr ungezognen Rabenkinder.
Charlott. Frau Mutter fehlt ihr denn ein Sparren/
Daß Sie redt wie die albern Narren?
Schlamp. Man dencke doch
Die Mutter einen Narren da zu heißen/
Geh fort du Rabenaaß/
Wo nicht/ so will ich nehmen was/
Und dirs auf deine Gusche schmeissen.
Clarill. Frau Mutter sie schämt sich auch nicht
Ein wenig vor den Leuten/
Schlamp. Ich sage Euchs bey Zeiten
Wo ihr nicht geht aus meinem Angesicht/
So wil ich euch mit Schlägen brav begaben.
Charlott. Clarill. Wenn sollen wir denn neue Kleider haben?
Schlamp. Geduldet euch nur noch ein halbes Jahr/
Hernachmahls will ich euch/ so wahr
Ich eine ehrliche Frau bin
Auf das galanteste rausputzen/
Daß Ihr solt wie die Edel-Damens stutzen.
Charlott. Clarill. Nein/ Nein/
Wir müssen iezt aufs properste gekleidet seyn.
Char. Ein junges Mädgen muß stoltzieren/
Das ihr Auskommen reichlich hat/
Zumahl wenn es wohnt in der Stadt/
Und sich sonst weiß wohl aufzuführen/
Ein junges Mädgen muß stoltzieren/
Das ihr Auskommen reichlich hat.

Clar. **Ein nettes Mädgen das muß stutzen/**
Damit es iederman gefällt/
Ich weiß wohl wies üm solche hält/
Die sich nicht täglich können putzen.
Ein nettes Mädgen das muß stutzen/
Damit es iederman gefällt.
Schlamp. Habt doch Gedult/ ihr lieben Töchter ihr!
Charlott. Frau Mutter wenn sie mir
Jezt kein neu Kleid nicht lässet machen/
So soll sie mich bey so gestalten Sachen
Vor eine Hure schelten/
Wenn sie mirs nicht soll anderswo entgelten.
(Gehet ab.)
Clarill. Und mich soll flugs der Hencker hier erschmeis-
Wenn ich kein neues Kleid (sen/
Von ihr bekomme in der Zeit/
Wo ich sie nicht wil gar was garstigs heissen.
(Gehet ab.)
Schlamp. Da dencke nur ein Menschen Kind/
Wie meine Rabenäßer nun gesinnt/
Die können ihre Mutter wacker scheren/
Wenn sie etwas von ihr begehren.
Was machts? die garstgen Raben/
Die bilden sich viel ein/
Und wollen nichts gemeines seyn.
Weil sie ihr gut Auskommen haben.
Was aber nun zu thun in dieser Sache?
Ich weiß nicht was ich mache/
Das Ding das kräncket meinen Sinn!
So wahr ich eine ehrliche Frau bin/

Ich möchte flugs entlauffen; (kauffen.
Doch ich will ihnen nur zu neuen Kleidern
(Gehet ab.)

Fünffter Aufftritt.

Melinde. Edward.

Edw. Sie zürne doch nicht liebstes Hertz/
Mel. Monsieur kan meine Gegenwart nur meiden.
Edw. Soll ich denn nun unschuldig leiden?
Mel. Wer von mir redet hinterwärts/
Der kan sich ja nicht für unschuldig nennen.
Edw. Ich möchte die Person doch gerne kennen/
Die mich bey sie verhaßt gemacht?
Mel. Ich hätt es in ihn nicht gedacht/
Daß er mich so durchziehen solte.
Edw. Ach! wenn sie doch nur wolte
Mir sagen wer es sey/
Der diese Lügen hat erdichtet?
Mel. Ich sag' es ohne Scheu:
Sein Frauenzimmer hat mirs selbst berichtet/
Daß er mir Klebe-Fleckgen angehängt.
Edw. Wer hat die Fabel ausgesprengt?
Mel. Monsieur darff nur Charlottgen fragen?
Edw. Das kan sie als kein ehrlich Mädgen sagen.
Mel. Red' er ihr solches ins Gesicht.
Edw. Ja wär sie nur zugegen/
Ich wolt ihr gleich das Compliment ablegen/
Wer mich belügt/ das leid ich nicht.

Nichts mehr kan mein Hertze kräncken!
Als wenn mich iemand belügt/
Und mit Worten so betrügt/

Daß es kaum ein Mensch kan dencken/
Nichts mehr kan mein Hertze kräncken!
Als wenn mich iemand belügt.

Mel. So wahr ich ehrlich bin/
Da kömmt sie gleich gegangen.
Edw. Nun wird erfüllet mein Verlangen.

Sechster Auftritt.

Charlotte zu den Vorigen.

Charlott. Ich bin Melindens Dienerin/
Melind. Ich dancke schön/
Wie denn so voller Freude?
Charlott. Jetzt hohlet die Frau Mutter mir
Zu einem neuen Kleide.
Melind. Das wird ja schöne stehn.
Edward. Sie lassen doch von den Discursen abe/
Und sie Charlottgen sage mir
In Gegenwart des Frauenzimmers hier/
Was ich unlängst zu ihr geredet habe?
Charlott. Was will er denn? Edw. Sie kan hier nur Melinden fragen?
Die wird ihrs augenblicklich sagen.
Charlott. Ich weiß von nichts. Melind. Sie sagte ja unlängst zu mir/
Wie daß Herr Edward hier
Mich hätte lästerlich durchzogen.
Charlott. Ich weiß von nichts. Melind. So ist das Ding erlogen?
Edward. Und wenn Charlottgen das von mir gesagt/
So halte ich das stoltze Thierchen
So lange vor ein Hürchen/

Biß daß sie mirs beweißt.
Charlott. Den Göttern sey's geklagt?
Ich will es der Frau Mutter sagen:
Daß er mich eine Hure heist. (Geht ab.)
Melind. Charlottgen sie verzieh/
Ich will sie noch was fragen?
Edward. Der Hencker hohlte sie/
Daß sie sich länger gebe Müh
Bey uns allhier zu bleiben.
Melind. Ich will das Ding mir hinters Ohr schon
Edward. Sie sehen ja nun liebstes Kind/ (schreiben.
Wie daß man mich unschuldig angegeben/
Da doch bey meinem Leben
Ich gegen sie niemahls also gesinnt.
Melind. Monsieur der wird mich dißfalls nicht ver-
Daß ich ihn drum gefragt/ (dencken/
Dieweils Charlotte mir gesagt/
Er dencke selbst/ wie mich das Ding kan
kräncken!

Denn wenn erst ein Frauenzimmer
In der Leute Mäuler ist/
Daß der spricht: Sie wird geküßt/
Jener sagt: Sie schminckt sich immer/
Ach so mag sie wohl hingehen
Wo die Pfeffer-Nüsse stehen.

Drüm hat ein ehrlich Mutter-Kind
Sich wohl in acht zu nehmen. (men
Edward. Charlotte solte sich in ihren Halß nein schä-/
Daß sie solch närrisch Zeug ersinnt.

Melind. Bey ihr soll mich kein Mensche wieder sehen/
Und solt' es ja geschehen/
Daß ich/ wie man nicht wissen kan/
In einer Compagnie sie möchte treffen an/
So würd' ich diesen Schluß erfassen/
Und mich mit ihr in kein Gespräch einlassen.
Indessen woll es ja Monsieur nicht übel deuten/
Ich bin desselben Dienerin. (Geht ab.)

Edward. So wahr ich ehrlich bin/
Melindens Tugenden wird iederman ausbreiten. (Geht ab.)

Siebender Auftritt.

Lerian

(besoffen/ hat sein Reise-Bindel auf den Rücken/ einen grossen Korb-Degen an der Seite/ und daumelt von einem Orthe zu den andern.)

Heysa! Juchhe! Rastrum!
Wie Hencker bin ich doch so dum?
Daß ich auf keinen Beine nicht kan stehen/
Und gleichwohl muß es an ein Wandern gehen.

1.

Klebe-Biergen gute Nacht/
Schmacktest du gleich vor der Kürtze
Wie die allerbeste Würtze/
Dennoch sag ich mit Bedacht:
Klebe-Biergen gute Nacht.

2.

Klebe-Biergen gute Nacht/
Deiner will ich unterdessen
In der Fremde nicht vergessen/

Weil du mich oft angelacht:
Klebe Biergen gute Nacht.
Nun lebe wohl du göldener Maulaffen.
Adjeu **Blandinchen** meine Zier/
Jetzt scheid ich nun von dir
Und will die Welt begaffen.

(Im Fortgehen daumelt er übern hauffen.)

Sacht' an! wär ich doch bald gefallen/
Es scheint/ als wenn mein Kopff
Nicht wolte mit den Beinen stallen.

Achter Auftritt.

Blandine, Lerian.

Bland. Wo steckt doch nur der lose Tropff?

(Fällt über Lerian.)

Auweh! mein Bauch/ mein Ellebogen!
Ler. Was kömt denn über mich geflogen?
Das mich so sehre drückt.
Bland. Auweh! ich habe mir im Leibe was verrückt.
Ler. Auweh! mein Kopff. Bland. Auweh! mein dickes Bein.
Ler. Auweh! wer liegt auf mir?
Bland. Wer ist doch nur das volle Schwein?
Worüber ich fast Halß und Bein gebrochen.
Ler. Wer kam denn über mich gekrochen?

(richtet sich auf)

Es war ja iemand hier?
Bland. Sieh da/ bist dus/ du voller Bengel/
Hätt' ich dich doch fast nicht gekant?
Ler. **Blandinchen** lieber Engel/
Gib mir doch deine Hand.

(Sie hilfft ihn auf und siehet ihn an.)

Bland. Ach ihr Leute!
Was heißt denn das?

Ler. Blandin'chen weist du was?
Ich habe heute
Zu wandern mich geschickt gemacht.

Bland. Das hätt ich nimmermehr in dir gedacht,

Ler. **Ich will wandern in die Welt/**
Und mein Glücke weiter suchen;
Wird gleich die Schlampampe fluchen/
Daß ich mich von ihr gesellt.
Ich will wandern in die Welt.

Bland. Du wirst ja nicht ein Närrchen seyn?
Und dein Blandinchen meiden?

Ler. Gib dich nur/ immer drein/
Das mahl gehts an ein Scheiden.

Bland. Wo denckst du aber hin?

Ler. So wahr ich ehrlich bin/
Ich muß die Welt besehen.

Bland. Wie bald ists aber nun geschehn/
Daß unterwegens die Soldaten
Dir auf den Halß gerathen/
Alsdenn so gib dein Bindelchen von dir
Und werde mit ein Musquetier.

Ler. Das wäre recht?

Bland. Ja ja/ du Hertze-Knecht/
Ich will dirs nur in Vorrath propheceyen.

Ler. Wie? solten sie sich nicht für mir
Wie auch allhier
Vor meinen großen Degen scheuen.

Bland. **Ein Soldate muß sich wagen/**
Und mit hunderten rumschlagen/
Weder Pulver/ weder Bley
Muß denselben machen scheu/
Kriegt' er auch gleich so viel Hiebe/
Daß er auf dem Platze bliebe/
Darff er darnach doch nichts fragen.
Ein Soldate muß sich wagen/
Und mit hunderten rumschlagen.

Ler. Wenns also hålt/
Wil ich bey meinen Dienste bleiben
Und meiner Frau die Wirthschafft ferner trei-
Bland. Es geht nicht anders in der Welt. (ben.
Ler. Wenn ich den Rausch doch ausgeschlaffen
Bland. Geh lege dich zu Bette/ (hätte/
Und schlaff den Dummel aus.
Ler. Komm hucke mich Blandinchen in das Hauß.
(Blandine huckt Lerian hinein.)

Neundter Auftritt.

Cleander, Fidele.

Cleand. So wohnt der Herr im gǒldenen Maulaffen?
Fidele. Wie ich Monsieur gesagt:
Daselbst bin ich logiret.
Cleand. Ists denn alda/
Wo sich das Frauenzimmer so galant auf-
Fidele. Ja/ ja/ (führet?
Sie lassen sich gantz wohl begaffen/
Will Monsieur bey sie sprechen ein?

Cleand. Sie sollen ja vor andern allen
Sehr artge Mädgen seyn?
Fidel. Sie sind nun so/ wem sie gefallen.
Cleand. Auf was für Arth wird man mit sie bekand?
Fidel. Bey ein paar Flaschen Alacand,
Bey Zucker-Brodt und Span'schen Weine/
Da machen sie sich stracks mit ihn gemeine.
Cleand. Das Ding das glaub' ich nicht.
Fidel. Gnug/ daß sie so sind abgericht.

Vor zwey süsse Mandel-Nüsse
Geben sie gleich funffzeh'n Küsse/
Vor ein Mäßgen Spanschen Wein
Darff man Tag und Nacht da seyn.

Cleand. Wenn es nicht mehr als dieses kosten soll/
So will ich sie gleich sauffen toll und voll/
Was aber wird hernach die Mutter sprechen?
Fidel. Wenn die nur kan dabey umsonst mitzechen/
Ein Gläßgen guten Wein/
So läßt sie Fünffe gerne grade seyn.
Cleand. Denckt auch das Frauenzimmer hoch hinaus?
Fidel. Die Mutter hat ein eigen Hauß/
Davon kriegt iegliche sechshundert Gülden.
Cleand. Darauf kan sich ein Mädgen nichts einbilden.
Fidel. Von solchen Capital,
Will nun iedwede an der Zahl/
Fünffhundert sich anmassen/
Und künfftge Fastnacht dafür adeln lassen.
Cleand. Sie werden ja das Ding nicht thun?
Fidel. Wie ich gehört/ so wollen sie nicht eher ruhn/

Biß sie den Tittel: gnädges Fräulein führen.
Cleand. Wenn das geschicht/
So können sie
Sich hernach mit gar leichter Müh
Noch eine Spanne höher schnüren.
Fidel. Wenn ich wie sie wär'/ thät ichs nicht.

Cleand. **Was thut offt der Hochmuth nicht/**
Er wird lieber Hunger leiden/
Als ein bißgen Ehre meiden/
Welcher stoltze Dirnen sticht.
Was thut offt der Hochmuth nicht.

Fidel. Ihr Hertz will sich nur an der Ehre laben/
Cleand. Sie werden auch vielleicht
Wohl Rittersitze haben?
Fidel. Nein/ wie mich deucht/
Ist keiner mir bewust/
Sie haben aber Lust
Sich einen aufzubauen.
Der Grund ist auch darzu schon allbereit gelegt/
Cleand. Wo kan man ihn denn schauen?
Fidel. Dort wo man sonst die Nüße runter schlägt/
Und wo die Pferde rasten/
Es ist im Hofe hinter den Röhrkasten.
Cleand. Ich will doch allda sprechen ein/
Fidel. Mein Vorschlag wird denselben dienlich seyn/
Und ihn den Zutritt nicht versperren.
Cleand. Ich bin indessen meinem Herren
Vor diesen guten Rath
Zeitlebens höchlich obligat.

Fidel. Und ich will es vor eine Freundschafft nennen/
Wenn Monsieur wiederum wird seinen Diener kennen.
(Gehen an unterschiedenen Orthen ab)

Zehender Auftritt.

Schlampampe.

(Hat einen Pack Damast in Arme.)

Da bring' ich nun
Vor hundert und zehn Thaler Sachen/
Was kan ich mit den Rabenäßern machen?
Ich muß es doch nur thun/
Und sie neu kleiden lassen/
Sonst quälen sie mich über alle massen.
Blandine! Junge Magd!

Eilffter Auftritt.

Blandine. Schlampampe.

Bland. Hat sie nach mir gefragt?
Schlamp. Das hörst du ja.
Bland. Was ist denn meiner Frau ihr Wille?
Schlamp. Wo ist Charlottgen und Clarille?
Bland. Sie waren allererst nur da.
Schlamp. Geh' ruffe sie geschwind zu mir.
Bland. Was hat sie denn allhier?
Schlamp. Es ist Damast/ er soll den Mädgen.
Bland. Ihr Leute! das sind schöne Fädgen/
Wie hoch kömmt wohl die Elle?
Schlamp. Ich zahlte vor das gantze Stücke hin/
So wahr ich eine ehrliche Frau bin/
Baar/ hundert u. zehn Thaler auf der Stelle.

Bland. Ihr Leute! flugs so viel?
Schlamp. Die Rabenäßer hatten ja ein Spiel/
Das Quälen währete ja alle Tage.
Bland. Nun ist sie doch befreyt von solcher Plage.
Schlamp. Geschwind sieh/ wo sie seyn.
Bland. Je stellen sie sich doch gleich ein.

Zwölffter Auftritt.

Clarille, Charlotte und die Vorigen

Clarill. Frau Mutter sind das unsre neuen Sachen?
Schlamp. Sieh da/ kanst du nun lachen/
Was aber fehlt denn dir?
Charlot. (Weint.) Ich will ihrs schone sagen.
Schlamp. Ihr habt euch beyde g'wiß geschlagen?
Clarill. Nein/ nein Frau Mutter nein.
Schlamp. Was fehlt dir denn du garstges Thier?
Charlot. Wenn man also geschimpfft muß seyn/
Schlamp. Du kanst mirs ja wohl sagen/
Charlot. Herr Edward hieße mich ein stoltzes Thierichen/
Und meinte gar/ ich war ein Hürichen.
Schlamp. Ihr Wolcken laßts euch klagen!

Denckt nur! ehrlcher Leute Kind
Eine Hure flugs zu heißen;
Daß ich doch nicht soll geschwind
Den Kerl aus dem Hauße schmeißen.
Denckt nur! ehrl'cher Leute Kind
Eine Hure flugs zu heißen.

Gib dich zufrieden liebes Kind/
Ich will dir auch geschwind
Ein schön Kleid lassen machen.

Clarill. Was kosten denn nun diese Sachen?
Schlamp. So wahr ich eine ehrliche Frau bin/
Dafür hab ich gezahlet hin
Ein hundert und zehn Thaler baares Geld.
Clarill. Wie mir auch der Damast gefällt/
Will ich wohl keinen Menschen sagen.
Charlott. Frau Mutter will sie nicht
Edwardten aus den Hause jagen?
Schlamp. So bald er mir den Stuben-Zinß entricht/
Und vor das böse Geld mir gutes ausgezahlet/
Hernach soll er die Stube meiden;
Denn ich will künftig gantz und gar
Von Burschen niemand mehr im Hause
Clarill. Das ist nun aber wahr/ (leiden.
Du hast dich stets mit ihn gethalet.
Charlott. Sieh da/ was schierts denn dich/
Bekümmere ich doch mich
Auch nicht üm deine Sachen/
Wenn du Studenten läst gestickte Bänder
Clarill. Du guter Kloß/ (machen.
Ich thu noch lange nicht so groß
Wie du/ und lasse mich abmahlen/
Daß hernach das gemeine Zeug
Muß überall mit deinen Bildnüß prahlen.
Charlott. Leug Hure/ leug/ (men/
Mein Bildnüß ist noch nicht von mir gekom-
Hingegen aber hab ich wohl vernommen:
Daß dein gestücktes Band/
Auf Tobacks-Bäncken sey sehr wol bekandt.
Clarill. Du höre doch? (Tragen?
Wie stehts denn üm den Samt'nen Hosen-

Charlott. Denselben hab ich noch.
Wie hält es aber dort?
Clarill. Wo denn? Charlott. Ist nicht die gölde-
ne Kette fort?
Ich werd es der Frau Mutter sagen.
Clarill. Charlotte, halt dein Maul/
Sonst ist hier diese Hand nicht faul/
Die soll dich bey den Nischel bald ergreiffen.
Schlamp. Ihr Rabenäßer werdet euch nicht keuffen/
Clarill. Frau Mutter/ was schiert es denn sie?
Schlamp. Ich will dich scheren Rabenaaß/
Ist das der Danck/ daß ich dir was/
Und zwar mit grosser Müh
Geschafft zu einen neuen Kleide.
Clarill. Ob sie von solcher Seide
Mir gleich kein neues Kleid verspricht:
Ich achte es bey meiner Seelen nicht.

Schlamp. **Höre doch ein Menschen-Kind!**
Wie das Rabenaaß gesinnt;
Erstlich hiesse sie mich lauffen/
Und zum neuen Kleide kauffen/
Nun sie's hat/ so acht sie's nicht;
Daß ich dich nicht ins Gesicht
Flugs soll auf der Stelle schmeissen/
Und dir alle Haar ausreissen.

Charlott. Frau Mutter sie erzürne sich nur nicht/
Denn Clärgen weiß manchmahl nicht was
sie spricht.

Clarill. Charlotte, wo du nicht hältst deine Wasche.
So schlag ich dich wahrhaftig auf die Tasche/

Schlamp. Komm nur Charlottgen laß sie stehn.
Blandine du magst hin zum Schneider gehn/
Und sagen: Er soll zu mir kommen/
Damit Charlottgen wird das Maaß genommen.
(Geht mit Charlotten ab.)

Bland. Gleich solls geschehn.

Dreyzehnder Auftritt.

Clarille. Blandine.

Clarill. Blandine kan man mirs ansehn/
Daß ich geweinet habe?

Bland. Sie wische nur die Augen etwas abe/
Und komme mit herein.

Clarill. Ich wolte/ daß der Hencker schmiße drein.

Soll denn einen das nicht kräncken!
Soll man denn nicht böse seyn!
Daß die Mutter redet drein/
Wenn die Töchter was gedencken.
Soll denn einem das nicht kräncken?
Soll man denn nicht böse seyn.

Ballet
Von ehrlichen Weibern.

Anderer Handlung.

(Der Schauplatz zeiget das Citadell zu Sanct Malo mit einen häßlichen Gefängnüsse/ worinnen Schelmuffsky in blossen Hembde gefangen liegt.

Erster Auftritt.

(Schelmuffsky an einer grossen Ketten.)

Hier lieg ich nun in Ketten und in Banden/
Ist denn niemand vorhanden/
Der mir die Freyheit wieder schenckt?
Es hat mich ja bald tausendmahl gekränckt/
Daß ich nicht bin in Engelland geblieben;
So würde mir doch hier
In diesem häßlichen Quartier
Die Haut von Läusen nicht so aufgerieben.

Macht mich niemand wieder loß?
Ach! so muß ich hier verderben/
Und von denen Läusen sterben/
Denn sie sind abscheulich groß.
Macht mich niemand wieder loß?
Ach! so muß ich hier verderben.

Anderer Auftritt.

(Claudittе zu Schelmuffsky vors Gefängnüß mit einen Topffe voll Kleyen-Muß).

Clauditt. Wie steht es/ guter Knecht?
Schelm. Der Tebel hohlmer sehre schlecht.
Clauditt. Verlanget Euch auch nach den Essen?
Schelm. Mich hungert schrecklich sehr/

Ich habe nun der Tebel hohlmer
In dreyen Tagen nichts gefressen.
Clauditt. Hier habt ihr was
Damit ihr könn't den Hunger stillen.
Schelm. Was ist denn das?
Clauditt. Es ist ein guter Kleyen-Brey/
Der wird Euch schon den Magen füllen.
Schelm. Giebt man mich denn nicht balde wieder frey?
Clauditt. Mein Vater hat noch nichts davon gesaget.
Schelm. So sey den Läusen meine Noth geklaget.

Clauditt. **Euer Zustand ist mir leid!**
Daß ihr Euch so müsset schmiegen/
Und in den Gefängnüß liegen
Nun schon eine lange Zeit.
Euer Zustand ist mir leid.

Schelm. Darff ich Claudittgen bitten/
Daß Sie ein gut Wort vor mich leget ein?
Clauditt. An mir soll gantz kein Mangel seyn.
Schelm. Ich dächte ja/ ich hätte gnug erlitten!
Clauditt. So bald mein Vater wird die Ordre kriegen
Daß er Euch soll befreyn/
So solls hernach an ihm nicht liegen/
Indessen lebet wohl ihr lieber Knecht.
(Geht ab.)
Schelm. Es lebt sich hier der Tebel holmer schlecht.

Denn wenn man muß Hunger leiden/
Und die liebe Freyheit meiden/
Da lebt sichs nicht gar zu gut.

Wo die Läuse einen beissen/
Und das Fell vom Rumpffe reissen/
Da vergehet aller Muth.

Jedoch was kan ich thun/
Ich will das Beste hoffen!
Steht mir der Weg zu meiner Freyheit offen/
So muß ich doch so lange ruhn
Biß man von diesen Ketten
Mich wiederum wird retten/
Wo man mir aber nicht
Die Freyheit bald verspricht/
So werd ich hier elendiglich
Vermodern und versauren/
Hernach so wird niemand um mich
Als meine großen Läuse trauren.

Dritter Auftritt.

Geist der Charmante zu Schelmuffsky vors Gefängnüß.

Schelm. Ey Sapperment! was kömt da für ein Ding?
Geist. Glück zu anmuthger Jüngling:
Schelm. Auweh! was soll ich nun anfangen?
Geist. Du wirst zu deiner Freyheit bald gelangen.
Schelm. Was sagt das Irreding?
Geist. Anmuthger Jüngling/
Man wird von diesen Ketten
Dich ehstens wieder retten.
Schelm. Wer bist du denn? **Geist.** Ich bin Charmantens Geist/
Wenn du dich der Person noch zu entsinnen weist/

Die dorten bey Bornholm das Unglück betroffen/
Als mit Sechstausenden zu Schiffe sie ersoffen.
(Der Geist verschwindet wieder.)

Schelm. Das Ding trifft auf ein Härgen ein;
Ich gläube doch/ der Geist kan propheceyn.
Wo kam denn damahls nun Charmante hin?
Als Sie — — so wahr ich ehrlich bin
Der Geist ist wiederum verschwunden;
Drüm komt nur bald ihr meine Freyheits-Stunden.

Ich will auf die Freyheit hoffen/
Und in Vorrath lustig seyn!
Hat gleich Marter / Angst und Pein
Mich gefesselt hier betroffen.
Ich will auf die Freyheit hoffen/
Und im Vorrath lustig seyn.

Vierdter Auftritt.

Der Kerckermeister zu Schelmuffsky.

Kerck. Wie steht es Freund in deiner Sclaverey?
Schelm. Der Tebel hohlmer nicht zum besten:
Kerck. Warum? Wie so? Was fehlt denn den Quartier/
Schelm. Daß ich muß hier
Die Läuse täglich mästen.
Kerck. Was giebstu mir/
Wenn ich dich mache frey?
Schelm. Was könt ich Euch denn geben?
Ich habe ja kaum noch das liebe Leben/

Berck. Das Ding ist schlecht bestellt;
Ja wo du nicht kanst schaffen Geld/
So must du in den Loche bleiben/
Schelm. Wenn ichs nur könte meiner Mutter schreiben.
Berck. Wo bist du her? Schelm. Aus Teutschland.
Berck. Das ist mir wohl bekand/
Aus was für einer Stadt?
Schelm. Wo meine Mutter mich verlohren hat/
Da heißt der Orth nach alter teutscher Mode
Noch heut zu Tage Schelmerode.
Berck. Ist Sie denn noch am Leben?
Schelm. Davon kan ich nun euch
Gantz keine Nachricht geben/
Sie wohnet aber ietzt in einer andern Stadt/
Wo Sie sehr gut Auskommen hat.
Berck. Ist Sie auch reich?
Schelm. Sie hat der Tebel hohlmer gute Mittel/
Ein schwartz aufstecke Kleid/
Das ist bald tausend Ellen weit.
Ein grünes trägt sie auch von seidner Watte/
Das hat ihr gantz zerfressen eine Ratte;
Sie hat auch sonst noch andre schöne Kittel.
Berck. Hat Sie auch viel baar Geld?
Schelm. Das hab ich zwar noch nie gezehlt/
Doch weiß ich/ daß in ihren großen Kasten/
Viel alte Schreckenberger rasten/
Die sehn teils gelbe weiß und roth.
Berck. Hat Sie so viel und läst dich leiden Noth?
Schelm. Ihr redet ja wohl Dinge/
Was weiß sie denn von mir?
Und wenn sie wüste daß es hier

Den Söhngen so erbärmlich gienge/
Sie schlieffe keine Nacht.

Kerck. Jch habe das bey mir bedacht/
Wenn du wilst eiligst deiner Mutter schreiben/
Und unterdeß in meinem Hause bleiben/
Biß daß die Gelder lauffen ein/
So will ich dich ietzund befreyn.

Schelm. Gantz gerne Kerckermeister/
Damit mich nur die Geister/
Die grossen Läuse nicht mehr plagen.

Kerck. Du hättest sie fein sollen von dir jagen/

Schelm. Ob ich gleich nun des Morgens früh
Fünfftausend Mann erschlagen/
Des Abends stellten sich zehntausend dafür (ein/
Die machten mir von neuen wieder Pein.

Kerck. Getrost! Du solst erlöset seyn.

Springt ihr Bande springt entzwey/
Machet den Gefangnen frey;
Er soll hier nicht länger liegen/
Und sich schmiegen
Jn elender Sclaverey.
Springt ihr Bande springt entzwey.

(Es springet das Gefängnüß von sich selbst entzwey/ daß Schelmuffsky gantz frey da liegt.)

So komm und folge mir.

Schelm. Nun gute Nacht armseeliges Quartier/
(Gehen ab)

Ballet von etlichen Sclaven.

Dritte Handlung.

(Der Schau-Platz präsentiret bey der Nacht die Stadt Plißine mit etlichen Gassen/ allwo sich in der ferne bey Mondenschein Melindens Schlaffzimmer zeiget.)

Erster Auftritt.

Edward mit etlichen Musicanten.

Hier soll das Zimmer seyn/
Allwo die Schönste wird in Ruhe liegen/
Und sich durch Träume höchst vergnügen.
Ihr Herren stimmt die Säyten ein/
Und laßt die Instrumenten hören/
Melinden muß ich diese Nacht beehren.

(Die Musicanten machen eine anmuthige Music/ hernach singet Edward folgende Arie.)

1.

Schlaff du Schönste von der Welt/
Laß dich nicht die Säiten stöhren/
Welche heunte dir zu Ehren
Ein getreuer Knecht bestellt.
Schlaff du Schönste von der Welt.

2.

Schlaff mein Trost mein Augenliecht/
Mein Vergnügen/meine Wonne/
Schlaffe biß die göldne Sonne
Dich mit Freuden wieder spricht.
Schlaff mein Trost/mein Augenliecht.

Anderer Auftritt.

Fidele zu den Vorigen.

Wie hört ich nicht hier auf der Gaße singen/
Und Instrumenten klingen.
Edw. Wer da? Fidel. Wer da? Edw. Gut Freund.
Fidel. Wie wars gemeint? (Ziehet den Degen und gehet auf Edwardten zu.)
Sieh da/ gar einen Hauß-Verwandten.
Wo denn so späte her mit denen Musicanten?
Edw. Ich habe bey der angenehmen Nacht
Ein Ständgen iemand wo gebracht.
Fidel. Er laß uns doch allhier
Vor unseren Quartier
Die Katz- und Hunde-Meße machen/
So giebt es wacker was zu lachen.
Edw. Ihr Herren wollen sie noch seyn bemüht?
Und ieder nur sein eigen Lied/
Auf Instrumenten lassen hören/
Wir wollen da das Hauß/
Allwo der Affe sieht heraus/
Solenniter beehren.
Fidel. Kommt tretet nur so ohngefehr
Hier unter dieses Fenster her.

(Die Musicanten fangen ein iedweder eine närrische Melodey an zu spielen. Fidele und Eward singen folgendes drein.)

Edw. Lirum lårum Hafer-Stroh/
Ey wie sind die Katzen froh!
Miau! Miau! Miau!

Fidel. Hört doch an die Gassen-Hunde/
Wie sie schreyen diese Stunde:
Hau! Hau! Hau!

(Die Musicanten marchiren mit einem lustigen Gassenhauer/ nebst Edwarden und Fidelen wieder davon/ worauf Melindens Schlaff-Gemach bedeckt wird/ und beginnet Tag zu werden.)

Dritter Auftritt.

Blandine und Lerian.

Bland. So hast dus auch gehört?
Ler. Je schwatze doch nicht solche Dinge/
Bland. Es war auch ein erbärmliches Gesinge.
Ler. Sie hatten mich gleich aus der Ruh gestört/
Bland. Die Schwärmer kamen g'wiß von einem (Schmause.
Ler. War es denn auch vor unsern Hause?
Bland. Flugs vor der Jungfern Cammer-Fenster.
Ler. Mich träumte gleich: Wie daß mich zwey Ge-(spenster
In kaltes Wasser schmissen.
Bland. Was wolten sie denn von dir wissen?
Ler. Ich solte mit denselben gehn/
Sie wüsten einen Schatz wo stehn/
Den müst ich da weg tragen;
Wie ich mich nun nicht wolte wagen/
So nahmen sie mich gleich/
Und schmissen mich in einen kalten Teich/

Da lief das Wasser mir in Maul und Ohren.
Bland. Ihr Leute! wenn du wärst ersoffen und erfroren.
Ler. Und wenn der Schwarm mir nicht den Traum (gestört/
Ich hätte leicht ersauffen können.
So aber muß ich doch mich dißfalls glücklich (nennen/
Daß ich flugs den Tumult gehört.
Bland. Sieh zu/ daß dir nicht sonst was widerfährt.

Ler. **Wer den Phantaseyen traut/**
Und sein Glück auf Träume baut/
Der wird sich damit betrügen/
Denn die Träume sind nur Lügen.

Bland. **Träume treffen öffters ein/**
Und zumahl in solchen Dingen/
Daß man muß ins Wasser springen/
Wenn kan keine Rettung seyn.
Träume treffen öffters ein.

(Schlampampe rufft hinter der Scene.)

Blandine, Lerian!
Wo steckt doch das Gesinde?
Bland. Die Frau rufft/ komm geschwinde.
Schlamp. (Im Verborgnen) Blandine! Lerian!
Lerian. Wer muß ihr haben was gethan?
Daß sie so sehre schreyt.
Bland. Komm/ komm wir haben hohe Zeit.
(Gehen ab)

Vierdter Auftritt.

Laux.

Ey wie bin ich so froh!
Daß ich bey garstgen Winde
Mich nach Plitzschüne finde/
Juch! hey! sa/ sa/ ho/ ho!
Ey wie bin ich so froh!

Der Wind hat mich geschohren auf die Dauer/
Ich kan es wohl gestehn/
Daß mir mein Botschafft gehn
Noch nie wie ietzt/ geworden ist so sauer.
Das Bothen-Lohn ist schlecht/
Es kans gar leicht ein nasser Knecht
In einer Stunde durch die Gurgel jagen/
Was er erlauffen in acht Tagen.
Was hilffts/ wir können nicht zugleich
Den Herren-Tittel führen/
Denn wenn wir alle wären reich/
So geb' es keine Bettler vor den Thüren.
Zwar bin ich armer Mann/
Mit dem noch allezeit zu frieden/
Was mir der Himmel hat beschieden.
Auch denck ich offtmahls dran/
Wie manche Leute sich so viel einbilden/
Wenn ihr Vermögen sich
Etwann erstreckt auf hundert Gülden.
Doch Laux was schiert es dich/
Bekümmere dich nicht üm einen andern/
Sieh zu/ wie du den Brief bestellst/

Und dich nicht lange hier aufhältst/
Damit du kanst beyzeiten wieder wandern.
Wo aber trifft man iemand an?
Der einen Nachricht geben kan/
Wo doch die Frau mag wohnen/
Die mir den Brieff hier soll belohnen.
Da stellen sich gleich Leute ein/
Die werd ich müssen fragen:
Ob sie mir können Nachricht sagen.

Fünffter Auftritt.

Blandine, Lerian mit zwey Weinflaschen und Laux.

Blandin. Hier in der rechten Hand/
Da solst du bringen Alacand,
Und hier in diesen Span'schen Wein/
Das Zucker-Brodt must du auch nicht vergessen.

(Gehet ab)

Lerian. Hier in der rechten Hand/
Da solst du bringen Alacand,
Und hier in dieser Span'schen Wein/
Das Zucker-Brodt must du auch nicht vergessen.
Wird das nicht artig seyn/
So werden sie fein mit einander fressen.
Es ist ein fremder Secretair,
So viel wie ich vernommen/
Zu unsern Jungfern heut gekommen/
Der Kerl der giebet Geld schon her/

Zu Zucker-Brodt und Span'schen Weine/
Die Mädgen machen sich mit ihm auch so gemeine/
Als wenn er sie — — Laux. Glück zu!

Lerian. Freund sage wer bist du?

Laux. Könnt ihr mir keine Nachricht sagen
Wo doch— — Ler. Freund sage/wer du seyst?

Laux. Als ich von Hause weggereist/
So gieng der Wind aus einen garstgen Loche.

Lerian. Du bist Matz Klumpe doch von Zwoche;
Antworte mir doch auf mein Fragen?
Wer du bist/
Und wie dein Nahme ist.

Laux. Das kan ich euch bald sagen:
Ich heisse wie mein Vater.

Lerian. Wie nennt sich denn der alte Kater?

Laux. Mein Vater heißt wie ich.

Lerian. Das ist ja lächerlich/
Wie heisset denn ihr Narren alle beyde!

Laux. Er gehet auch in einem solchen Kleide/
Und heisset Laux mit dem beschmutzten Hemde/
So nennt man mich nun auch und bin hier fremde.

Lerian. Das war doch noch ein Wort.

Laux. Könnt ihr mir sagen nicht den Orth?
Man nennt es nur zum göldenen Maulaffen.

Lerian. Was hast du da zu schaffen?

Laux. Da soll ich einem Brieff abgeben/

Lerian. Geh nur in dieses Hauß hinein/
Du wirst allda willkommen seyn.
(Gehet ab)

Laux. Sieh da! bey meinem Leben/
Ich hätt' es nicht gedacht/
Ist doch der Affe oben angemacht.
Laux du wirst müssen hinein schleichen/
Wenn du den Brieff wilst eiligst überreichen.
(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Fleck mit einem Hüpel-Korbe.

Kaufft Hüpelchen/
Sie sind nur frisch gebacken/
Man kan sie gleich zerknacken/
Weil sie so schöne braun aussehn
Kaufft Hüpelchen.

Beliebt der Jungfer dort einmahl?
Sie lasse sich doch schreiben eine Zahl/
Vielleicht hat Sie das Glücke/
Daß Sie im Augenblicke
Mich reine machen kan.
Soll ich ihr Ziffern schreiben an?
Ey gebe Sie mir doch Bericht/
Ob ich soll schreiben oder nicht.
Es scheint als wenn Sie gar nicht wolte/
Daß Sie das Pflöckgen treffen solte.
Hört doch Herr/ schöner Bräutgen dort/
Ihr habt mich neulich auch getauffet/

Und wo ihr mir dafür
Jetzunder nicht allhier
Von Hüpelchen was abekauffet/
So will ich Euch bey eurer Braut verrathen/
Daß Ihr genascht von einen fremden Braten
Gelt! Ihr wüst noch den Orth.

Kaufft Hüpelchen/
Sie schmecken Zucker=süsse/
Wie junge Kälber=Füsse/
Schaut/ wie sie doch so schön aussehn
Kaufft Hüpelchen.

Ich sehe wohl/ hier will niemand nicht kauffen/
Fleck/ du wirst müssen weiter lauffen.

(Gehet ab.)

Siebender Auftritt.

Lerian mit zwey Wein=Flaschen/trincket im Herausgehen und isset Confect dazu.

Hey sa! das ist ein guter Wein/
Er schleichet auch so sanfft hinein/
Daß mans nicht einmahl fühlet/
Wenn man die Zunge damit abekühlet.
Das angenehme Zucker=Brodt/
Das dürffte sich in Hungers=Noth
Noch endlich lassen essen/
Ich habe fast den Plunder aufgefressen/
Und will nun gerne sehn/
Was unsre Jungfern darzu werden sagen?

Daß ich damit gefüllet meinen Cragen/
Was hilffts/ es ist nun doch geschehn.

Wenn's einmahl ist versehen/
Und allbereit geschehen/
So hilfft kein Weinen nicht!
Man mag sich hernach kräncken/
Und drüber gar erhencken/
Wie's offtermahls geschicht.
Wenn's einmahl ist versehen/
Und allbereit geschehen/
So hilfft kein Weinen nicht.

(Gehet ab.)

Achter Auftritt.

Laux.

Ich werde nun wohl sehn/
Daß ich den Weg nach Hamburg wieder finde/
Damit ich fein geschwinde
Verrichten kan/ was soll geschehn.
Doch wär ich gerne länger hier
In diesen stattlichen Quartier
Vor dieses Mahl geblieben/
Wenn nicht um Geld so eiligst wär geschrieben.
Das Bier'gen schmackte gut/
Es war so süsse wie ein Zuckerhut/
Und klebete gantz einem an die Finger/
Auch hielten sich ein Paar so schmucke Dinger
Bey der Frau Wirthin auf/
Sie waren wohl nicht iedermannes Kauff/

Sie trugen ein Gepulstre auf den Köpffen/
Mit großen langen langen Zöpffen
Und traten Augenblicklich vor den Spiegel/
Da putzten Sie sich immer um den Schniegel.
Sie klebten auch schwartz Bech an ihre Backen an/
Als Sie nun das gethan/
So neigten Sie sich immer/
Und hiessen nur einander Frauenzimmer.
Ja wenn ich ein Staudente wär gewesen/
So hätt' ich mir gleich eine auserlesen/
Und ihr ein Schmätzgen weggerafft;
So aber dacht' ich/ Laux zurücke/
Es dient vor dich wohl ein geringer Stücke.

Stroh und nicht Muscaten-Nüsse/
Das gehört vor eine Kuh/
Und vornehmer Jungfern-Küsse.
Trägt man keinen Bothen zu.
Gleich und gleich muß sich gesellen/
Wenn man will den Tantz anstellen.

Doch bin ich nicht ein Narre/
Daß ich allhier vergeblich harre/
Da mein Weg doch der weit'ste ist/
Und eh' man funffzig Meilen mist
Muß einer doch darzu Zeit haben/
Nun gute Nacht/ Laux du must weiter traben.

(Geht ab.)

Hamburger Bothen Tantz.

Vierdte Handlung.

Der Schau=Platz bleibet Stadt.

Erster Auftritt.

Edward. Fidele.

Edward. Was hat er denn gesündiget?
Daß sie ihm flugs die Stube aufgekündiget.
Fidel. Ich weiß die Ursach selbsten nicht.
Edward. Wer weiß/ was er hat etwan angericht.
Fidel. In Warheit nichts/ als daß sie zu mir sagte:
Sie dächt' es nicht in mir/
Was nur in ihren Hause gienge für
Davon macht ich flugs auswärts ein Gesinge/
Und was noch mehr dergleichen lumpen Dinge/
Worüber sie so klagte.
Edward. War sie auch wohl auf mich zu sprechen?
Fidel. Sie schwure Stein und Bein;
Sie wolte keine ehrlche Frau nicht seyn/
Wo sie sich nicht an ihn noch wolte rächen.
Edward. Weswegen denn? Fidel. Weiß ers nicht mehr?
Edward. Ich wüste doch nicht/ was es wär.
Fidel. Daß er Charlotten hat ein Hürichen geheißen/
Dafür wird sie ihm wohl brav lassen abeschmeissen.
Edward. Ist dieses noch der Groll?
Fidel. Sie war deswegen auch so toll/

Daß ichs ihn nicht kan sagen.
Edward. Was wolt' ich doch noch fragen:
Gedachte sie sonst weiter nichts von mir?
Fidel. Mich däucht/ von Klebe-Bier/
Edward. Nichts mehr? Fidel. Sie schwatzte auch von Tauben.
Fidel. Ich will die alte Schachtel lernen schrauben.

Du alte Runckunckel ich will dirs gedencken/
Daß du dich Zeit Lebens darüber solst kräncken.
Wer heist dich von Tauben
Die Leute so schrauben/
Das Klebe-Bier wirst du mir warlich nicht schencken.
Du alte Runckunckel ich will dirs gedencken.

Fidel. Ich habe was bey mir beschlossen/
Und geht mir an der Possen/
So soll das Affenzeug brav werden noch prostituirt.
Edward. Was hat er denn bey sich gespintesirt?
Fidel. Ich wills ihn schon erzehlen.
Edward. Kan es denn ietzt nicht seyn?
Fidel. Er komme mit herein/
Da will ich ihn den Anschlag nicht verhehlen.
(Gehen ab.)

Anderer Auftritt.

Charlotte, Cleander.

Charlott. So will nun der Herr Secretarius
So eiligst von mir scheiden?
Cleand. Vor dieses mahl muß ich Charlottgen mei-
Charlott. O schmertzlicher Verdruß! (den/
Daß mir mein Augen-Trost so plötzlich wird
entrissen.
Cleand. Der Himmel soll es wissen/
Daß ich bey sie bald spreche wieder ein.
Charlott Er schwere daß er will mein Liebster seyn.
Cleand Steht denn mein guter Glauben
Bey sie so gar auf schlechten Schrauben.
Charlott. Man sieht manchmahl wies geht
Wenn einen die nicht mehr ansteht/
So sucht er bey der andern sein Vergnügen.
Cleand. Ich würde sie nicht so betrügen/
Indessen wünsch ich sie bald wiederum zu
(sehn.
Charlott. Der Himmel laß es heute noch geschehn.

Charlott. {Lebe / Cleand. {Fahre } wohl vergiß mein nicht;
Charlott. **Laß dein Hertze uud Gedancken/**
Von mir ja nicht wieder wancken/
Halte was dein Mund verspricht.
Cleand. {Lebe / Charlott. {Fahre } wohl vergiß mein nicht.

(Gehen an unterschiedenen Orthen ab.)

Dritter Auftritt.

Schlampampe.

Euch Wolcken sey es doch geklagt!
Nun wie ich auch gemartert und geplagt/
Das wird mir wohl kein Christen-Mensche gläuben/
So kan man eine ehrlche Frau doch bleiben/
Wenn man flugs hundert Thaler Geld/
Das einen nicht gleich aus den Ermel fällt/
Muß so vergeblich dahin geben/
Ich hätte dafür lange können leben.
Allein wenn ichs betrachte/
Daß mein geliebter Sohn/
Ein halbes Jahr hat schon
Gefangen wo gesessen
Und fast von Läusen aufgefressen/
So hätt ich doch nicht recht gethan/
Wenn ich mich seiner gar nicht nehme an/
Und ihn dort wiederum loß machte.
Ich will nun gerne sehn/
Wenn die gewünschte Stunde doch wird kommen/
Daß er von mir wird freudig aufgenommen/
Ihr Götter! laßt es bald geschehn.

Komm ach komm gewünschter Tag!
Komm ach komm beglückte Stunde/
Daß ich hier mit frohen Munde
Meinen Sohn bald küßen mag.
Komm ach komm gewünschter Tag.

Vierdter Auftritt.

Schlampampe.

(Lerian mit einer Wein-Flasche Clarille und Blandine lauffen hinter ihn her.)

Clarill. Willst du die Flasche nicht hergeben?
Lerian. Ich thus nun nicht. Bland. Gib sie doch hin.
Lerian. So wahr ich ehrlich bin — —
Clarill. Ich sage/ laß die Possen seyn.
Schlamp. Was habt ihr denn da für ein Leben?
Lerian. Sie dencke nur den Span'schen Wein
Will Clärgen hier aussauffen.
Drüm kömt sie mir so nachgelauffen.
Schlamp. Der Wein gehört ja mein/
Lerian. Gantz recht/
Deswegen wolt ich ihn verwahren/
Und vor die Frau Schlampampe sparen.
Schlamp. Du bist doch noch ein treuer Knecht.
Gib her/ ich will mein Hertze damit laben.
Lerian. Da hat sie ihn/ (Schlampampe trinckt)
Clarill. Frau Mutter sie darff nicht zu sehre ziehn/
Ich muß davon auch etwas haben.
Ey höre sie doch auf
Und gebe mir das Glaß.
Schlamp. Da nim doch nur du Rabenaß
Und sauff/
Damit dir doch das Junge nicht vergehet.
Clarill. Frau Mutter daß sie uns noch lange Jahr beystehet/
Soll es in Spanschen Wein
Vor dieses mahl ihre Gesundheit seyn;

Ich wills ihr wiederum zubringen.
Blandine/ Lerian!

Bland. Ler. Was haben wir gethan?

Clarill. Ihr müßt mir ein Runda gleich Augenblicklich singen.

(Trinckt)

Bland. Ler.
Runda/Runda der Spansche Wein
Runda dinellula/
Schleicht Jungfer Clårgen brav hinein
Runda dinellula.

Schlamp. Hör auf du Rabenaß/
(reißt Clarillen die Flasche vom Munde)

Clarill. Was heißt nun aber das?
Sie kan den Wein ja immer lassen lauffen.

Schlamp. Du wirst mir nicht die Flasche gar aussauffen?
Gib sie doch her/ ich muß noch einmal nippen.

Clarill. So wird sie wohl das Neigelgen auszippen.

Schlamp. Ich will dirs wieder bringen (trinckt)

Lerian. Blandingen laß uns auch der Frau ein Runda singen/

Bland. Ler.
Runda/Runda der Spaniol
Runda dinellula/
Schmeckt unser Frau Schlampampe wohl/
Runda dinellula.

Clarill. Seht/ hab ichs nicht gedacht.
Schlamp. Da trinck/ ich habe dirs gebracht.

Clarill. **Aus der leeren Flasche zechen/**
Das wird nicht wohl können seyn/
Wo dieselbe nicht hält Wein/
Hab ich mit ihr nicht zu sprechen.
Aus der leeren Flaschen zechen
Das wird nicht wohl können seyn.

Schlamp. Da Haußknecht trage sie hinein/
Lerian. Ich holte lieber andern Wein
Als daß ich sie soll leer weg setzen.
So könt ich dabey auch
Die Gurgel und den Bauch
Vor meine Müh ergötzen.
Clarill. Du must es sparen biß zur andern Zeit/
Lerian. Ich wolte daß flugs heut
Ein Halbschock Junggesellen
Sich bey uns möchten wiederum einstellen
Und liessen hohlen guten Wein.
Clarill. Da wolt' ich selbst mit lustig seyn.

Fünffter Auftritt.

Däfftle zu den vorigen.

Schlamp. Was bringst du denn du liebes Kind.
Däfftl. Frau Mutter sie soll fein geschwind
Hinein zum Schneider kommen/
Clarill. Hast du denn nicht vernommen?
Ob unsre Kleider fertig seyn.
Däfftl. Er hat sich gleich gestellt mit ein/

Clarill. Das Ding ist wohl erlogen/
Däfftl. Hat doch Charlottgen ihrs schon angezogen.
Clarill. Wo ist sie denn? Däfftl. Sie trincket drinne Wein/
Clarill. Kan das wohl müglich seyn?
Däfftl. Wenn dus nicht gläuben willst/ so gehe selbst hinein.

Wenn hab ich dich denn belogen?
Daß kein Glaube bey dir ist/
Oder mit Betrug und List
Bey der Nase rümgezogen/
Wenn hab ich dich denn belogen?
Daß kein Glaube bey dir ist.

Schlamp. Komt lasset uns von hinnen gehn
Und sehen wie die Sachen stehn.
(Schlampampe/ Clarille und Däfftle gehen ab)

Sechster Auftritt.

Blandine, Lerian.

Bland. Kom Lerian laß uns nachschleichen/
Wir werden doch allhier
Vor dismahl nichts erreichen.
Lerian. Blandinchen meine Zier/
Bleib doch ein wenig noch bey mir
Ich will dich nur was fragen.
Bland. Was wilst du mir denn sagen?
Lerian. Ich schäme mich/ daß ich dirs sagen soll/
Bland. Sey doch nicht närrsch und toll.
Du kanst mirs ja entdecken?

Lerian. Wenn du nicht wilst dafür erschrecken.
Bland. Du bist ja wunderlich/
Es wird ja wohl nichts haben zu bedeuten/
Lerian. Ich schäme mich so sehre vor den Leuten.
Bland. So lasse michs doch wissen/
Was dein Anbringen sey
Lerian. Ich möchte dich doch gar zu gerne küßen.
Bland. **Nein/ ach nein/**
Es darff noch zur Zeit nicht seyn/
Läst sich erst ein Mädgen küßen/
Hernach will sie nur auch wissen
Wo Hanß Barthel holt den Wein.
Nein/ ach nein/
Es darff noch zur Zeit nicht seyn.
Lerian. Wilst du dich denn von mir nicht lassen küssen?
Bland. Das hörst du ja/
Drum sage nur kein Wort/
Lerian. So will ich auch hinfort
Von dir gar nichts mehr wissen. (will abgehen)
Bland. Bleib doch nur da/
Es soll sich schone schicken/
Du bist flugs wunderlich gesinnt/
Lerian. So laß uns doch nur fein geschwind
Einander auf die Mäuler drücken.
(Küssen einander)
Beyde. **Ach das schmeckt/**
Wenn man sich so hertzt und leckt.
Lerian. **Zucker-Mündgen.**
Bland. **Loses Kindgen/**

Beyde Laß uns hertzen/
Laß uns schertzen/
Biß wir uns fein satt gezeckt.
Ach das schmeckt/
Wenn man sich so hertzt und leckt.
(Gehen ab)

Ballet
Von lustigen Hauß-Knechten.

Fünffter Handlung.

Der Schau-Platz bleibet Stadt / und in prospecte zeiget sich der Plißin. Marckt-Platz.

Erster Auftritt.

Schelmuffsky (in einem alten Caper-Rocke.)

Wie froh bin ich!
Daß ich aus fremden Landen/
Wo ich viel ausgestanden/
Bin ich wiederkommen ohne Stich.
Wie froh bin ich!

Mir ists der Tebel hohlmer recht unglücklich gangen/
In Schweden brach ichs rechte Bein/
Zu Schiffe büßt ich meine Liebste ein/
Und zu Sanct Malo lag ich ein halb Jahr gefangen.

Ja hätte mirs nicht noch geglückt/
Daß die Frau Mutter mir das Geld geschickt/
So müßt ich noch dort in den Loche liegen/
Und mit den großen Läusen kriegen.

Tag und Nacht
Hab ich damit zugebracht/
Schmiß ich tausend Mann gleich nieder/
So bekam ich plötzlich wieder
Gantze Regimenter Fremde/
Die quartirten sich ins Hemde.

Was hab ich nun von meinen Reisen?
Nichts als den alten Caper-Rock/
Worinnen Läuse wohl zwey Schock/
Ich einem noch zur Noth kan weisen.
Nun will ich auch zu Hause ruhn/
Und nicht mehr das geringste thun/
Mit lauter faulen Tagen/
Und guter Kanne Klebe-Bier/
Will ich bey der Frau Mutter hier/
Die meiste Zeit verjagen.
Ey Sapperment! wo ist denn nun ihr Hauß?
Sieht doch Plißine gantz verkehret aus/
Doch jenes wird es seyn/
Ich seh es an den Schilde/
Und kenn es auch noch an den Affen-Bilde.
Da werd ich müssen sprechen ein/
Und hören ob sie mich/
Weil ich geh etwas liederlich/

Noch alle werden kennen/
Wenn sie nicht meinen Nahmen hören nennen.
(Pocht an) holla! holla!

Anderer Auftritt.

Blandine (kömmt heraus.)

Wer ist denn da?
Schelm. Es grüsset euch der Himmel/
Bland. Ey was/
Ihr seyd ein grosser starcker Limmel/
Und könnet bei den Leuten/
Wohl üm das Tagelohn arbeiten.
(Geht ab.)
Schelm. Zum Sapperment! was heist denn das?
Hat mich das Mensche denn nicht recht gekennet?
Daß sie mich einen starcken Limmel nennet.
Ich will das Ding doch noch einmahl probiren/
Und hören/ ob sie mich wird an der Rede spühren.
Holla! holla!

Dritter Auftritt.

Lerian zu Schelmuffsky.

Was ist denn vor ein Bettler da?
Schelm. Glück zu!
Lerian. Geh fort du grosser Flegel du/
Ich will dir sonsten Beine machen/
(Geht ab.)
Schelm. Ich muß der Tebel hohlmer lachen/

Daß mich der Haußknecht auch nicht kennet.
Hätt ich doch meinen Nahmen nur genennet.
Jedoch ich will zum drittenmahl versuchen/
Vielleicht so werden sie wol auf mich fluchen/
Holla! Holla!

Vierdter Auftritt.

Schlampampe und Schelmuffsky.

Schlamp Ist nicht ein Angepoche da?
Schelm. Ich wünsche meiner Frau/ Gesundheit/ langes Leben/
Schlamp. Ihr Leute/ wenn man allen wolte geben/
Wer würd es denn ausstehn/
Ihr müßt zu den Allmosen-Herren gehn.
Schelm. Frau Mutter ist sie nicht wohl klug/
Daß sie nicht mercket den Betrug?
Ich komme ja aus fremden Landen.
Schlamp. Schelmuffsky bist du wiederum vorhanden?
Schelm. Wer wird es denn der Tebel holmer sonst seyn/
Sie sieht ja daß ich mich leibhafftig stelle ein.
Schlamp. **Willkommen mein Sohn/**
Du Freude/du Hertze du stetes Verlangen/
Komm laß dich mit freundlichen Küssen ümfangen/
Weil Sorgen und Kummer nun weichen davon.
Willkommen mein Sohn.

(Küsset ihn.)

Wie hat dirs denn bißher gegangen?
Schelm. Der Tebel hohlmer sehre schlimm/
Ich bin noch voller Zorn und Grimm/
Daß man mich nahm so liederlich gefangen.
Schlamp. Ich hab es wohl gehört/
Als der Præceptor deinen Brief gelesen:
Daß du gefangen wärst gewesen.
Schelm. Wenn einen Unglück ist beschehrt.
So muß mans lassen doch geschehen/
Schlamp. Komm doch mit mir herein/
Damit die Mädgen dich auch sehen/
Wie werden sich die Rabenäßer freun.
Schelm. Wer weiß ob sie mich auch noch kennen/
Wenn sie nicht meinen Nahmen hören nen-
Schlamp. O schlimm genug. (nen.
Schelm. Blandine, wie auch Lerian,
Die sahen mich vor einen Bettler an/
Und merckten gantz nicht den Betrug.
Schlamp. Ich hätte dich in Warheit nicht gekennet/
Wo du mich nicht Frau Mutter flugs genen-
Schelm. Es ist ein gutes Kleid/ (net.
Bey warmer Sommers-Zeit/
Auf Reisen einem gar nichts nütze/
Es flecket nur von Regen/Staub und Hitze/
Schlamp. Ja/ ja es kan wohl seyn.
Komm doch mit mir herein/
Damit dich nur die Mädgen sehn.
Schelm. Was die Frau Mutter spricht/ das soll ge-
schehen.
(Gehen ab.)

Fünffter Auftritt.

Lepſch und Fleck.

Lepſch. Wenn haben ſie dich wieder hin beſtellt?
Fleck. Wie ich vernahm aus Herr Fidelens Munde/
So meinte er in einer halben Stunde.
Lepſch. Was ſolſt du aber da?
Fleck. Sie ſchwatzten mir von lauter hohen Dingen/
Dazu ſolt ich noch einen mit mir bringen.
Wenn dir es nun gefällt/
Und wilſt acht Groſchen auch mit nehmen/
So kanſt du dich darzu bequemen.
Lepſch. Wo ich acht Groſchen Geld
Weiß zu verdienen in der Welt/
Da laß ich mich zu allerhand gebrauchen/
Und ſolte man mir gleich ins Maul den Toback ſchmauchen.

Vor Genuß/
Muß man leiden auch Verdruß.
Denn ein gut gebratnes Eulgen
Fliehet keinen in das Mäulgen/
Wo er nicht bewegt den Fuß.
Vor Genuß/
Muß man leiden auch Verdruß.

Fleck. Lepſch höre doch/
Ich will nur noch
Dort in ein Wirthshauß gehen/
Und allda erſtlich ſehen/
Wie daß mein Korb wird ausgeleert/

Lepsch. Hat man es auch sein Lebetag erhört/
Wie daß das Unglück heut auf mich
So accurat gezielet/
Mit einem Dreyer wurd ich reine ausgespie-
Fleck. So werden sie wohl dich (let.
Auch brav gebadet haben?
Lepsch. Ich wurde ziemlich naß. (was?
Fleck. Kriegst du denn auch von Pathen-Gelde
Lepsch. Zwey Dreyer wars/ was sie mir gaben.
Fleck. Nun komme nur zu mir/
Hernach in mein Quartier/
Daß wirs dort nicht vergessen.
Lepsch. Ich will gleich kommen nach den Essen.
(Gehen an unterschiedenen Orthen ab.)

Sechster Auftritt.

Schlampampe/ Charlotte, Clarille in schöner Kleidung.
Schelmuffsky und Däfftle.

Schlamp. Ich dächte/
Wer euch nun nicht möchte/
Der müste gar nicht hungrig seyn.
Charlott. Wer mich iezund will freyen/
Und führet keinen offnen Helm im Wappen/
Der wird vergebens nach mir schnappen.
Clarill. Wer sich nicht also ausgeputzt/
Daß ihn der Hut voll Federn stutzt/
Wirds Jawort nicht bey mir erlangen/
Mein Liebster muß mit schönen Federn prangen.

Galante Bürschgen liebt mein Hertz
Vielmehr als Marcipan und Zucker;
Aber einen lumpchten Schlucker/

Seh ich nicht an hinterwärts.
Galante Bürßgen liebt mein Hertz.

Schelm. Die Kleider lassen auch der Tebelhohlmer
Recht proper.
Charlott. Frau Mutter sie muß nun
Noch das auf uns spendiren/
Daß sie uns lässet in der Kutsche führen.
Clarill. Frau Mutter wenn sies nicht wird thun/
So werdens ihr mein treu die Leute übel
deuten.
Schlamp. Schweigt nur mit den Verdrüßlichkeiten/
Ihr zöget mir wohl gantz und gar
Das Hemde von den Falten/
Schelm. Es ist der Tebel hohlmer wahr/
Sie kan den Mädgens ja
Leicht Kutsch und Pferdte halten.
Schlamp. Ey schwatze du nur da/
Du hast mir Kutsch und Pferdte ausgezogen.
Schelm. Ich hätte sie darum betrogen?
Schlamp. Es ist gewiß erlogen?
Schelm. Hat sie der Tebel hohlmer nicht ein Spiel
Als wenn sie hätte noch so viel
Mir müssen in die Fremde schicken.
Schlamp. Ich weiß am besten wo die Schuh mich drü-
cken/
Schelm. Ey Sapperment! was hat sie denn vor Noth/
Daß sie flugs pimmelt wie Matzdeute.
Schlamp. Denckt doch ihr hertzen Leute!
Die Mutter so zu heissen;
Ach hätt' ich dich die Läuse lassen beissen/
So wärst du doch nun todt.

Schelm. Morpleu! warum hat sie es nicht gethan?
Schlamp. Ich muste mich ja deiner nehmen an/
Und wenn du Lause=Rumpff mir nicht um
Geld geschrieben/
So wär das Ding wohl nachgeblieben.
Denn hundert Thaler ist ein ehrlich Geld/
Meynstu denn daß mirs aus dem Beutel fällt?
Däfftle. Frau Mutter sie erzürne sich
Nur nicht so sehr deswegen/
Es ist an den Franzmanne nichts gelegen.
Schelm. Du Junge wo ich dich sol auf die Plerpe
schmeissen/
So nims hernach mit an.
Däfftle. Was hab ich denn den Caper nun gethan?
Schelm. Schweig/ sonsten will ich dir
Der Tebel hohlmer hier
Flugs eine Presche geben.
Schlamp. Trotz bieth ich dir bey deinem Leben/
Wo du den Jungen rühreſt an/
Däfftle. Von den verlaußten Caperman
Ließ ich mich doch wohl schlagen.
Schelm. (schlägt Däfftle hinter die Ohren) Da hast du
doch nur eine Husche.
Däfftle. Frau Mutter schlag sie ihn doch wieder auf die
Schlamp. Ihr Wolcken laßt euchs klagen! (Gusche.

Hätt ich doch dich Lause=Rumpff
Nur mit Haare/ Haut und Strumpff
Von den Läusen lassen fressen
So wärst du doch iezt vergessen.

Kom Dåfftle kom/ wir wollen uns bemůh'n/
Und drinne vor den Ofen knie'n/
Vielleicht erbarmet sich der Himmel
Und nimt den Schelm aus diesen Welt-Getůmmel.
(Führt Dåfftle bey der Hand ab.)

Siebender Auftritt.

Charlotte, Clarille, Schelmuffsky.

Schelm. Sie mag hin an den Galgen knie'n/
Und sich auch lassen hinaufzieh'n/
Jch werde darnach gar nichts fragen.

Clarille. Wenn du ihn nur nicht håttest flugs geschlagen.

Schelm. Ey Sapperment; was hatt' ich denn gethan?
Daß mich der Junge flugs hieß einen Capermann.

Charlott. Jch mag nur nicht viel sagen/
Denn Clårgen weiß es hier/
Wie daß mit der Frau Mutter wir
Uns Dåfftle wegen oftermahls geschlagen.

Schelm. Sie darff der Tebel hohlmer sich nicht bilden ein/
Daß so ein Junge da sol meines gleichen seyn.
Wer sich so versucht wie ich/
Und gesehen manchen Stich/
Der kan sich nicht lassen scheeren/
Und im Maule lange mähren/
Wer sich so versucht wie ich.
Sie mag ihn erstlich in die Welt auch schicken/
Damit der rauhe Wind
Jhn kan die Nasen zwicken.

Achter Auftritt.

Blandine zu den vorigen.

Ihr Kinder ihr solt fein geschwind
Herein zum Essen kommen.
Charlott. Hat die Frau Mutter denn schon ihren Platz genommen?
Bland. Sie satzte sich mit Däfftle gleich zu Tische.
Clarill. War sie auch gutes Muths?
Bland. Ach ja. Charlott. Was haben wir denn Guts?
Bland. Sehr wunderschöne Fische.
Charlott. Komm Bruder laß uns essen/
Es hungert dich wohl sehr.
Schelm. Ich mag der Tebel hohlmer
Nun auch iezt gar nichts fressen.
Clarill. Warum denn nicht?
Schelm. Ich bin noch auf den Jungen so erpicht.
Clarill. Gib dich doch nur zu frieden/
Es ist an ihn ja nichts gelegen.
Bland. Ich habe seinet wegen
So einen schönen Carpffen müssen sieden.
Clarill. Geh doch nur mit herein
Ich weiß daß die Frau Mutter gantz nicht mehr
Wird auf dich böse seyn.
Schelm. Ich kan der Tebel hohlmer
Wohl endlich mit ihr speisen.
Chalott. Clarill. } Komm nur/ es wird sich alles weisen.

(Geht ab.)

Neundter Auftritt.

Fidele, Edward, welche schöne Kleider in Händen tragen.

Lepsch und Fleck mit Hüpel-Körben.

Fidel. Setzt eure Körbe nur hier auf die Seite/
Es wird denselben nichts gethan/
Und ziehet eiligst diese Kleider an/
Denn ihr solt gehen auf die Freyte.
Fleck. Vor was sol ich mich dort ausgeben?
Edw. Vor einen Edelmann
Der von den Ritter-Sitzen kan
Vergnügt und ruhig leben.
Lepsch. Und wie solt ich mich nennen?
Fidel. Hast du's vergessen schon?
Sprich: Ob sie den Baron
Von Hüpelhausen kennen?
Lepsch. Ich will schon dencken dran
Fleck. Wenn ich soll seyn ein Edelmann/
So muß ich mich ja auch auf etwas schreiben.
Edw. Auf Schreiban und Löschaus/
Dabey must du verbleiben.
Fleck. Und sollen hingehn in das Hauß/
Wo dort der Affe sieht heraus/
Zu den Galanten Frauenzimmer?
Edw. Ja doch. Lepsch. Ich dencke aber immer/
Es wird ein bißgen Schläge setzen.
Fidel. Ihr werdet da willkommen seyn/
Sie werden sichs vor eine Ehre schätzen/
Daß solche Stutzer bey sie sprechen ein.

Wer sich auf der heutgen Welt
Nur galant in Kleidung hält/
Der gilt bey den Frauenzimmer
Doch noch immer
So viel als ein großer Mann/
Ob er gleich sonst gar nichts kan.

Lepsch. Es wär auch ewig Schade/
Wann etwan dort in einem Bade
Die Kleider würden hingericht.

Fidel. Besorget euch doch dieses nicht.

Fleck. Das würd' auch schöne stehn/
Wenn sie uns flugs erkennten
Und Hüpel=Jungen nennten.

Edw. Laßt euch doch die Gedancken nur vergehn.

Fleck. Hier stehet nun der Edelmann.

Lepsch. Ich darff nur noch den Degen hängen an/
So wird sich der Baron gleich præsentiren.

Fidel. Macht fort/ damit wir euch
Ein wenig exerciren/
Wie eure Complimenten sollen seyn.

Lepsch. Ja gleich.

Edward. Komt geht mit uns herein. (Geht ab.)

(Lepsch und Fleck complimentiren gegen einander.)

Lepsch. Der Juncker von Leschaus beliebe zu spatzie-(ren.

Fleck. Nicht doch mein Herr Baron,
Ich will denselben folgen schon.

Fidel. Ihr Bärenhäuter geht doch fort.

Lepsch. / Fleck. Wir folgen gleich des Herren Wort.

(Gehen ab)

Zehender Auftritt.

(Der Prospect eröffnet sich und zeiget der Schlampampe Speise-Stube. Um den Tisch herum sitzen und speisen: Schlampampe / Charlotte / Clarille / Schelmuffsky und Däfftle. Blandine und Lerian warten vor den Tische auf.)

Schlamp. Hat mir doch über Tische
Wohl neulcher Zeit kein Carpffen so geschmeckt/
Worbey ich so die Finger abgeleckt.
Charlott. Gibts denn in Holland auch viel Fische?
Schelm. Da gibts der Tebel hohlmer Stücken
So groß wie hier die Kälber seyn/
Sie liegen dort wie ein gemästes Schwein/
Lerian. Das müssen gute Fische seyn.
Bland. Ihr Leute! denckt doch wie ein Schwein.
Schelm. In Engelland/
Allwo ich auch sehr wohl bekand/
Da giebt es Carpffen wie die großen Rinder.
Bland. Denckt doch ihr hertzen Kinder!
Schelm. Und hat wohl einer hundert Kannen Fett.
Lerian. Ich dächte doch/ das wär zu viel geredt.
Bland. (zu Lerian) Halts Maul und laß ihn reden.
Schelm. Als wir einsmahls nach Schweden
Mit tausend Schiffen giengen,
Und so viel grosse Hechte fiengen/
Da hängten wir die Zungen all im Rauch/
Hernach so schmackten sie der Tebel hohlmer (auch)
So delicat, ich kans nicht sagen.
Bland. Wie werden denn die Zungen zugericht?
Schelm. Wißt ihr denn dieses nicht?
Bland. Drüm wolt ich eben fragen?

Schelm. Wer sie will recht geniessen/
Der muß sie mit Bomolie begiessen.
Däfftl. Bomolie! Was ist denn das vor Zeug?
Schelm. Ich sage Junge schweig.
Däfftl. Du kanst doch gar nicht mehr recht Baum-
öhl sagen.
Schelm. Halts Maul. Ler. Was wolt ich doch noch
fragen.
Ich möchte doch Hechtzungen gerne sehn.
Schelm. Das hätte können leicht geschehn.
Wär uns ein Caper-Schiff nicht auf den
Halß gekommen/
So hätt ich ein paar Tonnen mit hieher ge-
nommen/
Lerian. Giebts denn so viel Hechtzungen dort?
Schelm. Wie wir von Londen giengen fort/
So hatten wir auf hundert Centner schwer/
Und auch wohl gar noch mehr
Zu Schiffe mit geladen.
Clarill. Und in so grossen Schaden
Hat sie ein Caper-Schiff gebracht?
Schelm. Das ist gantz ausgemacht.
Charlott. Was sind die Capers denn vor Leute?
Schelm. Sie rauben hier und dar/
Und machen sich zu Wasser Beute/
Daß offtemahls ein Schiff
Muß leiden viel Gefahr.
Bland. Ist er denn auch in ihre Klauen kommen?
Schelm. Wie sonst? Clarill. Sie haben ihn ja weg-
genommen.

Bland. Ihr Leute! wie muß er erschrocken seyn.
Schelm. Der Tebel hohlmer nein/
Wenn meine Cameraden/
Nur so bewiesen ihre Thaten
Wie ich/ wir hätten die Victoria
Doch wollen noch erhalten/
So aber stunden sie wie Bärenhäuter da/
Und liessen sich die Köpffe immer spalten.
Charlott. Muß es nicht zugegangen seyn?
Schelm. Ich hieb erschrecklich auf sie nein/
Und hielt mich ritterlich/
Bekam auch gar nicht einen Stich/
Allein bey so gestalten Sachen/
Kunt ich alleine gar nichts machen;
Ob ich nun wohl auf dreyßig Mann erstach/
So krochen andre flugs denselben nach/
Die matteten mich endlich auch so ab/
Daß ich mich selbst zuletzt gefangen gab.
Däfftl. Man sieht dirs an/ (gethan.
Ich weiß daß du wohl grosse Thaten hast
Schelm. Schweig Junge/ sage ich/
Wo nicht so will ich dich
Flugs mit den Teller schmeißen.
Däfftl. Komm nur ich will dirs heißen.
Schlamp. Ach schweig/ du hertzer Sohn
Du hörst ja wie viel Mann er schon
Auf seine Seele hat genommen/
Du must ihn ja nicht mehr zu nahe kommen.
Clarill. Wie groß ist wohl ein Schiff nun auf der
Schelm. In Holland ist ein Schiff (See?
Zweyhundert Clafftern an der Höh/

Und tausend Clafftern an der Weite.
Bland. Denckt doch ihr hertzen-Leute!
Lerian. Ich bilde mirs so groß wohl schwerlich ein.
Charlott. Geht auch bisweilen so ein Schiff zu Grunde?
Schelm. Ich dencke noch ietzt an dieselbe Stunde
Wie sichs dort bey Bornholm zutrug/
Da unser Schiff an eine Klippe schlug/
Und muste sichs auch also schicken/ (cken,
Daß es brach in viel hundert tausend Stü-
Bland. Ich dächte da wär alles ja ersoffen.
Schelm. Ob mich das Unglück gleich
Nebst einem nicht betroffen/
So giengen doch dasselbe mahl
Sechstausend Seelen an der Zahl,
Im Augenblick verlohren/
Worunter auch Charmante war/
Die ich mir hatte ganz und gar
Zur Liebsten auserkohren.
Das Mensche tauret mich die Stunde noch.
Clarill. Ey sage doch/
Wie du davon gekommen?
Schelm. Wenn ich nicht flugs ein Bret zur Hand ge-
Worauf ich und ein Graf/ (nommen/
Denn es auch gleich zu Paße traff/
Uns musten auf denselben krümmen/
Und über hundert Meilen schwimmen/
Eh' daß wir kamen an das Land.
Däfftl. (heimlich zur Mutter) Die Lügen ist mir schon
Schlamp. Es wird ja seyn geschehen. (bekandt/
Däfftl. Wer weiß/ ob er ein Schiff sein Tage hat
gesehen? (Es wird angepocht.)

Schlamp. Blandine, Lerian!
Bland. Was giebts? Ler. Was sollen wir
Schlamp. Mich deucht es pochet iemand an/
An unsrer Stuben-Thür.
(Blandine und Lerian gehen ab)
Charlott. Wenn sie nun keine Bretter hätten/
So könte sich kein Mensche retten/
Wenns Schiff in Stücken schmeisset?
Schelm. Mit einem Brete sind einmahl
Auf unser funfftzig an der Zahl/
Viel Meilen fort gereiset. (schmiegen.
Charlott. So habt ihr euch wohl ziemlich müssen
Däfftl. Ich dächte doch das wären Lügen.
Schelm. Ey Sapperment: so schweig/
Däfftl. Warum erzehlest du solch albern Zeug.
Schelm. Ich sage/ Junge/
Halt deine lose Zunge/
Sonst will ich dich flugs hier — — —
(Greifft nach den Teller)

Eilffter Auftritt.

Blandine und Lerian kommen geschwind gelauffen.

Bland. / Lerian. { Sie dencken doch. Schlamp. Wer war denn für der Thür?
Lerian. Die gehen brav staffiret.
Clarill. Wer hat sich denn so ausmundiret?
Bland. Ihr Leute! das sieht schön/
Nun wie die Büfgen auch hergehn/
Das kan ich euch nicht sagen/
Lerian. Der eine hat gantz einen silbern Kragen.
Schlamp. Sagt doch wer draußen ist?
Bland. Ihr Leute wenn ihr wüßt/

Wer bey uns will logiren/
Schlamp. Wer ist es denn? Bl. Sie sind mir unbekandt.
Charlott. So gehn sie sehr galant?
Bland. In lauter silbern Schnüren.
Clarill. Und wollen sich hier einquartieren?
Bland. Lerian. { Ja/ ja/ wir solten die Frau Wirthin fragen/
Und ihnen wieder Antwort sagen.
Schlamp. Sprecht/ wenn ein schlecht Quartier/
Wär ihnen gut genug allhier/
So möchten sie sich nur logiren.
Bland. Lerian. { Die Herren sollen doch herein spatzieren.

Zwölffter Auftritt.

Lepsch und Fleck zu den Vorigen in schöner Kleidung.

Fleck. Sie nehm es meine Frau/
Vor dieses mahl doch nicht genau/
Daß wir uns gleich bequemen/
Und einen Abtritt bey sie nehmen.
Schlamp. Sie sagen davon nicht/
Mein Hauß ist Fremden allezeit verpflicht/
Sie kommen/ wenn sie wollen.
Charlott. Wer hätt es dencken sollen/
Daß wir so glücklich würden seyn.
Lepsch. Sie mögen doch verzeihn/
Daß wir uns allzukühn erweisen.
Schlamp. Beliebt den Herren mit zu speisen/
So setzen sie sich zu uns her/
Lepsch. Wir haben nur vor ohngefehr
Zwey Stunden erst gegessen.
Schlamp. Sie können ja ein wenig mit uns essen/

Fleck. Wir sagen schönen Danck.
Schlamp. Sie lassen sich doch nieder auf die Banck/
Was wollen sie denn stehen.
Lepsch. Das kan zwar wohl geschehen.
Schlamp. Die Herren werden mir verzeihn/
Daß ich auch frage/ wer sie seyn?
Lepsch. Ich bin der Herr Baron von Hüpelshausen.
Fleck. Und ich ein Edelmann auf Schreib an und Lesch aus.
Ich hab auch sonsten noch ein schön geflochtnes Hauß.
Schlamp. Sie wollen doch hier in Plissine schmausen?
Lepsch. Es haben Cavallier
Uns heut herein bestellet/
Charlott. Wenn es den Herrn Baron gefället/
So setze er sich doch zu mir.
Lepsch. Ich werde mirs vor eine Ehre schätzen/
Wenn ich mich soll zum Frauenzimmer setzen.

(setzet sich zu Charlotten.)

Clarill. Will Monsieur sich nicht auch bequemen/
Und Platz an meiner Seite nehmen.
Fleck. Wenn ich kan so glückseelig seyn/
Clarill. Sie setzen sich/ das Glücke das ist mein.

(Fleck setzet sich zu Clarillen.)

Lepsch. Wie lebt denn nun das Frauenzimmer
In dieser schönen Stadt?
Charlott. Wie's pflegt/ wenn man gesunden Leib nur hat/
So muß es doch noch gehen immer.
Schlamp. Belieben sie doch auch zu essen/
Lepsch. Wir dancken schön.

Fleck. Wir haben vor zwey Stunden nur gegessen.
Clarill. Es wird ja noch ein Bißgen hineingehn/
Ich will sie was vorlegen.
Fleck. Sie geben sich nur keine Müh/
Ich bin so satt/ daß ich mich kaum kan regen.
Schlamp. Was haben sie denn Guts von neuen Din-
Lepsch. Bey uns da wissen wir gar nicht/ (gen?
Was hier und dort geschicht/
Drüm können wir nichts Neues mit uns brin-
Schelm. In Holland und in Engeland/ (gen.
Wem diese Oerther sind bekand
Da giebt es immer Neues alle Tage/
Lepsch. Der Herr verzeihe/ daß ich frage:
Ist er aus Engeland?
Schelm. Ach nein/
Ich bin nur da bekand.
Fleck. Sie werden der Herr Sohn seyn?
Schelm. Wie die Frau Mutter spricht/
Und daß ich bin in Schweden auch gewesen/
Wird iederman in der Beschreibung lesen/
Die ich gegeben an das Tagelicht.
Lepsch. Ich hätte mirs so nicht gebildet ein/
Daß in Plissine solte seyn
Solch artig Frauenzimmer/
Charlott. Sie schonen doch das Wörtgen artig/ immer
Und schrauben ihre Dienrin nicht so sehr!
Schelm. In Engeland/ da giebts der Tebelhohlmer
Galante schöne Mädgen/ (gen/
Ey Sapperment! was haben sie vor Wäd-
Sie sehen flugs wie schöner Hürsen-Brey.
Fleck. Ich sag es ohne Scheu/

Die zu Plissine wird auch keiner tadeln kön-
Schelm. Ich tadele sie nicht/ (nen.
Dort aber sehen sie weit besser von Gesicht.
Charlott. So müssen wir uns hier
In den Plissinischen Revier
Dießfalls unglücklich nennen.
Schlamp. Beliebt sie denn nun gantz und gar
Von diesen Carpffen nicht ein Bissen.
Fleck. Der Himmel wird es wissen/
Daß es sey wahr/
Wir können nichts mehr in den Magen brin-
gen.
Schlamp. So will ich dann bey so gestalten Dingen
Den Tisch abreimen lassen/
Blandine, Lerian!
Bland. Lerian. } Was haben wir gethan?
Schlamp. Ihr wollet euch doch wiederum anmaßen —
Bland. Was denn? Schlamp. Den Tisch räumt
flugs geschwinde ab.
Bland. Ja ja/ da Lerian hastu den Napp/
Wie auch hier diese Schüssel
Und nim den Küchen-Schlüssel/
Schließ auf/ und setz es da hinein/
Ich will in Augenblick auch bey dir seyn.
Lerian. Ja ja Blandinichen/
Komm auch bald nach du liebes Hünichen.
(Gehet ab)
Bland. Gleich wenn ich habe abgeräumt.

(Blandine räumet ab/ und gehet auch weg.)

Fleck. Womit vertreibt denn nach der Mahlzeit
Das Frauenzimmer ihre Zeit?
Clarill. Mit allerhand Ergötzlichkeit/
Bald gehen wir ein Stündgen aus
Bald bleiben wir auch gar zu Hauß/
Und lesen was von lustigen Geschichten/
Bald müssen wir auf neue Hoffart dichten/
Bald singen wir/ und tantzen eins herum/
Bald treiben wirs bißweilen gar zu dum.
Lepsch. Seyn sie Liebhaber denn von Tantzen?
Charlott. Ach ja/
Manchmahl so machen wir Gramanzen,
Und wären iezund Musicanten da/
Der Herr Baron
Der müste schon
Eins mit mir herumspringen.
Lepsch. Wenn sies zu frieden seyn/
Wir wollen welche lassen gleich herbringen.
Charlott. Clarill. Wir gehen diesen Vorschlag ein.
Fleck. Kan man nicht einen Bothen haben?
Clarill. Frau Mutter stelle Sie's doch an.
Schlamp. Blandine/ Lerian.

Dreyzehender Auftritt.

(Blandine, Lerian zu den vorigen.)

Bland. Was giebts. Ler. was hat sie Junges?
Schlamp. Ihr sollet vollen Sprunges
Hier in die Gasse traben
Und da die Musicanten hohlen.

Bland. } Wir wollen thun was sie befohlen.
Ler.
Bland. Ach ihr Leute!
Sie wollen doch gar heute
Noch mit einander tantzen.
Lerian. Blandingen geh doch fort/
Daß wir bald kommen an den Orth
Und die Spielleute flugs herschantzen.
(Blandine/ Lerian gehen ab.)
Schelm. In Holland und in Engeland/
Da tantzen sie
Der Tebel hohlmer recht galant/
Die Mädgens setzen da das Knie
Es hat flugs ein Geschicke/
Ey Sapperment! was machen sie vor Knicke.
Fleck. Ich dencke aber immer/
Das hieß'ge Frauenzimmer
Wird jenen wohl nicht viel nachgeben.
Schelm. Der Tebel hohlmer nein/
Wo wolten sie hier so gelencke seyn/
Dort ist es gantz ein ander Leben
Es sind nun gleich zehen Jahr/
Als ich in Holland war/
So wurde ich zur Hochzeit wo gebethen/
Da must ich auch den Tantzplatz mit betreten/
Ey Sapperment! was that ich da vor Sprünge/
Es war nicht anders als wenn ich in Lüfften hienge.
Von Hamburg und von Schweden/
Mag ich nur nicht viel reden

Was ich vor Täntze da gethan.
Clarill. Da kömt schon Lerian
Mit denen Musicanten.

Vierzehender Auftritt.

(Lerian, Blandine und Musander mit etlichen Musicanten zu den vorigen/)

Lerian. Hier bringen wir die lustgen Anverwandten/
Bland. Ihr Leute! nun wird gar nichts gehen drauf.
Lepsch. Allons! Ihr Herren streicht eins von den Besten auf/
Musand. Ihr Gnaden sie befehlen nur/
Belieben sie erst eine Ouvertour,
Hernach ein feines Alamandgen/
Ein Minuetgen ein Courantgen/
Wie auch ein Sarabandgen/
Verstimmt mit einem Firlefanze
Lepsch. Spielt nur eins auf zu einem teutschen Tantze.

(Die Musicanten fangen einen Teutschen Tantz an zu streichen/ Sie stehen auf von Tische. Lepsch nimt Charlotten/ Fleck Clarillen/ Schelmuffsky die Schlampampe. Däfftle/ wie auch Blandine und Lerian sehen zu. Unter währenden Tantze komt Edward und Fidele darzu/ welche anfangen zu lachen/ worauff die Musicanten inne halten.)

Funffzehender Auftritt.

(Edward, Fidele und die vorigen.)

Edw. / Fidel. Hå! hå! hå!
Charlott. Was hat denn von euch Leuten
Das Lachen zu bedeuten?

Edw. / Fidel. { Hå! hå! hå!

Charlott. Mein Herr Baron
Er lasse sich von so gemeinen Kerlen
Doch nicht so vor der Nase herumquerlen.

Edw. / Fidel. { Hå! hå! hå!

Clarill. Was soll denn das Auslachen heissen?
Ihr könt nur eurer Wege gehn/
Wo nicht/ so soll es bald geschehn:
Daß die zwey Herren hier euch brav ab-
schmeissen.

Edw. / Fidel. { Hå! hä! hå!

Schlamp. Wer Hencker weiß denn was sie schon
Wo wieder angestifftet haben.

Fidel. Ey dörffen wir mit sie
Auch wohl ein Täntzgen traben?

Charlott. Man nehme sich die Müh/
Und machte sich mit euch gemeine/
Ihr könnet nur zu eures Gleichen gehn/
Und laßt uns unsre Lust alleine.

Edward. Wenn euch die Herren nur anstehn/
Wir wollen es schon leiden.

Clarill. Ihr könnet diese Compagnie nur meyden/
Man giebt sich mit euch keine Müh.

Fidel. So hör ich wohl daß sie
Sich beyde schon verdungen
Mit den Plissinschen Hüpel-Jungen.

Clarill. Ich dachte Hüpeldeuten.

Fidel. Ihr wollet nun

Mit lauter großen Leuten
Stets haben was zu thun
Und haltet euch gleichwohl zu gar nichts rechts.

Charlott. Was vor Geschlechts
Ist denn wohl ein Baron?

Clarill. Führt denn ein Edelmann nicht schon
Den offnen Helm im Wappen?

Fidel. Dieselben solt ihr gleich erschnappen.
Fort Jungens ausgezogen/
Damit sie doch nur sehn/
Wie daß ihr sie betrogen.

Lepsch. Es soll alsbald geschehn/
Wir wollen nur erst noch ein Täntzgen thun.

Edw. Hier läst sichs nun nicht länger ruhn/

Fidel. / Edw. { Fort/ fort/ ihr solt sie brav auslachen/
Daß sie sich an euch Hüpeljungen machen.
(ziehen sich aus.)

Schlamp. Hat man es auch sein Lebetag erhört?

Lerian. Kans einer auch so närrisch wohl erdencken/

Bland. Ich möchte mich flugs drüber gar erhencken/
Daß unsern Mädgen solches wiederfährt.

Edw. / Fidel. { Lacht wacker nun ihr Jungen/
Daß sie mit euch so brav herum gesprungen.

Lepsch. / Fleck. { Hä! hä! hä!

Schelm. Der Tebel hohlmer laßt das Lachen/
Sonst will ich euch bald Beine machen.

Lepsch. Je was ihr sagt?

Fleck. Seht doch wie er sie flugs wegjagt.

Schelm. Ey Sapperment! geht fort.

Fleck. Es kostet nur ein Wort.

Lepsch. Ihr müßt erst noch einmahl der Tebel hohlmer sagen/
Wenn ihr uns wolt von dieser Stelle jagen.
Schelm. Geht sag ich euch/
Fleck. Ja gleich/
Lepsch. Seht doch wie sie schon lauffen.
Däfftl. Was stehst du denn nun da/
Und stichst sie nicht flugs übern hauffen.
Schelm. Du Junge rede mir doch nichts zu nah.
Däfftl. Ich will dir wohl nichts sagen/
Es kränckt mich aber gleichwohl sehr/
Daß du da kanst die Reden so vertragen.
Schelm. Halts Maul/ sonst geb ich dir der Tebel hohlmer
Flugs augenblicklich eine Presche,
Lepsch. Presche! Was ist denn das?
Fleck. Weiß ich denn was
Der Tebel hohlmer dadurch suchet/
Schelm. Ey Sapperment! halt Junge deine Wäsche.
Fleck. Nur immer brav geflucht.
Lepsch. Du siehst ja daß er böse ist.
Schlamp. Ihr Herren/ daß ihrs wißt
Bezahlet mich/ ihr sollet mein Hauß meiden/
Ich mag euch länger nicht darinnen leiden.
Fidel. Kömmt Zeit/ kömmt Rath,
Denn flugs auf frischer That/
Kan sie uns nicht rauß weisen.
Charlott. Was hat das Possen-Spiel doch aber sollen heissen/
Daß ihr uns so prostituirt?
Fidel. Darum/ weil ihr euch so aufführt/

Und schimpffet andre Leute.
Edw. Der Hochmuth wird euch noch beyzeiten
In das Verderben bringen.
Musand. Bey so gestalten Dingen/
Ist doch nun alle Freude aus.
Ich werde wiederum nach Hauß
Mit meinen Leuten schleichen/
Hier ist doch nichts mehr zu erreichen/
Beliebt der Frau uns Müh und Weg zu lohnen?
Schlamp. Ihr werdet mich damit verschonen/
Wer euch hat her bestellt/
Den lasset auch nun zahlen Geld.
Lerian. Der Herr Baron wird müssen da bezahlen/
Lepsch. Ey warum nicht der Engelsmann/
Der wunderschöne tantzen kan.
Musand. Was hab ich von den Thalen/
Ich halte mich an sie Frau Wirthin hier.
Schlamp. Schickt Morgen nur zu mir/
Ich will euch contentiren.
Musand. Das war doch noch ein Wort/
Sie leb indessen wohl. Ihr Bursche geht nur fort.
(Geht mit seinen Leuten ab.)
Schlamp. Ich wills den Herren hiermit nochmahls sagen/
Sie zahlen mir den Stuben-Zinß bald aus/
Und meiden hernach stracks mein Hauß/
Wo nicht/ so werd ich sie verklagen.
Edw. } Wir wollen sehn
Fidel. } Daß es kan mit der Zeit geschehn.

Schlamp.
Charlott.
Clarill.
Schelm.
Däfftl.
Bland.
Lerian.

Hat uns denn das Ungelücke
Euch Studenten zugeführt/
Daß ihr an den Narren-Stricke
Ehrlcher Leute Kinder schnürt
Die ihr gut Auskommen haben/
Und auch sonst noch feine Gaben.

Sechzehender Auftritt.

Humilitas zu den Vorigen.

Befremdet euchs ihr stoltzen Erden-Nymphen/
Daß euch der Himmel so läßt schimpffen?
Es ist verdienter Lohn/
Den ihr durch Spott und Hohn/
Vor dieses mahl empfangen/
Und wo ihr werdet künfftig mehr so prangen/
Wie ihr bißher gethan/
So dencket nur daran/
Daß ihr mit Schimpff zu Boden müsset liegen/
Wo Ihr Euch nicht zur Demuth wollet schmiegen.

Legt doch allen Hochmuth nieder/
Nehmt die edle Demuth an/
Jederman wird hin und wieder
Euch hinfort seyn zugethan.
Legt doch allen Hochmuth nieder/
Nehmt die edle Demuth an.

(Gehet ab.)

Schlamp. Weil es der Himmel selber spricht:
Er hat es haben wollen/

Daß man euch so beschimpffen sollen.
So grämt euch nur deswegen nicht/
Und thut was euch die Demuth hat geheißen.

Charlott. Clarill. Wir wollen uns ins künftige befleißen
Zu thun/ was sie uns angesagt.

Lerian. Hätt' ich das artge Mädgen doch gefragt:
Ob mich Blandingen da noch würde nehmen?

Bland. Wenn es der Himmel haben will/
So werd ich dir wohl halten still/
Und mich zu deiner Frau bequemen.

Alle.

Was der hohe Himmel spricht:
Das geschicht und muß geschehen;
Weil Er nun kan alles sehen/
Ey so trügt ja solches nicht:
Was der hohe Himmel spricht/
Das geschicht und muß geschehen.

Schelmuffsky

Curiose

und

Sehr gefährliche

Reiße-beschreibung

zu

Wasser und Land.

Gedruckt zu St. Malo.
Anno 1696.

Dem Hochgebohrnen

Grossen

MOGOL

dem Aeltern/

Weltbekanten Könige

oder vielmehr

Käyser/

In

Indien 2c.

Meinem insonders vor diesem
auf meiner sehr gefährlichen
Reise freundlichsten

Herrn.

Hochgebohrner Potentate, geneigter Patron.

Ich wäre gewiß ein rechter undanckbarer Kerl / wenn ich vor die angethane Ehre / welche mir vor diesen auff meiner sehr gefährlichen Reise der Hochgebohrne Grose Mogol und König in Indien / auff seinem vortrefflichen Schlosse Agra / gantzer vierzehen Tage lang erwiesen / nicht solte bedacht seyn / wie daß ichs wieder gleich machen möchte. Nun hätte ich solches auch schon längst gethan / wenn ich nur gewust / wodurch dem Hochgebohrnen Grosen Mogol etwan einiger Gefallen geschehen könte. Ich hatte zwar erstlich willens demselben aus hiesigem Lande ein Fäßgen gut Klebe-Bier auf der geschwinden Post mit nach Indien zu schicken; da ich mich aber besorgete / es möchte den weiten Weg dahin matt und sauer werden / so ließ ichs bleiben. Nach diesem erinnerte ich mich / wie daß der Hochgebohrne Grose Mogol / als er mir / wie ich bey ihm war / unter andern auch seinen schönen

Bücher=Schranck zeigete / sagte: ich solte ihm doch mit der Zeit aus unsern Landen ein curioses Buch schicken / er wolte mirs bezahlen was es kostete. Weilen ich nun meine sehr gefährliche Reiß=Beschreibung auf bitten etlicher guter Freunde unter der Banck herfür gesucht / und an den Tag gegeben / so habe dieselbe dem Hochgebohrnen Grossen Mogol zur Danckbarkeit vor die vormals mir angethane Ehre und Geschencke hierdurch nicht alleine zueigenen / sondern auch ein Exemplar mitschicken und verehren wollen / ich verlange der Tebelholmer nicht einen dreyer dafür / obs gleich was curioses ist / und niemand dergleichen Reiß=Beschreibungen Zeit Lebens herauß gegeben hat; Ich will zwar kein rühmens und prahlens davon machen / das Werck wird aber der Tebelholmer den Meister schon selber loben. Im übrigen verharre ich des Hochgebohrnen Grossen Mogols in Indien Reißfertigster allzeit freundlichster Schelmuffsky.

Vorrede
An den curiosen Leser:

ICh bin der Tebelholmer ein rechter Bärenhäuter / daß ich meine sehr gefährliche Reiß-Beschreibung / welche ich schon eine geraume Zeit verfertiget gehabt / so abscheulich lange unter der Banck stecken lassen / und nicht längstens mit herfür gewischt bin. Aber was machts? Es hat der Tebelholmer mancher Kerl kaum eine Stadt oder Land nennen hören / so setzt er sich stracks hin / und schreibet da ein hauffen prahlens und Auffschneidens wol zehen Elen lang davon her / wenn man denn solch Zeug lieset / (zumahl wer nun wacker gereiset ist / als wie ich) da kan man denn gleich sehen / daß er sein lebtage nicht vor die Stubenthür gekommen ist / geschweige / daß er frembden Wind sich selbst solte haben lassen unter die Nase gehen / wie ich gethan habe. Ich kan der Tebelholmer wol sagen / ob ich gleich viel Jahr in Schweden / so viel Jahr in Holland / so viel Jahr in Engelland / auch vierzehen

gantzer Tage in Indien bey dem Grossen Mogol gewesen / und offtmals so gefährlichen Schiffbruch erlitten / daß / wenn ich alles erzehlen solte / einem die Ohren davon weh thun würden / habe aber der Tebelholmer niemals groß gerühme davon gemacht / es wäre denn / daß ichs bißweilen auff der Bierbanck guten Freunden erzehlt hätte. Damit aber nun alle Welt sehen und erfahren soll / daß ich nicht hinder dem Ofen gesessen / und meiner Frau Mutter die gebratenen Aepffel stäts aus der Röhre genascht / so will ich doch nur auch von meiner sehr gefährlichen Reise zu Wasser und Lande / wie auch von meiner Gefangenschafft zu St. Malo eine solche Beschreibung an das Tagelicht geben / deßgleichen kein Mensch noch nicht in öffentlichem Druck wird gefunden haben: und werden sich diejenigen selbige erschröcklich zu Nutze machen können / welche Lust haben mit der Zeit frembde Länder zu besehen; Solte ich aber wissen / daß das jenige / welches ich mit grosser Mühe und Fleiß auffgezeichnet / nicht möchte von jederman geglaubet werden / wäre mirs der Tebelholmer höchst leid / daß ich einige Feder damit verderbet; Ich hoffe aber der curiose Leser wird

nicht aberglaubisch seyn / und meine gefährliche Reiß-Beschreibung vor eine blosse Auffschneiderey und Lügen halten / da doch beym Sapperment alles wahr / und der Tebelholmer nicht ein eintziges Wort erlogen ist. Sonsten werde ich gerne hören / wenn man sagen wird: Dergleichen sehr gefährliche Reiß-Beschreibung habe ich noch niemal gelesen. Wird solches geschehen / so sey ein jedweder versichert / daß ich nicht allein künfftig den andern Theil meiner sehr gefährlichen Reise / welche ich durch Persien / Italien / Türckey / Moscau / Polen / und durch das gantze Gelobte Land gethan / auch hervor suchen will / sondern ich werde mich auch Lebens lang nennen

Des Curiosen Lesers

allezeit Reißfertigster

Schelmuffsky.

Das 1. Capitel.

TEutschland ist mein Vatterland / in Schelmerode bin ich gebohrn / zu St. Malo habe ich ein gantz halb Jahr gefangen gelegen / und in Holland und Engelland bin ich auch gewesen; damit ich aber meine gefährliche Reiß-Beschreibung fein ordentlich einrichte / so will ich von meiner wunderlichen Geburt und seltsamen Aufferziehung den Anfang machen.

Als die grosse Ratte / welche meiner Frau Mutter ein gantz neu seiden Kleid zerfressen / mit dem Besen nicht hatte können todt geschlagen werden / indem sie meiner Schwester zwischen die Beine durchlaufft / und unversehens in ein Loch kommt / fällt die ehrliche Frau deßwegen aus Eyfer in eine solche Ohnmacht / daß sie gantzer vier und zwantzig Tage da liegt / und kan sich weder regen noch wenden. Ich / der ich damals die Welt noch mit keinem Auge gesehen / und nach Adam Riesens Rechenbuch vier gantzer Monat noch im verborgenen hätte pausiren sollen / war dermassen auch auff die sappermentsche Ratte so böse / daß ich mich aus Ungedult nicht länger halten kunte / sondern sahe / wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte / und kam also spornstreichs auff allen vieren in die Welt gekrochen. Wie ich nun auff der Welt war / lag ich 8. gantzer Tage zu meiner Frau Mutter Füßen im Bett-Stroh / ehe ich mich einmal recht besinnen konnte wo ich war. Den neunten Tag erblickte ich mit grosser Verwunderung die Welt / Sapperment! wie deuchtete michs so alber und närrisch? matt und durstig war ich / gehen kunte ich nicht / meine Frau Mutter lag da / als wann sie vor den Kopff geschlagen wäre / niemand wolte ich mich sonst sehen lassen / die-

weil ich noch nichts auff dem Leibe hatte / und wuste also keinen Rath / was ich anfangen solte. Endlich dachte ich / du must doch sehen / wie du deine Frau Mutter ermunterst. Ich versuchte es auff allerley Art und Weise / bald zupffte ich sie bey der Nase / bald machte ich ihr einen Klapper-Storch / bald krabelte ich ihr an der Fußsohle / bald zerrete ich ihr / wo ich zukam / ein Häärgen aus / sie wolte aber nicht erwachen. Letzlich so nahm ich einen Strohalm und kützelte sie in der lincken Knie-Kähle / wovon sie eyligst aufffuhr / und schrie: eine Ratte! eine Ratte! Wie sie die Ratte erwehnete / war es der Tebelholmer nicht anders / als wenn einer ein Scheermesser nehme / und führe mir damit unter der Zunge weg; worauff ich ein erschröcklich Auweh ruffte / und unten zu meiner Frau Mutter Füssen mich weg machte / und an ihr hinauff krabbelte. Hatte nun die ehrliche Frau zuvor nicht die Ratte erwehnet / so schrie sie hernach wohl tausendmahl eine Ratte! eine Ratte! als ich an ihr hinauff gekrochen kam. Ich guckte aber gleich unter dem Deckbette hervor und sagte: Frau Mutter / sie fürchte sich nur nicht / ich bin keine Ratte / sondern ihr lieber Sohn. Da hätte man Freude gesehen / die meine Frau Mutter über mir hatte / sie leckte mich bald hinten und vorne / so lieb war ich ihr: Wie sie sich nun so eine Weile mit mir gehätschelt / nahm sie mich in ihre Arme / stund mit mir auf / zog mir ein weiß Hembde an / und ruffte die Leute im Hause alle zusammen / daß sie mich sehen solten. Da die Leute nun kamen und mich alle so ansahen / fieng ich mit einer lächelnden Mine an / und sagte: Ihr Leute / seyd

ihr dann gar Narren / daß ihr mich alle so ansehet / ihr werdet ja euer Lebtage ein klein Kind gesehen haben? hatten sie mich zuvor nicht angesehen / so sahen sie mich allererst hernach an / wie sie mich reden höreten / und verwunderten sich grausam wegen meines so klugen Verstandes / ja sie stunden auch alle in Zweifel / ob ich meiner Frau Mutter Sohn wäre / oder nicht? Herr Gerge ein erfahrner Theologus, und meiner Frau Mutter damahliger Präceptor fieng an und sagte: das Ding gehet von rechten Dingen nicht zu / der Knabe ist vom bösen Feinde besessen / wir müssen sehen / wie er kan ausgetrieben werden. Als er solches gesaget / lieff er eiligst in seine Studierstube / und brachte ein groß Buch unter dem Arme geschlept / damit wolte er nun den bösen Geist von mir treiben. Er machte mit Kreide einen grossen Kreiß in die Stube / und schrieb ein hauffen närrisch Zeug hinein. Ich schwieg hiezu gantz stille / und sahe ihm immer zu. Wie er nun mit schreiben fertig war / trat der Herr Präceptor in den Kreiß hinein / machte vor sich und hinter sich ein Creutz / und fieng folgendes an zu reden:

Hocus Pocus schwartz und weiß
Fahre stracks auf mein Geheiß
Schuri muri aus dem Knaben /
Weils Herr Gerge so will haben.

Als er seine Keckelpossen nun so gemacht hatte / fieng ich zu ihm an: Mein lieber Herr Präceptor / mich wundert / daß ihr solche Händel vornehmet / und meinet / ich sey von dem bösen Geiste besessen / weil ich

reden kan; wenn ihr aber wüstet / was mich bewogen hätte so frühzeitig auf die Welt zu kommen / würdet ihr euch gar nicht drüber verwundern / daß ich reden kan. Hierauff zitterte und bebete der gute Herr Gerge in seinem Kreise / daß die Umstehenden alle / aus der Lufft wahrnehmen musten / Herr Gerge stünde in keinem Rosen-Garten. Endlich so fieng ich von der Ratte an zu erzehlen / und wie es wäre zugegangen / daß ich fluchs hätte reden können. Als sie das höreten / sperreten sie alle Maul und Nasen drüber auff. Herr Gerge der schämte sich wie ein Hund / er nahm sein Buch / leschte seinen Hocus pocus Kreiß wieder aus / und gieng mit feuchten Hosen stillschweigens immer nach seiner Studierstube wieder zu. Was aber die andern Leute hernachmals vor Freude über mir hatten / will ich der Tebelholmer wol keinem sagen; meine Frau Mutter machte selben Tag noch Anstalt / daß mir bey grosser Menge Volcks der vortreffliche Name Schelmuffsky beygeleget wurde. Wie solches geschehen / lernete ich allmählich an den Bäncken gehen / doch war ich sehr malade / weil ich noch nichts gegessen und getruncken hatte / es fehlete mir zwar an delicaten Speisen und Suppen gar nicht / allein es wolte mir nichts schmecken; Ich wäre halt ich dafür wol gar gestorben / wann ich nicht unversehens über ein Faß gekommen / welches auf der Ofenbanck stund / worinnen Ziegen-Molcken war / das kostete ich mit dem Finger / und weil es mir so gut schmackte / soff ich der Tebelholmer das gantze Faß Ziegen-Molcken auff einmal aus / und bekam mir überaus wol / daß ich hernach recht starck davon wurde. Da nun meine Frau Mutter sahe / daß

mir das Zeug nicht schädlich war / kauffte sie noch eine Ziege; denn eine hatte sie schon / die musten mich nun biß in das zwölffte Jahr meines Alters erhalten; dann ich soffe der Tebelholmer nichts als lauter Ziegen-Molcken; Ich kans wol sagen / und ist keine Lügen / daß ich im zwölfften Jahre meines Alters Elen-dick Speck auff meinem Rücken hatte. Wie ich das Ziegen-Molcken nun überdrüssig war / so lernete ich hernachmals die gebratenen Hüner und Gänse abknaupeln. Nachdem ich nun so fein essen und trincken gelernet hatte / und ein Bißgen zu Verstand kommen war / muste ich mit in die Schule gehen / da meinte nun meine Frau Mutter / sie würde einen Sohn erziehen / der alle Leute mit der Zeit an Gelehrsamkeit übertreffen würde. Ja ich hätte wol was lernen können / wann ich Lust darzu gehabt hätte / aber so klug als ich in die Schule gieng / so klug kam ich wieder heraus. Meine eintzige Freude hatte ich an dem Blaß-Rohr; denn wann ich aus der Schule kam / nahm ich mein Blaß-Rohr / und gieng damit auff den obersten Boden / und sahe wo die Sperlinge sassen / wenn nun keine da waren / schoß ich entweder die Leute damit auff die Köpffe / oder den Nachbarn die Scheiben in den Fenstern entzwey; und wenn nun die Scheiben so klingten / konte ich mich recht hertzlich drüber zulachen. Das trieb ich so von dem dreyzehenden Jahre an biß in das zwey und zwantzigste ein Tag und alle Tage. Ja ich konte auch dazumahl so gewiß mit meinem Blaß-Rohr schiessen / daß ich biß zwey-dreyhundert Schritte allemal ein Sperling treffen konte / aber mit den Büchern konte ich gar nicht zu rechte kommen.

Wie nun meine Frau Mutter sahe / daß mein Schulgehen nichts als lauter Bärnhäuterey war / ließ sie mich nicht mehr hinein gehen / sondern thät mich zu einem Kauffmann / da solte ich ein vornehmer Handelsmann werden / allein die Scheererey wolte mir auch nicht in mein Gehirn. Denn wann mich mein Herr wohin schickte / und befahl mir / ich solte bald wieder kommen / so blieb ich allezeit drey gantzer Stunden / aussen; denn ich nahm allemal mein Blaßrohr mit / und gieng erstlich eine Gasse auff / die andere nieder / und sahe wo die Sperlinge sassen; bißweilen schosse ich denn auch / wenns niemand sahe / den Leuten in die Fenster / und lieff hernach fort. Wenn ich denn wieder zu meinem Herrn kam / und er mich fragte / wo ich so lange gewesen / wuste ich so eine Flick-Lügen vorzubringen / daß er mir sein Tage nichts sagte. Einsmals aber ertapte er mich auff einer legente, und es fehlete nicht viel / daß er mir das Blaßrohr nicht auff meinem Buckel zerschlagen hätte. Ich halte gäntzlich dafür / er hätte es auch gethan / wenn ich nicht Reiß aus gegeben / und ihm entwischt wäre. Von derselben Zeit an bin ich auch nicht wieder zu ihm gekommen; denn er ließ es meiner Frau Mutter wissen / wie daß ich ihm allen Unfug anrichtete / und gantz und gar keine Lust zur Handlung hätte; Sie solte mich nur wieder zu sich nehmen. Meine Frau Mutter ließ dem Kauffmann hierauff wieder sagen / wie daß ich schon wieder bey ihr wäre / und ich wolte indem nicht wieder zu ihm / weil die Profession mir nicht in Kopff wolte. Das war nun wieder Wasser auff meine Mühle / und hatte ich zuvor den Leuten die Fenster

nicht eingeschossen / so schoß ich sie ihnen allererst hernach ein / wie ich wieder zu Hause war / und gieng den Tag lang spatzieren herum. Als nun meine Frau Mutter sahe / daß ich mit nichts als lauter müssig gehen meine Zeit zubrachte / fieng sie endlich zu mir an und sagte: Du hertzlieber Sohn / was wird doch noch letzlich aus dir werden? du wirst nun allehand groß / nichts wilst du lernen / bedencke es nur selbst / was du mit der Zeit anfangen wilst? Ich besann mich hierauff nicht lange / sondern antwortete: Weiß sie was? Frau Mutter / ich will frembde Länder besehen / vielleicht habe ich das Glücke / daß ich ein berühmter Kerl werde / und hernachmals / wenn ich wieder komme / ein jedweder den Hut vor mir abnehmen muß / wann er mit mir reden will. Meine Frau Mutter ließ sich den Vorschlag gefallen / und machte eiligst Anstalt / daß sie mir ein Stück gut Geld zusammen brächte / und hieß mich wandern. Ich war her / ich machte meine Sachen zusammen / nahm von meiner Frau Mutter Abschied / und begab mich im vier und zwantzigsten Jahr meines Alters / wie ich das erstemal den Kuckuck ruffen hörte / auff meine Reise; wo ich nun überall gewesen / was ich gesehen / erfahren und ausgestanden / wird in folgenden Capiteln mit Verwunderung zusehen seyn.

Das 2. Capitel.

WO mir recht ist / wars gleich denselben Tag / als Marck auf der Esels-Wiese gehalten wurde / da ich meine sehr gefährliche Reise antrat. Wie ich nun vor das Thor kam / so wuste ich der Tebel-

holmer nicht / ob ich gegen Abend oder gegen Mittag zu reisen solte / dann die Welt kam mir gar zu weitläufftig vor. Ich hatte wol zehenmal willens wieder umzukehren / und hätte es auch gethan / wann ich solches nicht so lästerlich verschworen / nicht ehe wieder zukommen / biß daß ich ein vornehmer Herr geworden wäre; doch hätte ich mich auch nicht groß an das verschweren gekehret / sondern würde wol wieder seyn zu meiner Frau Mutter gewandert / wenn nicht ein Böhmischer Graff wäre hinter mir her auff einem Schellen-Schlitten gefahren kommen / der bey mir stille hielt / und mich fragte: wie ich so da in Gedancken stünde? Ich fieng drauff an: Mein Herr / ich bin Willens die Welt zu besehen / ich weiß aber nicht / wo ich am nächsten zugehe. Der Graff sahe mich von hinten und von forne an / endlich sagte er: Monf. es siehet ihm was rechts aus seinen Augen / und weil er willens ist die Welt zu besehen / so setz er sich auff meinen Schlitten und reise mit mir / dann ich fahre auch deswegen in der Welt herum / daß ich sehen will was hier und dort passiret. Ich besann mich hierauff nicht lange / sondern sprang der Tebelholmer flugs mit gleichen Beinen in seinen Schlitten hinein / daß es ein Geschicke hatte / und steckte die Hände in die Ficke / denn es war sehr kalt / und der Wind gieng auch sehr scharff; doch war es gut / daß er mir in Rücken nachgieng / so konte er mich nicht so treffen / weil der Herr Graff hinten auf der Pritsche saß / und mich kützschte. Damit fuhren wir nun beyde so fort / und immer gegen Mittag zu. Unterwegs erzehlete mir nun der Herr Graff sein Herkommens / und wie der Orth

hiesse / wo er her wäre. Wie er nun außgeredet hatte / so fieng ich hernachmals auch an zu erzehlen von meinem Herkommen. Erstlich schwätzte ich ihm / wie es bey meiner Geburt wäre zugegangen; vor das andere / wie die Ratte meiner Schwester zwischen die Beine durchgelauffen wäre / und unversehens in ein Loch gekrochen; und denn vors dritte / wie ich mit meinem Blaß-Rohr die Sperlinge und die Fenster in der Nachbarschafft vexiret hätte. Wie der Herr Graff nun sahe / daß ich von so wackern Discursen war / hatte er mich überaus gerne bey sich / und sobald als wir das nächste Wirthshauß erlangeten / kehreten wir allda ein; wie wir da abgestiegen waren / ließ sich der Herr Graff gleich ein groß Glaß geben / in welches wol 19. biß 20. Maaß Bier gieng / dasselbe schenckte er voll / und brachte mirs da auff du und du zu. Nun hätte ich nicht vermeint / daß er das grosse Glaß auf einmal austrincken würde / allein er soffs der Tebelholmer rein aus / und ließ es eben so voll wie zuvor wieder einschencken. Wie das grosse Glaß nun eingeschencket war / nahm ers / und sagte zu mir: Nun Allons Herr Bruder Schelmuffsky / ein Hundsfott säuffts nicht auch reine aus. Tob / fieng ich drauff an. Ich nahm das grosse Glaß / und soffs der Tebelhohlmer flugs auf einen Schluck aus. Wie das der Herr Bruder Graff sahe / klopffte er mich auf meine Achsel und sagte: Nun mercke ich erst / Herr Bruder / was an dir zu thun ist / du bist ein braver Kerl / deines gleichen giebts wol nicht viel in der Welt. Ich sagte wieder zu dem Grafen: Das ist wahr / Herr Bruder / man wird meines gleichen in der Welt wenig finden.

Hierauff bezahlten wir den Wirth / satzten uns wieder auf unsern Schlitten / und fuhren immer weiter in die Welt hinein. Wir gelangten auff unserm Schellen-Schlitten mitten in Hundstagen / da es schon gantz finster worden war / in der Stadt Hamburg an / da kehreten wir am Pferds-Marckte in einem grossen Hause ein / alwo viel vornehme Herren und Damens logireten. So bald als wir von unserm Schlitten abstiegen / kamen zwey Italiänische Nobels die Treppe herunter / der eine hatte ein brennend Wachslicht in der Hand / und der andere eine brennende Lampe / und hiessen mich und meinen Herrn Bruder Grafen willkommen. Als solches geschehen / nahm der eine mit dem Wachslicht mich bey dem Arme / und der andere mit der Lampe faste meinen HErrn Bruder Grafen an / und führeten uns die Treppe hinauff / daß wir nicht fallen solten; denn die Treppe war sehr falsch / dieweil die Obersten 6. Stuffen ausgebrochen waren. Wie wir nun hinauff kamen / präsentirete sich ein schöner Saal / allwo zwey Staaden aus Holland / und zwey Portugisische Abgesandten stunden / die kamen mir und dem Herrn Grafen entgegen gegangen / und empfiengen uns auch auffs allerfreundlichste. Ich und der Herr Graff machten gegen sie wieder ein Compliment / und sagten: Sie solten uns verzeihen / wir wären hier frembde. Der Wirth kam in einem grossen Sammet-Beltze auch darzu / und hatte ein groß Bund Schlüssel in der Hand. Der bewillkommete mich und meinen Herrn Bruder Grafen auch. Nach diesem führete er uns noch eine Treppe hinauff / und schloß eine Stube auff / welche in-

wendig mit lauter Jubelen und Edelgesteinen außgesetzet war / darinnen muste ich und der Herr Graff logiren. Als er uns nun angewiesen hatte / gieng er wieder fort und sagte: daß wir uns nur unserer Bequemlichkeit bedienen möchten / an Auffwartung solte kein Mangel seyn. Welches ich und der Herr Graf auch thaten. Ich zog gleich meine Schuh und Strümpffe aus / ließ mir den Haußknecht ein Faß voll Wasser bringen / und wusch da meine Beine; denn sie stuncken abscheulich / weil ich in etlichen Wochen weder Schuh noch Strümpff unterwegens ausgezogen hatte. Dem Herrn Grafen waren die Hosen zwischen den Beinen gantz aus der Nath gerissen / der ließ sich der Magd eine Nehnadel mit weissen Zwirn geben und flickt da seine schwartz sammeten Hosen. Als wir uns nun so ein Bißgen ausgemaustert hatten / kam der Wirth wieder hinauff zu uns / und ruffte uns zur Abendmahlzeit. Ich und der Herr Bruder Graf waren hungerig / und giengen gleich mit ihm. Wie wir nun wieder die Treppe hinunter kamen / führet er uns über den schönen Saal weg / und in eine grosse Stube / alwo eine lange Tafel gedeckt / und mit den delicatesten Speisen besetzt stunde. Weil nun noch niemand / als ich und der Herr Graff da waren / so spatziereten wir ein wenig in der Stube auff und nieder / und redeten von diesem und jenem. Es wärete aber nicht lange / so kamen die zwey Italiänischen Nobels / welche uns kurtz zuvor die Treppe hinauff geleuchtet und empfangen hatten / auch in die Speise-Stube hinein getretten / und machten gegen mich und dem Herren Grafen wieder grosse Reverentz. Flugs nach diesem stellten

sich auch allda zur Abend-Mahlzeit ein / die zwey Portugisischen Abgesandten / wie auch die zwey Staaden aus Holland / und brachte ein jedweder eine vornehme Dame bey der Hand geschlept. Wie sie nun alle beysammen waren / die mit speisen solten / wurde ich und der Herr Graf genöthiget oben anzusitzen. Ich und der Herr Bruder Graf nahmen ohne Bedencken die Oberstelle ein / weil wir frembde waren. Ich setzte mich nun gantz oben an / neben mir zur lincken / saß der Herr Graf / zur rechter Seiten an der Ecke / neben mir sassen die vornehmen Damens / und weiter hinunter hatte nun ein jedweder seinen gehörigen Platz genommen: Da schwatzten sie nun über Tische von allerhand Staats-Sachen / einer erzehlete dieses / der andere das. Ich und der Herr Graff sassen immer stille / und sahen was in der Schüssel passirete; denn wir waren hungerig / und hatten wohl in 2. biß 3. Tagen keinen Bissen Brod gesehen. Als wir uns nun dicke gefressen hatten / fieng ich von meiner wunderlichen Geburt an zu erzehlen / wie auch von der Ratte / welche meiner Schwester zwischen die Beine durchgelauffen wäre / und unversehens in ein Loch gekrochen. Sapperment / wie sperreten sie Maul und Nasen auf / wie ich redete / und sahe mich immer der Tebelholmer einer nach dem andern an. Die eine vornehme Dame / welche flugs neben mir saß / fieng gleich meine Gesundheit an zu trincken / welche sie auch alle über der gantzen Tafel bescheid thaten. Nach diesem fieng mein Herr Bruder Graff an zu reden / der wolte nun von seinen zwey und dreyssig Ahnen was erzehlen / und wo seine Groß-Mutter begraben läge / allein er brachte der Tebehol-

mer solch albers Zeug vor / das weder Geschick noch Gelencke hatte / und ihm keiner auch nicht einmahl groß zuhörete. Wenn ich aber schwatzte / Sapperment! wie horchten sie. Es hatte sich die Dame / welche meine Gesundheit anfieng / wegen der Begebenheit von der Ratte gantz in mich verliebet; Sie druckte mir auch bißweilen / wenn es niemand sahe / wol hundertmal die rechte Hand über Tische / und verwannte / weil wir assen / kein Auge von mir; Sie stieß mich auch manchmahl mit ihrem Knye / allein ich wuste nicht / was sie damit haben wolte. Nachdem nun der Wirth sahe / daß wir alle satt waren / und keiner mehr aß / ließ er die Tafel wieder abraumen; wie solches geschehen / machte ich ein überaus artig Compliment mit meinem Herrn Bruder Grafen / und stunden auff; als dieses die andern sahen / fiengen sie gleich auch an auffzustehen. Nun wolte keiner nicht eher aus der Stube wieder gehen / biß daß ich und der Herr Graf den Anfang gemacht hätten; als wir solches merckten / thaten wir es sans cermonie, und giengen voran / worauff sie hernach alle folgeten / wie sie gekommen waren. Ich und der Herr Graff nahmen auf dem schönen Saal von der sämtlichen Compagnie gute Nacht / und giengen nach unserer Stuben zu. So bald als ich und der Herr Graf hinauff in unser Zimmer kamen / zogen wir uns gantz nackend aus / und sahen was in unsern Hembden passirete / damit brachten wir wol zwey Stunden auch zu / ehe wir den Schweiß / welcher auf unserer Reise gantz lebend worden war / ausreiben konten. Hernach legten wir uns nieder; der Herr Bruder Graf war kaum

ins Bette / so fieng er gleich an zu schnarchen / ich aber konte noch nicht schlaffen / sondern dachte immer noch an die vornehme Dame / welche mich über Tische mit dem Knye gestossen hatte. In dem ich nun so lag und lauschte / bochte gantz sachte an unserer Stuben-Thüre jemand an; ich sprung geschwinde aus dem Bette heraus / und sahe / wer da war; wie ich auffmachte / so stund ein Mägdgen draussen / und hatte einen Brieff in der Hand / die bott mir einen guten Abend / und fragte: ob der frembde Cavallier seine Stube hier hätte / welcher heute Abend über Tisch von einer Ratte erzehlet. Ich sagte ja; worauff sie mir den Brieff gab und Antwort drauff verlangete. Ich war geschwind her / zog mein Hembd an / schlug Licht / auff und laß den Brieff / welcher also lautete:

Anmuthiger Jüngling /

WOfern euch diesen Abend noch beliebet mein Zimmer zu besehen / so lasset mir hierauff durch gegenwärtige Servante Antwort wissen / Adjeu.

Euer ergebenste und sehr wohl affectionirte Dame / welche euch heute Abend über Tische immer mit dem Knye gestossen.

La Charmante.

Als ich diesen Brieff gelesen / Sapperment! wie verdroß michs / daß ich nicht fluchs gantz angezogen war / und gleich mitgehen konte / damit aber das Mägdgen nicht lange auff mich warten müste / nahm

ich gleich Feder und Dinte / und schrieb geschwinde folgenden Brieff an die Dame zur Antwort:

Mit Wünschung alles liebes und gutes zuvor / Wohl Ehrbare vornehme Dame Charmante.

ICh will nur meine Hosen / Schuhe und Strümpffe erstlich wieder anziehen / und die Haare ein bißgen auskämmen / hernach will ich gleich zu euch kommen. Ihr könt nur inzwischen das thun / und euer Mägdgen mit einem finstern Laternichen zu mir schicken / daß ich nicht falle / denn es ist in dem übel gehen auf der Treppe. Eins hätte ich noch bald vergessen / wenn ich diesen Abend noch zu euch kommen soll / muß euer Servante unfehlbar wieder zu mir kommen; denn es stehet ja nicht in dem Brieffe / wo euer Zimmer ist. Hiemit so lebet wol / und wann das Mägdgen mich abholet / so will ich kommen; sonsten komme ich der Tebelholmer nicht / und darzu so fürchte ich mich auch alleine zu gehen / weil es schon zwischen eilffen und zwölffen ist. Im übrigen verbleibe ich

Meiner Wohl-Ehrbahren reichen Dame Charmante

allezeit wolzugethaner dienstreißfertigster

Schelmuffsky.

MIt diesem Brieff schickte ich nun das Mägdgen wieder fort / und zog mich an; Ich hatte kaum die Hosen auff den Leib gezogen / so pochte die Servante schon wieder an die Stuben-Thür / welche ich aber draussen so lange verziehen hieß / biß ich mich vollends angekleidet; wie ich nun fertig war / nahm ich meinen schönen silbernen Degen / welchen ich dazumahl trug / unter den Arm / und gieng damit nach der Madame Charmante ihrer Stuben zu / das Mägdgen konte mir auch so artig leuchten / daß ichs der Tebelholmer nicht sagen kan. Als ich nun in der Madame ihr Zimmer kam / lag sie gleich dort auf einem Faul-Bettgen / von welchem sie eiligst auffstund / mich mit einem Kuß auf Frantzösische Manier empfieng / und mich bey sich nieder setzen hieß / welches ich auch that. Sie redete nun von diesem und jenem / und bath mich / ich möchte solches nicht übel nehmen / daß sie mich von dem Schlaffe abhielte. Da ich nun sagte: daß es nichts zu bedeuten hätte / bath sie mir hernachmals weiter / Ich möchte ihr doch ausführlich erzehlen / wie es mit der Ratte wäre zugegangen / und in was vor ein Loch sie doch gelauffen wäre / als sie das seidene Kleid zerfressen hätte. Ich erzehlete ihr nun

alles ausführlich; wie ich damit fertig war / so gab sie heurathens bey mir vor. Worauff ich sagte: Ich wäre zwar wohl ein braver Kerl / wäre aber noch nicht willens eine Frau zu nehmen / doch wollte ich ihrs nicht abschlagen / sondern mich ein wenig bedencken. Hierauff muste ich gantz nahe an sie rücken; nun da kan ichs der Tebelholmer nicht sagen / wie mich das Mensch caressiret hat. Sie druckte mir ein Spanisch Creutz über das andere / und kunte mir ihre Zunge so artig in mein Maul stecken / daß ich der Tebelholmer manchmahl nicht anders dachte / ich wäre in dem Himmel. Wie es nun gegen Morgen gieng / so nahm ich von ihr Abschied / ließ mich ihre Servante wieder in meine Stube leuchten / und legte mich wieder zu meinem Herrn Bruder Grafen ins Bette / und schlieff biß es heller lichter Tag war. Ich hätte / halt ich dafür / wol noch länger geschlaffen / wenn ich nicht aus dem Schlaff wäre verstöhret worden. Es war etwan früh um 8. Uhr / so stieß einer mit beyden Beinen grausam an der Stubenthür an / wovon ich erwachte / und mit gleichen Füssen aus dem Bette heraus sprang. Da ich nun auffmachte / und sahe / wer da war / so stund des einen Staadens aus Holland sein Junge draussen / welcher mich fragte: Ob der von Schelmuffsky hier logirete? Wie ich nun drauff sagte: Ich wäre es selber / fieng er zu mir an: Sein Herr der liesse mir sagen; Er hielte mich vor keinen praven Kerl / sondern vor einen Ertzbärenhäuter / wann ich nicht zum längsten um 10. Uhr mit einem guten Degen vor dem Altonaischen Thore wäre / da wolte er mir weisen was brav wäre. Sapperment! wie verdroß

mich das Ding / daß mir der Kerl durch seinen Jungen solche Worte sagen ließ. Ich gab aber dem Jungen wieder zur Antwort: Höre Hundsfott! sprich du zu deinem Herrn wieder / warum er nicht selbst zu mir gekommen wäre / und ich wolte unfehlbar erscheinen / und nicht allein einen guten Degen mit bringen / sondern auch ein paar gute Pistolen solten zu seinen Diensten stehen. Damit gieng der Junge fort. Ich aber war her / und zog mich gleich an / nahm meinen Degen / wie auch ein paar gute Pistolen / welche mir der Wirth leihen muste / und wanderte damit hinauß vor das Altonaische Thor. Wie ich hinaus kam / war er schon mit etlichen draussen. Damit fragte ich ihn alsobald: ob er mich durch seinen Jungen vor das Thor gefordert hätte / und was die Ursach wäre? Ja / sagte er / er hätte solches gethan / und zwar deswegen / weil ich gestern Abend bey der Madame Charmante gewesen / und das gäbe er nicht zu / daß ein Frembder sie bedienen solte; Hierauff zog er die Fochtel heraus / und gieng auff mich zu. Ich aber ließ mich der Tebelholmer auch nicht feige finden / ob er gleich noch ihrer sechse bey sich hatte / sondern sagte: Ey Sapperment komm du nur her / ich will dir weisen / daß ich ein braver Kerl bin. Da giengen wir nun zusammen / so bald als ich mich in Positur legte / that ich einen Sau-Stich / und stoß ihn der Tebelholmer die falsche Quinte zum lincken Ellenbogen hinein / daß das Blut Beins dicke heraus schoß / und griff hernach zu meinen Pistolen. Wie das die andern sahen / fielen sie mir in meine Arme / und bathen mich erbärmlich: daß ich inne halten solte / weil ich in dem revenge gnug

hätte. Da sahen sie allererst / was an mir zu thun war. Die Sache wurde auch auf vielfältiges Bitten so bemittelt / daß ich mich wieder mit ihm vertrug / und zwar mit dem Bedinge / daß er mir durch seinen Jungen ferner nicht solche Worte mehr sagen liesse / wann ich bey der Madame Charmante gewesen / welches er mir auch zusagte. Wie sie mich hernach alle veneriret und vor mir sich gefürchtet haben / kan ich der Tebelholmer nicht sagen; denn wenn sie meinen Namen nur nennen höreten / erschracken sie gleich dafür. Es geschahe auch hernach keine Action / wo ich nicht mit darbey war / und entweder secundirete / oder die streitenden Partheyen in Güte auseinander brachte / daß sie allemahl Raison davon hatten. Die Schlägerey mit dem Staaten erzehlete ich / sobalden als ich wieder ins Quartier kam / der Madame Charmante, welche erstlich überaus drüber erschrack / wie ich ihr aber die gantze Action sagte / und daß es ihrentwegen geschehen wäre / lachte sie / daß ich mich so ritterlich gehalten hätte. Meinem Herrn Bruder Grafen / welcher noch in dem Bette lag / erzehlte ichs auch / welcher fast toll und thöricht war / daß ich ihn nicht auffgewecket und mit genommen hätte. Worauff ich ihm aber zur Antwort gab: Herr Bruder / ein braver Kerl muß sich auch vor viel hunderten nicht fürchten; hierauff schwieg er stille / stund auff / zog sich an / und war willens ein Bißgen außzugehen. Weil es aber schon Zeit zur Mittags-Mahlzeit war / und der Wirth uns zu Tische ruffen ließ / versparete ers biß zur andern Zeit / und gieng mit mir hinunter zur Tafel. Da stellten sich bey der Mittags-Mahlzeit nun alle dieje-

nigen wieder ein / welche vorigen Abend mit gespeiset hatten / ausgenommen der eine Staade kam nicht / welchen ich die falsche Quinte durch den lincken Elenbogen gestossen. Ich und mein Herr Bruder Graf nahmen die Oberstelle an der Tafel ohne Bedencken wieder ein; da dachte ich nun / es würde etwas von der Schlägerey über Tische irgend erwehnet werden / aber der Tebelholmer nicht ein Wort wurde davon gemuxt / und darzu hätte ichs auch keinem rathen wollen / weil mir die falsche Quinte noch immer im Sinne lag. Sie truncken alle wieder meine Gesundheit / und erzehleten wieder von diesem und von jenem; ich ließ mich auch nichts mercken / daß ich Händel gehabt hätte / sondern erzehlete die Historie von meinem Blaß-Rohr / wie ich mit demselben so gewiß hätte schiessen können / daß auf 2. biß 300. Schritte kein Sperling seines Lebens wäre sicher gewesen. Welches sie der Tebelholmer alle admirirten. Nach gehaltener Mahlzeit satzte ich mich mit der Madame Charmante auf eine Chaise Rolard, und fuhren auf dem Walle spatzieren herum / da besahe ich nun die Ring-Mauer / welche an etlichen Orthen nicht gar feste gebauet war / ich sagte auch dem StadtCapitain davon / wie die Stadt-Mauer könte gebauet werden / daß sie recht perspectivisch aussehe; Er schriebs zwar auf / ob er aber wird darzu Anstalt gemacht haben / kan ich nicht wissen; denn ich bin lange nicht wieder da gewesen. Hernach fuhren ich und die Madame Charmante auch in die Stern-Schantze / die war der Tebelholmer propre und feste gebauet. Sapperment! was lagen da vor grosse Bomben / ich will wetten daß

eine wol über 300 Centner am Gewichte hatte. Ich fragte auch / wo sie herkommen wären / so erzehlete mir der Constabler / daß bey voriger Belägerung sie wären hineingeworffen worden / sie hätten aber keinen Schaden gethan. Wie wir solche gesehen / fuhren wir hinaus an die Elbe / da sahen wir zu wie die Schiffer-Jungen angelten / Sapperment! was fiengen sie vor Forellen; Wir hielten nur ein klein wenig mit unserer Chaise da stille / so hatte ein kleiner Junge wohl über hundert solche Fische da gefangen / und waren etwan nicht kleine Forellen / wie sie hier zu Lande sind / sondern die kleineste Forelle war der Tebelholmer bald wie ein Kalb groß. Wenn ich an die Forellen gedencke / so eckelt mir die Stunde noch davor; denn ich fraß mich in Hamburg so überdrüssig an denselben Fischen / daß ich letzlich gar keine mehr riechen kunte; warum? Es giebt keine andern Fische sonst da / als manchmahl etwan saltzigte Häring; und ich habe mein Tag gehöret: immer einerley wird man der Tebelholmer bald überdrüssig. Als wir nun so dem Angeln eine gute Weile zugesehen / fuhren wir auf unserer Chaise Rolarde wieder ins Quartier / wie wir abstiegen / stund ein kleiner bucklichter Tantzmeister im Hause / der machte der Madame Charmante ein Compliment / und invitirete sie auf einen Ball. Die Madame fragte mich: Ob ich Lust mit hätte hin zu fahren? Ich gab ihr zur Antwort: Ich fahre schon mit. Hierauff satzten wir uns wieder auf unsere Chaise und fuhren nach dem Tantzboden zu. Wie wir dahinauff kamen / Sapperment was waren da vor ein hauffen vornehme Cavalliers und Damens / wel-

che alle auf die Madame Charmante warteten / sobald als sie dieselbe nun sahen / stunden sie alle auf / und stelten sich in Ordnung / hernach gieng flugs die Music an. Der unansehnliche Tantzmeister mit dem Bückel ließ sich erst allein im tantzen sehen. Sapperment! was thät der Kerl vor Sprünge / es war der Tebelholmer nicht anders als wenn er in Lüfften gienge. Nach diesem tantzten sie alle Schlangen-weise / und schlossen einen Kreyß / worein die Madame Charmante treten muste. O Sapperment wie tantzte das Mensch. Sie konte sich drehen / daß ich manchmahl nicht anders dachte / jetzt fällt sie übern Hauffen. Die andern Damens tantzten galant auch / allein der Madame Charmante konte es doch keine gleich thun. Ich wurde auch zum Tantz auffgefordert / allein ich entschuldigte mich / ich hätte es noch nicht recht gelernet / aber es halff kein entschuldigen / ich muste mit dran. Da tantzte ich nun allerhand Täntze mit; wie ich mich nun so ein wenig im tantzen erhitzt hatte / sprang ich der Tebelholmer mit gleichen Beinen zehen Klafftern hoch in die Höhe / daß sich auch der Tantzmeister und die gantze Compagnie über mich verwunderten / und sagten: Dergleichen Sprünge hätten sie ihr Lebtage nicht gesehen. Nach geendigtem Ball fuhr ich mit der Madame Charmante in die Opera, da war es auch der Tebelholmer propre; denn sie spielten gleich selbigen Tag von der Zerstörung Jerusalem. Sapperment! was war das vor eine Stadt / das Jerusalem / als sie es vorstellten! ich will wetten / daß es der Tebelholmer zehenmahl grösser war / als die Stadt Hamburg ist / und zerstöreten das Ding da so liederlich. Nur

schad war es um den wunder-schönen Tempel Salomonis / daß derselbe mit drauff gehen muste. Wie wir aus der Opera kamen / fuhren wir wieder nach Hause zur Abend-Mahlzeit; wie solche vorbey / nahm mich die Madame Charmante bey der Hand / und führete mich spatzieren auf den Jungfern Stieg / (wie es die Herrn Hamburger nennen) denn es ist eine sehr lustige Gegend in der Stadt am Wasser gelegen / und stehen wol zwey biß drey tausend schöne Linden an dem selben Orthe / die riechen auch der Tebelholmer so wohl / und fast noch besser als hier zu Lande die schönsten Centifolien. Da sind nun alle Abend wohl zwey biß dreyhundert Cavalliers und vornehme Damens anzutreffen / die fahren zum Theil auf kleinen Lust-Schiffen / zum Theil gehen sie auch unter den schönen Linden spatzieren herum. Ich und meine Madame Charmante waren nun alle Abend da anzutreffen; und wer mich oder sie sprechen wolte / der kam nur des Nachts um zwölff oder ein Uhr auf den Jungfern Stieg / da fand er uns unfehlbar; denn wir sassen entweder dort auf einer Banck / oder fuhren auf dem Wasser / oder lagen etwan unter einer Linden in Schatten. Wenn es denn nun bald begunte Morgen zu werden / giengen wir wieder nach dem Quartier zu / und legten uns in unsere Betten / und schlieffen da biß es Zeit wieder zur Mittags-Mahlzeit war; Nach gehaltener Taffel / satzten wir uns wieder auf unsere Chaise, und fuhren da entweder in einen schönen Garten / oder in eine vornehme Gesellschafft / wo ich und die Madame Charmante denn nicht seltzam waren; oder wieder in die Opera, und sahen / was es da neues gab. Sie

spielten auch einsmals von der Belägerung Wien / Sapperment! was kriegten die Türcken da vor Schläge / die Sachsen und Pohlen hieben immer auff sie hinein wie in Kraut und Rüben; ich will wetten / daß wol dasselbemahl zwantzigtausend Mann von den Türcken auf dem Platze blieben / ohne die / welche krumm und lahm gehauen und geschossen waren / so ich auch wol ohngefehr auf funffzehen biß achtzehen tausend Mann schätzte. Im Anfang sahe es zwar sehr gefährlich aus mit Wien; denn die Türcken schmissen der Tebelholmer Bomben in die Stadt / welche fast noch grösser waren / als die / welche zu Hamburg in der Stern-Schantze zu sehen seyn; allein sie kriegten die Stadt doch nicht ein / sondern wurden abgeschlagen und verfolget. Sapperment! wie giengen da die Trompeten und Paucken / daß einem der Tebelholmer das Hertz im Leibe lachte. Da war ein Gerenne / ich kans der Tebelholmer nicht sagen / wie die Sachsen und Polacken den Türcken nachsetzten / und ihnen in vollem Curier die Köpffe herunter säbelten. Dieselbe Opera gefiel mir der Tebelholmer sehr wol / weils so brave Schläge drinn setzte / und die Trompeten so wacker klungen. Solche und dergleichen Lust hatte man nun dazumahl alle Tage in Hamburg zu sehen. Ich kan wohl sagen / daß ich die drey Jahr über / als ich in Hamburg gewesen / keinen Tag versäumet / daß ich mit meiner Charmante nicht wäre gewesen / wo dergleichen Lustigkeiten vorgiengen; Was michs aber vor Geld gekostet / will ich der Tebelholmer niemand sagen / es gereuet mich aber die Stunde kein Heller noch nicht / den ich da alle gemacht habe.

Denn der Charmante zu liebe hätte ich die Hosen ausziehen und versetzen wollen / wenn sie es verlanget hätte; denn das Mensch hatte mich überaus lieb / sie hieß mich nur ihren anmuthigen Jüngling. Denn ich sahe dazumahl der Tebelholmer weit schöner als jetzo. Nichts mehr betaurete ich / als daß ich ohne Abschied aus Hamburg muste / und da war niemand schuld dran / als meine Madame Charmante, wiewol ich ihr solche auch nicht zurechnen konte / ihrentwegen geschahe es aber. Ich bin des Abends mit ihr an einem vornehmen Orth zu Gaste / allwo wir vortrefflich tractiret wurden / der vornehme Mann ließ mich und die Madame Charmante nach gehaltener Mahlzeit auf seiner Carosse nach Hause fahren / wie wir nun bald an Pferde-Marckt kamen / hieß ich den Kutscher nach dem Jungfern-Stiege zufahren / allwo wir uns noch etwas divertiren wolten / da wir nun bald hin waren / fiengen welche vor der Carosse an zu wetzen / Sapperment! das Ding verdroß mich / ich sprang flugs mit gleichen Beinen aus der Carosse heraus / hieß den Kutscher wieder umkehren / und befahl ihm / er solte meine Madame Charmante nach dem Quartiere zu fahren / damit sie kein Unglück nehme. Charmantgen that zwar sehr kläglich / daß sie mich alleine lassen solte / allein weil so ein hauffen Kerl mit blossen Degen da stunden / fuhr sie fort. Sapperment! wie zog ich hernach vom Leder und sagte; Was habt ihr Hundsfötter zu wetzen? Die Kerl verdroß das Ding / daß ich so ein loß Maul gegen ihrer so viel hatte / und giengen da auf mich zu; da hätte man sehen sollen / wie ich die Kerl herum fuchtelte / es waren wol ihrer ein halb

Schock / davon erstach ich die Helffte / etliche plessirte ich / etliche gaben Reiß aus / und etliche schrien nach der Rädel-Wache. Sapperment als ich das hörete / marschierte ich geschwinde nach dem Altonaischen Thore zu / gab da dem Thorwärter einen Doppelthaler zum Trinckgelde / der muste mich hinaus lassen. Welches er auch that und sich vor das Trinckgeld bedanckte / wie ich nun ausser Gefahr war / dachte ich an meinen Herrn Bruder Grafen / und an meine liebwertheste Madame Charmante, was die doch dencken würde / daß sie ihren anmuthigen Jüngling so unverhofft müste verlassen sehen; ich satzte mich dort ans Wasser / und gransete wol eine halbe Stunde / wie ein kleiner Junge / daß ich Hamburg verlassen solte. Wie ich nun ausgegranset hatte / stund ich auf / sahe nochmahls sehr erbärmlich die Stadt an und sagte: gute Nacht Hamburg / gute Nacht Opern Hauß / gute Nacht Jungfern-Stieg / gute Nacht Herr Bruder Graf / und gute Nacht du allerliebste Madame Charmante; damit so wanderte ich im finstern fort und wuste nicht wo ich zukam; wie ich nun so fast auf 3. Meil Weges die Stadt Hamburg verlassen / fieng der Mond an zu scheinen / und wie ich sehen kunte / so war ich keine halbe Viertelstunde mehr von der Stadt Altona / als ich dahin kam / kehrete ich im Weinberge ein / welches das vornehmste Wirthshaus da ist. Allwo ich einen Landsmann antraff / welcher auch brav gereiset war. Ich kante ihn erstlich nicht / denn er saß auf der Ofen-Banck / und hatte zwey vornehme Damens auf dem Schoße sitzen / mit welchen er in der Karte falsch und alles spielete. End-

lich redete ich ihn an / und erzehlete ihm / wie mirs gegangen wäre / da war es demselben überaus lieb / daß ich sein Herr Landsmann war. Er that mir auch eine Ehre an / welches ich noch rühmen muß. Es war der Tebelholmer ein braver Kerl / und scheuete seinen Mann auch nicht / er lamentirete zwar / daß sein Wechsel ausgeblieben wäre / doch hatte er Hoffnung / daß solcher bald ankommen würde. Ich lag drey gantzer Wochen da in demselben Wirthshause / und durffte keinen Heller bezahlen / denn mein Herr Landsmann hielt mich in allem frey. Hernach dachte ich: du kanst doch nicht immer da liegen / du must doch sehen / was weiter in der Welt passiret / resolvirete mich also geschwinde / dingete mich auf ein Schiff / und nahm meinen Weg nach dem Lande Schweden zu; Was ich nun unter Wegens zu Wasser gesehen / und ausgestanden habe / und wie mirs in Schweden gegangen / wird folgendes Capitel melden.

Das 3. Capitel.

Gleich in der Knoblochs Mittewoche begab ich mich zum erstenmal auf das Wasser. Nun hatte ich der Tebelhomer mein Lebtage keine solche grosse Schiffe gesehen / als da bey Altona auf der See stunden. Sapperment! waren das nicht Dinger / sie wurden nur die grossen Last-Schiffe genennet / es war wol eins über 200. Klafftern lang und breit. Auf so ein groß Schiff setzte ich mich nun / und fuhre damit fort. Wie mirs aber damahls gieng / werde ich der Tebelholmer Zeit Lebens nicht vergessen. Ich war kaum eine halbe Stunde auff dem Wasser gefahren /

so wurde mir übel / und kriegte die See-Kranckheit. Sapperment! wie fieng ich da an zu speyen / daß ich nicht anders dachte / die Caldaunen würden der Tebelholmer alle aus dem Leibe heraus müssen. Was ich von Kindheit an gesoffen und nicht verdauet hatte / das muste da heraus. Endlich wurde mir ein bißgen besser / und dachte / es wäre nun alles vorbey / allein es gieng keine Viertel Stunde hin / so wurde mir gleich wieder übel / und hatte ich zuvor nicht gespien / so spie ich allererst hernach / denn es gieng nichts als das klare Ziegen-Molcken von mir / und das muste sich wol noch so irgend im Leibe verfangen gehabt haben / als ich von meiner Geburth an solches biß ins zwölffte Jahr gesoffen. Wie das Zeug nun aus dem Leibe weg war / so wurde mir besser / und bin auch von derselben Zeit an der Tebelholmer nicht wieder kranck gewesen. Als mir nun so recht wieder wohl wurde auf dem Schiffe / stieg ich oben auf den Mastbaum und wolte mich umsehen / Sapperment! als ich hinauf kam / wie sahe es da aus / ich konte der Tebelholmer nichts als Wasser und Himmel sehen. Indem ich mich nun so umsahe / morpleu! was erhub sich vor ein Sturm auf der See / daß ich der Tebelholmer bald gar vom Mastbaume gefallen wäre / O wie machte ich mich wieder ins Schiff. Was dazumahl vor ein Wind sich erhub / will ich wol keinem sagen; denn der Wind schmiß der Tebelholmer das Schiff von einer Klippen an die andere / und wurde Bech-Stock-Rabenfinster / daß der Steuermann eine brennende Lampe zum Schiffe heraus hengen muste / damit er sehen kunte / wo er war. Derselbe Sturm

währet nun 4. gantzer Monat lang / daß wir auch alle nicht anders dachten / wir müsten umkommen. Wie sich der Sturm nun gelegt hatte / wurde es gantz stille wieder auff der See / und fieng die liebe Sonne so helle an zu scheinen / daß die See auch so klar wurde / daß man alle Fische im Meer kunte schwimmen sehen. Sapperment! was waren da vor Fische? es gabe Stichlinge da zu sehen / daß der Tebelholmer einer so groß war / als hier zu Lande der gröste Lachs ist; und Hechte / die hatten der Tebelholmer Zungen / wie die grösten Pohlnischen Ochsen. Unter andern sahe ich auch Fische im Wasser gehen / welche ich jetzt nicht nennen kan / die hatten der Tebelholmer Augen im Kopffe / da eins gut so groß war / als hier zu Lande ein Bottigt-Boden ist / wo man das Klebe-Bier drinne zu brauen pflegt. Es gab auch ein hauffen Sirenen auf der See / die sungen der Tebelholmer auch so schöne / daß ichs nicht beschreiben kan / sie kamen gantz nahe an unser Schiff und sungen / alleine der Schiffmann hieß uns allemiteinander / so viel unser auf dem Schiffe waren / die Ohren zustopffen / damit wirs nicht höreten. Ich fragte aber / warum? so gab er mir zur Antwort: Wenn wir dieselben singen höreten / so bliebe das Schiff gleich stehen / und wenn auch noch so guter Wind wäre / hernach schwebeten wir in grosser Lebens-Gefahr. Sapperment! wie stopffte ich meine Ohren zu / daß ich sie nicht wolte singen hören / und kroch gantz unten ins Schiff; da legte ich mich schlaffen / und traumte mich die gantze Zeit von nichts als von Stichlingen / von Hechten mit abscheulichen grossen Zungen / wie auch von den Fischen mit den

grossen Augen und Sirenen / welche recht propre sungen. Wie ich erwachte / so roch ich Land; ich stund eiligst auf und sahe zum Schiffe hinaus; wie ich nun so hinaus guckte / so sahe ich die Thürne von der Stadt Stockholm blincken / und als wir etwan noch eine halbe Stunde gefahren / so sahen wir die gantze Stadt und alle Vorstädte / wie auch die vortrefflichen schönen Wiesen / welche um Stockholm herum liegen; Sapperment! stund da nicht Graß / es war der Tebelholmer wol drey Mann hoch / und giengen wol über hundert Arbeits-Leute auf den Wiesen herum / welche das Graß abschnitten / und Heu drauß machten. Endlich gelangeten wir mit gutem Winde in Stockholm an / da stiegen wir nun aus dem Schiffe heraus / und nahm ein jedweder sein Qvartier wo er wolte. Ich kehrete bey dem Lustgärtner ein / das war ein wackerer Mann / er erzeigte mir alle Ehre und Respect / was er mir nur an den Augen absehen konte / das schaffte er mir. Unter andern stellte er auch an / daß vornehme Damens zu ihm kamen / die mich sehen musten; Ich ließ mir nun alles gefallen / es gab der Tebelholmer recht propre Mädgens da / und gieng kein Tag hin / da nicht ihrer zwantzig sich ein Gewerb in seinen Lust-Garten machten / nur mir zu gefallen / sonst hatten sie nichts da zu suchen. Ich machte mich aber im Anfange nicht groß gemein mit sie. Doch war die eine ein vortrefflich Mädgen / sie war eines vornehmen Nobels Tochter / der war ich nun sehr günstig / und sie mir auch. Dieselbe gab nun freyens bey mir vor / allein ich wuste mich nicht flugs zu resolviren / weil ich der Charmante mich obligat gemacht hatte; zwar hätte

ich wol das Jawort von mir gegeben / weil sie so sehre an mir bettelte / ich bat bey ihr hierauff um vierzehen Tag Bedenckzeit. Ihr aber mochte die Zeit zu lange werden / grämet sich drüber / legt sich ins Bett / stirbet da / und sagt der Tebelholmer keinem Menschen nichts davon. Wie mich das Frauenzimmer getauert / kan ich nicht sagen / dann ich war wol recht an ihrem Tod schuld. Sie hieß Lisette / ich aber nennte sie nur Ließgen / und wie sie begraben wurde / ließ ich einen Poeten im Namen meiner ihr folgende Grabschrifft auf ihren Leichen-Stein machen:

Steh flücht'ger Wandermann / betrachte diesen Stein /
Und rathe / wer allhier wohl mag begraben seyn?
Es starb vor Liebes Gramm ein Ließgen in dem Bette;
Nun rathe wer da liegt? Die artigste Lisette.

WIe ich das verstorbene Ließgen nun so ein bißgen vergessen hatte / kam eines andern vornehmen Nobels Tochter immer zu mir / mit der muste ich alle Tage spatzieren fahren / die hatte nun eigene Kutsche und Pferde / und fragte mich auch / ob ich sie nehmen wolte? das Mensch gefiel mir auch sehr wohl / ich ließ mich da halb und halb von ihr bereden / daß ichs ihr zusagte / sie zu heyrathen; wie solches geschehen / wurde ein groß Spiel davon gemacht / alle Leute redeten davon / daß das Mensch so wohl ankäme / und es wäre

so ein braver Kerl / den sie kriegte. Solche und dergleichen Reden erzehleten die kleinen Jungen einander nun auf der Gassen. Ich ließ aber alles gut seyn / und mochte davon reden wer reden wolte. Nun wuste ich aber nicht / daß ein anderer Nobel auch bey ihr in der Liebe lag und wolte sie haben. Was trug sich zu? Ich führete mich einsmahls mit ihr auf der Gassen / daß mich die Leute doch auch sehen solten / wer ich wäre. Wie ich sie nun so im Arme hatte und gieng mit ihr / Sapperment! wie sahe das Volck zun Fenstern heraus / und verwunderten sich alle über mich / daß ich so ein braver Kerl war. Der Nobel mag nun auch etwan an so einem Orthe seyn / und sehen / daß ich seine Maitresse im Arme habe / und mich auf der öffentlichen Gasse mit ihr führe. Was hat er zu thun? Er schleicht sich heimlich hinter uns her / und gibt mir der Tebelhohlmer hinterrücks so eine Ohrfeige / daß mir der Huth weit vom Kopffe flog / und lieff geschwinde in ein Hauß hinein. O morpleu! wie knirschte ich mit den Zähnen. Sein groß Glücke wars / daß er lieff / ich hätte ihn sonst der Tebelholmer auf der Stelle erstochen. Ich war ihm auch willens nachzulauffen / weil mich aber meine Liebste bath und davon abhielt / ich solte es nur gut seyn lassen / es möchte sonst ein groß Auffsehens von den Leuten erwecken / so gieng ich mit ihr fort / und that / als wenn mir nichts drum wäre. Auf den Morgen früh schickte ich gleich des Lustgärtners Jungen zu ihm / und ließ ihm sagen: daß der von Schelmuffsky ihn vor keinen braven Kerl hielte / wenn er nicht um die und die Zeit vor dem Thore auf der grossen Wiese mit ein paar guten Pistolen wäre / da

wolte er ihn sprechen. Sapperment! als der Kerl von den Pistolen hörte / wird er gantz Kirschroth / so erschrickt er. Hierauf ließ er mir durch den Jungen wieder sagen: Er hätte mit den Pistolen nichts zu thun / und wäre auch mit dem schiessen nun so eine Sache / hätte ich aber Lust auf truckene Fäuste mich mit ihm zu schlagen / so wolte er kommen / sonsten käme er nicht. Als mir des Lustgärtners Junge nun solches zur Antwort wieder sagte? ey Sapperment! wie tolle war ich / daß er mir die Revenge versagte. Ich war her und gieng bey mir zu rathe / wie ichs anfangen wolte / daß ich Satisfaction von ihm haben möchte / erstlich faste ich den Schluß: ich wolte ihn auf öffentlicher Gasse übern hauffen stossen / und fortgehen / da dachte ich aber / was wird deine Liebste darzu sagen? Hernach hatte ich auch dieses in Willens: Ich wolte ihn in öffentlicher Compagnie mit dem Spanischen Rohr das Wamst außkehren / und die Ohrfeigen gedoppelt wiedergeben; Welches ich auch gethan / wenn er nicht flugs so ein Wesen in der Stadt davon gemacht / daß ich ihn auf ein paar Pistolen vor das Thor auf die grosse Wiese gefordert hätte. Es wurde mir gleich selben Tags von hoher Hand verbotten / ich solte dergleichen nicht vornehmen / und darzu wäre meine Person in Stockholm schon so bekandt / daß jederman sagte: Ich wäre der bravste Kerl von der Welt. Als ich dieses hörte / hatte ich Revenge genug / und nahm mir auch nicht einmal die Mühe / daß ich wieder an die Ohrfeige dachte. Nichts verdroß mich hernach mehr / als daß ich das Mägdgen nicht kriegte / sie wolte mich zwar überaus gerne haben / aber ihr

Herr Vatter wolte es nicht zugeben / weil ich kein gebohrner von Adel wäre. Sonst hätte ich dazumahl des vornehmen Manns Tochter der Tebelhohlmer weg gekriegt; Es gieng aber kurtz darauf dem guten Menschen etwas unglücklich / und hätte hernach ihr Vatter gerne gesehen / daß ich sie geheyratet / allein / weil er zuvor sein Consens nicht wolte drein geben / mochte ich darnach auch nicht. Hierauff gieng ich in dem Lustgarten ein wenig spatziren / und sahe / ob die Pflaumen bald reiff wären; indem ich nun so in dem Garten herum gieng / kam des Lustgärtners Junge spornstreichs auf mich zugelauffen / und sagte: Es wäre ein vornehmer Herr forn im Hause auf einem Schellen-Schlitten ankommen / er hätte einen grossen Fuchs-Beltz an / und fragte nach mir. Sapperment! da dachte ich: Huy! daß das dein Herr Bruder Graff ist. Ich lieff geschwind fort / wie ich vor ins Hauß kam / so war er es der Tebelhohlmer auch. Ich hies ihn willkommen / führte ihn mit in meine Stube / that ihm eine Ehr an / und war mir überaus lieb / daß er mich ausgestanckert hatte; da sassen wir wohl 4. Stunden und erzehlten einander dieses und jenes. Der Herr Graff erzehlte mir / wie mich nach meiner schleunigen Fort-Reise die Rädel-Wache zu Hamburg in allen Häusern gesucht / weil ich so viel Kerl todt gestochen hätte / und wie die Madame Charmante mich so bedauret / daß ich solch Unglück gehabt / auch nicht wüste / ob ich lebend oder todt wäre. Wie ich nun fragte / was dann das gute Kind machte / zog er ein Brieff aus seinem Schubsacke heraus / welchen ihm die Madame Charmante nur so auf ein Ungewisses mitgege-

ben / wenn er mich etwan in der Welt noch antreffen solte / daß mir doch solcher Brieff eingehändiget würde. Ich war her / brach den Brieff gleich auf und sahe was darinne stund. Der Inhalt war nun dieser und zwar Verßweise.

Schönster Jüngling lebst du noch / oder liegstu schon verscharret?
Weil du weder Brieff noch Gruß deiner Liebsten lieferst ein?
Ach! so heist es leider! wohl recht umsonst auf das geharret /
Was man in Gedancken hofft / und muß längst verweset seyn.
Bist du todt? so gönn ich dir dort die höchst vergnügten Freuden;
Lebst du noch anmuthger Schatz? und erblickest dieses Blat /
Welches dir Charmante schickt / die dich muste plötzlich meiden /
Als dein tapffrer Heldenmuth dich verjagte aus der Stadt.
Lebst du schönster Jüngling noch? so schreib eiligst mir zurücke /
Wo du bist / es mag der Weg gleich auch höchst gefährlich seyn /
Ich will alsdann folgen dir mit des Himmels gutem Glücke /

Wenn du hierauff nur ein Wort erst Charmante lieferst ein.

Als ich nun diesen Brieff gelesen / giengen mir der Tebelholmer die Augen über / und bejammerte in meinen Gedancken die allerliebste Charmante. Ich wünschte sie mir selben Tag wohl tausend mahl. Doch ließ ich mich gegen den Herrn Grafen nichts mercken / sondern erzehlete ihm hernach alles auch / wie mirs in Stockholm sehr unglücklich gegangen wäre / aber das von der Ohrfeige erzehlete ich ihm nicht. Den Tag darauff wolte ich der Madame ihren Brieff beantworten / weil ich gleich Gelegenheit hatte / die nach Hamburg gieng. Wie ich die Treppe oben herunter gehen will in des Lustgärtners Stube und Pappier hohlen / so sehe ich nicht / daß eine Stuffe in der Treppe außgebrochen ist / da falle ich zwischen die Treppe / und breche der Tebelholmer das rechte Bein morsch entzwey. Sapperment! wie fieng ich da an zu schreyen / der Herr Graff kam im Hembde darzu gelauffen / und die andern im gantzen Hause lieffen auch zu / und vermeinten / es wäre sonst ein Unglück vorhanden. Wie sie nun sahen / daß mein Bein zerbrochen war / lieffen sie gleich nach dem Scharffrichter / der muste mich heylen. Er brachte aber 16. gantzer Wochen mit zu / morpleu! was hatte ich da vor Schmertzen. In zwölff Wochen kunte ich weder Hand noch Fuß regen. Ich wurde aber fleissig besucht / es gienge keine Stunde vorbey / da nicht 20. biß 30. Carossen vor des Lustgärtners Hauß stunden / daß mich die vornehmsten Nobels-Damen und ander vortrefflich Frauenzimmer

besuchten / und die delicatesten Bißgen mitbrachten. Wie ich nun so ein wenig wieder zu rechte war / nahm ich Feder und Dinte und beantwortet meiner Charmante ihren Brieff / mit folgenden Zeilen / und zwar auch Versweise:

Mit wünschung zuvor alles Liebes und Gutes.

Schelmuffsky lebet noch und ist sehr gutes Muthes /
Hat er gleich vor zwölff Wochen gebrochen das rechte Bein /
So wird dasselbe doch vom Scharffrichter bald wieder geheilet seyn.
Mein Hr. Bruder Graf ist mit seinem Schlitten bey mir glücklich angekommen
Und einen Brieff an mich mit gebracht / aus welchem ich vernommen
Daß die allerliebste Charmante gerne wissen wolte / ob ich annoch lebend oder todt?
So schreib ich ihr: daß es der Tebelholmer mit mir noch nicht hat Noth.
Ich lebe jetzund in dem Lande Schweden;
Wenn nun dieselbige will gerne mit mir reden /
In Stockholm bey dem Lustgärtner hab ich mein Quartier,

So kan Charmantgen nur bald kommen her
zu mir.
Denn ich werde nicht gar lange mehr da
bleiben;
Das hab ich meiner Dame nun zur Antwort
wollen schreiben.
Indessen lebe wohl Charmante spat und früh/
Und ich verbleibe stets dein anmuthiger Jüng-
ling

Schelmuffsky.

OB ich gleich mein Lebtage keinen Brief Vers-weise stylisiret hatte / so war mir doch derselbe / wie mich deuchtete / noch tolle genug gerathen / wieß ihn auch dem Herrn Grafen / welcher die Invention über aus lobete / und sagte: Herr Bruder / ich glaube nicht / daß du einmahl selbsten alles weist / was du kanst. Hierauff nahm ich den Brieff / und schickte ihn durch des Lustgärtners Jungen dem Hamburger Botten zu / ließ ihm sagen / daß er mit erster Gelegenheit den Brieff fortschaffen solte / welches auch geschahe.

Es giengen kaum 4. Wochen ins Land / da kam meine Madame Charmante in Stockholm auch angestochen. Wie sie mich sahe / Sapperment! wie that das Mensch / sie fraß mich bald vor Liebe gar auf. Stäts lag sie mir auf dem Maule / und hatte wohl zwey Seiger-Stunden lang ihre Zunge an meine Zunge gesteckt / und nutschte wie die kleinen Kinder

an dem Mutter-Pütze. Wie sie nun ihre allzu grosse Liebe an mir ein bißgen gesättiget / satzte sie sich neben mir / und erzehlte von Hamburg / wie daß die Nädel-Wache mich in ihrem Bette gesucht hätte / und wie ich von der gantzen Compagnie auf dem Tantzboden wäre betraurt worden / weil ich so vortrefflich hätte tantzen können. Als sie nun fertig war mit Erzehlen / so fieng ich hernach an: wie ich so eine wackere Ohrfeige von einem Nobel heimtückischer Weise bekommen hätte / und was vor so brave Revenge mir der Kerl geben müssen / ob ich mich gleich nicht mit ihm schlagen dürffen. Von denen vortrefflichen Mariagen aber sagte ich ihr kein Wort. Den Beinbruch erzehlte ich ihr / wie es wäre zugegangen / weßwegen sie auch groß Mitleiden mit mir hatte. Ich war nun schon 5. gantzer Jahr in Stockholm gewesen / und alle Raritäten da gesehen / welche ich zum theil wieder vergessen habe / und theils mich noch etwas erinnern kan. Schöne Viehzucht haben die Leute in Stockholm / weil 4. gantzer Meilen lang ringst um die Stadt die schönsten Wiesen und Auen liegen / wie auch die fürtrefflichsten Weinberge / allwo der schärffste herrlichste Wein wächst. Weil nun meine Charmante und mein Herr Bruder Graff sich noch nicht groß in Stockholm umgesehen hatten / blieb ich ihnen noch zu Gefallen ein gantzes Jahr da / und führte sie überall hin; wie das Jahr um war / machte ich mich mit meiner Madame Charmante reißfertig / und wolte zu Schiffe nach Holland gehen. Wie das der Herr Bruder Graff hörte / dingete er sich mit seinem Schlitten und Pferde auch mit auf das Schiff / und wolte mir und meiner

Charmante fernere Gesellschafft leisten / welches er auch that; Wir stellten eyligst / weil gleich ein Holländisch Schiff von Stockholm abgehen wolte / unsere Reise an / bezahleten den Lustgärtner was wir verzehret hatten / und nahmen von ihm Abschied. Nun kan ich nicht sagen / wie der Mann that / als wir fort reiseten / er weinete der Tebelholmer wie das kleinste Kind. Er verehrte mir auch zum Andencken eine schöne Blume aus seinem Garten / die kunte man auf 3. biß 4. Meileweges riechen / hierauff satzten wir uns auf dasselbe Schiff / allwo wohl über 6000. Menschen waren. Und wolten da nun mit gutem Winde nach Holland zu gehen. Wie es uns aber so unglücklich unter Wegens gieng / wird man mit höchster Bestürtzung und schrecklicher Verwunderung ferner hören.

Das 4. Capitel.

ES war gleich am Tage Fabian Sebastian / da der Safft wieder in die Bäume tretten solte / als ich mich mit meiner Charmante und Herrn Bruder Grafen wieder auf das Wasser begab / und von Stockholm abfuhren. Sapperment! wie war das Schiff so voll Leute / es kunte der Tebelholmer fast keiner dem andern weichen. Ich und meine Madame Charmante, wie auch der Herr Bruder Graf / hatten eigene Stube und Cammer inne / die andern Leute aber musten alle auf einer Streue schlaffen. Es fuhr sich den einen Tag gut: den andern Tag aber / wie es so begunte finster zu werden / Sapperment! was erhub sich da vor ein Ungestüm auf der See / daß der Schiffman der Tebelholmer kein Stich sehen kunte /

ob er gleich zwey grosse brennende Lampen bey sich hången hatte. Wenn ich daran gedencke / wie dasselbemahl der Wind brausete / er schmieß die Wellen der Tebelholmer die hóchste Thürme hoch über das Schiff weg / und wolte gar kein auffhóren seyn. Zu dem allergrösten Unglücke hatte der Schiffman den Compas zu Stockholm im Wirthshause auf dem Tische liegen lassen / der kunte nun auch nicht wissen / wo wir waren / ankern wolte sichs auch nicht lassen / darum muste er dem Schiffe seinen Willen lassen / wo es Wind und Wellen hintrieben. Wie wir nun nicht weit von der Insel Bornholm waren / so schmeist der Wind / ehe wir uns solches versahen / das Schiff an eine Klippe / daß es der Tebelholmer im Augenblick auff tausend Stücken sprung. Sapperment! was war das vor ein Zustand / da gieng Schiff und Menschen alles caduc, und wenn ich und mein Herr Bruder Graff / nicht unversehens ein Brett håtten zu fassen gekriegt / wir wåren der Tebelholmer auch mit vor die Hunde gegangen; nicht eine eintzige Person wuste sich von den 6000. Seelen da zu retten / und war also ein groß Glücke / daß ich und der Graff noch das Brett ergrieffen. Da musten wir nun auff solchen ungestümmen Wellen wohl über 100. Meilen schwimmen / ehe wir an Land kamen. Nichts betaure ich noch bey damahligem Schiffbruche / als daß meine Charmante muste so unschuldiger Weise mit drauff gehen; denn es war immer und ewig schade vor das Mensche / sie hatte ein überaus gut Gemüthe / und war auch von vortrefflichen Verstande / allein was kunte ich thun / ich muste sie doch vergessen.

Da ich und der Herr Bruder Graff nun so ein paar Tage und Nacht in der See auf dem Brete herum geschwummen waren / sahen wir Land; Sapperment wie ruderten wir dazu. Den dritten Tag zu Mittage / gelangten wir bey Amsterdam hinter des Burgermeisters Garten an / allwo wir ausstiegen / und unser Brett zum Warzeichen mit auffs Land nahmen. Wir giengen durch den Garten durch / und immer in des Burgermeisters Hauß hinein. Der Herr Graf muste das Brett tragen. Da uns der Burgemeister sahe / daß wir so naß aussahen / wuste er nicht was er dencken solte. Ich aber erzehlte ihm den gantzen Handel mit zwey drey Worten / worauff er uns flugs in seine Stube führete / und ließ warm einhitzen / daß ich mich und der Herr Graff hinter den Ofen trucknen kunten. Wie hungrig wir auch waren / will ich wohl keinem sagen. Als wir uns nun so ein wenig gewärmet und getrucknet hatten / fragte der Herr Burgermeister / wes Stands wir wären. Da erzehlete ich ihm nun / wie oder wenn. Ich sagte ihm auch von meiner Geburth und von der Ratte. Sapperment! wie sperrete der Mann Maul und Nasen auf / und nahm hernachmahls sein Mützgen allemahl ab / wenn er mit mir redete / da er doch der Tebelholmer / so zu sagen / der Vornehmste Mann in Amsterdam war. Der Herr Graff wolte nach diesem auch einen grossen Discurs von seinen zwey und dreyssig Ahnen machen / allein der Herr Burgemeister wurde hinaus geruffen / daß er also mitten im Erzehlen stille schweigen muste. Wie nun gar niemand / als ich und der Herr Graff in der Stuben waren / sahen wir hin-

ter dem Ofen was in der Röhre passirte / da stund ein abscheulicher grosser Topff voll sauer Kraut in der Röhre / welcher vor des Burgermeisters Gesinde war; Sapperment / wie erbarmten wir uns über das Sauerkraut / und frassens ich und der Herr Graff der Tebelholmer glat aus; es schmeckte mir unvergleichlich gut / denn es war braff fett mit Bomolie gemacht / und satzten den Topff wieder an vorige Stelle. Der Burgemeister kam wieder in die Stube hinein / und fieng von diesem und jenem mit uns wieder an zu discurriren. Es wärete kaum eine halbe Stunde / so wurde mir / wie auch dem Herrn Bruder Grafen hinter dem Ofen übel / und fiengen da an zu speyen / daß der Tebelholmer das Sauerkraut / welches wir so begierig hinein gefressen / gantz roh wieder von uns gieng. Da das der Herr Burgemeister sahe / wurde dem rechtschaffenen Mann gantz angst bey uns / und vermeinte / wir würden ihm gar kranck hinter den Ofen werden; allein ich erzehlte es ihm gleich / wie es uns gegangen / daß wir wären hungerig gewesen / und den Topff in der Röhre mit dem Sauerkraute außgefressen / welches uns nun so übel bekommen wäre. Wie dieses der Herr Burgemeister hörete / ließ er geschwind den Tisch decken / und Gebratenes und Gesottenes aufftragen / da musten wir uns zu ihm hinsetzen / und mit Ihm speisen. Vors erste hatten wir ein gut Hürsenmuß / vor das andere / einen vortrefflichen schönen Karpen / der war der Tebelholmer wie ein Schwein so groß / und hatte wol über 12. Kannen Fett in siche. Vor das dritte hatten wir geräucherte Hechtzungen / die waren mit Bomolie und Pfeffer sehr wol zugerich-

tet / die Schnecken der Tebelholmer unvergleichlich auch. Hernach waren noch andere schmackhaffte Speisen mit auffgetragen / daß ich und mein Herr Bruder Graff uns sehr wol contentirten. Nun da haben wir gefressen wie die Schweine / blieb der Tebelholmer nicht ein Beinichen in der Schüssel liegen / so räumte ich mit meinem Herrn Bruder Graff auf. Der Herr Burgermeister war aber sehr wol mit uns zu frieden; denn es gefiel dem Manne so wol / daß ich von so wackeren Discursen war / und dieses und jenes mit so einer artigen Manier erzehlen kunte. Es giengen nicht zwey Tage ins Land / so wurde es gantz Stadtkündig / wer wir wären / und kamen da die vornehmsten Staaden und Damens bey der Stadt Amsterdam / die mir und dem Herrn Grafen eine Visite gaben. Doch geschahe solches meistentheils meinetwegen. In etlichen Tagen hernach / war eine vornehme Hochzeit / darzu wurde ich und der Herr Bruder Graff auch eingeladen. Ein Lord aus Engelland kriegte eines vornehmen Staadens Tochter / welche Traute hieß. Nun ist es da gebräuchlich / daß die Standes-personen allemal Braut und Bräutigam zu Ehren ein Hochzeit-Carmen drucken lassen / und sie damit beschencken. Ich wolte mich hierbey nun auch sehen lassen / daß ich ein braver Kerl wäre / und beehrete sie auch damit / weil die Braut aber Traute hieß / und etwan noch acht Tage im Calender auf Gertrude war / daß der Storch kommen solte / so nahm ich die Invention von dem Klapper-Storche / satzte mich dahin / nahm Feder und Dinte / und fieng an zu schreiben / es wolte mir aber selben Tag gar nichts beyfal-

len. Ich fragte den Herrn Grafen / ob er dergleichen sonst gemacht hätte / er solte mir was aufsetzen / ich wolte sehen / wie mirs gefiele; auf dem Abend satzte sich der Herr Graff hin / und wolte mir da ein Hochzeit-Carmen dichten; wie er etliche Zeilen gemacht hatte / wolten sie mir nicht gefallen; denn an statt dessen / da er den Klapperstorch setzen solte / hatte er die Lerche genommen / und wo Gertrude stehen solte / da stund Flora oder sonst ein närrischer Nahme / welchen ich mein Lebetage in keinem Calender gesehen hatte / höret nur / wie er anfieng:

Die Lerche hat sich schon in Lüfften præsentirt/
Und Mutter Flora steigt allmählich aus dem Neste /
Schläfft gleich die Maja noch in ihrem Zimmer feste;
Daß also jetz'ger Zeit viel Lust wird nicht gespürt.

Als ich die Verse nun gelesen hatte / reimte sichs vors erste der Tebelholmer nicht. Denn præsentirt und Neste / wie schickt sich denn das zusammen? Vor das andere wuste ich auch der Tebelholmer nicht / was Maja und Flora heissen solte. Ich sagte zum Grafen: Herr Bruder / zerbrich dir nur den Kopff nicht weiter / komm und laß uns zu Bette gehn. Welches er auch that. Auf den Morgen stund ich früh auf / und setzte mich wieder hin / und fieng an zu schreiben. Sapperment! was hatte ich vor Einfälle von dem Klapperstorche / da machte ich / was er vor lange Bei-

ne hätte / wie sein Schnabel aussähe / was vor Federn er trüge / wie sich die Frösche so müsten vor ihme in acht nehmen / wenn er geflogen käme. Und wie die kleinen Jungen sich freueten / wenn sie den Klapperstorch kommen sähen. Solche Materie zum Verß machen / fiel mir denselben Morgen von dem Klapperstorche überflüssig bey. Ich saß etwan anderthalben Tag / so war das Hochzeit-Carmen geschmiedet / und wurde getitulirt:

Der fröliche Klapperstorch 2c.

Der Inhalt war also:

Gertraudens = Tag werden wir balde nun haben /
Da bringet der fröliche Klapperstorch Gaben /
Derselbe wird fliehen über Wasser und Graß;
Und unser Braut Trauten verehren auch was.
Das wird sie der Tebel der holmer wohl sparen /
Und keinem nicht weisen in drey viertel Jahren.
Worzu ich denn wünsche bey dieser Hochzeit:
Gesunden und frischen Leib biß in Ewigkeit.

Ehe ich diese Verse in die Druckerey schickte / weisete ich sie erstlich meinem Herr Bruder Grafen / wel-

cher sagte / daß ich grosse Ehre mit einlegen würde. Wie nun die Hochzeit angieng / so wurde ich gebetten den Bräutigam zur Trauung zu führen / welches ich auch that. Der Hr. Graff ward gleichfalls ersuchet die Braut zu führen / allein das Sauerkraut hatte ihn so viel Ungelegenheit verursachet / daß er nicht einen Augenblick sitzen kunte / sondern muste des Tages wol tausendmahl seines Bier-Weges gehen. Kunte also nit der Trauung beywohnen / und muste seine Stelle der Burgermeister unterdessen vertretten. Wie nun das Werck verrichtet war / und der Hochzeit-Schmauß angieng / muste ich mich neben die Braut setzen / welches die oberste Stelle nebst Braut und Bräutigam war / hernach sassen die andern Standes-Personen und die vornehmsten Staaden und Nobels / das Frauenzimmer aber saß allein an einer andern Tafel; als wir nun bald abgespeiset / trat der Hochzeit-Bitter vor den Tisch und sagte: Wer unter den Herrn Hochzeit-Gästen ein Carmen der Braut oder Bräutigam zu Ehren gemacht hätte / solte sich anmelden. Damit zog von den Standes-Personen ein jedweder was aus dem Schubesacke / und war Willens selbiges zu præsentiren. Weil sie aber sahen / daß ich auch in die Hosen grieff / hielten sie an sich / und wolten mir nicht vorgehen. Wie ich nun auch Hochzeit-Verse aus dem Hosenfutter geschleppt brachte / Sapperment! wie sperreten sie alle die Augen auf. Denn ich hatte mein Carmen lassen auf rothen Atlaß drucken. Da übergab ichs nun zu allererst / O morpleu! was machte die Braut vor ein paar Augen / als sie den auswendigen Titul nur erblickte. Wie sie es aber in-

wendig laß / Sapperment! wie verwunderte sich das Mensche / da sie solches gelesen / stund sie gleich auf und küssete mir die Hand / und bedanckte sich / daß ich sie so beehret hätte. Die andern Stands-Personen überreichten hernach ihre Carmina auch / allein sie laß keines nit einmal durch / daß auch die meisten / wie sie meines sahen / ihres wieder in die Ficke steckten / und gar nicht übergaben / aber nach meinen Versen drungen sie sich / daß sie auch fast gar einander die Hälß drüber zerbrochen hätten / wenn sie solche nit zu sehen bekommen. Als die Gäste nun alle mein Hochzeit-Carmen gelesen / fieng die Braut an meine Gesundheit zu trincken / worauf alle miteinander auffstunden / und sich nicht ehe wieder setzten / biß daß sie Bescheid gethan hatten. Wie meine Gesundheit herum war / ließ ich mir eine höltzerne Wasserkanne geben / in welche wol hier zu Lande 24. Maaß gehen. Dieselbe schenckte ich voll Wein / stund auch auf und sagte: Es lebe Braut und Bräutigam! Sie stunden alle wieder auf / da satzte ich nun an / und soff die Wasserkanne Wein von 24. Maaß der Tebelholmer auf einen Trunck aus. O Sapperment! wie sahen die Leute da; weil sie sich nun so verwunderten / ließ ich mir sie noch einmal voll schencken / und trunck des Herrn Burgermeisters Gesundheit / soff die Wasserkanne mit dem Weine wieder reine aus. Hernach sahen sie erstlich / was ich vor ein braver Kerl war / und daß ich absonderlichen Verstand haben müste / weil ich so wackere Verse machen könte. Was geschah weiter? ich dachte nun nicht / daß derselbe Wein truncken machen würde / und mir einige Ungelegenheit erwecken. Es kam mir

über Tische ein so geschwinder Schlaff an / daß ich mich auch unmöglich enthalten kunte / ich muste mich mit dem Kopff auf den Tisch legen. Die Braut fieng an und sagte: ich würde da nicht wohl liegen / sie wolte mir lassen ein Küssen bringen. Ich sagte / meinthalben: damit brachten sie mir geschwinde ein Bette / und legten es hintern Tisch in Winckel / damit streckte ich mich nun die Länge lang drauff / und legte meine Füsse dem Burgermeister auff den Schoß. Es war gut / ich ruhete eine Viertelstunde sehr wol; denn das Bette war so gemacht / daß ich mit dem Kopffe brav hoch lag. Sapperment! wie wurde mir flugs wieder übel / da hätte man schön speyen gesehen; die Braut / wil sehen was mir ist / ich wende mich gleich um / und dencke sie bringe mir etwan ein Faß / und speye ihr der Tebelholmer den Busen gantz voll / daß auch so ein Gestanck war / daß sie alle von der Tafel auffstehen musten; Nun kunte ich der Tebelholmer nichts dafür; denn ich war voll / gleichwol aber musten sie selber gestehen / daß ich ein braver Kerl wär / und hielten mir also gar nichts vor Übel. Die Braut hatte sich flugs außgezogen / mich bringen sie ins Quartier, daß ich den Rausch außschlafen muste; auf den Morgen wuste ich kein Wort davon / und sagten mir auch nichts / biß ich wieder ins Hochzeit-Hauß kam / da erzehlte mir die Braut alles / was und wie ichs gemacht hätte. Ich entschuldigte mich aber mit einer solchen Manier, daß ich die begangene Fehler gleich wieder auswetzte. Als sie nun wieder alle bey der Lust waren / erzehlte ich der gantzen Compagnie meine Geburth / wie auch von der Ratte / und von meinem Blase-Rohr; Sapper-

ment! wie waren sie mir alle affectionirt / sie hatten nun selben Tag eine bunte Reihe gemacht / da saß ich nun zwischen der Braut und zwischen eines Staadens Tochter / welche der Braut Muhme war. Wie sich auch das Mägdgen in mich verliebte / wil ich wol keinem sagen / sie wurde unter ihrem Gesichte wie lauter Feuer / und durffte gleichwol nichts mercken lassen / weil ihr Vatter Ihr gegen über saß. Sobald aber die Tafel zu Ende war / und das Tantzen angieng / ruffte sie mich auf die Seiten / und sagte: sie wüste nicht / wie es käme / daß sie mich so lieb hätte / und ihr Herr Vatter wäre ihr so scharff auf dem Dache; sie wolte / wenn ichs zu frieden wäre / ihre Sachen zusammen machen / und mit mir durchgehen. Hierauff sagte ich nun wieder / wie daß ich ein brav Kerl ware / wüste aber nicht / ob sichs würde thun lassen / jedoch wolte ich ihr ehstens Antwort sagen. Damit nahm ich sie bey der Hand und gieng mit ihr nach dem Tantzplatze zu. O Sapperment! wie tantzten die Mägdgens allererst in Amsterdam; ich dachte meine verstorbene Charmante hätte gut tantzen können / da ich aber dieses Tantzen sahe / war es gantz ein ander Art von Krebsen. Ein artiger Tantz wurde auf selber Hochzeit angestellet / welcher mir noch wol gefällt. Die Invention war also: Erstlich schlossen die Junggesellen einen Kreiß / hernach muste das Frauenzimmer / so viel als Junggesellen nun waren / jedwedem eine auf die Achsel treten / und ihm den Kopff mit ihrem Rocke bedecken / daß er nicht sehen kunte / das Mägdgen nun / welches auf der Achsel stund / durffte sich auch nicht anhalten; Damit wurde der

Todtentantz auffgestrichen. Ich kan nicht sagen / wie es so propre ließ / und das währete nun 4. gantzer Stunden / daß die Junggesellen im Kreiß herum tantzten / und kunte keiner nicht sehen. Fiel nun etwan ein Frauenzimmer unversehens herunter / so muste sie zu einem jedweden Junggesellen gehen und ihn küssen / hernach sich nieder setzen und ausruhen. Derselbe Tantz währete nun so lang / biß sie alle herunter gefallen waren / manchmal währete es nun länger als 4. Stunde / manchmahl währet es auch nur eine halbe viertelstunde / wornach einer das Achselstehen lange tauren kunt. Es wurden auch gemeine Täntze getantzt / als Sarabanden, Chiquen und dergleichen; das Zeug tantzte ich nun alles mit weg. Das Frauenzimmer sahe / daß ich sehr geschickt in solchen Sachen war / und bath mich / daß ich alleine tantzen möchte; ich wolte es es ihm nicht abschlagen / gieng gleich zun Spielleuten / gab denselben 4. Ducatons und sagte: Allons ihr Herren! streicht mir den Leiptziger Gassenhauer einmal fein frisch auf. O Sapperment! wie strichen die Kerl / als sie die Ducatons besehen hatten. Damit so hohlte ich aus / und sprung eine Seiten-Capriole, daß der Tebelholmer die Leute nicht anders dachten / ich würde Halß und Beine brechen; denn ich sprung wohl über 10. Klafftern auf die Seite in die Höhe; hernach fieng ich allererst an zu tantzen. Morpleu! wie verwunderten sie sich über mein Movement, welches ich mit so einer artigen Manier machte / und strich der Tebelholmer so ein netten Paß / daß man mich gantz auf der Erde nicht gehen sahe / sondern die Füsse giengen wie ein Blitz in der Lufft weg.

Es sahen mir wohl über 8000. Menschen auf derselben Hochzeit zu / wie ich tantzte; denn ob sie gleich nicht alle darzu gebetten waren / so kamen sie nur aus Curiosität ins Hochzeit-Hauß gelauffen; denn es hatte es immer einer dem andern gesagt / was da zu sehen wäre. Nach geendigtem Tantze nahm ich des Staadens Tochter / welche mich so lieb hatte / bey der Hand / und gieng ein wenig mit ihr in der Stadt herum. Weil ich nun nicht groß bekant war / führete sie mich überall herum. Sie war auch mit mir auf der Börse / und zeigte mir allda den Leichen-Stein des verstorbenen Admiral Rüyters / welcher noch die Stunde in Holland von jederman sehr beklaget wird. Sonsten gab es nichts sonderlichs da zu sehen: ausgenommen in Coffee-Häusern / da giengs der Tebelholmer brav zu; wo ich denn die Zeit / weil ich da war / mit meinem Hn. Bruder Grafen fast alle Abend zugebracht habe. Damit ich aber wieder auf des Staadens Tochter zu reden komme; so gieng dieselbe nun in der gantzen Stadt mit mir herum / welches bey den Leuten ein solch Auffsehen erweckte / daß ichs nicht sagen kan. Es gieng mir aber der Tebelholmer auch unglücklich / obs nun angestellt war / kan ich nicht wissen. Wie wir bald wieder an dem Hochzeit-Hauß waren / kamen ihrer drey gegangen / die fiengen im Vorbeygehen an zu wetzen / und nahmen nicht einmal die Hüte vor mir ab. Sapperment! wie biß ich die Zähne zusammen / und fieng an: was wolt ihr Kerl? Die Kerl auf mich hinein / wie das meine Maitresse sahe / lieff sie von mir weg / und habe sie auch die Stunde nicht wieder gesehen. Wie ich aber die Kerl so zu schanden

hieb / werden mir die damahligen Hochzeit-Gäste noch die Stunde müssen Zeugnüß geben. Die Wache kam auch darzu / und wolte mich in Arrest nehmen; der Burgermeister sahe es aber / schickte flugs jemand nach / und ließ den Kerlen sagen: sie solten sich an keiner Standes-Person vergreiffen / und er wäre schon Mann dafür. Als sie dieses hörten / giengen sie wider fort / und nahmen die / so ich gehauen hatte / noch darzu mit. Ich gieng hierauf wieder in das Hochzeit-Hauß / und erzehlete die gantze Sach kürtzlich / daß auch der Burgermeister sagte: wenn ich sie gleich alle drey todt gestochen / es hätte kein Hahn darnach krehen sollen / warum hätten sie gewetzt? Es hatten mir etliche von denen Hochzeit-Leuten zugesehen / die kunten nicht Wunder genug sagen / wie ich die Kerl exerciret hätte. Als der Zorn sich nun so ein wenig bey mir geleget / fragte ich nach des Staadens Tochter / mit welcher ich spatziren gegangen / die wolte nun niemand wissen; endlich so sagte mir eine alte Frau / daß sie ihr Vatter so sehr geprügelt hätte / daß sie sich unterstanden mit mir spatziren zu gehen / da ich sie doch nicht nehmen würde. Bekam also der Tebelholmer das Mägdgen nicht wieder zusehen; Hierauf blieb ich auch nicht lang mehr auf der Hochzeit / sondern nahm von Braut und Bräutigam Abschied / verehrte der Braut zum Andencken einen Diamantenen Ring mit 29. Steinen / und gieng hierauff davon. Als ich nach Hause zu meinem Hn. Bruder Grafen kam / war er kräncker worden / ich hatte zwar Willens weiter zu reisen / allein ich wolte ihn nicht lassen / blieb also ihm zugefallen noch 4. gantzer Jahr in Amsterdam. Denn

das Sauerkraut hatte ihm den Magen gantz verdorben. Unter währender Zeit brachte ich nun den gantzen Tag mit spatziren fahren zu / bald schickte diese Dame zu mir und ließ fragen / ob ich auff ihrer Carosse mit wolte in einen schönen Garten fahren? bald eine andere / und das währte nun / weil der Herr Bruder Graff kranck war / einen Tag und alle Tage; da der Herr Graff nun wieder gesund war / gieng ich mit ihm in Banco, liessen uns Wechsel zahlen / satzten uns wieder auf ein Schiff / welches nach Indien gieng / seegelten und wolten allda sehn / wie es in selbem Lande zugienge. Wir machten uns nun reißfertig / bezahlten was wir schuldig waren / und sagten: gute Nacht Amsterdam.

Das 5. Capitel.

DEr erste oder der letzte April wars / wie ich und der Herr Bruder Graf in ein groß Orlogs-Schiff stiegen / und uns den wütenden Wellen doch wieder anvertraueten. Sapperment / wie lieff das Schiff geschwinde / in 2. Stunden waren wir über 1000. Meilen schon von Amsterdam weg. Denn wir hatten guten Wind / er kam gleich aus dem Morgen / und gieng uns entgegen. Wir musten durch dasselbe Wasser fahren / wo es so viel Wallfische giebt / da hätte man sehen sollen / was das vor Fische waren / die Wallfische; es kamen wol ihrer hundert an unser Schiff geschwommen / die lockte ich alle mit Brod so an / und waren auch so kürre / daß ich sie bald bey den Schwäntzen ergreiffen konte. Ich ließ mir den einen Bothsknechte eine Angel geben / und dachte / ich wolte einen ins Schiff häckeln / es wäre auch angegangen /

wenn die Angel nicht wäre so schwach gewesen; Er biß zwar gut an / allein / wie ich im besten rücken war / so riß die Angel der Tebelholmer entzwey / und der Angel-Hacken blieb ihm in der Schnautze stecken / woran er unfehlbar wird gestorben seyn. Damit so machte er ein Geklatscher in dem Wasser / und fuhr unter das Schiff hinunter; wie die andern Wallfische solches sahen / scheueten sie sich auch für mir / und waren wie ein Blitz weg. Von derselben Zeit an habe ich der Tebelholmer keinen Wallfisch wieder gesehen. Wir fuhren weiter fort / so kamen wir an das gelieferte Meer / da musten wir nun gantz nah vorbey. Sapperment! was sahe ich und der Herr Graf in dem gelieberten Meer vor Schiffe stehen / und war keine lebendige Seele droben. Die Mastbäume stunden dort in die Höhe / es war nicht anders / als wann man in einen dürren Wald sähe. Ich fragte den Schiffmann / was die Schiffe dort machten? der gab mir zur Antwort; daß etliche Schiffleute den Weg nach Indien verlohren / und hätte der manchmahl grosse Sturm sie mit Gewalt an den Orth getrieben / da sie unmöglich hätten können wieder heraus kommen / und also alle miteinander verhungern und verderben müssen / man hiesse dasselbe Wasser nur das lübberte Meer. Er erzehlete mir eine Historie dabey / welche ich meistens vergessen habe / wers doch gewesen wäre / der sich in eine Pferde-Haut hätte nehen / und oben auf den Mastbaum legen lassen / da wäre der Vogel Greiff gekommen hätte ihn weg gehohlet / und ans Land gebracht; Wie nun der Vogel Greiff gedacht / er hätte im trüben gefischt / und will das Pferd anpacken / so schnitt

er sich aus der Pferde-Haut heraus / kriegt den Vogel Greiff bey dem Halse / und schnitt ihm zur Danckbarkeit der Tebelholmer die Kehle auch ab; Wo derselbe Kerl hernach wäre zukommen / hätte kein Mensch erfahren können. Als er nun seine Historie von dem lübberten Meer auserzehlet hatte / kamen wir unter die Linie. Ey Sapperment! was war da vor Hitze; ich wurde auch der Tebelholmer von der Sonne so schwartz / daß ich die Stunde noch nicht recht wieder sehe / wie ich dazumahl sahe; Mein Herr Bruder Graff aber wurde von derselben Hitze auch so kranck / daß er sich hinlegte / und soll der Tebelholmer noch wieder auffstehen. Wie sehr ich auch meinen Reiß-Gefährten beweinete / kan ich wol keinem sagen / und wenn ich die Stunde noch dran gedencke / gehen mir allezeit die Augen über / so ungerne verlohr ich ihn. Ich bestattete ihn auch selbst zur Erden / sein Sarg war ein Bret / 2. Ducatons steckte ich ihm in seine schwartzsammete Hosen / damit ließ ich ihn hin fahren. Darnach begunte die Hitze ein wenig nachzulassen / ob wir gleich noch unter der Linie schifften. Da wir nun gantz vor der Linie vorbey waren / hatten wir alle wieder guten Muth / denn wir waren nicht weit mehr von Indien. Es war gleich den andern Pfingsttag / als wir mit unserm Orlogs-Schiffe allda anlangeten. Ich erkündigte mich nun flugs / wo der Grosse Mogol wohnete / ich fragte erstlich einen kleinen Jungen / der lieff dort in der Kappe herum / und hütete die jungen Gänse; allein der arme Schelm konte nicht viel reden / er sagte wol a / a / aber ich wuste nicht was er damit haben wolte. Hernach begegnete mir ein Scheeren-Schleif-

ser / den fragte ich auch / der wuste mir gleich Bescheid zu geben und sagte: Es wåren zwar zwey grosse Mogols in Indien / ob ich zu dem åltern oder zu dem jüngern wolte? Wie ich nun sagte / zu dem Vornehmsten / so fieng er gleich drauff an / der wohnet noch 2. Meilen von hier / seine Residentz heist Agra. Sapperment! dachte ich hernach / der kleine Junge in der Kappe hats wol auch gewust / weil er zu mir a, a, sagte. Damit so gieng ich fort und immer nach Agra zu. Als ich nun vor des grossen Mogols Residentz kam / fragten die Trabanten / was ich haben wolte? Ich erzehlete ihnen nun flugs meine Geburt und von der Ratte. Worauff sie trefflich horchten / und gleich ihrer drey fort lieffen / und solches ihrem Allergnådigsten Könige oder vielmehr Kåyser hinterbrachten. Es wåhrete hierauff nicht lange / so kamen die Trabanten wieder / und sagten: Ob ich nicht wolte dort die Treppe hinauff spatzieren / ich würde schon empfangen werden. Da ich dieses hörete / gieng ich gleich durch die Wache weg / es pråsentirten wol ihrer 200. das Gewehre vor mir / und hatten alle die Hüte unter den Armen. Wie ich nun an dieselbe Treppe kam / wo ich war angewiesen worden / so kam der grosse Mogol mir gleich entgegen / empfieng mich auffs freundlichste / führete mich hinauff in sein Leib-Zimmer / schåtzte sich glücklich / daß doch jemand noch in Teutschland wåre / der seine Residentz würdigte / und bey ihm einsprǎche. Hierauff antwortete ich ihm nun wieder gantz artig / und erzehlete ihm kürtzlich meine Geburth / wie auch wegen der Ratte / und wie ich so viel Schiffbruch erlitten / und was ich vor Håndel hier und da gehabt. Daß er also gleich

drauff sagte: hätte Er genug / und sehe auch schon an meinen Manieren / daß ich einer mit von den bravsten Kerlen von der Welt seyn müste; führete mich hinauff in ein ander Zimmer und sagte: ich solte mich dessen bedienen / und ich möchte so lange bey ihm bleiben als ich wolte / an Bedienung solte kein Mangel seyn. Damit so kamen zwey Pagen / zwey Laqueien / die mir auffwarten musten. Kurtz drauff kamen seine Geheimbden Räthe und Cavalliers / wie auch die Damens zu mir / die hiessen mich / wiewol sie etwas undeutsch redeten / alle willkommen / doch konte ich alles verstehen. Die fragten nun nach diesem und jenem / was in Teutschland passirete? als sie nun höreten / wie ich ihnen so artig von diesem und jenem Bescheid ertheilen konte / sagte immer einer zu dem andern / wer doch die Standes-Person seyn müste? und wiesen immer heimlich mit Fingern auff mich. Denen Indianischen Damens gefiel nun meine Ausrede so wol / daß sie sich auch alle / so viel ihrer waren / in mich biß auff den Tod verliebet hatten; Da es nun Zeit zu Tische war / wurde mir zu Ehren mit 72. Trompeten und 30. Heerpaucken zur Taffel geblasen / und die herrlichsten und rarsten Speisen auffgetragen. Da muste ich mich nun neben den König setzen / und neben mir saß seine Gemahlin. Da discurrirten sie nun mit mir von allerhand; des grossen Mogols Gemahlin fieng zu mir an: was hier zu Lande vor Geträncke wäre? Damit sagte ich ihr nun / wie daß in Teutschland gut Klebe-Bier gebrauet würde / welches wie lauter Zucker schmeckte / auch bißweilen so maltzreich wäre / daß es die Leute flugs mit Fingern vor dem Zapffen austitzsch-

ten. Worüber sich des grossen Mogols Gemahlin über uns verwunderte / und sagte: Hier zu Lande hat man nun gantz eine andere Art vom brauen. Worauff ich ihr ins Wort fiel / und von meinem Blaß-Rohr erzehlete / wie ich die Sperlinge damit so schüchtern gemacht hätte / daß mir auch keiner auf dreyhundert Schritte nicht getrauet / sondern wann er mich gesehen / allemahl fort geflogen wäre. Darüber verwunderte sich nun der König und alle miteinander. Nach diesem kam des grossen Mogols Leib-Sängerin vor den Tisch getretten / die hatte eine Leyer in der Hand. Sapperment! wie konte das Mensch galand leyern / und sung admirabel darzu / sie hatte auch so eine Stimme / daß sie der Tebelholmer biß in das achtzehende gestrichene C hinauff singen konte. Dergleichen Sangerin habe ich mein Tage nicht wieder gehört. Sie fragte mich hernach auch / ob ich die Music verstünde? worauf ich ihr zur Antwort gab: Ich hätte wol eine gute Stimme zu singen / allein die Noten verstünde ich nicht recht / ich wüste zwar wol ein Unterscheid zu machen / was ein gantzer Tact / und was eine drey geschwäntzte Note wäre / aber gantz perfect sänge ich nicht. Damit bath der König / ich möchte ihm doch zur Liebe eine Arie nach Teutscher Manier singen. Ich wolte es demselben nicht abschlagen / sondern besann mich noch auf eine Arie, welche mir aus der Hamburgischen Opera bekand war / als sie von der Zerstörung Jerusalem und von der Belägerung Wien spieleten. Sie fieng sich / wie mir recht ist / so an:

Mein Kåtgen
Ist ein Mådgen

Der jede weichen muß.
Wann ich sie bey den Schaafen
Alleine funde schlaffen /
Gab ich ihr manchen Kuß.

DJe Arie sung ich nun / und die Sängerin spielte mit ihrer Leyer den General Baß drein. O Sapperment! wie horchten sie alle miteinander / als sie mich singen höreten; der grosse Mogol und seine Gemahlin wurden gantz entzückt drüber / so anmuthig klangs. Ich kans der Tebelholmer nicht sagen / wie mir die grosse Mogoln die Hände gedruckt hat über der Taffel; dann sie hatten meines gleichen ihr Lebetage nicht gesehen. Es war wol des Nachts um 2. Uhr als wir von der Taffel auffstunden / damit begleiteten sie mich alle miteinander erstlich in mein Zimmer / und nahmen von mir Abschied / hernach giengen sie allererst zu bette. Von zwey Pagen und zwey Laqueyen wurde ich allemahl ausgezogen / die hiessen mich nun nicht anders als Juncker. Den andern Tag war es etwan um 8. Uhr früh / so ließ mir der König sagen / wenn ich auffgestanden wäre / und mich hätte ankleiden lassen / solte ich zu ihm kommen / er wolte mir was sagen. Ich war her und stund geschwind auff / ließ mich anziehen / und schickte einen meiner Pagen hin / der dem grossen Mogol sagen solte: ich wolte ihm auffwarten. Der Page kame alsobald wieder / und sagte: Sein allergnädigster Herr erwartete meiner in seinem geheimbden Cabinette mit Schmertzen. Ich gieng geschwinde zu ihm hin; wie ich zu ihm kame / empfieng er mich erstlich / und fragte / wie ich geschlaffen? hernach fragte er mich heimlich / ob ich rechnen könte / wo-

rauff ich ihm zur Antwort gab: So ein bißgen vors Hauß; damit schloß er sein Bücher-Schranck auf / und langete ein erschrecklich groß Buch heraus / und sagte: Da schriebe er von Tage zu Tage alle sein Einkommen hinein / könte aber wenn das Jahr um wäre nicht zusammen rechnen / wie hoch sich die gantze Summa erstreckte. Bat also mich / daß ich ihm muste den Calculum ziehen. Welches ich auch that. Wie ich nun alles erstlich durchlesen / O Sapperment! was stunden da vor Einkünffte und Zinsen / daß es auch fast unmöglich war / alles in eine Summa zu bringen. Allein ich saß nicht 2. Tage / so rechnete ich ihm die gantze Summa auf ein Härichen aus / und alles auch so accurat eintraff / daß ich über die gantze Summa seiner Einkünffte noch halb so viel Uberschuß hatte. Wie ich nun damit fertig war / so übergab ich ihm die Rechnung und sagte: Ich verhoffe / so wirds wol recht seyn. Sapperment! wie er den Uberschuß noch darzu sahe / sprung er vor Freuden hoch in die Höhe / und klopffte mich auf meine Achseln / und sagte: Wenn ich Dienste bey ihm verlangete / er wolte mich zu seinem Reichs-Cantzler machen; allein ich bedanckte mich vor die grosse Gnade / weil ich in Indien nicht Lust zu bleiben hatte; ichs kans nicht sagen was der grosse Mogol vor ein reicher Herr ist. Er hat so viel Schätze / als Tag im Jahr seyn / und die habe ich allemiteinander bey ihm gesehen / denn er zeigte mir alle Tag einen. Ein vortrefflicher Liebhaber ist er von raren Büchern / er hat ein Bücher-Schranck / worinnen wol über zwantzig tausend Stück stehen / und sind alle in Schweins-Leder eingebunden. Ich muß gestehen /

Er hat mich vortrefflich wol die 14. Tage über / als ich bey ihm gewesen / tractiret / und gieng kein Tag hin / daß er mir nicht zu Ehren eine Lust anstellte. Wie ich nun von ihm Abschied nahm / schenckte er mir sein Bildnüs mit einer Kette / und tausend species Ducaten, damit satzte ich mich wieder auf das Meer / und schiffte mit nach Engelland zu / was ich nun da gesehen und erfahren / will ich mit wenigen auch beschreiben.

Das 6. Capitel.

DIe Kirschen und die Weintrauben fiengen sich denselben Tag gleich an zu färben / als ich wieder aus Indien fort marchirete / und nach dem Mittelländischen Meer meinen Weg zu nahm. Da satzte ich mich nun wieder auffs Wasser und fuhr mit nach Engelland zu. Ich erzehlte nun auf dem Schiff / wie mich der grosse Mogol so beschencket hätte / worüber sie sich auch alle verwunderten. Der Schiffman fieng an und sagte: Ich hätte mehr Glücke als sonsten was. **Sapperment!** wie verdroß mich das auf den Kerl / und wanns nicht auf dem Schiffe gewesen wäre / so hätte ich ihn der Tebelholmer Preschen gegeben. Endlich aber / wie er sahe / daß mit mir nicht zu schertzen wäre / bath er mirs ab / und sagte: ich solte es nicht übel nehmen / es wäre ihm so heraus gefahren / er hätte es nicht böse gemeint. Ließ mich also / wie ers abbath / wieder besänfftigen / damit fuhren wir nun bey gutem Winde fort; wie es selben Tag nun so gegen Abend kam / **Sapperment!** was liessen sich da auf dem Wasser vor Meer-Wunder sehen! die schwummen nun immer um unser Schiff herum / sie thaten uns aber nichts.

Unter andern kam auch ein jung See-Hündgen an das Schiff / das wolte ich haschen / alleine die Kröte biß mich der Tebelholmer in die Finger / daß gantzer 8. Tage lang das Blut darnach lief / und wolte nicht aufhören. Hernach so schmirete ich die Finger mit Bomolie / so waren sie in 2. Tagen wieder gut. Wir hatten dazumal auch sehr gefährlichen Sturmwind / und wenn der Schiffmann die Wege nach Engelland nit so wol gewust hätte / das Schiff wäre der Tebelholmer wieder drauff gegangen; denn wir musten wol auf 100. Meilen durch lauter Klippen fahren. Ich dachte immer / itzo fähret er an; Ich hatte mir auch schon ein Brett zu rechte gelegt / und dachte / wenn Noth an Mann gehet / so komst du doch zum wenigsten davon. Allein wir kamen durch die Klippen gantz glücklich. Wie wir da durch waren / legte sich der Sturm / und kamen hernach mit gutem Winde glücklich in Engelland an / allwo wir in Londen ausstiegen. Daselbst nahm ich mein Quartier bey den Ala Mode Töpffer. Wie der nun meine Kette mit des grossen Mogols Bildnüß sahe / Sapperment! was sperrete der Kerl vor ein paar Augen auf / und schielte mich immer von der Seite an. Ich hätte dazumal seine Gedancken wol wissen mögen; Er war zwar sehr höfflich gegen mich / nur das war schlimm von ihm / daß er nicht allemal / wenn er mit mir redete / den Hut abnahm / da ich ihm doch meine Geburt und die Begebenheit von der Ratte deutlich genug unter die Nase gerieben hatte. Letzlich aber / wie er sahe / daß mich die Lords Töchter auf Carossen hohlen liessen / so that ers allererst. Ich wolte mich doch incognito aufhal-

ten / allein ich war nicht 8. Tage in Londen / so kamen die vornehmsten Lords / und gaben mir schon Visiten / endlich besann ich mich / wer mich müste verrathen haben / und das war eben desselben Lords Frau gewesen / welche aus Amsterdam nach Londen geheyrathet hatte; dieselbe siehet mich von dem Schiffe absteigen und in des Ala moden Töpffers Hauß gehen. Sie bath mich hernach auch zu sich zu Gaste / und tractirte mich überaus. Nach Tische muste ich mit ihr die Tour alamode halten / allwo mir zugefallen wol tausend Carossen mit fuhren / und mich da Fürstlich tractirten. Hernach führte sie mich in der gantzen Stadt herum / und zeigete mir viel rare Sachen: erstlich gieng sie mit mir hin an denselben Ort / wo die Sensen hingen / mit welchen des Hertzogs von Mommuts-Armee war gewapffnet gewesen. Da klebete der Tebelholmer Armsdicke Blut noch dran / und waren wie ein Scheermesser so scharff. Wie ich die Sensen nun gesehen hatte / führte sich mich in eine alte Capelle / allwo der Stein zu sehen war / auf welchem der Patriarch Jacob gesessen / als er im Traum die Himmels-Leiter gesehen. Nach diesen muste ich mit ihr auf den Tantzboden gehen; ey Sapperment! wie tantzte das Engelländische Frauenzimmer propre. Sie satzten der Tebelholmer die Füsse / daß es ein Geschicke hatte. Und da muste ich auch wieder mit tantzen. O morpleu! wie sahen sie mich an / da ich auch so manierlich die Baß strich. Von dem Tantzboden führete mich des Lords Frau in der gantzen Stadt Londen herum / und weisete mir dieses und jenes; allein ich habe fast alles wieder vergessen. Ich hielte mich 2.

gantzer Jahr da auf / und durffte keinen Dreyer verzehren / denn alle Tage stunden wol 2. biß 4. Carossen continuirlich vor des Alamode Töpffers Hause / und wolten mich zu dem und dem Frauenzimmer zu hohlen. Wenn ich nun früh oder nachmittags ausfuhr / so hängete ich allemal des grosse Mogols Bild mit der Kette aus der Carosse heraus / da liefen denn die kleinen Jungen wol zu hunderten bey her / und sahen das Bild mit Verwunderung an / worüber ich dann allzeit meine hertzliche Freude hatte. Endlich war ichs in Londen auch überdrüssig / und wolte nach Spanien gehen / es war aber niemahls keine rechte Gelegenheit dahin; weil aber gleich ein Schiff mit etlichen Zentnern Hechtzungen aus Portugal kame / und nach Spanien zugehen wolte / hieß ich solches stille halten / dingete mich mit auf dasselbe / und nahm von Londen Abschied; das Frauenzimmer aber bath mich alle miteinander / ich solte doch noch länger bey sie bleiben. Ja wenn ichs gewust hätte / wäre ich wol ein brav Kerl geworden. Allein ich dachte / du must auch sehen / wie die Spanische Weintrauben schmecken; sagte also: gute Nacht Londen! und sprang der Tebelholmer gleich ins Schiff. Wie mirs nun da auf der Spanischen See gieng / muß ichs noch die Stunde hinter den Ohren suchen / wenn ich daran gedencke.

Das 7. Capitel.

DIe Schoten waren gleich an demselben Tage flücke / wie ich mich auf das Schiff / welches schwer mit Hechtzungen beladen war / setzte / und das Land Spanien auch beschauen wolte / allein ich hätte besser gethan /

wenn ich in Engelland geblieben wäre. Warum? hört nur wie mirs gieng: wir waren kaum 14. Tage lang auf der Spanischen See herum gefahren / so guckte ich zum Schiff hinaus / und wolte sehen was vor Wetter wäre? wie ich mich nun so ein wenig umschaute / sahe ich ein Schiff / welches gantz frembde Flaggen führete/ spornstreichs auf uns zugerudert kommen. Ich kunte nun gleich sehen / daß es ein Raubschiff war. Da fieng ich flugs zu meinen andern Cammeraden an: Ihr Herren / es ist der Tebelholmer Feind da. Sapperment! wie erschracken die Kerl / als sie vom Feinde hörten; ich lieff geschwinde herunter ins Schiff zun Stücken / und wolte sehen / ob sie auch parat stünden / ich bließ forne hinein / und hörte / ob sie auch alle fix wären. O morpleu! wie knirschte ich mit den Zähnen / da war der Tebelholmer fast nicht ein eintziges geladen / und wurde auch keine Anstalt darzu gemacht. Was war zuthun? Das Raubschiff kam uns nahe auf den Hals / ich sagte zu meinen Mitgesellen im Schiffe / allons ihr Herren / greifft zur Klinge / und lasset uns brav wehren. Wie die hörten / daß es solte an ein Gefechte gehen / lieffen die Bärenhäuter der Tebelholmer alle miteinander / und verkroche sich einer hier im Schiffe / der ander dort. Damit war das Raubschiff / auf welchem der bekante See-Räuber Bart / mit etlichen hundert Capers sich präsentirten nicht Stubens-breit mehr von uns. Fieng aber gleich an: Wozu ihr Herren? hierauf sagte der Seeräuber Bart: gebt euch gefangen. Ich antwortete ihm: Ich geb mich der Tebelholmer nicht / und zog da vom Leder / damit hätte man schön fechten sehen / und

wenn nur meine Cammeraden mir treulich beygestanden / wir hätten der Tebelholmer die Victorie erhalten. Ich hielt mich zwar allein brav / auch den Bart hieb ich der Tebelholmer ein Stücke von der Nase weg / daß es die Stunde noch bey ihm wird zu sehen seyn. Von denen andern Capern hieb ich auch wol ihrer 30. zuschanden / allein was wars? müde wurde ich; übermannet sah ich mich / niemand halff mir / und muste mich also der Tebelholmer auch geben; da nahmen sie nun nicht allein die geräucherte Hechtzungen und alles was auf unsern Schiffe war / zu sich in ihr Schiff / sondern sie zogen uns auch biß auffs Hemde alle miteinander aus / nahmen uns was wir hatten / schlossen uns Hände und Füsse / und führeten uns mit biß nach St. Malo / da schmiessen sie uns in garstige stinckende Gefängnüsse / da einen weder Mond noch Sonne bescheinen kunte. Nun kan man dencken / wie sehr mein vornehmer Stand in einer Stunde flugs erniedriget wurde. Meine Kette mit des grossen Mogols Bildnüs war weg / meine schönen Ducaten waren nit mehr da / mein schön Kleid hatte ich nit mehr auf dem Leibe / mit nichts kunte ich mich retten / und muste also ein gantz halb Jahr in einem garstigen Hundeloche auff blosser Erde schlaffen / und bekam die Woche nur einmal zu essen / welches mir allemal des Kerckermeisters Tochter brachte. Dasselbe Mägdgen war mir sehr gewogen / sie hatte der Tebelholmer recht Mitleiden mit mir. Ich erzehlte ihr auch mein Herkommens / worauf sie sich sehr verwunderte / daß man sich an meines gleichen vergriffen hätte. Wie gesagt / das Mägdgen meinte es der Tebelholmer recht gut mit

mir / sie gab mir auch einen Anschlag / wie ich könte loß kommen; Ich solte sie heyrathen / und mit ihr durchgehen. Den Anschlag ließ ich mir gefallen / sie brachte mir Weiberkleider / damit muste ich mich vor eine Jungfer anziehen. Sapperment! wer war froher als ich. Sie ließ mich des Abends aus dem Gefängnüsse heraus / und sperrete mich unterdessen in einen andern Hundestall / da solte ich nun ihrer warten / biß sie mich abhohlen würde. Das Ding war alle gut ausgedacht / und wäre auch angegangen / wenns nicht so schändlich verrathen worden. Des Kerckermeisters Tochter hatte das Schiff / welches uns fortschaffen solte / auch schon zur Seite geschafft / und ihre Lümpgen / welche sie willens hatte mit zunehmen / fast alle miteinander auffgepackt; es siehts aber die Magd / welche ihr nicht gut ist / daß sie Sachen bey Nachte aus dem Hause schleppt / und sagt das ihrem Herrn Vater. Ihr Vater aber dencket darauf nicht / daß seine Tochter einen solchen Schelm im Leibe hat. Wie sie von dem Schiffe wieder zurück kömt / und will nur ihren Muff nachhohlen / da fragt er sie: wornach sie denn so späte zugehen hätte / und was sie denn aus dem Hause schleppte? da erschricket das Mägdgen / daß sie der Tebelholmer nicht ein Wort sagen kan / und wird Feuerroth unter ihrem gantzen Gesichte. Der Vater denckt / das Ding muß einen sonderlichen Hacken haben / und examiniret sie weiter / sie sagt aber wieder nicht ein eintziges Wort. Endlich dräuet er ihr mit Schlägen / wenn sie es nicht sagen wolte. Wie sie davon höret / so saget sie der Tebelholmer alles miteinander / was sie Willens gehabt / und spricht / ich

hätte sie darzu beredet. Damit gehet ihr Vater gleich nach der Gefängnüs zu / wie er aber hinkömt / siehet ers offen stehen; da denckt er nun / Schelmuffsky ist schon fort. O morpleu! wie flucht der Mann / daß ich da weg bin / und will die Tochter mit aller Gewalt prügeln. Das Mägdgen aber sagts: daß ich da und da in Gestalt einer Jungfer ihrer wartete. Ich wuste nun von der Begebenheit gar nichts / sondern hoffte nun mit Schmertzen auf meine Liebste / daß sie mich abhohlen solte. Endlich so kam jemand auf den Hundestall zugegangen; da dachte ich nun / es wäre unfehlbar des Kerckermeisters Tochter / daß sie käme und mich abhohlen wolte. Wie der Stall auffgemacht wurde / fieng ich an: Kömstu / mein Schatz? ja ich komme / sagte der Kerckermeister drauff. O Sapperment! wie erschrack ich. Da hätte man nun schön prügeln sehen / wie mich der Kerl in meinem Frauenzimmer Habite zuschmierete / und nicht eher aufhörte / biß mein Rücken gantz blitz himmelblau aussahe. Hernach zog er mir die Kleider wieder aus / und sperrete mich in ein Loch / da waren der Tebelholmer nichts als lauter Läuse drinne / und das waren nicht etwan solche Läuse wie es hier zu Lande giebt / sondern es waren der Tebelholmer Läuse / da eine Lauß so groß war / als dieselbe Ratte / welche meiner Frau Mutter das seidene Kleid gefressen hatte; die machten mich nun gantz fertig das halbe Jahr über / als ich da saß; denn wenn ich eingeschlaffen war / auf den Morgen lag ich gut drey Klafftern lang von der Stelle / wo ich mich den Abend zuvor hingelegt hatte. Sapperment! was war das vor ein elend Leben. Niemand

kunte ichs klagen / des Kerckermeisters Tochter durffte nicht mehr zu mir gehen / keinen Weg zu meiner Freyheit hatte ich vor mir / die Läuse schurigelten mich / ob ich gleich des Tages ein paar tausend todt knickte / so vermißte man sie nit einmal. Dachte also nicht anders / ich würde in denselben Loche umkommen müssen. Endlich kam der Kerckermeister / und sagte: wenn ich 50. Ducaten gebe / solte ich zu meiner Freyheit wieder gelangen. Als ich das hörte / schrieb ich gleich an meine Frau Mutter / daß sie mir so viel Geld schicken müste; wie ich das bekam / und solches dem Kerckermeister zahlte / stellte er mich / wie wol zwar mit blossem Hembde / wieder auf freyen Fuß; doch gab er mir ein paar alte Schiffer-Hößgen / ein paar alte zerludelte Strümpffe und Schuhe / wie auch eine alte Schiffmütze auf den Kopf / und ein alten zerzeddelten Caperrock mit auf den Weg / und ließ mich hingehen wo ich wolte. Ich war her / begab mich wieder auf ein Schiff / welches nach Londen gieng / und weil ich keine Mittel hatte / muste ich auf dem Schiffe plumpen / daß der Schiffmann mich frey wieder mit nahm. Als ich die Stadt Londen nun wieder erblickte / da gedachte ich an meinen vorigen Zustand / Sapperment! wie fieng ich an zu gransen / daß ich so elende wieder aufgezogen kam / und durffte mich der Tebelholmer keinem Menschen zu erkennen geben / ich ließ mich auch nicht groß da sehn / mein Quartier das nahm ich auf der Bettel-Herberge / und weil ich nichts zu leben hatte / so zwung mich der Hunger / daß ich den andern Tag muste vor den Häusern herum gehen um ein Almosen zu betteln. Allwo ich auch etliche Groschen zusammen brachte /

daß ich mir kunte Brodt kauffen und Schlaffgeld geben. Einen halben Landsmann traff ich da an / das war der Tebelholmer ein brav Kerl / der schenckte mir einen Thaler / und versprach mir auch / er wolte mich frey wieder mit in Teutschland nehmen / allein ich verlohr ihn / und kunte denselben hernach nit wider antreffen / zu meinem grossen Glücke fuhren gleich zwey Fracht-Wagen von Londen nach Hamburg / da bath ich die Fuhrleute / daß sie mich mit nähmen; die Kerl waren gut / wo sie fütterten / da hatte ich freye Zehrung / und durffte nichts geben / nur daß ich bißweilen des Nachts / wenns nit gar sicher war / in dem Wirthshause ihre Wagen bewachen muste / welches ich auch gar gerne that / und kam also gantz glücklich mit den Frachtwagen wieder nach Hamburg. Allwo ich vor dem Thore abstieg / und mich dieselbe Nacht in der Vorstadt aufhielt / denn in die rechte Stadt getraute ich mich nicht zu gehen / weil ich mich noch immer wegen vormahls gehabter Schlägerey vor der Rådelwache fůrchtete. Auf den Morgen machte ich mich flugs wieder fort / gieng auff die Dörffer zu / und bettelte mich also zu Fusse biß nach Schelmerod wieder. Ich kam gleich selben Tag noch zu hause / als meiner Frau Mutter die vorige Nacht die Nüsse aus ihrem Garten waren gestohlen worden. Wie sehr sich die ehrliche Frau meiner Wiederkunfft erfreute / weil ich ihr liebster und einziger Sohn war / wird zu Eingange des anderen Theils künfftig gedacht werden. Vor diesesmahl aber hat nun der erste Theil meiner curiösen und sehr gefährlichen Reiß-Beschreibung zu Wasser und Lande ein

ENDE.

Der Druck der einmaligen Auflage
von 800 Exemplaren erfolgte in
der Offizin W. Drugulin in Leipzig

66 les precieus ridicules